LVR-Dezernat
Kultur und Umwelt

Fachbeitrag Kulturlandschaft zum Regionalplan Düsseldorf

Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung









LVR
Qualität für Menschen



Mit Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen

Titelbilder
vorne: Leuther Mühle, Jürgen Gregori
historisches Wehr, Dietrich Cerff
Kopfweiden bei Praest, Hans Glader
Langenberg, Anne Stollenwerk
hinten: Panzertalsperre, Jan Boomers
Eisenbahnbrücke Griethausen, Ulrich Werneke

Landschaftsverband Rheinland (Hrsg.)

Fachbeitrag Kulturlandschaft zum Regionalplan Düsseldorf

Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung

Bearbeitet von:
LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland
LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland
LVR-Fachbereich Umwelt

Koordination:
Dr. Klaus-Dieter Kleefeld
LVR-Dezernat Kultur und Umwelt
E-Mail: klaus-dieter.kleefeld@lvr.de

Gewidmet Dieter Schäfer (1950-2012)

Köln 2013

Vorwort





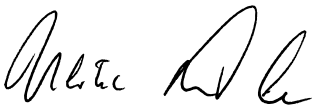
Gemäß § 12 Abs. 3 Landesplanungsgesetz NRW sind bei der Erarbeitung von Raumordnungsplänen Fachbeiträge zu berücksichtigen. Vor diesem Hintergrund hat die Bezirksregierung Düsseldorf den Landschaftsverband Rheinland um die Erarbeitung eines entsprechenden Beitrages zum Thema Kulturlandschaft gebeten.

Der „Fachbeitrag Kulturlandschaft zum Regionalplan Düsseldorf“ beschäftigt sich mit dem historisch gewachsenen landschaftlichen Kulturerbe. Kulturdienststellen des Landschaftsverbandes Rheinland haben gemeinsam planungsrelevante Informationen zusammengestellt, um diese für die weiteren Planungsprozesse zur Verfügung zu stellen. Das LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, das LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland und der LVR-Fachbereich Umwelt konnten dabei auf dem 2007 gemeinsam mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe herausgegebenen Fachbeitrag „Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung in Nordrhein-Westfalen. Grundlagen und Empfehlungen für die Landesplanung“ aufbauen; für den „Fachbeitrag Kulturlandschaft zum Regionalplan Düsseldorf“ wurden dessen Ergebnisse weiter differenziert.

Die Dienststellen des Landschaftsverbandes Rheinland verfolgen den Auftrag zur landschaftlichen Kulturpflege und Denkmalpflege im vorhandenen Bestand, während Planungsträger die unterschiedlichen Ansprüche an landschaftliche Ressourcen im Blick haben. Bau- und Bodendenkmäler sowie historische Landschaftsbestandteile von besonderer Eigenart müssen auch zukünftigen Generationen nachhaltig überliefert werden. Dies ist Aufgabe der Denkmal- und Kulturlandschaftspflege. Eine differenzierte Informationsgrundlage, wie im vorliegenden Fachbeitrag erarbeitet, ist Voraussetzung angemessenen planerischen Handelns. Daraus erwächst wiederum vielfältiger Handlungsbedarf mit konkreten Auswirkungen auf die Kulturlandschaft. Da Landschaft sich fortwährend wandelt, müssen auch die zugehörigen Informationen kontinuierlich aktualisiert werden. Das LVR-Informationssystem „Kulturlandschaft digital“ (www.kuladig.lvr.de) bietet hierzu eine allgemein zugängliche Datengrundlage im Internet.

An dieser Stelle ist der Bezirksregierung Düsseldorf – Regionalplanungsbehörde – für die Zusammenarbeit beim Thema Kulturlandschaft zu danken. Ebenso gebührt der Landesregierung Nordrhein-Westfalen Dank für die gewährte Unterstützung und begleitende Fachgespräche.

Die Zukunft zu gestalten und das Kulturelle Erbe mit seinen identitätsprägenden Merkmalen zu bewahren, ist das grundlegende Ziel der erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung und eine kontinuierliche Aufgabe im weiteren regionalen Planungsprozess.



Ulrike Lubek
Direktorin
des Landschaftsverbandes Rheinland



Milena Karabaic
LVR-Dezernentin
Kultur und Umwelt

Inhalt

1 Einleitung 6

2 Rechtliche Grundlagen 8

3 Einführung und Anlass 12

4 Fachbeitrag Kulturlandschaft zum Landesentwicklungsplan 16

5 Definitionen 22
5.1 Kulturlandschaft 23
5.2 Kulturelles Erbe / Kulturgüter 24
5.3 Denkmal 24

6 Kulturlandschaftsräume in der Region Düsseldorf 26
6.1 Grundlagen zur Kulturlandschaft 29
6.1.1 Planungsraum aus kulturlandschaftlicher Sicht 29
6.1.2 Naturräumliche Gliederung 31
6.1.3 Abriss der geschichtlichen Entwicklung 32
6.1.4 Illustrationsbeispiele für die kulturlandschaftliche Prägung 37
6.1.5 Archäologie 40
6.2 Teilregion Niederrhein 43
6.2.1 Kulturlandschaft Maasterrassen 45
6.2.2 Kulturlandschaft Niersniederung 48
6.2.3 Kulturlandschaft Niederrheinische Höhen 53
6.2.4 Kulturlandschaft Unterer Niederrhein 59
6.3 Teilregion Schwalm-Nette und die verstädterten Ackerterrassen 66
6.3.1 Kulturlandschaft Schwalm-Nette 67
6.3.2 Kulturlandschaft Krefeld – Grevenbroicher Ackerterrassen 74
6.4 Teilregion Düsseldorfer Rheinschiene 78
6.4.1 Kulturlandschaft Rheinschiene 79
6.5 Teilregion Bergisches Land 86
6.5.1 Kulturlandschaft Niederbergisch-Märkisches Land 87

7 **Ziele** 94
7.1 Grundsätzliche Ziele zur erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung in der Region Düsseldorf 95
7.2 Ziele für die Kulturlandschaftsbereiche 98

8 **Regional bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche und Archäologische Bereiche** 100
8.1 Kulturlandschaftsbereiche 101
8.2 Archäologische Bereiche 164

9 **Fazit** 182

10 **Glossar** 184

11 **Literatur** 188

Karten 194

Abbildungsverzeichnis 220
Bearbeitende 221



Stoppelfelder bei Jüchen-Kamphausen

Jürgen Spindeldreher

1 Einleitung

Der Fachbeitrag Kulturlandschaft zum Regionalplan Düsseldorf besteht aus folgenden inhaltlich aufeinander bezogenen Bestandteilen:

1. Kulturlandschaftsbereiche (KLB), in denen für die Maßstabsebene der Regionalplanung wertbestimmende Merkmale der historischen Kulturlandschaft zusammengefasst und charakterisiert werden,
2. Archäologische Bereiche, in denen das untertägige kulturelle Erbe ebenfalls auf der Regionalplanungsebene hervorgehoben wird,
3. textliche Darstellung der kulturlandschaftlichen Entwicklung in den Teilregionen, um die hervorgehobenen Bereiche in einen historischen Kontext zu stellen,
4. Charakterisierung von Kulturlandschaftsräumen (Kulturlandschaften), um die historische Sichtweise auf Landschaft zu verdeutlichen,
5. grundsätzliche kulturhistorische Ziele und individuelle Ziele für die historischen Kulturlandschaftsbereiche, damit die erhaltende Weiterentwicklung der Kulturlandschaft unter Bewahrung der darin enthaltenen Zentralwerte gewährleistet ist,
6. knappe weiterführende Literaturauswahl.

Die Bearbeitung erfolgte durch das Amt für Denkmalpflege, das Amt für Bodendenkmalpflege und den Fachbereich Umwelt des Landschaftsverbandes Rheinland und bezog sich ausdrücklich auf die historisch gewachsene Kulturlandschaft und deren überlieferte Zeugnisse. Der Themenkomplex Flora und Fauna gehört zum Fachbeitrag der Landesanstalt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (LANUV), wobei diesbezüglich inhaltliche Zusammenhänge bestehen, da das Wirken des Menschen auch erhebliche Auswirkungen auf die Artenzusammensetzung hatte. Der vorliegende Fachbeitrag Kulturlandschaft beschäftigt sich mit der historischen Substanz und den ablesbaren historischen Strukturen im Planungsgebiet. Somit bietet erst die Zusammenführung der beiden Fachbeiträge eine umfassende Sichtweise.

Hervorzuheben ist der enge inhaltliche Zusammenhang mit dem Fachbeitrag Kulturlandschaft zum Landesentwicklungsplan (LEP), insbesondere mit Übernahme der kulturlandschaftlichen Gliederung innerhalb der Teilregionen und der landesweit bedeutsamen und bedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche (Landschaftsverband Westfalen-Lippe/Landschaftsverband Rheinland (Hrsg.): Kulturlandschaftlicher Fachbeitrag zur Landesplanung in Nordrhein-Westfalen. Gutachten im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft, Mittelstand und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen. Münster, Köln 2007; www.kulturlandschaftsentwicklung-nrw.lvr.de).

Der Wechsel der Maßstabsebene von der Landesplanung 1:300.000 auf die Ebene der Regionalplanung 1:50.000 führte zu neuerlichen Landschaftsanalysen, Differenzierungen und Aktualisierungen der Kulturlandschaftsbereiche.

Mit dem Fachbeitrag liegt eine Informationsgrundlage vor, auf deren Basis das Thema „Historische Kulturlandschaft“ für die Regionalplanung aufgegriffen werden kann, um eine erhaltende Weiterentwicklung zu gewährleisten.



Düffel bei Kleyen

Daniel Doer

2 Rechtliche Grundlagen

Grundlage dieses Fachbeitrages sind die entsprechenden Paragraphen des Raumordnungsgesetzes, des Landschaftsgesetzes und des Denkmalschutzgesetzes:

1. Raumordnungsgesetz (ROG)

§ 2 ROG – Grundsätze der Raumordnung

§ 2 (2) 5 ROG: „Kulturlandschaften sind zu erhalten und zu entwickeln. Historisch geprägte und gewachsene Kulturlandschaften sind in ihren prägenden Merkmalen und mit ihren Kultur- und Naturdenkmälern zu erhalten. Die unterschiedlichen Landschaftstypen und Nutzungen der Teilräume sind mit den Zielen eines harmonischen Nebeneinanders, der Überwindung von Strukturproblemen und zur Schaffung neuer wirtschaftlicher und kultureller Konzeptionen zu gestalten und weiterzuentwickeln. ...“

2. Gesetz zur Sicherung des Naturhaushalts und zur Entwicklung der Landschaft (Landschaftsgesetz Nordrhein-Westfalen - LG)

§ 2 LG – Grundsätze des Naturschutzes und der Landschaftspflege

§ 2 (1) LG: Die Ziele des Naturschutzes und der Landschaftspflege sind insbesondere nach Maßgabe folgender Grundsätze zu verwirklichen, soweit es im Einzelfall zur Verwirklichung erforderlich, möglich und unter Abwägung aller sich aus den Zielen nach § 1 ergebenden Anforderungen untereinander und gegen die sonstigen Anforderungen der Allgemeinheit an Natur und Landschaft angemessen ist: ...

14. Historische Kulturlandschaften und -landschaftsteile von besonderer Eigenart, einschließlich solcher von besonderer Bedeutung für die Eigenart oder Schönheit geschützter oder schützenswerter Kultur-, Bau- und Bodendenkmäler, sind zu erhalten.“

3. Denkmalschutzgesetz Nordrhein-Westfalen (DSchG)

§ 1 (1) DSchG: Denkmäler sind zu schützen, zu pflegen, sinnvoll zu nutzen und wissenschaftlich zu erforschen. ...

§ 1 (3) DSchG: Bei öffentlichen Planungen und Maßnahmen sind die Belange des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege angemessen zu berücksichtigen. Die für den Denkmalschutz und die Denkmalpflege zuständigen Behörden sind frühzeitig einzuschalten und so mit dem Ziel in die Abwägung mit anderen Belangen einzubeziehen, dass die Erhaltung und Nutzung der Denkmäler und Denkmalbereiche sowie eine angemessene Gestaltung ihrer Umgebung möglich sind. Ihrerseits wirken Denkmalschutz und Denkmalpflege darauf hin, dass die Denkmäler in die Raumordnung und Landesplanung, die städtebauliche Entwicklung und die Landespflege einbezogen und einer sinnvollen Nutzung zugeführt werden.

Historisch geprägte und gewachsene Kulturlandschaften im Sinne des ROG

Als Grundlage für die landesplanerische Umsetzung der erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung im Landesentwicklungsplan (LEP) haben der Landschaftsverband Rheinland (LVR) und der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) gemeinsam 2007 einen „Kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zum Landesentwicklungsplan Nordrhein-Westfalen" erarbeitet, der interdisziplinär die raumbedeutsamen Anforderungen der Denkmalpflege, der Landschafts- und Baukultur sowie der Kulturlandschaftspflege darlegt. Dieser Fachbeitrag enthält eine Abhandlung fachlicher Grundsatzfragen, eine analytische Aufteilung des Landes in Kulturlandschaften, eine Beschreibung dieser Kulturlandschaften, eine bewertende Auswahl von landesplanerisch bedeutsamen Kulturlandschaftsbereichen (KLB) und weiteren bedeutsamen Kulturlandschaftsbereichen sowie Empfehlungen zur Formulierung von Leitbildern, Pflege- und Entwicklungszielen.

Kulturlandschaften sind demnach das Ergebnis der Wechselwirkung zwischen naturräumlichen Gegebenheiten und menschlicher Nutzung, Bewirtschaftung und Gestaltung im Laufe der Geschichte. Die „historisch geprägten und gewachsenen Kulturlandschaften" (im Sinne des Raumordnungsgesetzes von 2008) sind insofern nicht statisch; einerseits sind sie dauernden Veränderungen unterworfen, andererseits ist in ihnen ein bedeutendes Kulturelles Erbe vorhanden, das es zu bewahren gilt. Dieses Kulturelle Erbe zeichnet sich durch die Besonderheit aus, dass noch heute aufgrund der Wirkungsspuren und Landschaftsstrukturen eine zeitliche Vielschichtigkeit im Raum ober- und untertägig vorhanden ist. Wertgebend in diesem Zusammenhang ist somit insbesondere die historische Dimension von Landschaft.

Herausragend für das Verständnis der geschichtlichen und kulturellen Zusammenhänge sind die erhaltenen Bau- und Bodendenkmäler einschließlich der jeweiligen Umgebung, die Relikte historischer Landnutzungen und Wegenetze sowie historische Sichtbeziehungen. Diese Zeugnisse der Kulturgeschichte unterliegen starken Bestandsverlusten. Somit geht es um die Sicherung des raumbedeutsamen schutzwürdigen kulturellen Erbes und seines Wirkungsraumes („Umgebungsschutz") und um einen ganzheitlichen Betrachtungsansatz in der Regionalplanung, der auch partizipatorisch die identitätsstiftenden Eigenarten von Kulturlandschaft im regionalen Zusammenhang sieht.

Die Auswertung des kulturlandschaftlichen Inventars einschließlich der Denkmäler und Denkmalbereiche sowie archäologischer Fundplätze führte im Fachbeitrag zum Landesentwicklungsplan Nordrhein-Westfalen zur räumlichen Differenzierung und Abgrenzung von „Bedeutsamen Kulturlandschaftsbereichen". Auswahl- und Abgrenzungskriterien waren dabei:

- der Zeugniswert durch überlieferte Substanz,
- der historische Wert,
- die Eigenart sowie Vielfalt und Schönheit,
- die Seltenheit,
- die funktionale und/oder zeitliche Vollständigkeit als Erhaltungswert,
- die Persistenz über einen langen Zeitraum,
- die Dichte im Raum, Unzerschnittenheit,
- der künstlerische Wert,
- der regionaltypische Wert (Identitätsfaktor),
- der assoziative Wert,
- der Gefährdungsgrad.



Haus Bürgel

Biologische Station
Haus Bürgel

1 Einführung und Anlass

Der Fachbeitrag Kulturlandschaft zum Regionalplan Düsseldorf gibt die Sichtweise der LVR-Fachämter für Bau- und Bodendenkmalpflege sowie des LVR-Fachbereichs Umwelt wieder. Er ersetzt nicht die gesetzliche Beteiligung des Landschaftsverbandes Rheinland, insbesondere der Denkmalpflegefachämter, als Träger öffentlicher Belange.

Der Fachbeitrag beschäftigt sich mit dem landschaftlichen Kulturerbe als grundsätzlichem Auftrag der Regionalplanung. Basierend auf dem Fachbeitrag Kulturlandschaft zum Landesentwicklungsplan von 2007 sind bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche (KLB) auf der Basis des historischen Zeugniswertes markiert worden. Diese Positionsbestimmung ist notwendig, um innerhalb des nachfolgenden diskursiven Ansatzes der Planungsbehörde zum Thema Kulturlandschaft innerhalb der Sichtweise eindeutig identifizierbar zu sein. Die „Leitlinie Kulturlandschaft" des Regionalrates Düsseldorf arbeitet für vier definierte Teilregionen (Niederrhein mit Maas, Niers und den niederländischen Nachbarn; Schwalm-Nette und die verstädterten Ackerterrassen; Düsseldorfer Rheinschiene; Niederbergisches Land) heraus, „welche Raummerkmale und die Kombination derer auf einer regionalen Ebene identitätsstiftend sind" (Bezirksregierung Düsseldorf – Regionalplanungsbehörde (Hrsg.): Regionalplanfortschreibung. Leitlinien, Düsseldorf 28. Juni 2012: 55). Dieser kommunikative Zugang des Planungsträgers zum Thema Kulturlandschaft in der Gegenwart und Zukunft dient in erster Linie der Bestimmung eines regionalen Identitätsverständnisses. Es entspricht dem Verständnis der Bezirksregierung Düsseldorf, dass Kulturlandschaft als umfassender inhaltlicher Zugang zum Raum nicht die Addition von Einzelmerkmalen und -disziplinen darstellt, sondern dass die Wahrnehmung der Kulturlandschaft als Ganzes einen identitätsstiftenden Moment hat. Diesen Moment ins Bewusstsein regionaler Akteure zu befördern ist eine zusätzliche Basis für räumliche Nutzungsentscheidungen im Regionalplanfortschreibungsprozess.

Der vorliegende Fachbeitrag betrachtet die historisch gewachsene Kulturlandschaft. Diese ist das kulturelle Erbe, das sich aus landschaftlichen Kulturgütern und Raumbeziehungen zwischen Natur und Kultur, insbesondere Baudenkmälern, Bodendenkmälern und archäologischen Fundplätzen zusammensetzt. Sowohl die unmittelbare Substanz historischer Überlieferung als auch die strukturelle Prägung der heutigen Kulturlandschaft gibt ihr die innewohnende regionale unverwechselbare Eigenart, Schönheit und Vielfalt.

Die momentane Kulturlandschaft ist das Ergebnis einer Nutzungs- und Gestaltungsgeschichte. Daraus haben die Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe im Fachbeitrag zum Landesentwicklungsplan das Konzept der erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung abgeleitet. Die weitere Entwicklung der Landschaft muss somit werterhaltend erfolgen, damit sie ihren unverwechselbaren Charakter bewahrt und zugleich nachhaltig Potentiale für die Zukunft behält. Der Erhaltungsgedanke bezieht sich somit auf das Kulturelle Erbe innerhalb dieses Entwicklungsprozesses.



Wasserturm Mönchengladbach

Karlheinz Flinspach



St. Martini in Emmerich

Annette Heusch-Altenstein

Die textliche Darstellung zur Kulturlandschaftsgeschichte basiert auf den schon im Fachbeitrag zum Landesentwicklungsplan herausgearbeiteten Kulturlandschaften und dient der Vergegenwärtigung, dass sich in jeder Region wertvolles Kulturerbe erhalten hat. Unter Berücksichtigung der Maßstabsebene des Regionalplanes 1:50.000 dienen markierte Kulturlandschaftsbereiche (KLB) der räumlichen Wert-Akzentuierung unter Benennung der zugrundeliegenden Charakteristika, der prägenden Merkmale und Denkmäler. Sie sollen einerseits konkrete Grundlage der Regionalplanung sein, aber andererseits auch eine Sensibilisierung für dieses Thema fördern und zugleich auffordern, diese Ansätze inhaltlich zu vertiefen.

Der Landschaftsverband Rheinland bietet hierzu als kommunale Dienstleistung das Informationssystem „Kulturlandschaft digital – KuLaDig“ (www.kuladig.lvr.de) an. Damit kann zukünftig die Objektebene der Kulturlandschaft in ihren Beziehungen und Bezügen untereinander abgebildet und jeweils aktualisiert werden. Aus diesem Grund sind dem vorliegenden Fachbeitrag keine Listen von einzelnen Bauwerken, Objekten oder Elementen beigefügt. Dieser Fachbeitrag ist auf die regionale Planungsebene hin orientiert, mit Aussagen zu den Kulturlandschaftsbereichen und allgemeineren Ausführungen zum Werdegang der Kulturlandschaften und zur Formulierung von Leitlinien und Grundsätzen des Regionalplans.



Edelkastanienallee
Schloss Dyck

Jürgen Gregori

Die regionalen Leitbilder wiederum ergeben sich vereinbarungsgemäß anschließend aus dem partizipatorischen Diskurs mit kommunalen Akteuren im Planungsprozess der Bezirksregierung Düsseldorf. Demzufolge soll die Kommunikation zwischen Planungsträger, Träger öffentlicher Belange, den Gutachtern des Fachbeitrages und Kommunen innerhalb der Erstellungsphase des Regionalplans in drei Schritten erfolgen:

- Darstellung der Sicht des Landschaftsverbandes Rheinland zum landschaftlichen Kulturerbe und zur erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung auf der Grundlage des vorliegenden Fachbeitrages als Impulsreferate bei den Veranstaltungen zu den Teilregionen,
- Diskurs zum Thema Kulturlandschaft und deren assoziativer Ebene, Bestimmung für regionale Identität und Heimatverständnis als Aufgabe der Bezirksregierung Düsseldorf,
- Aussagen zu Veränderung und Entwicklung im kulturlandschaftlichen Prozess als zusammenfassendes Ergebnis des Planungsträgers.



Kopfweiden am Niederrhein bei Millingen

Hans Glader

Fachbeitrag Kulturlandschaft zum Landesentwicklungsplan

Erstmals in der Bundesrepublik Deutschland wurde 2007 ein Fachbeitrag mit dem Titel „Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung in Nordrhein-Westfalen" zur Ebene der Landesplanung vorgestellt. Die Landschaftsverbände Westfalen-Lippe und Rheinland sind von dem für Raumordnung zuständigen „Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Energie Nordrhein-Westfalen" beauftragt worden, gutachtlich einen kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zum Landesentwicklungsplan zu erarbeiten (www.kulturlandschaftsentwicklung-nrw.lvr.de).

Fachbeiträge sichern denkmalpflegerische und kulturlandschaftliche Positionen in der Raumplanung. Für jede Planungsebene und auch für Fachplanungen sind eigene Fachbeiträge zu erarbeiten. Denkmalpflegerische Belange sind, zumindest in der Landesplanung, rechtlich und inhaltlich nur im umfassenden Rahmen der Erhaltung und Entwicklung von Kulturlandschaft einzubringen. Die Präsentation der Fachbeiträge ist vom Planungsprojekt und dessen Darlegung in Plan und Text abhängig.

Kulturlandschaft kann nur interdisziplinär bearbeitet und vermittelt werden, da sie sowohl fachlich als auch rechtlich keiner speziellen Disziplin zuzuweisen ist. Naturschutz (BNatSchG), Denkmalpflege (DSchG), Stadtplanung (BauGB) und Raumordnung sind ebenso involviert wie Historische Geographie oder Landeskunde. Die Landschaftsverbände in Nordrhein-Westfalen sind besonders geeignet, ein solches Gutachten zu erarbeiten, da sie über Kultur-Fachdienststellen für Denkmalpflege, Archäologie, Bau- und Landschaftskultur sowie Kulturlandschaftspflege verfügen. Die Ämter für Denkmalpflege und für Bodendenkmalpflege sind als gesetzliche Träger öffentlicher Belange ohnehin in das Planungsverfahren eingebunden. Eine Projektgruppe der Fachdienststellen, unterstützt durch das Lehr- und Forschungsgebiet „Historische Geographie" der Universität Bonn, steuerte die Bearbeitung.

Die Bearbeiter des Fachbeitrages folgten bei der inhaltlichen Bestimmung des Begriffes Kulturlandschaft dem historisch-geographischen Ansatz, wonach jede vom Menschen überprägte Urlandschaft Kulturlandschaft ist; ohne qualitative Aspekte und normative Bewertungen. Insbesondere Landnutzungsformen, Bauten und Siedlungen und ihre strukturellen Zusammenhänge bilden die Ausstattung der Kulturlandschaft. „Die Kulturlandschaft ist das Ergebnis der Wechselwirkung zwischen naturräumlichen Gegebenheiten und menschlicher Einflussnahme im Laufe der Geschichte. Dynamischer Wandel ist daher ein Wesensmerkmal der Kulturlandschaft. ... Die historische Kulturlandschaft ist ein Ausschnitt aus der aktuellen Kulturlandschaft, der durch historische, archäologische, kunsthistorische oder kulturhistorische Elemente und Strukturen geprägt wird." (Kulturausschuss der Kultusministerkonferenz, 224. Sitzung, 2003: Begriffsdefinition Historische Kulturlandschaft). „Kulturlandschaft ist dabei in ihrer Qualität mehr als die Summe ihrer Bestandteile" (Röhring/Gailing et al. 2006: 17).

Der Begriff Kulturlandschaft bezeichnet aber auch Raumausschnitte von besonderer Eigenart und Qualität, die je nach Betrachtungsebene als Kulturlandschaftsräume oder -bereiche bezeichnet werden. Oft sind solche Kulturlandschaften identitätstiftend oder imagebildend. Grundlage der Raumanalyse waren neben der wissenschaftlichen Literatur insbesondere die Unterlagen und Daten der beteiligten Institutionen und das gutachtliche Fachwissen der Bearbeiter. Es sollte jedoch hieraus keine Dokumentation erarbeitet werden, sondern eine planungsprojektbezogene interpretierende Darstellung der Kulturlandschaft. Das Interpretationsmodell ist abhängig von den beteiligten Disziplinen und den Erwartungen des Auftragsgebers. Die Aussagen müssen überprüfbar sein; der qualitative Ansatz verlangt Offenlage der Methoden und Quellen, jedoch nicht im Detail.

Der Fachbeitrag enthält drei wesentliche Teile: als Grundlage eine flächendeckende Gliederung des Landes in Kulturlandschaftsräume, die Darlegung landesweit und regional bedeutsamer Kulturlandschaftsbereiche, sowie, daraus abgeleitet, die Empfehlung raumplanerischer Leitbilder und Ziele. Um angemessene und weitgehend einheitliche Ausarbeitungen und Texte zu gewährleisten, wurden vorab Muster erarbeitet.

Eine regionale kulturlandschaftliche Gliederung Nordrhein-Westfalens ist ein Raummodell neben anderen, wie beispielsweise der Verwaltungsgliederung in zwei Landschaftsverbände, fünf Regierungsbezirke und 50 Kreise und kreisfreie Städte, der Gliederung in fünf Planungsregionen, in Wirtschaftsregionen, Programm- oder Förderregionen oder auch der naturräumlichen Gliederung. Der Ansatz der Bearbeiter des Fachbeitrages geht allein von einer kulturhistorischen Betrachtungsweise aus, wie sie die Vereinigung der Landesdenkmalpfleger 2001 in einem Positionspapier zur Kulturlandschaft dargelegt hat und die Kulturministerkonferenz als fachliche Grundlage für das SUP-Gesetzgebungsverfahren beschlossen hat. Touristische oder administrative Aspekte wurden ebenso wenig berücksichtigt wie der planerische Ansatz eines „regionalen Entwicklungspotentials“ in „Kulturlandschaften als Handlungsräumen“ (Röhring / Gailing et al. 2006: 4, 6). Es sollten kulturhistorische Schutzansprüche an regionale Landschaften und ihre bestimmenden Merkmale sowie bedeutsame Entwicklungsmöglichkeiten aufgezeigt werden. Regionale kulturlandschaftsräumliche Gliederungsmodelle wurden 1998 von Burggraaff / Kleefeld für das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland und 2000 von Burggraaff für Nordrhein-Westfalen vorgestellt; sie sind jedoch großräumiger angelegt.

Ziel für die kulturlandschaftliche Gliederung des Fachbeitrages war eine flächendeckende Aussage in Raumeinheiten auf einer regionalen Raumebene, die sie für Landes- und Regionalplanung sowie großflächige Fachplanungen anwendbar macht. Der jeweilige Raum sollte identifiziert, beschrieben, bewertet und begrenzt werden. Inhaltliche Kriterien orientierten sich an der besonderen Eigenart eines Raumes, welche durch naturräumliche Gegebenheiten und die kulturlandschaftliche Entwicklung geprägt wird, die sich unter siedlungsgeschichtlichen, historisch



Tal der Wupper

Jan Boomers

territorialen, kirchlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen und Einflüssen in Raumnutzungsmustern, Siedlungsstrukturen, Zeugnissen regionaler Baukultur und historischer Hauslandschaften, der Ausstattung mit Kulturdenkmälern und denkmalwerten Strukturen sowie dem Landschaftsbild zeigt. Neben der kartographischen Darstellung wurde zu jeder Raumeinheit eine charakterisierende Beschreibung mit den wesentlichen historisch geprägten Orten und archäologischen Bereichen formuliert. Diese Gliederung des Landes gewährleistet für den Belang der „gewachsenen Kulturlandschaft" in der Raumordnung eine flächendeckende Aussagekraft, eine wichtige Voraussetzung und Grundlage zur Berücksichtigung im Landesentwicklungsplan und in den nachfolgenden Raumordnungs- und Planungsebenen und ihren Instrumenten. Letztendlich konnten 32 Kulturlandschaftsräume typisiert und im Maßstab 1:200.000 abgegrenzt werden. An den Landesgrenzen gibt es auch grenzübergreifende Kulturlandschaftsräume (besonders augenfällig an der Grenze zu den Niederlanden im Maastal und am Niederrhein), von denen aus politischer Rücksichtnahme lediglich der in Nordrhein-Westfalen liegende Teil dargestellt ist. Aufgrund des genutzten Ansatzes der Angewandten Historischen Geographie lag die fachliche Führung hier eher bei den Institutionen der Landschaftspflege; die Denkmalpflege-Institutionen gaben Themen und Materialien und prüften die innere Logik und Sinnhaftigkeit der Abgrenzungen. Weitgehend ungelöst blieb der Versuch, eine in sich schlüssige Benennung der Kulturlandschaften

zu erreichen; letztlich musste auf geographische Begriffe zurückgegriffen werden, die oft mit den naturräumlichen Benennungen übereinstimmen, ohne exakt den gleichen Raum zu meinen.

Eine eindeutige Abgrenzung von Kulturlandschaften gegeneinander ist nicht möglich. Eine scharfe Grenze würde eine real nicht vorhandene Homogenität der Räume und eine eindeutige Trennung von benachbarten Räumen implizieren. Die jeweilige Gliederung und Abgrenzung stellt daher ein Modell dar, abhängig von der Gewichtung der Merkmale, Strukturen und Objekte im Landschaftsgefüge und dem zugrunde liegenden Verständnis von Kulturlandschaftsräumen. Teilräume zeigen oft Merkmale verschiedener Kulturlandschaftsräume, die zu einer doppelten Zugehörigkeit und Überlagerungen führen. Kartographisch ist daher ein Übergangs- oder Grenzsaum darzustellen. Die Bearbeiter des Fachbeitrages haben sich für die Wiedergabe einer Linie entschieden, die in Abhängigkeit vom Maßstab, hier 1:200.000, von Planern als Saum gelesen wird. Eine alternative Darstellung hat beispielsweise 2007 die Gemeinsame Landesplanungsabteilung Berlin und Brandenburg gewählt, die große Überlagerungsflächen darstellt.

In einem weiteren Arbeitsschritt wurden regionale Kulturlandschaftsbereiche von besonderer historischer Bedeutung im Sinne einer historischen Kulturlandschaft herausgearbeitet. Die räumliche Ausgrenzung und inhaltliche Bestimmung erfolgte hier im Wesentlichen in Anlehnung an Kriterien des Kulturgüter- und Denkmalschutzes. Besonders beachtet wurden neben der Raumrelevanz des Bereiches der historische Zeugniswert, der Erhaltungszustand und die Wahrnehmungsmöglichkeit, die Dichte der räumlichen Zusammenhänge und Beziehungen; die Bereiche sind oft besonders typisch für eine Entwicklung oder von besonderer Eigenart; das macht sie unterscheidbar und gibt ihnen einen eigenen Charakter. Daher können und sollen diese Kulturlandschaftsbereiche auch nur ausgewählte Ausschnitte des Planungsraumes sein. Sie sind oft als Ganzes oder in wesentlichen Teilen gesetzlich schützenswert, insbesondere als Landschaftsschutzgebiete nach Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) und Landschaftsgesetz Nordrhein-Westfalen oder auch Denkmäler und Denkmalbereiche nach Denkmalschutzgesetz. Ein historischer Kulturlandschaftbereich ist Träger materieller geschichtlicher Überlieferung, der bei entsprechender Dichte und Anschaulichkeit historischer Substanz eine eigene Denkmalbedeutung haben kann; er umfasst gleichzeitig aber auch das Umfeld von Denkmälern und erhaltenswerter Bausubstanz, so dass seine Erhaltung nach DSchG immer von öffentlichem Interesse ist. Die Kulturlandschaftsbereiche liegen aufgrund ihrer spezifischen Eigenart und Überlagerungen bisweilen in zwei oder mehreren Kulturlandschaften. Sie sind von unterschiedlicher Größe; neben flächigen Bereichen sind auch lineare Strukturen wie Verkehrswege (römische oder mittelalterliche Straßen, Eisenbahnstrecken) oder Verteidigungsanlagen (Limes, Westwall) vertreten. Weiterhin sind nachrichtlich wichtige Sichtbezüge und bedeutende historische Städte vermerkt. Ziel ist u.a., die 161 Kulturlandschaftsbereiche, davon 29 von landesweiter Bedeutung, im Landesentwicklungsplan darzustellen; so sollen unvereinbare Nutzungen ausgeschlossen und die kulturlandschaftlichen

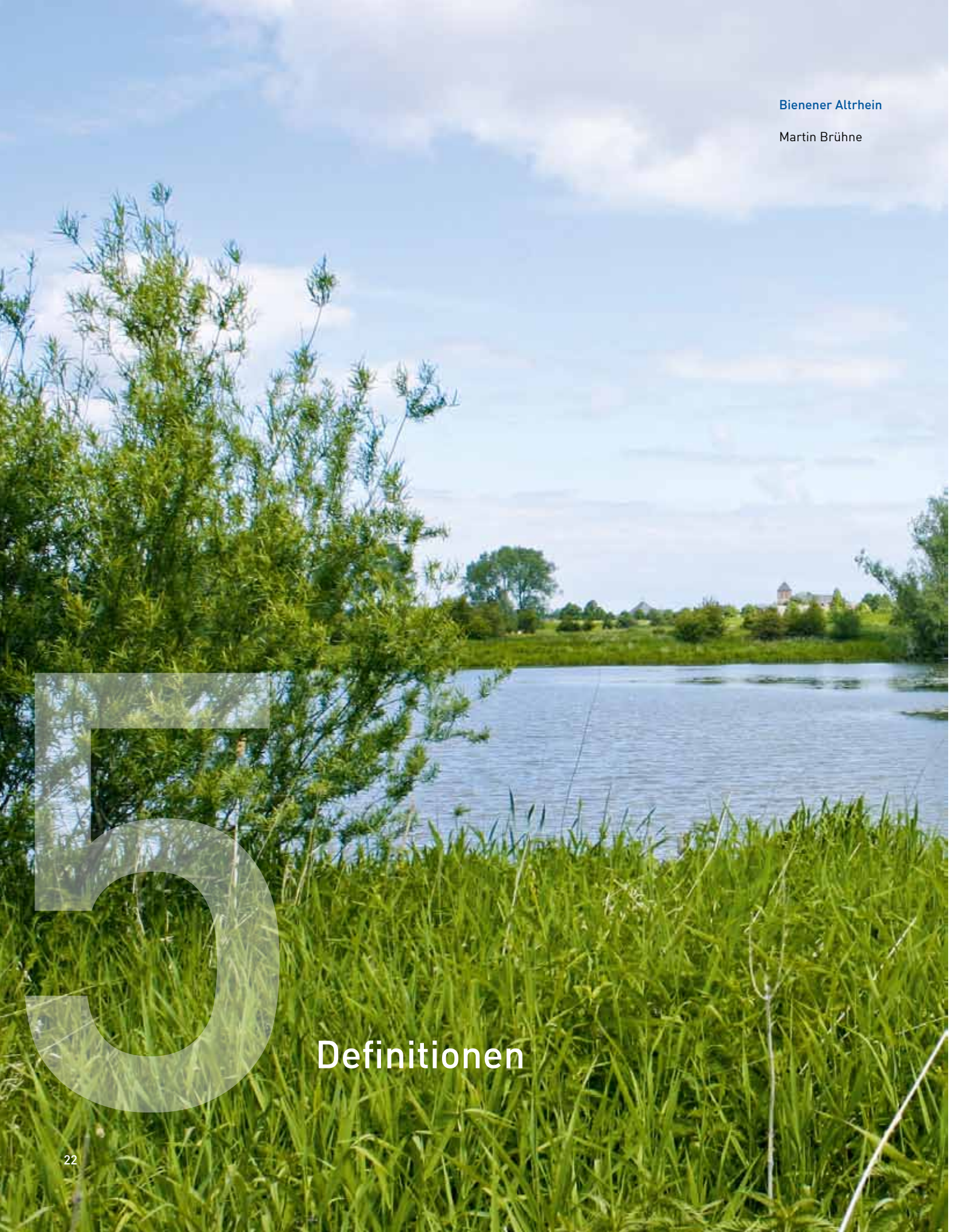


Uedesheimer Rheinbogen

Michael Stevens

Belange bei erforderlichen Abwägungen besonders berücksichtigt werden. Auf die Frage, ob der so formulierte Flächenanspruch nicht übertrieben ist, muss festgestellt werden, dass die Kulturlandschaftsbereiche etwa 17 Prozent der Landesfläche ausmachen, was in etwa der Größe der unter Natur- und Landschaftsschutz stehenden Gebiete in Nordrhein-Westfalen entspricht.

Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung in Nordrhein-Westfalen ist, auch als wichtiger Beitrag zur Nachhaltigkeit, gemeinsames Leitziel der Landesplanungsbehörde und der Gutachter für die Umsetzung kulturlandschaftlicher und denkmalpflegerischer Ziele in der Landes- und Regionalplanung. Angestrebt wird die Erhaltung des kulturellen Erbes, insbesondere der Bau- und Bodendenkmäler, die Tradierung und Entwicklung historischer Nutzungsformen der Landschaft, Pflege der Baukultur und die Stärkung von Identität und Image des Landes und seiner Regionen. Der Fachbeitrag enthält daher konkrete Vorschläge mit Erläuterungen zu landesplanerischen Grundsätzen und Zielen. Diese betreffen insbesondere die Wahrung geschichtlicher und kultureller Zusammenhänge und regionaler Zugehörigkeiten, die Sicherung und behutsame Entwicklung der benannten Kulturlandschaftsbereiche in ihrer Vielschichtigkeit zeitlicher Ebenen und ggf. Steuerung der Veränderungsdynamik, Erhaltung der Denkmäler und Denkmalbereiche, Erhaltung der kulturlandschaftlichen Vielfalt und des kulturellen Erbes sowie Neugestaltung großflächig geschädigter Landschaftsbereiche wie den Braunkohleabbauflächen mit Bezügen zu den umgebenden Kulturlandschaften. Ferner wird empfohlen, ein landesweites Kulturlandschaftsinformationssystem wie KuLaDig als spezifische Datenbasis zu schaffen und die Bedeutung von Kulturlandschaften und ihre spezifischen Erhaltungsansprüche in Schulen und anderen Bildungseinrichtungen zu vermitteln, da sie einen Beitrag zu regionaler Identität und regionalem Image bieten. Daher wurden die Ergebnisse des Fachbeitrages, allgemein verständlich formuliert und reich bebildert, in einer weiteren Publikation der breiten Öffentlichkeit präsentiert (E. Hentze et al.:, Lebendiges Erbe. Kulturlandschaften in Nordrhein-Westfalen. Regensburg 2009).



Bienener Altrhein

Martin Brühne

5 Definitionen

Der Fachbeitrag Kulturlandschaft zum Regionalplan Düsseldorf stützt sich auf folgende Begriffe und Definitionen:

5.1 Kulturlandschaft

„Die **Kulturlandschaft** ist das Ergebnis der Wechselwirkung zwischen naturräumlichen Gegebenheiten und menschlicher Einflussnahme im Laufe der Geschichte. Dynamischer Wandel ist daher ein Wesensmerkmal der Kulturlandschaft. Dieser Begriff findet sowohl für den Typus als auch für einen regional abgrenzbaren Landschaftsausschnitt Verwendung.

Die **historische Kulturlandschaft** ist ein Ausschnitt aus der aktuellen Kulturlandschaft, der durch historische, archäologische, kunsthistorische oder kulturhistorische Elemente und Strukturen geprägt wird. In der historischen Kulturlandschaft können Elemente, Strukturen und Bereiche aus unterschiedlichen zeitlichen Schichten und in Wechselwirkung miteinander vorkommen. Elemente und Strukturen einer Kulturlandschaft sind dann historisch, wenn sie in der heutigen Zeit aus wirtschaftlichen, sozialen, politischen oder ästhetischen Gründen nicht mehr in der vorgefundenen Weise entstehen, geschaffen würden oder fortgesetzt werden, sie also aus einer abgeschlossenen Geschichtsepoche stammen.

historische Parkanlage Kleve

Annette Schwabe





St. Nikolaus
in Geldern-Walbeck

Elmar Knieps

Eine historische Kulturlandschaft ist Trägerin materieller geschichtlicher Überlieferung und kann im Einzelfall eine eigene Wertigkeit im Sinne einer Denkmalbedeutung entfalten. Wesentlich dafür sind ablesbare und substanziell greifbare Elemente und Strukturen in der Landschaft, welchen man geschichtliche Bedeutung zumisst, ohne dass sie selbst denkmalwürdig sein müssen. Die historische Kulturlandschaft ist zugleich das Umfeld einzelner Kulturlandschaftselemente oder Denkmale. Die Erhaltung einer historischen Kulturlandschaft oder ihrer Teile liegt in beiden Fällen im öffentlichen Interesse."

Diese Definition der Kultusministerkonferenz geht zurück auf ein Positionspapier der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger 2001 und 23. Sitzung Unterausschuss Denkmalpflege der Kultusministerkonferenz am 19./20.5.2003.

5.2 Kulturelles Erbe / Kulturgüter

Der Fachbeitrag schließt sich hier der Definition des Arbeitskreises „Kulturelles Erbe in der Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP)" an. „Die Kulturgüter (als materielle Bestandteile des Kulturellen Erbes) sind Zeugnisse menschlichen Handelns ideeller, geistiger und materieller Art, die als solche für die Geschichte des Menschen bedeutsam sind und die sich als Sachen, als Raumdispositionen oder als Orte in der Kulturlandschaft beschreiben und lokalisieren lassen. ... Der Begriff Kulturgut umfasst damit sowohl Einzelobjekte oder Mehrheiten von Objekten, einschließlich ihres notwendigen Umgebungsbezuges, als auch flächenhafte Ausprägungen sowie räumliche Beziehungen bis hin zu kulturhistorisch bedeutsamen Landschaftsteilen und Landschaften. Ebenfalls sind Phänomene, die von volks-, landes- sowie heimatkundlichen Interesse sind und Raumbezug haben, z.B. Pilgerwege, Schlachtfelder, Richtstätten, Tanzplätze etc., zu berücksichtigen." (UVP-Gesellschaft 2008).

5.3 Denkmal

Nach dem nordrhein-westfälischen Denkmalschutzgesetz (§ 2 DSchG) sind Denkmäler „Sachen, Mehrheiten von Sachen und Teile von Sachen, an deren Erhaltung und Nutzung ein öffentliches Interesse besteht. Ein öffentliches Interesse besteht, wenn die Sachen bedeutend für die Geschichte des Menschen, für Städte und Siedlungen oder die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse sind und für die Erhaltung und Nutzung künstlerische, wissenschaftliche, volkskundliche oder städtebauliche Gründe vorliegen. ... Baudenkmäler sind Denkmäler, die aus baulichen Anlagen oder Teilen baulicher Anlagen bestehen. Ebenso zu behandeln sind Garten-, Friedhofs- und Parkanlagen sowie andere von Menschen gestaltete Landschaftsteile, wenn sie die Voraussetzungen des Absatzes 1 erfüllen. ... Denkmalbereiche sind Mehrheiten von baulichen Anlagen, und zwar auch dann, wenn nicht jede dazugehörige einzelne bauliche Anlage die Voraussetzungen des Absatzes 1 erfüllt. Denkmalbereiche können Siedlungsgrundrisse, Stadt-, Ortsbilder und -silhouetten, Stadtteile und -viertel, Siedlungen, Gehöftgruppen, Straßenzüge, bau-



Schloss Benrath

Annette Heusch-Altenstein

liche Gesamtanlagen und Einzelbauten sein sowie deren engere Umgebung, sofern sie für deren Erscheinungsbild bedeutend ist. Hierzu gehören auch handwerkliche und industrielle Produktionsstätten, sofern sie die Voraussetzungen des Absatzes 1 erfüllen. ... Bodendenkmäler sind bewegliche oder unbewegliche Denkmäler, die sich im Boden befinden oder befanden. Als Bodendenkmäler gelten auch Zeugnisse tierischen und pflanzlichen Lebens aus erdgeschichtlicher Zeit, ferner Veränderungen in der natürlichen Bodenbeschaffenheit, die durch nicht mehr selbständig erkennbare Bodendenkmäler hervorgerufen worden sind, sofern sie die Voraussetzungen des Absatzes 1 erfüllen." Dabei werden auch erdgeschichtliche Zeugnisse berücksichtigt. Bezogen auf das archäologische Erbe besitzen Böden eine hervorgehobene Bedeutung. Sie stellen das Archiv dar, in dem archäologische Funde und Befunde konserviert sind.



6 Kulturlandschaftsräume in der Region Düsseldorf

Der Regionalplan umfasst aktuell ein Gebiet aus einer administrativen Entscheidung heraus. Die historisch gewachsene Kulturlandschaft in diesem Gebiet hat in ihrer geschichtlichen Entwicklung unterschiedliche Einflüsse erfahren, zu deren Verständnis über das Planungsgebiet hinaus die Wirkungsfaktoren textlich dargelegt werden müssen. Diese dienen dem Verständnis der einzelnen Kulturlandschaftsbereiche (KLB) im Kontext der zugrundeliegenden Landschaftsgenese.

Die kulturlandschaftliche Gliederung Nordrhein-Westfalens im Fachbeitrag der Landschaftsverbände zur Landesplanung ist eine inhaltliche Grundlage, die auch für die Regionalpläne sinnvoll und nutzbar ist. Es werden die Textbeschreibungen zu den einzelnen Kulturlandschaften aus dem Fachbeitrag zum LEP für den Regionalplan aufgegriffen. Demzufolge ergeben sich in diesem Kapitel auch Darstellungsinhalte für Räume außerhalb des Planungsgebietes, die allerdings wiederum die kulturlandschaftlichen Bezüge untereinander verdeutlichen. In historischer Zeit gab es eine andere territoriale und administrative Gliederung als in den heutigen Verwaltungsgrenzen.

Die „Teilregionen" im Planungsdiskurs der Bezirksregierung Düsseldorf markieren assoziative Räume, hinterlegt mit variablen Faktoren in der naturräumlichen und kulturlandschaftlichen Ausstattung.

Die knapp beschriebenen und charakterisierten Kulturlandschaftsbereiche stützen die grundsätzlichen Ziele zum Thema Kulturlandschaft und zu den Kulturlandschaftsräumen und erleichtern so auch die Nachvollziehbarkeit.

Links:
Doppelbaumreihe Brandenberg

Dietrich Cerff



Kranenburger Bruch

Stefani Pleines



Rheinaue Monheim-Baumberg

Biologische Station
Haus Bürgel

In der Vergangenheit wurde, je nach technischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten, die umgebende Landschaft in Anspruch genommen und verändert. Neben der gestalterischen Wirkung traten dabei weitere ungesteuerte Effekte auf, die Flora und Fauna im Raum ebenfalls beeinflusst haben. Selbst die naturräumlichen Gegebenheiten im Planungsgebiet unterlagen menschlichen Beeinflussungen.

Somit führte die historisch gewachsene Kulturlandschaft in ihrer Dynamik zu einer „Momentaufnahme" der Gegenwart mit Entscheidungsperspektiven für die Zukunft. Dieser Entwicklungsprozess hat im Planungsraum zu Landschaften mit einer variierenden Ausstattung von kennzeichnenden Merkmalen geführt: das landschaftliche Kulturerbe.

Dieses setzt sich aus untertägigen archäologischen Befunden und Funden, Bodendenkmälern, Baudenkmälern, Denkmalbereichen und landschaftlichen Objekten zusammen, die wiederum räumlich untereinander in Beziehung stehen. Der vorliegende Fachbeitrag versteht sich methodisch und inhaltlich ausdrücklich als Darstellung für die Regionalplanung auf der Maßstabsebene 1:50.000, unter Bezug auf den Fachbeitrag zum Landesentwicklungsplan im Maßstab 1:300.000. In den KLB werden Objekte räumlich zusammengeführt, markiert und knapp charakterisiert. Dies dient ausschließlich der betreffenden Planungsebene, um für den weiteren notwendigen Abstimmungsprozess eine Grundlage zu schaffen.

Historisch entstandene und heute vorhandene Objekte, Überlieferungen und Strukturen prägen die Landschaft und stehen wiederum in Beziehung zu ihr, beispielsweise in der Umgebungswirksamkeit eines Objektes. Dabei kommt es zu Überlagerungen, bedingt durch die lange Kulturlandschaftsgeschichte.

Während eingetragene Denkmäler einen ausdrücklichen gesetzlichen Schutzstatus haben, verfügen die KLB nicht über einen Schutzstatus, sondern markieren einen besonderen Sorgfaltsbereich. Dies gilt grundsätzlich auch für das archäologische Kulturerbe außerhalb der KLB. Ur- und frühgeschichtliche Kulturen haben ihre Spuren im Boden hinterlassen, da nachfolgende Epochen das zu ihrer Zeit noch Obertägige abgetragen haben oder im Laufe der Zeit diese verfallen sind. Der archäologische Fundplatz ist an seinem Ort dann häufig der letzte Überrest als Dokument der Geschichte der Menschen und der Landschaft – untertägiges kulturelles Erbe legt sich über den gesamten Planungsraum.

Die Wirkungszusammenhänge, die das Planungsgebiet beeinflussen und in seiner landschaftlichen Eigenart heute prägen, gehen über das Planungsgebiet hinaus und hatten oft in historischer Zeit völlig andere Rahmenbedingungen. Diese werden in den textlichen, allgemeinen landeskundlichen Darstellungen zu den Kulturlandschaften im Planungsgebiet skizziert. Die nachfolgenden Überblickskarten dienen der Illustration auf einer generalisierenden Ebene.

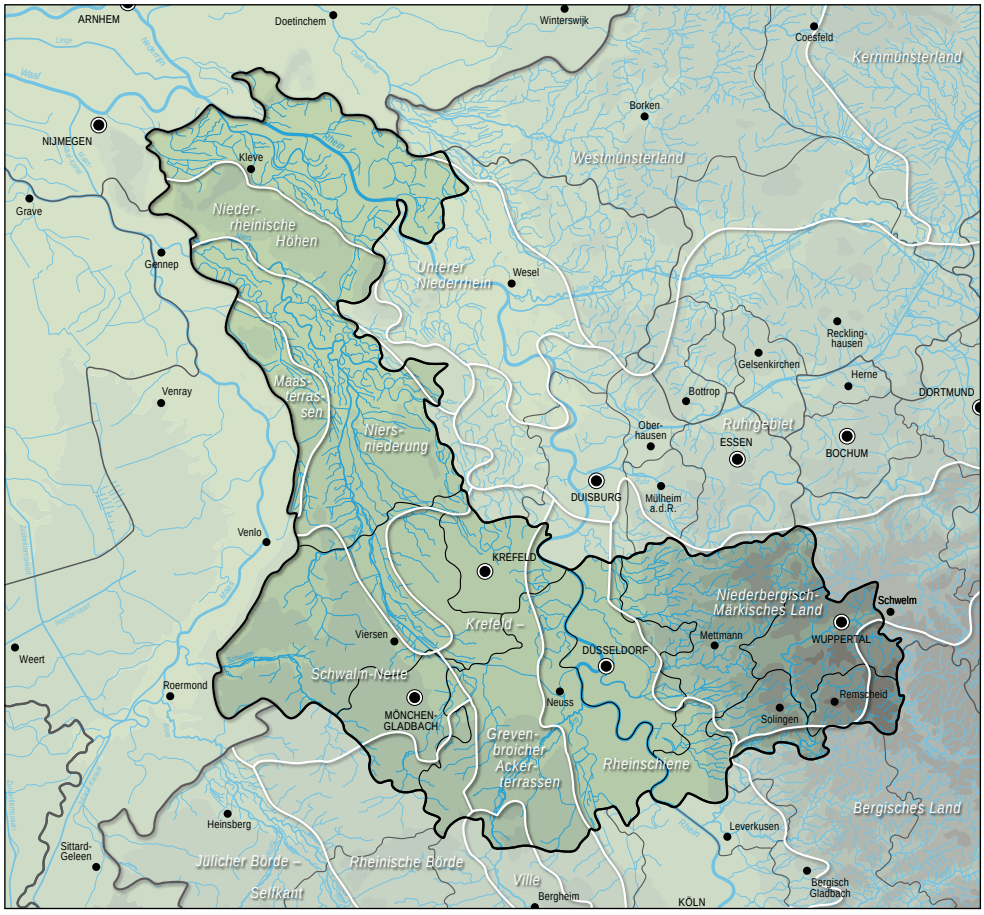


Abb. 1:
Die Kulturlandschaften in der Planungsregion

Quelle:
Bezirksregierung Düsseldorf

6.1 Grundlagen zur Kulturlandschaft

Die nachfolgenden, kurz gefassten Ausführungen mit zugehörigen Karten und Abbildungen dienen der allgemeinen Hervorhebung von ausgewählten Parametern, die für die Geschichte der Landschaft kulturell prägend waren und die grundsätzliche Sichtweise auf die historische Kulturlandschaft verdeutlichen sollen.

6.1.1 Planungsraum aus kulturlandschaftlicher Sicht

Zwischen den Räumen der Regionalpläne Düsseldorf und Ruhr bestehen kulturlandschaftsgeschichtlich enge Beziehungen und daraus resultierend auch heute noch inhaltliche Bezüge, wie zum Beispiel zwischen den Kreisen Kleve und Wesel, sowie, montan- und industriegeschichtlich, zwischen dem Bergischen Land und der Rheinschiene. Weiterhin hatten großräumige Prozesse auf europäischer Ebene immer wieder regionale Auswirkungen; diese verliefen entweder evolutionär, d.h. als Prozess (z.B. Landnahmen oder Kolonisationen) oder revolutionär, d.h. als Ereignis (z.B. Krieg).

Auffällig ist im Planungsgebiet ein unterschiedlicher Erhaltungszustand historisch gewachsener Kulturlandschaftsbestandteile. In stärker agrarisch geprägten Räu-



Eckturm von
Schloss Hardenberg in Velbert

Anne Stollenwerk

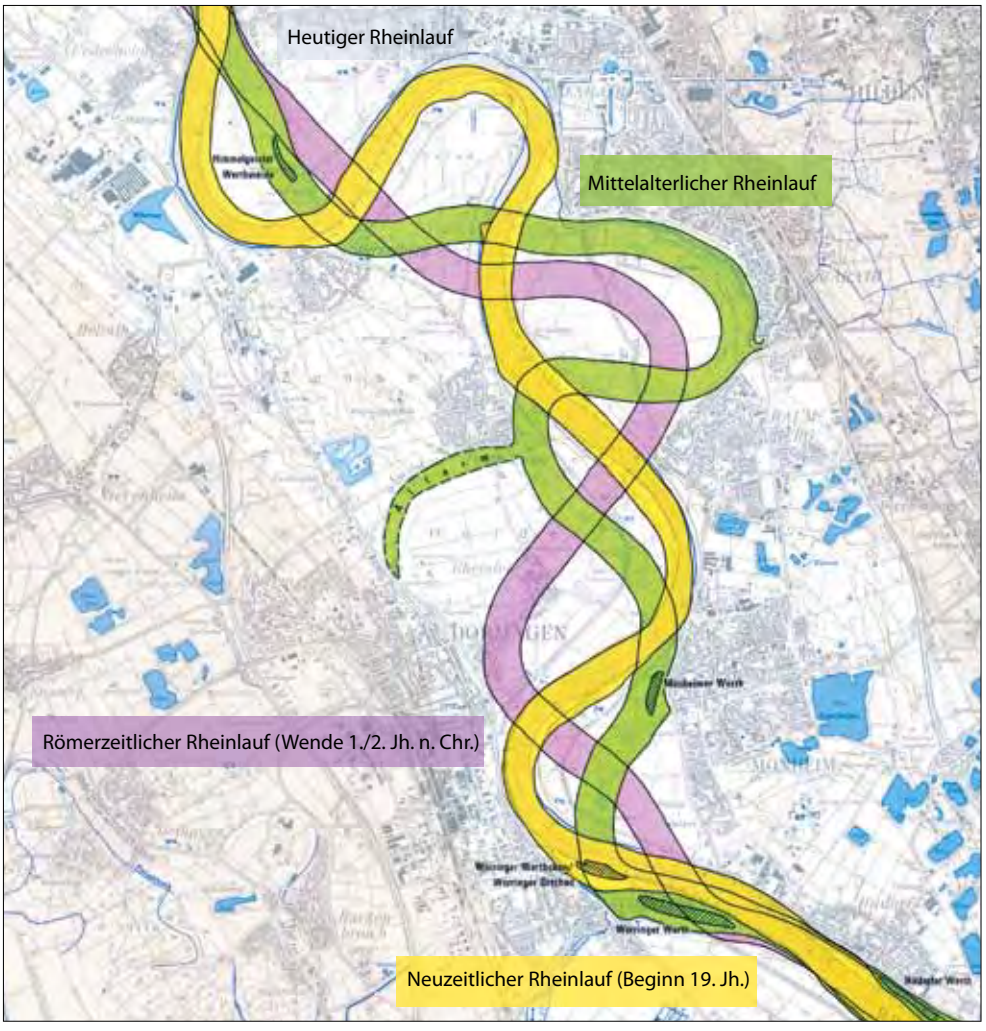


Abb. 2:
Der dynamische Rhein: von der Römerzeit bis heute

Quelle: Straßer 1989

men sind großflächige überlieferte Strukturen besser erhalten als in verdichteten Agglomerationsräumen industrieller Ausprägung mit größerer Entwicklungsdynamik und hoher Einwohnerdichte. In stark verdichteten Räumen zeichnen sich allerdings weiterhin Entwicklungsachsen ab, so beispielsweise entlang des Rheins und seiner Zuflüsse sowie auch bei historischen „Industrieachsen". Auch der Rhein selbst ist aufgrund von Begradigungen, Durchstichen, Deichbaumaßnahmen, Ufergestaltung und Schiffbarhaltung kulturlandschaftlich geprägt; mittlerwiese ist er im Flussbett fixiert. In der Vergangenheit war der Rhein mit seinen Stromverlagerungen, großen Überflutungsbereichen und Uferveränderungen ein variabler Faktor für die Siedlungsgeschichte.

In der Region, den Kreisen Kleve, Viersen und Mettmann, dem Rhein-Kreis Neuss sowie den kreisfreien Städten Düsseldorf, Krefeld, Mönchengladbach, Solingen, Wuppertal und Remscheid führte die kulturlandschaftliche Entwicklung zu einem reichen Kulturellen Erbe und zu charakteristischen Kulturlandschaften.



Abb. 3:
Naturräumliche Gliederung innerhalb des Planungsgebietes

Quelle:
Geschichtlicher Atlas der Rheinlande, 1. Lfg., Karte I.5, Köln 1982

6.1.2 Naturräumliche Gliederung

Die naturräumlichen Ausstattungsmerkmale haben, in historischer Zeit einsetzend, bis heute Auswirkungen auf das Nutzungs- und Siedlungsgefüge einschließlich der regionalen Baukultur. Höhere Niederschläge und das Vorhandensein von Steinmaterial führten z.B. im Bergischen Land zu einer spezifischen regionalen Baugestaltung, während im natursteinarmen Niederrheingebiet Feldbrandziegel als Baumaterial genutzt wurden. Die Baumaterialbeschaffung war in historischer Zeit orientiert an den Voraussetzungen vor Ort.

Landschaftsprägende Faktoren waren die variablen Bodenverhältnisse und kleinklimatischen Unterschiede sowie die Reliefenergie. Dies hatte unmittelbare Auswirkungen auf Bodenertrag und bäuerliche Anbautechniken und damit wiederum auf die Siedlungsbedingungen bzw. die Siedlungsdichte. Heute sichtbares Ergebnis ist die Kammerung der Landschaft mit Wald, Grünland und Ackerland in unterschiedlichen Größenanteilen.



Schleuse Louisenburg
im Nordkanal bei Straelen

Claus Weber

Da in historischer Zeit das Klima optimale und weniger optimale Phasen für den Menschen aufwies, ebenso die Bevölkerungszahl Schwankungen unterlag, gab es durch Bevölkerungsdruck Siedlungsverschiebungen auch auf weniger günstige Standorte. Beispiele hierfür sind die Bruchgebiete am Niederrhein, die Heidekultivierungen und die unterschiedliche Siedlungsdichte bis hin zur heutigen dichten Besiedlung der Rheinfront.

Die naturräumliche Gliederung des Gebietes ist im Landschaftsbild deutlich erkennbar. Die Kulturlandschaftsgeschichte hat in diesen Räumen eine wahrnehmbare Differenzierung herbeigeführt, die sehr charakteristisch ist.

6.1.3 Abriss der geschichtlichen Entwicklung

Auf eine ausführliche Darstellung der geschichtlichen Entwicklung und der speziellen archäologischen Relikte wird an dieser Stelle verzichtet. (Vgl.: Landschaftsverband Westfalen-Lippe/Landschaftsverband Rheinland (Hrsg.): Kulturlandschaftlicher Fachbeitrag zur Landesplanung in Nordrhein-Westfalen. Gutachten im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft, Mittelstand und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen. Münster, Köln 2007.)

Die heute bekannte rheinische Landschaft entwickelte sich in der Zeit nach der letzten Eiszeit von rund 11.000 Jahren. Das Gebiet von Niederrhein und Bergischem Land war nach dem Rückzug der Gletscher und der vorgelagerten tundrenähnlichen Landschaften bis auf die Flusstäler vollständig von dichten Wäldern bedeckt. In dieser Landschaft lebten Jäger und Sammler in kleinen Gruppen, die Zeit wird archäologisch als Mittelsteinzeit bezeichnet.

Die natürliche Beschaffenheit hat bereits im Neolithikum und später in den Metallzeiten Gunst- und Ungunsträume im Rheinland entstehen lassen. Diese beziehen

sich auf das Vorkommen von Rohstoffen, die Lage an Flüssen, die Bodenbeschaffenheit, die Morphologie und die Klimaverhältnisse. Sie haben jeweils spezifische, freilich über die Jahrhunderte z.T. auch wechselnde Raumnutzungen gefördert.

In den unterschiedlich ausgestatteten Naturräumen mit ihren Geländeformen und ökologischen Rahmenbedingungen entstanden variierende Kulturlandschaftstypen und Landnutzungssysteme. Im Mittelgebirgsraum zeigen sich daher andere Strukturen als im Hügel- oder im Flachland. Andererseits sind in naturräumlich vergleichbaren Regionen durch anthropogene Prozesse wiederum variierende Landnutzungs- und Siedlungsstrukturen entstanden. Beispielsweise ist bei überwiegend agrarischer Nutzung das Bergische Land durch Einzel- und Streusiedlungen gekennzeichnet.

Die Kulturlandschaftsentwicklung setzte in den fruchtbaren Lössbörden bereits in der Jungsteinzeit – vor ca. 7.500 Jahren – ein. Durch Rodung entstanden kleine Ackerflächen im Urwald, deren Einwirkung auf die Naturlandschaft anfangs eher gering blieb, da fast über die gesamte Jungsteinzeit neben Ackerbau und Viehzucht auch Jagd, Fischfang und das Sammeln von Wildfrüchten die Ernährungsgrundlage lieferten.

Im Bereich nördlich der Lössbörden und im Bergland erfolgte der Übergang zur bäuerlichen Lebensweise mehr als tausend Jahre später. Auch danach beschränkte sich der menschliche Einfluss auf die Naturlandschaft anfangs auf die Waldweide von Haustieren. Eine großflächige Öffnung und Zurückdrängung der mitteleuropäischen Wälder fanden wahrscheinlich erst ab dem Endneolithikum und den anschließenden Metallzeiten (ab ca. 2.800 v. Chr.) statt, womit eine Umstellung der Wirtschaftsweise mit stetig zunehmendem Getreideanbau und Haustierzucht verbunden war. Spätestens ab der Eisenzeit (ab 800 v. Chr.) sind von Menschen geprägte Grünlandflächen für die Weidewirtschaft fassbar. Entgegen den schriftlichen Quellen aus der römischen Okkupationszeit, dürften um Christi Geburt weite Teile des Rheinlandes und des nordwestlichen Westfalens keine undurchdringlichen Urwälder und Sümpfe gewesen sein, sondern ein Mosaik aus Äckern, Wiesen und bewirtschafteten Wäldern.

Elemente der Kulturlandschaft des römischen Niedergermaniens sind die zahlreichen Städte und stadtartigen Siedlungen, die durch eine ausgebaute Infrastruktur, u.a. die Römerstraßen, in Verbindung standen, sowie eine flächendeckende und auf hohem Niveau betriebene landwirtschaftliche Nutzung, die zu einer Zurückdrängung der Naturlandschaft in noch nie gekanntem Maße führte. In der Hellwegbörde gab es zwar römische Einflüsse, aber keine römische Besiedlung. Die rheinische Kulturlandschaft links des Rheins weist strukturell noch Merkmale der 500-jährigen römischen Anwesenheit auf, die rechts des Rheins weitgehend fehlen.

Spätestens in der Mitte des 3. Jahrhunderts setzte in den Landesteilen westlich des Rheins ein deutlicher Siedlungsrückgang ein. In den rechtsrheinischen Gebieten



Hetter-Landwehr bei Emmerich

Wolfgang Wegener

kam es zu einem weitgehenden, wenn auch nicht vollständigen Siedlungsabbruch. In der merowingischen und vor allem karolingischen Periode (5. – 9. Jh. n. Chr.) setzte im Rheinland wiederum eine Phase intensiver Besiedlung ein. Aufgrund der klimatischen Verhältnisse wurde das Bergische Land großflächig erst im Hoch- und Spätmittelalter erschlossen.

Seit Beginn des Hochmittelalters führte die Einführung der Dreifelderwirtschaft vor allem in den Lössgebieten, die gleichzeitig mit einer Klimaverbesserung zusammenfiel, zu einer Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion, die ein Bevölkerungswachstum vom 10. bis 13. Jahrhundert ermöglichte. Die Plaggeneschwirtschaft, also das gezielte Aufbringen von ortsfremden Böden zur Verbesserung der Bodenqualität, sorgte für eine stabile Versorgung mit Getreideprodukten. Die negativen Folgen dieses Ackerbauverfahrens waren großflächige Verheidung der Landschaft und Dünenbildungen. Relikte sind noch heute erkennbar.

Im ehemals römischen Teil waren Köln und Xanten die ersten Städte, gefolgt von Bonn, Aachen und Neuss. Im nichtrömischen Gebiet setzte die Stadtentwicklung erst im Hochmittelalter ein. Ungeachtet der Stadterhebungen im 18. Jahrhundert und der Städtebildungen des 19. Jahrhunderts geht die Mehrzahl der heutigen Groß- und Mittelstädte auf die Stadtgründungswelle zwischen 1100 und 1350 zurück. Daneben gibt es eine größere Zahl von spätmittelalterlichen Stadtgründungen, die nicht über den Umfang eines Dorfes hinauswuchsen und im Lauf der Geschichte ihre Stadtrechte – teilweise nur vorübergehend – wieder verloren. Sie können in ihrem Aussehen, ihrer Bausubstanz und ihrer Struktur jedoch bis heute Merkmale einer Stadt aufweisen. Die in diesen Orten unterirdisch erhaltene archäologische Substanz trägt wichtige Informationen zur Geschichte, zum Leben und Arbeiten der Menschen, die die Informationen aus den historischen Quellen ergänzen und die Kenntnisse erweitern.

Nach 1794, als das linksrheinische Rheinland Teil der Republik Frankreich war, wurde der Grundstein für eine sehr dynamische Kulturlandschaftsentwicklung gelegt, die das Landschaftsbild bis heute prägt. Die bis dahin bestehenden feudalen Strukturen hoben die Franzosen im Rheinland 1795 und in Westfalen 1806 auf. Bauernbefreiung, Verwaltungs- und Rechtsreformen, Auflösung der Zünfte und Zölle, Gewerbefreiheit, Aufhebung der Herrschaften und Territorien sowie die Säkularisation der Klöster und die nachfolgende Eingliederung in den zentralistischen preußischen Staat wirkten sich auf die Landschaft nur allmählich, aber sehr nachhaltig aus. Relikte dieser Veränderungen sind als archäologische Hinterlassenschaften auch im Boden erhalten, hierzu gehören Flurformen, Wegeführungen, Befestigungsanlagen und Landnutzungsrelikte.

Um 1800 war die Landschaft in Teilen des Bergischen Landes als Folge der Überweidung und forstlichen Übernutzung der Wälder sehr waldarm. Deutliche Übergänge zwischen Wald-, Busch- und Offenland existierten noch nicht. Diese entstanden erst seit ca. 1850 mit den staatlich geförderten Aufforstungen. Auch in den großen Sandgebieten des Niederrheins waren durch die Allmendenutzung große Heideflächen entstanden. Außerdem gab es dort Moore, in denen seit dem 16. Jahrhundert Torf gestochen wurde. Wegen der Torfgewinnung und Entwässerung sind nur wenige Moore erhalten geblieben. Neue Landwirtschaftsflächen entstanden im 19. und 20. Jahrhundert mit der Rodung und Kultivierung von Moor-, Heide- und Waldflächen nach den gesetzlichen Allmendeteilungen von 1821. Extensiv genutzte Heide- und Moorflächen sind bis auf einige Restflächen verschwunden.

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts haben sich technische Innovationen und die damit zusammenhängenden Wirtschaftskreisläufe, Standortbedingungen, Wirtschafts- und Dienstleistungsformen sowie eine staatlich gelenkte Planung auf die Kulturlandschaftsgestaltung ausgewirkt. Vor allem die seit 1885 durchgeführten



Stadtbefestigung Rees

Wolfgang Wegener



Grabenblänke in der Düffel

Daniel Doer

Zusammenlegungen, die neue Flurparzellierung und die neuen rasterförmigen Wirtschaftswegenetze hatten Auswirkungen auf die Kulturlandschaft. Verbesserte Düngemittel ermöglichten seit 1820 die Umwandlung der Dreifelderwirtschaft in eine Fruchtfolgewirtschaft sowie die Kultivierung von Heideflächen. Die nachlassende Bedeutung der verheideten Flächen für die Landwirtschaft und das gleichzeitige Aufkommen des modernen Bergbaus im Ruhrgebiet und im Aachener Raum machten das Nadelholz als Bau- und Grubenholz wertvoll.

Nach 1820 führten erste Mechanisierungsansätze der Produktion zu einer Verlagerung von kleinen gewerblichen Produktionsstätten im traditionellen Hausgewerbe zur maschinellen Großproduktion in Fabriken. Besonders die maschinellen, industriellen Produktionsverfahren erfuhren eine dynamische Entwicklung und technologische Innovationen. Moderne Verkehrstechnologien ließen eine zunehmende Mobilität zu. Diese Entwicklungen haben einschneidende Veränderungen in allen Wirtschaftsbereichen bewirkt und damit indirekt die Kulturlandschaft gestaltet.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden die Konturen der Ballungsräume an Rhein und Ruhr deutlich sichtbar. Den Zeitraum 1900 bis 1950 prägten die industrielle Expansion und der Infrastrukturausbau mit steigendem Energie- und Rohstoffbedarf sowie zunehmenden Umweltproblemen. Die Industrialisierung griff auf die benachbarten ländlich geprägten Regionen mit guten Anschlüssen an das Verkehrsnetz über. Wirtschaftlich bedingte Umstrukturierungen in den alten Industrierevieren folgten. Wie zahlreiche Beispiele industriearchäologischer Untersuchungen belegen, sind bedeutende Relikte dieser Zeitperiode noch im Boden erhalten und können als wichtige Quellen für die Geschichte der Entstehung und der folgenden Entwicklungen herangezogen werden.

Im Rheinland hatten in französischer Zeit zahlreiche Befestigungen die Funktion der territorialen Grenzsicherung verloren und wurden geschleift. Unter preußischer Herrschaft wurden die Schleifungen der Festungsanlagen mit Ausnahme von Wesel fortgesetzt. Die im Boden erhaltenen Relikte dieser Befestigungen stellen ein bedeutendes Archiv für die Festungsforschungen dieser Periode dar und ergänzen die historischen Quellen.

Das Rheinland ist Grenzregion zu den Niederlanden. Es war als militärisches Aufmarschgebiet und als Verteidigungsraum in die Planungen zum Ersten und Zweiten Weltkrieg stark einbezogen. Zu den wenig bekannten Bunkeranlagen aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg gehören die Befestigungen in einem Wald nordöstlich von Emmerich-Elten. Ab 1938 wurde an der Westgrenze des Deutschen Reiches von den Niederlanden bis zur Schweiz der sog. Westwall als Befestigungssystem aus Bunkern und Panzersperren gebaut. Die Befestigung bestand aus einer Reihe von baulichen und technischen Anlagen, die durch eine Vielzahl von Erdbefestigungen wie Schützengräben und Schützenlöchern im Gelände ergänzt und so zu einer tief gestaffelten Befestigungslinie wurde. Sie erstrecken sich entlang der belgischen und niederländischen Grenze in einer Breite von einigen hundert Metern. Von Mön-

chengladbach im Norden bis Schmidtheim im Süden wurden 15 bis 30 km hinter dem Westwall die Bunkeranlagen der Luftverteidigungszone West errichtet. Der 1942 für Nachtjäger angelegte Flugplatz in der Venloer Heide sollte dem Schutz des Ruhrgebietes vor Luftangriffen dienen.

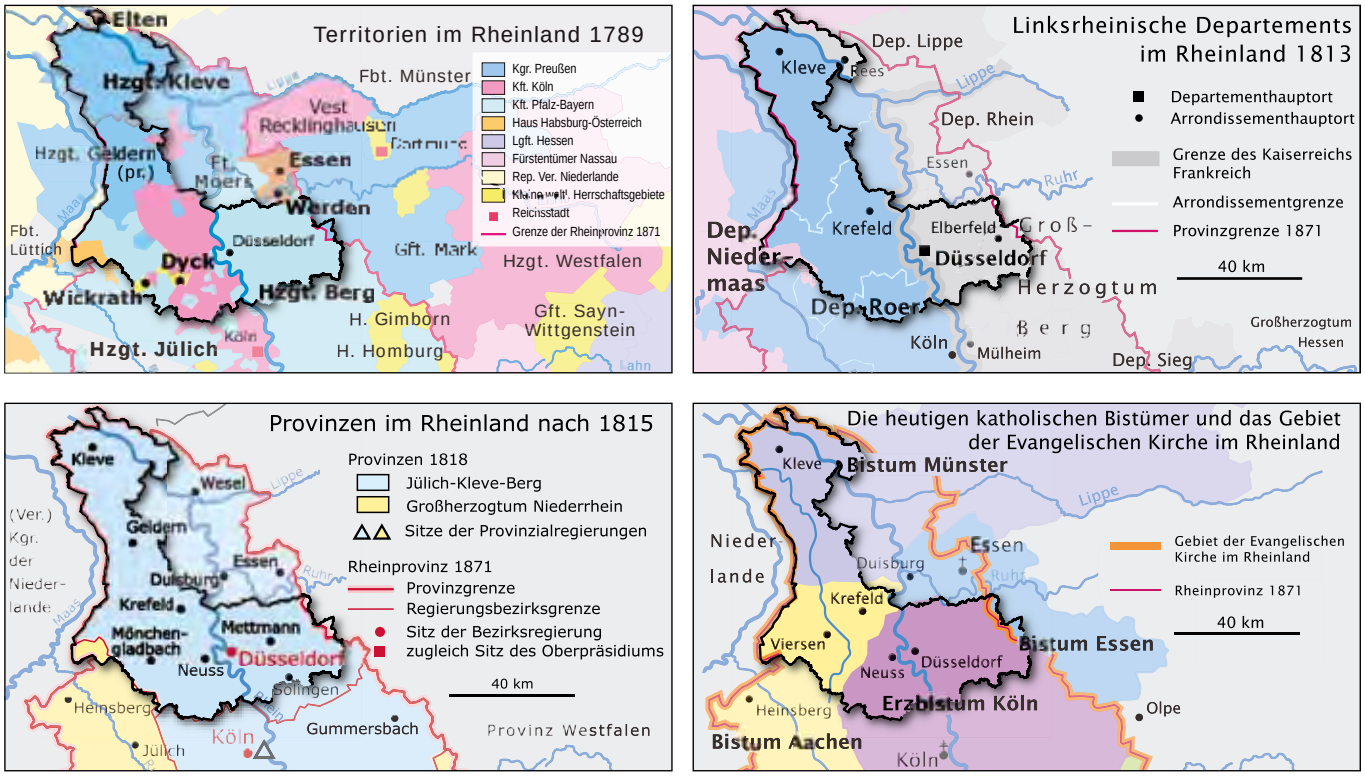
6.1.4 Illustrationsbeispiele für die kulturlandschaftliche Prägung

Die nachfolgenden Karten und Skizzen sollen beispielhaft und damit ausgewählt grundsätzlich verdeutlichen, wie Einflussfaktoren den Planungsraum mitgeprägt haben. Dies dient der Vergegenwärtigung der Kulturlandschaftsentwicklung. Hinzu kommen etliche weitere Phänomene, die nicht weiter ausgeführt werden.

Die Territorial- und Rechtsgeschichte wirkte sich durch die entsprechenden Steuerungsfaktoren auch landschaftlich aus. Die Zugehörigkeit zum Imperium Romanum und deren Grenzsicherung (Limes) sowie deren Infrastruktur hat den Planungsraum erheblich bis heute in einer Standortkontinuität geprägt (Kontinuität von römischen Straßen, militärischen Standorten, zivilen Siedlungen, Landgütern mit Nutzungsarealen, die sich in mittelalterlichen und neuzeitlichen Strukturen durchpausen; vergleichbare Strukturen haben sich rechtsrheinisch nicht herausbilden können). Kontinuität zeigt sich auch bei den neuzeitlichen Herzogtümern und deren Ausdrucksformen, beispielsweise in Kleve bei der bewussten Landschaftsgestaltung und Bevölkerungspolitik. Territoriale Auseinandersetzungen machten wiederum militärische Maßnahmen notwendig.

Abb. 4:
Territorialentwicklung innerhalb des Planungsgebietes

Quelle:
LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte, 2010



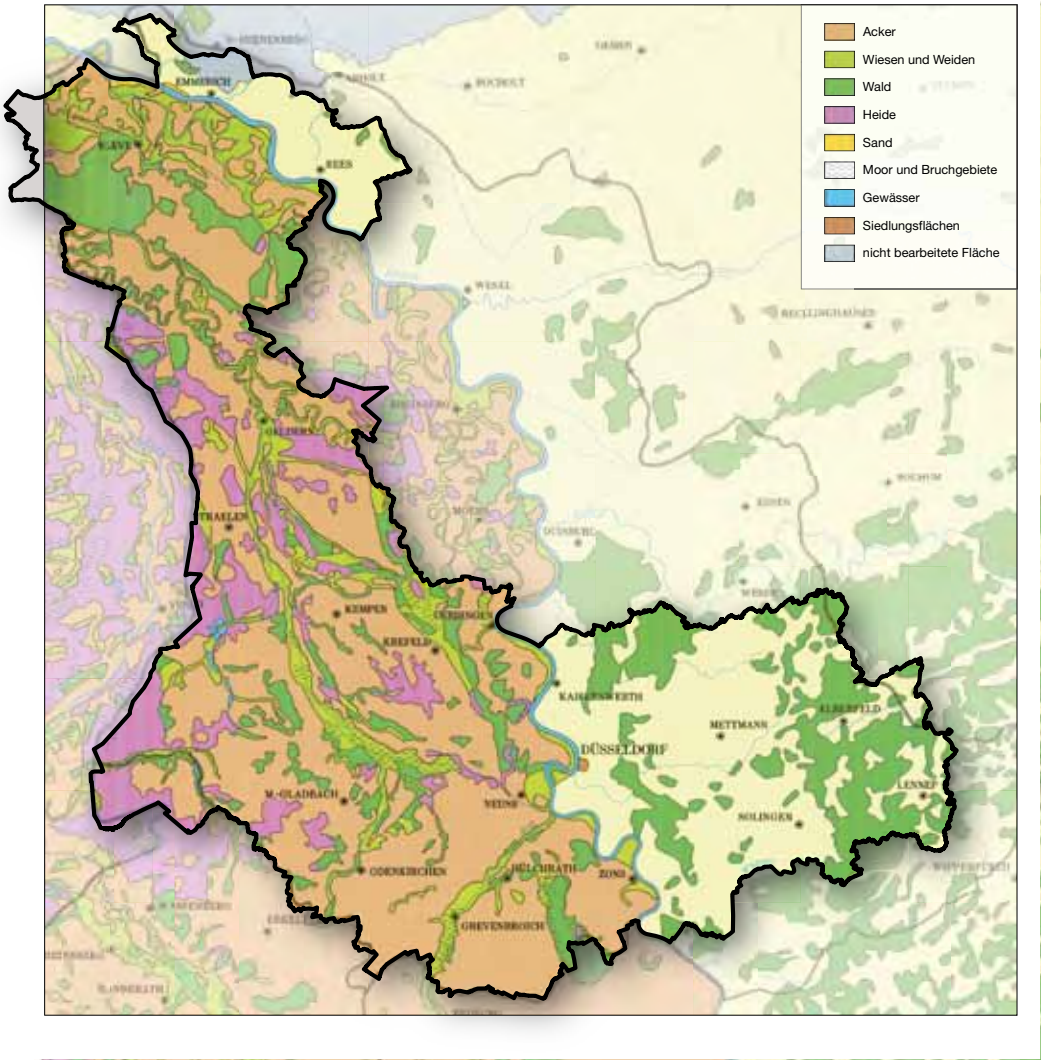


Abb. 5:
Bodennutzung um 1820 innerhalb des Planungsgebietes

Quelle:
Geschichtlicher Atlas der Rheinlande, 2. Lfg., Karte IV.4, Köln 1985

Anfang des 19. Jahrhunderts unterlag der Planungsraum im Zusammenhang mit der französischen Besetzung der Rheinlande und der entsprechenden Reform der Landes- und Kommunalverfassung sowie mit dem nach 1815 erfolgten Zuschnitt der preußischen Rheinprovinzen in kurzer Zeit erheblichen territorialen Veränderungen. Solche Prozesse führten zu Anpassungen in der Verwaltungsstruktur und gleichzeitig zu Änderungen im Steuerrecht, die wiederum zu den Urkatastern führten, um Flächen zu taxieren. In dieser Folge traten dann auch weitere Bestimmungen in Kraft, so dass sich die Kulturlandschaft im 19. Jahrhundert mit Auflösung der Allmendegebiete, d.h. der Heiden, die wiederum neue Nutzungen erfuhren, wesentlich verändert hat.

Die historischen Städte haben für den Planungsraum eine große Bedeutung, da die landschaftliche Infrastruktur sowohl für die Nahversorgung als auch für die Fernbeziehungen auf die Städte orientiert ist. Im Landschaftsbild sind die bauliche Verdichtung der historischen Städte und deren Außenbereiche bis heute noch wirksam. Stadt und Land waren rechtlich differenziert; in den Zentren lagen die Märkte und es bildeten sich spezielle Funktionen heraus.

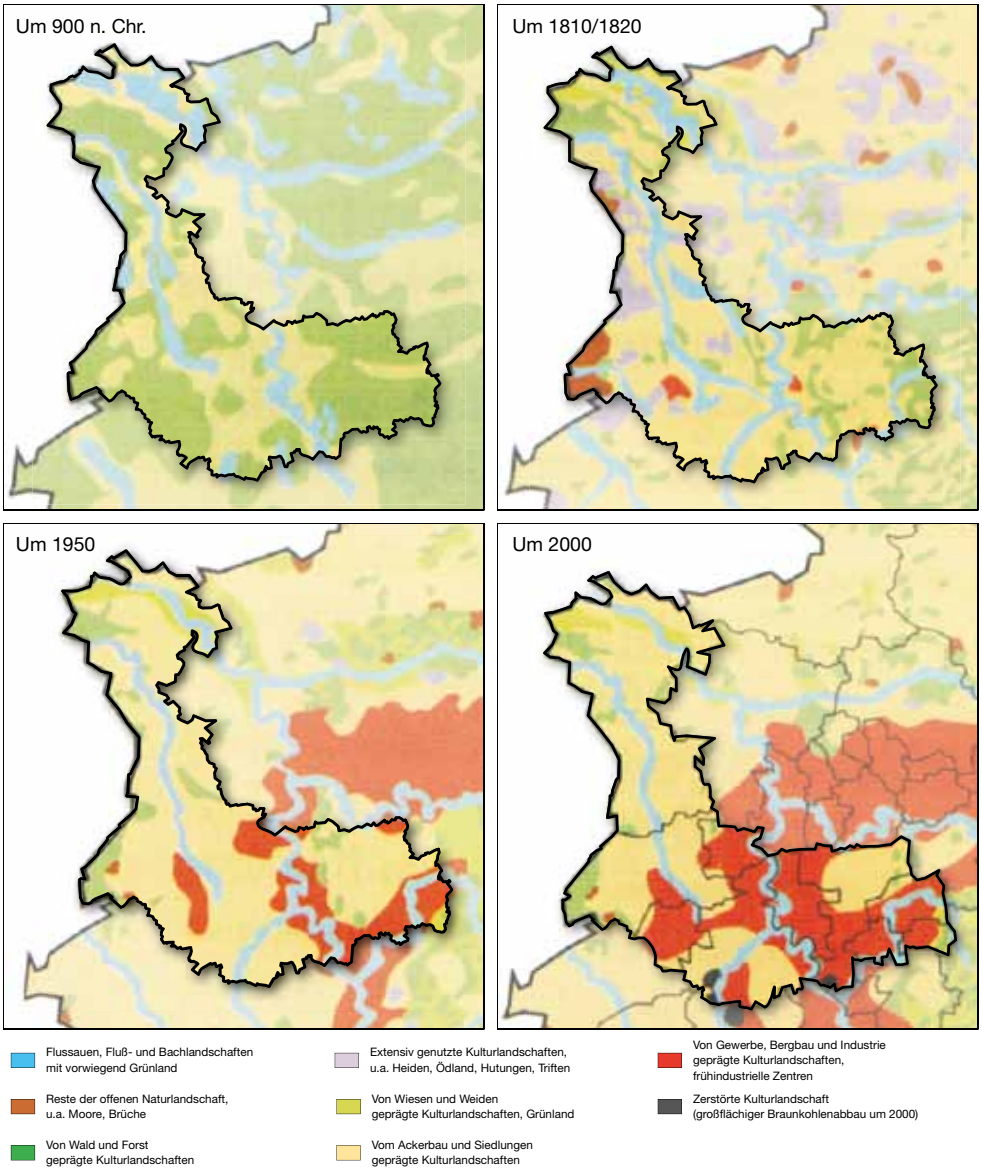


Abb. 6:
Kulturlandschaftswandel in Zeitschnitten

Quelle:
Peter Burggraaff

Die intensive Nutzung der Landschaft und deren Differenzierung werden in der Karte zur Bodennutzung um 1820 deutlich. Grundlage ist die französische Landesvermessung unter J.J. Tranchot und die anschließende preußische Fortführung unter F.K.F. Frhr. von Müffling als älteste flächendeckende topographische Karte des Rheinlandes. Damit liegt ein Bezugsrahmen zu Aussagen der kulturlandschaftlichen Nutzungsstruktur vor.

Innerhalb einer nochmaligen Generalisierung lässt sich der strukturelle Kulturlandschaftswandel in vier Zeitschnitten (um 900, 1810/20, 1950, 2000) und einem Längsschnitt (grün: wenig verändert, gelb: mäßig verändert, rot: stark verändert) hervorheben.

6.1.5 Archäologie

Das Plangebiet des Regionalplans Düsseldorf umfasst den nordwestlichen Teil des Landes Nordrhein-Westfalen. In ihm vereinigen sich unterschiedliche Landschaftsräume mit ihren jeweils charakteristischen archäologischen und historischen Entwicklungen. Im Südwesten liegt die Lössbörde mit ihren ertragreichen Böden, die die frühe Ansiedlung bäuerlicher Kulturen bereits im 6. Jahrtausend v. Chr. ermöglichten. Nördlich schließt sich der Niederrhein an, geprägt durch Siedlungskammern in feuchter Umgebung, die andere Nutzungen forderten. Im Osten erstreckt sich das Bergische Land, mit eigenständigen Besiedlungsstrukturen und historischen Entwicklungen.

Diese unterschiedlichen naturräumlichen und historischen Voraussetzungen verdeutlichen sich in der archäologischen Fundlandschaft. Hierzu gehören unterschiedliche Siedlungstypen, Bestattungssitten und Landnutzungsformen, wie kleine Rodungsinseln in dichten Waldbeständen an Bachläufen in der Zeit der Bandkeramik, großräumige Grabhügelfelder sowie Viehzucht und Grünlandnutzung in den Metallzeiten am Niederrhein, eine dichte Anhäufung von Höfen, Weilern und Dörfern im Mittelalter sowie frühe Industrialisierung im Bergischen Land.



Burg Uda

Michael Stevens

Um diese unterschiedlichen kulturlandschaftlichen, archäologischen und historischen Phänomene in Räumen fassen zu können, wird das Plangebiet des Regionalplans Düsseldorf in „Archäologische Bereiche“ gegliedert. Es wurden insgesamt 34 Archäologische Bereiche ausgewiesen, die sich in Charakteristik, Größe und Lage unterscheiden.

Dabei liegt die Region Düsseldorf in einer historischen Kulturlandschaft, die eine lang andauernde und heutige Grenzen überschreitende Entwicklung beinhaltet. Das bedeutet, dass sich die Archäologischen Bereiche häufig über die Grenzen des Regionalplans Düsseldorf hinweg erstrecken. Verdeutlicht wird dies am „Archäologischen Bereich Römischer Limes“: Der Rhein stellte zwar die Grenze zwischen dem Römischen Reich (Provinz Niedergermanien) und dem rechtsrheinischen Groß-Germanien dar; der Limeskorridor umfasst jedoch ein breites Interessengebiet der Römer beidseits des Rheins. Er endete nicht an den modernen Grenzen, sondern erstreckte sich weiter im Köln-Leverkusener Raum, im Kreis Wesel, in Westfalen, in den Niederlanden. Somit ist die Begrenzung dieses Archäologischen Bereiches nur anhand der modernen Grenzziehungen des Plangebietes des Regionalplans Düsseldorf möglich.

Die Archäologischen Bereiche sind die vom LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland definierten Bereiche mit paläontologischen, geoarchäologischen und archäologischen Relikten. Dabei liegt der Schwerpunkt auf den Erwartungsräumen bzw. Prognoseflächen, die nach wissenschaftlichen Kriterien erarbeitet wurden. Bei der Abgrenzung der einzelnen Bereiche flossen geologische und geomorphologische, bodenkundliche und archäologische Kenntnisse ein. Auf dieser Grundlage der historisch-archäologischen Entwicklungen von Siedlungstypen und -räumen, von



Weg bei Hochelten

Annette Heusch-Altenstein

Bestattungssitten, von Gunst- und Ungunsträumen für Landwirtschaft, Viehzucht und Gewerbe, von Verkehrswegen und von militärischen Voraussetzungen wurden großflächige Räume abgegrenzt, in denen nach wissenschaftlicher Erfahrung von einer erhöhten Prognose von erhaltenen Relikten der verschiedenen historischen Perioden auszugehen ist.

Die einzelnen Archäologischen Bereiche haben spezifische Ausprägungen, wie z.B. römische Siedlungskammern oder urgeschichtliche Siedlungs- und Nutzungsgunsträume. Daher sind Überschneidungen von Archäologischen Bereichen nicht zu vermeiden. Grundlage sind die unterschiedlichen Prognosen für die erhaltenen Relikte, die je nach geschichtlicher Periode substantiell anders aussehen. Sind für die urgeschichtlichen Siedlungsperioden Erdbefunde typisch, wird ab der römischen Zeit auch in Stein, später in Backstein gebaut. Die Bestattungssitten änderten sich im Verlaufe der Zeiten, es gibt Körper- und Brandbestattungen, Einzelgräber unter Grabhügeln oder Reihengräberfelder wie in der merowingischen Periode. Verkehrswege gibt es als Verkehrskorridore mit Feldwegen (Hellweg), als Hohlwege, ausgebaute römische Straßen, Betonautobahnen und Eisenbahntrassen. In den einzelnen Archäologischen Bereichen spiegeln sich diese spezifischen Ausprägungen im jeweiligen Raum wider.

Damit unterscheiden sich die Archäologischen Bereiche von den Kulturlandschaftsbereichen (KLB). Inhaltlich spiegeln beide die Kenntnisse und die Prognosen von historischen Relikten wider. Aber die Größe der Archäologischen Bereiche erfordert gegenüber den KLB ein anderes Vorgehen der Darstellung. Sie werden daher in

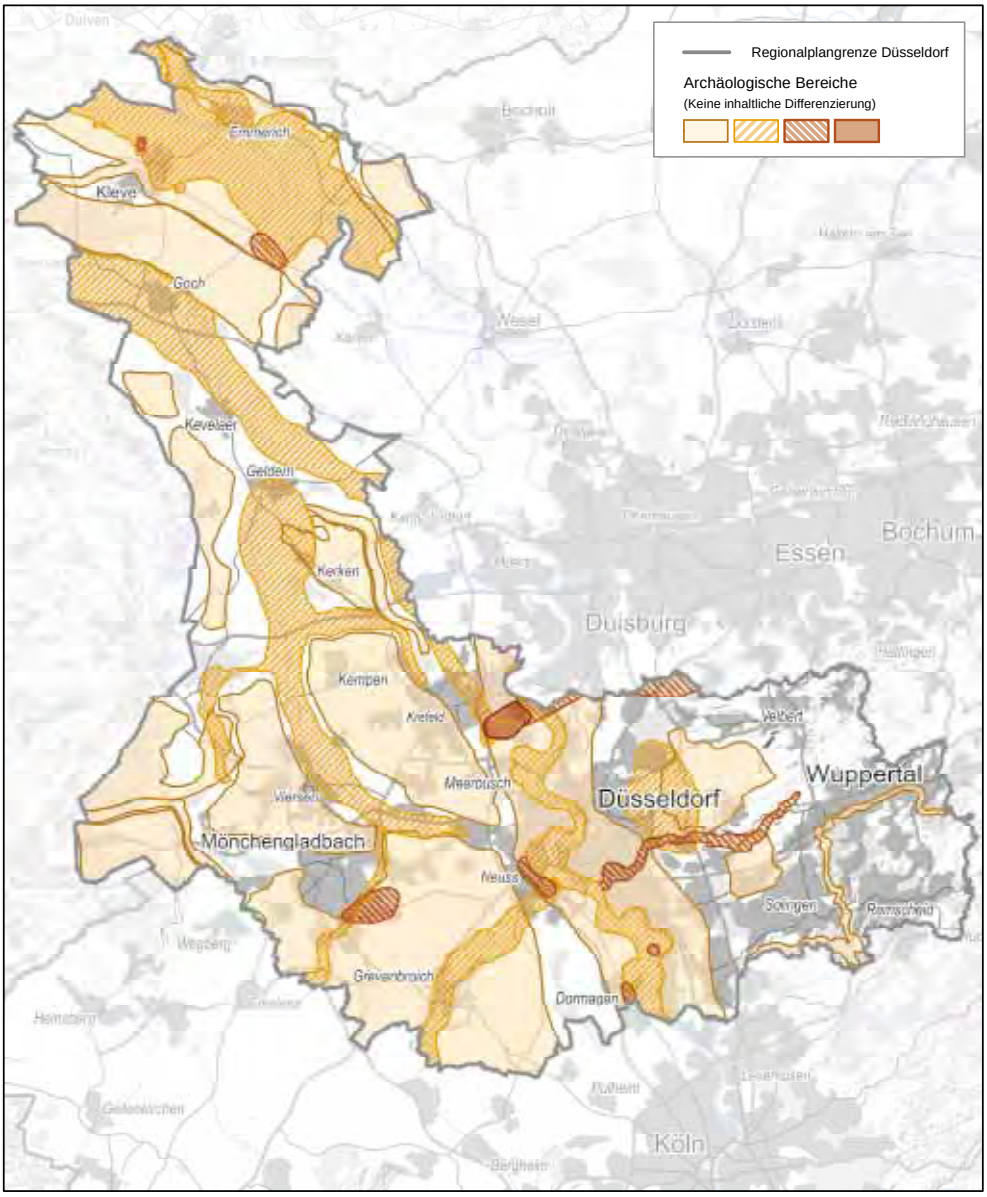


Abb. 7:
Kartierung der Archäologischen Bereiche

Quelle:
LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, 2012

einer gesonderten Karte präsentiert. Die einzelnen Archäologischen Bereiche (bezeichnet mit römischen Ziffern) werden in der zugehörigen Tabelle charakterisiert. Qualitativ besitzen sowohl die Archäologischen Bereiche als auch die historischen Kulturlandschaften den gleichen Wertstatus.

Die Ausweisung von Archäologischen Bereichen bedeutet nicht, dass es in den übrigen Räumen keine Bodendenkmäler oder archäologischen Plätze gibt. Ein archäologischer Platz ist eine in ihren Abgrenzungen und Bedeutungen noch nicht abschließend definierte Fläche, charakterisiert durch bereits erfasste oder noch zu erwartende geoarchäologische oder archäologische Relikte. In der Regel gibt es erste Indizien durch partielle Untersuchungen, Oberflächenfunde oder Zufallsfundmeldungen, die den Ort als archäologischen Platz erkennen lassen; eine abschlie-

ßende Prüfung erfolgte jedoch nicht. Als Bodendenkmal werden die gesetzlich geschützten archäologischen Plätze bezeichnet, die hinsichtlich ihrer Abgrenzung und Lage, Erhaltung und Bedeutung abschließend geprüft sind und dem denkmalrechtlichen Schutz unterliegen. Die Archäologischen Bereiche verdeutlichen eine charakteristische Verdichtung von bekannten Fundplätzen in Verbindung mit anderen Kriterien als Prognoseflächen. Trotzdem sind auch in den außerhalb der Archäologischen Bereiche gelegenen Räumen erhaltene und für die Geschichte oder die Wissenschaft bedeutende archäologische Plätze erhalten.

6.2 Teilregion Niederrhein

Innerhalb der Teilregion Niederrhein liegen mehrere bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche, die Siedlungskammern mit erhaltenem kulturellem Erbe repräsentieren. Dieses ist mit Bau- und Bodendenkmälern, archäologischen Befunden und als landschaftskulturelles Erbe überliefert. Demzufolge ist das denkmalpflegerische Ziel ausgerichtet auf den Substanzerhalt der Siedlungsspuren und aus kulturlandschaftlicher Sicht auf die Bewahrung der historischen Landschaftsstruktur, z.B. im Bereich Xanten, Wesel und Kleve, als visuell eindeutig erkennbare Dominanten.

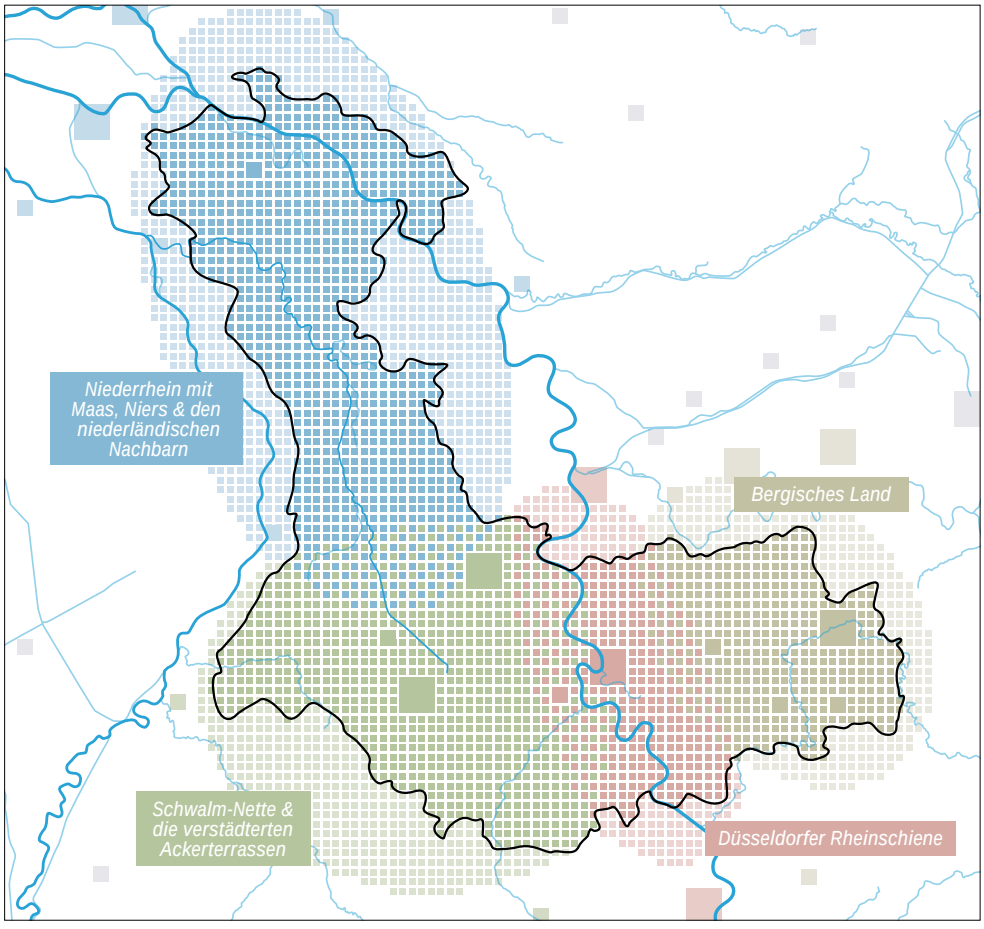


Abb. 8:
Teilregionen im Planungsraum

Quelle:
Bezirksregierung Düsseldorf



St. Vitus
in Emmerich-Hochelten

Annette Heusch-Altenstein

Einzelhöfe, Bauerschaften und Kirchdörfer, Burgen und Schlösser, Mühlen bzw. Mühlenstümpfe, Ziegeleien mit hohen Schornsteinen inmitten der durch das Relief bedingten Nutzungsmuster – Ackerflächen auf den Uferwällen und Grünland mit Hecken, Weiden- und Baumreihen bzw. -gruppen in den Mulden – geben dieser von Offenheit geprägten Landschaft mit Panoramen wie z.B. in Richtung der Altstadt von Kleve einen parkähnlichen Charakter. Die weitere Entwicklung sollte hieran angepasst werden. Neuansiedlungen von Industrie beispielsweise sollten in den bereits expandierten Bereichen um die Städte konzentriert werden.

Einzelhöfe auf Warften inmitten der durch das Relief bedingten Nutzungsmuster von Acker- und Grünland, Hecken, Weiden- und Pappelreihen sowie Baumgruppen, die durch Sommerdeiche gegen den Rhein geschützt werden, prägen diese trotz der Kammerung offene Landschaft. In den Kulturlandschaftsbereichen sollte die Kiesgewinnung vermieden werden und vor allem das abwechslungsreiche Landschaftsbild sowie die Warften erhalten bleiben.

Die kolonisatorische Leistung des Zisterzienserklosters Kamp-Lintfort ist durch moderne Entwicklungen überlagert und nur noch sehr indirekt ablesbar, während weiter nördlich die historischen Strukturen im Großen und Ganzen bewahrt sind, aber verbunden mit einer modernen Agrarintensivierung und Wohnvorortbildung bei den Ortschaften. Damit droht der „Kippeffekt" einer Transformation zu einer Landschaft ohne historischen Zeugniswert, wenn diese Strukturen nicht berücksichtigt werden.

Landschaftliche Entwicklungsziele für die Teilregion Niederrhein sind die Freihaltung der Heidebereiche von weiterer Bebauung, die Erhaltung von Freiflächen und Konzentration der weiteren Bebauung an bestehenden Ortschaften und Steuerung weiterer Bebauungsverdichtung im Offenland. Die Aufforstungen, die durchgeführt worden sind, um die Sandböden gegen Erosion zu schützen, markieren eine wichtige Phase in der Geschichte der Forstwirtschaft.

Demzufolge lassen sich für die Teilregion Niederrhein folgende Ziele für die historisch gewachsene Kulturlandschaft hervorheben:

- Erhalten der historischen Stadt- und Ortskerne mit ihren Denkmälern und erhaltenswerten Bauten,
- Schutz der archäologisch bedeutsamen Bereiche vor Bodeneingriffen und Bodensubstanzverlusten,
- Berücksichtigen der Siedlungszusammenhänge und der räumlichen Bezüge,
- Sichern der Blickräume und Bezugsachsen von Landmarken,
- Erhalten der Trassenrelikte historischer Verkehrswege,
- Beibehalten der Heideaufforstungen,
- Erhaltende Weiterentwicklung des erlebbaren Nebeneinanders mittelalterlicher und neuzeitlicher Siedlungsstrukturen auf den Terrasseninseln bzw. in den tiefer gelegenen Feuchtgebieten, die trotz Veränderungen in den Siedlungs- und Parzellierungsformen erkennbar geblieben sind,

- Beibehalten der Erlebbarkeit von historischen Wegesystemen, Pflanzreihungen, Gewässerregulierungen, Landnutzungsarten und Bewirtschaftungsformen für die landschaftliche Eigenart der Teilregion,
- Bewahren der Freiflächen in den Auen, da es Substanz- und Strukturverluste bedingt durch Siedlungsflächenerweiterungen gibt,
- Begrenzen der Auskiesungen,
- Schutz und Erhaltung der Boden- und Baudenkmäler, Schutz der kulturlandschaftlich bedeutsamen Ensembles wie Stadtkerne sowie der Blickbeziehungen,
- Behutsame Weiterentwicklung der weitgehend noch von feuchtem Grünland, Auenwäldchen, Gehölzreihen und Mooren geprägten Niersaue zwischen Grefrath und der Staatsgrenze,
- Bewahren der kulturlandschaftlich prägenden Wirkung der zahlreichen Wassermühlen und wasserbautechnischen Anlagen, der vielen kleinen und großen Wasserburgen und Schlösser mit ihren Gräben und der Klöster,
- die größeren landwirtschaftlichen Raumgliederungsstrukturen des Parzellengefüges ablesbar beibehalten und die Maßstäblichkeit wahren,
- Erhalten von Relikten ehemaliger Waldnutzung innerhalb einer kulturgutverträglichen Waldnutzung, insbesondere im Mikrorelief, die durch maschinelle Waldarbeiten im Laufe der Zeit zerstört werden,
- Kulturell bestandsschonende Bewirtschaftung historischer Waldstandorte, damit nicht nur die vielen historischen Elemente und Strukturen erhalten bleiben, sondern auch der waldlandschaftliche Charakter erlebbar bleibt.

6.2.1 Kulturlandschaft Maasterrassen

Lage und Abgrenzung

Die Abgrenzung der Kulturlandschaft „Maasterrassen“ wird vor allem durch die Höhenlage und Geomorphologie sowie die geologische Entstehung mit Mooren und feuchten Bruchgebieten bestimmt. Aus kulturlandschaftlicher Sicht handelt es sich hier vornehmlich um ein Gebiet mit vielen ehemaligen Heiden und Mooren, die im Vergleich zu Nachbarräumen relativ spät kultiviert und besiedelt worden sind. Im Norden bildet der Hülmer Deich die Grenze zum Altsiedland im Kendelgebiet, im Osten und Süden die Reihung der Orte Weeze, Kevelaer, Geldern, Pont und Straelen und im Westen die Staatsgrenze. Die „Maasterrassen“ liegen komplett im Kreis Kleve.



Naturräumliche Voraussetzungen

Die Kulturlandschaft „Maasterrassen“ als Teil der Flussterrasse fällt von Süden nach Nordwesten zur niederländischen Grenze von 35 m auf 15 m ü. NN ab. Die breite Ebene, in der der Landschaftraum nach Nordwesten ausläuft, ist von vielen Gewässerniederungen durchzogen. Die kiesigen Sande tragen insbesondere in diesen Niederungen teilweise sandig-lehmige, vereinzelt tonige Überlagerungen. Stellenweise traten auch Niedermoortorfe wie das Gocher Veen auf, die größtenteils

abgebaut wurden und heute vereinzelt Stillgewässer sind. Entlang der zahlreichen Gewässer befinden sich hauptsächlich Wiesen, Weiden und einige Bruchwälder. Die übrigen Flächen sind vorwiegend als Ackerland genutzt mit eingestreuten Waldflächen, oft mit Nadelholzbestockung. Entlang der niederländischen Grenze heben sich die durch Niederungen isolierten Hauptterrassenplatten der Twistedener Sandplatten um etwa 15 m über die Umgebung heraus. Die forstwirtschaftlichen Flächen sind über alle Gebiete verteilt. Neben der Grünlandnutzung entlang der Bäche und der sonst ackerbaulichen Nutzung liegen stellenweise auch gartenbauliche Flächen.

Geschichtliche Entwicklung

Die Anfänge der Besiedlung reichen in der Umgebung von Baal, Wemb, Twisteden und Walbeck bis ins Neolithikum zurück. Die Hochflächen zwischen Niers- und Maasniederung sind geprägt durch sandige Böden, die als wenig siedlungsgünstig anzusehen sind. Entlang der Terrassenkanten erstreckten sich die Siedlungsflächen, während die Gräber sich auf den landwirtschaftlich wenig nutzbaren Höhen erstreckten. Für die Metallzeiten ist von einer eher lockeren Nutzung der „Maasterrassen" auszugehen. Im nahen Umfeld der Siedlungsplätze liegen innerhalb der Siedlungskammern die Nutzungsareale. Durch den intensiven Gebrauch von Holz ist von einer weitgehenden Entwaldung der ehemals baumbestandenen sandigen Hochflächen zumindest in der älteren Eisenzeit auszugehen; ausgedehnte Heideflächen prägten die Landschaft. Von einer Besiedlung des Areals in römischer Zeit zeugen Keramikfunde vornehmlich aus den Gebieten der Twistedener Sandplatten. Neben römischen Gräbern wurden hier auch mehrere Hinweise auf römische Straßenverläufe vorgefunden.

Die erste Erwähnung Walbecks erfolgte 1250. Für Twisteden und Wemb gilt das Gleiche. Die hochmittelalterliche Siedlung Baal befindet sich auf der Randlage zwischen den feuchten Bruchgebieten und der Terrasseninsel Hees. Mit Ausnahme des Laarbruchs und des Baaler Bruchs, die im 14. Jahrhundert kultiviert worden sind, sind die Feucht- und Heidegebiete sowie Moore erst um 1900 kultiviert worden. Das Laarbruch wurde im Spätmittelalter unter der Leitung von holländischen Lokatoren (Unternehmer) kultiviert. Der östliche Teil des Laarbruchs ist heute weitgehend bewaldet. Dort sind die bei der spätmittelalterlichen Kultivierung entstandenen Hufenstreifen teilweise erhalten geblieben. Außerdem sind der Leitgraben und der Ottersgraben als Entwässerungsgräben Relikte dieser Epoche. 1954 wurde im westlichen Teil des Laarbruchs nördlich von Wemb von der britischen Royal Air Force ein militärischer Flughafen angelegt. Seit 1999 wird er als ziviler Verkehrsflughafen und ausgebaut.

Das Baaler Bruch wurde aufgrund von Entwässerungsproblemen bis etwa 1900 als sumpfige Allmende genutzt. Ab ca. 1900 wurde dieses Bruchgebiet mit der Hülmer Heide, dem Schwarzen Bruch sowie dem Gocher Veen erneut melioriert und kultiviert. Das Erschließungsmuster des Baaler Bruchs baute auf die misslungene spätmittelalterliche Kultivierung mit dem damals angelegten Leitgraben auf. Diese

kultivierten Gebiete kennzeichnen sich durch rechtwinklige Wege- und Grabennetze und Parzellen, die heute eine gemischte Landnutzung mit Acker- und Grünland aufweisen. Im Gocher Veen wurde vor der Kultivierung Torf gewonnen. Das Baaler Bruch hat die deutlichste Kultivierungsstruktur, während das Parzellengefüge des Schwarzen und des Wembscher Bruchs nicht so langgestreckt und regelmäßig ist. Das St. Petrusheim, westlich von Baal, ist von der Franziskaner-Bruderschaft 1920 als Arbeiterkolonie errichtet worden. Aufgrund der Kultivierung und Entnahme von Heideplaggen seit dem Hochmittelalter sind durch Verwehungen Sanddünen entstanden. Diese Sanddünengebiete und Heiden sind am Ende des 19. Jahrhunderts mit Kiefern aufgeforstet worden und haben heute eine wichtige Naherholungsfunktion.

Die Fossa Eugeniana ist eine historisch bedeutende künstliche, etwa 40 km lange Wasserstraße im südlichen Kreisgebiet von Kleve. Sie wurde durch die Generalstatthalterin der spanischen Niederlande, Erzherzogin Isabelle Clara Eugenia, in Auftrag gegeben und zwischen 1626 und 1633 zwischen dem Rhein bei Rheinberg und der Maas bei Venlo (NL) errichtet. Mit ihr sollte der wichtige Rheinhandel der niederländischen Generalstaaten abgeschnitten werden und zum Vorteil der spanischen Niederlande umgeleitet werden. Die Fossa Eugeniana tangiert die Gemeindegebiete von Geldern, Straelen, Issum, Kamp-Lintfort und Rheinberg. Die Endpunkte des Kanals, mit einer vorgesehenen Breite von 24,75 m und einer Tiefe von etwa 1,40 m, bildeten die Festungen Venlo und Rheinberg. Es wurden 24 Erdschanzen angelegt. Von den 13 Schanzen, die sich im Bereich der Kulturlandschaft „Maasterrassen“ befanden, ist heute noch eine westlich von Holt erhalten geblieben. Bei Damm befindet sich noch ein Wall. Bereits 1630 wurden die Bauarbeiten wegen fortlaufender militärischer Aktionen der Niederländer wieder eingestellt. Mit der Eroberung von Straelen, Venlo, Roermond und Rheinberg durch niederländische Truppen wurde der Bau endgültig aufgegeben. Zurückgeblieben ist eine Bauruine, die niemals ihrer Funktion übergeben werden konnte, aber im Gelände als kultur-



Kellener Altrhein

Karlheinz Flinspach

landschaftlich-geschichtliches Relikt noch vorhanden ist. Während im Stadtgebiet von Straelen das Kanalbett Ende des 17. Jahrhunderts zugeschüttet wurde, verläuft der Kanal heute noch als erkennbarer wasserführender Graben von Geldern durch die Siedlung Kastanienburg Richtung Venlo. Er dient der Entwässerung des ehemaligen Straelener Veens, das in den 1930er Jahren als landwirtschaftliche Nutzfläche erschlossen wurde. 1937 entstand die Plansiedlung Kastanienburg mit dem länglichen Siedlungsmuster.

In unmittelbarer Nähe wurde unter Napoleon 1809 mit dem Nordkanal wieder ein Kanal zwischen Maas und Rhein angelegt, der ebenfalls nicht vollendet wurde. Der Nordkanal streift nordwestlich von Herongen den Süden der Kulturlandschaft.

Das Gebiet um Walbeck, Twisteden und die Gebiete westlich und nördlich von Straelen sind seit dem Anfang des 20. Jahrhunderts ein agrarisch intensiv genutzter Raum mit Gartenbauspezialkulturen wie Spargel. Bis ca. 1940 wurde die landwirtschaftliche Struktur gezielt verbessert. Nach 1945 hat sich dort der Gartenbau stark intensiviert und modernisiert. Mit den seit den 1960er Jahren errichteten und ständig größer werdenden Gewächshäusern – ähnlich wie im Venloer Raum – ist der intensive Gartenbau stark im Landschaftsbild vertreten.

Kulturlandschaftscharakter

Die Kulturlandschaft „Maasterrassen“ wird geprägt von den höher gelegenen Terrasseninseln als Altsiedelgebieten mit den mittelalterlichen Siedlungen Walbeck, Twisteden, Baal auf der Hees sowie den Ortschaften Auwel, Holt und Vorst und den feuchten Niederungsflächen, die aus Bruchgebieten und Moorgebieten bestehen und seit ca. 1900 kultiviert wurden. Auffällig sind die geraden, linienhaften Strukturen der jung besiedelten Heide- und Moorgebiete mit Wegen, Straßen, Gräben sowie die wege- und gewässerbegleitenden Hecken- und Baumreihen, die für die Bruchgebiete wichtige Landschaftselemente darstellen und auch heute noch gut ablesbar sind. Die Siedlungsstruktur des alten Siedellandes ist im Wesentlichen mit mehr oder weniger lockeren Reihungen von Einzelhöfen und Straßendörfern linear geprägt. Vereinzelte Windmühlen prägen das Landschaftsbild. Die Gliederung der Kulturlandschaft „Maasterrassen“ wird von den Gewässern und Gräben und den diese vielfach begleitenden Baumreihen und Hecken verstärkt.

6.2.2 Kulturlandschaft Niersniederung



Lage und Abgrenzung

Die Abgrenzung wird vor allem von der Niers und weiteren Kleingewässern wie Fleuth, Kendel und Niep als linear korridorbildenden Determinanten für die kulturlandschaftlichen Strukturen bestimmt. Die Abgrenzung zur Kulturlandschaft „Niederrheinische Höhen“ wird insbesondere durch den Anstieg zu den Sanderflächen markiert. Im Süden wird die Begrenzung durch den Übergang zu den relativ flachen Rhein-Ackerterrassen der Kulturlandschaft „Krefeld – Greven-



Schloss Moyland in Bedburg-Hau

Karlheinz Flinspach

broicher Ackerterrassen" begründet. Im Westen ist die Grenze zur Kulturlandschaft „Maasterrassen" vor allem naturräumlich durch das Relief und die hydrologischen Verhältnisse erklärt. Die Kulturlandschaft „Niersniederung" umfasst den südlichen Kreis Kleve sowie den zentralen Kreis Viersen.

Naturräumliche Voraussetzungen

Die Niersniederung als Teil der Niederterrasse fällt von Süden nach Nordwesten zur niederländischen Grenze von ca. 50 m auf 15 m ü. NN ab. Im oberen Teil hat die mäandrierende Niers die angrenzenden Terrassenflächen zu inselähnlichen Teilflächen aufgelöst (Aldekerk und Neukerk). Die relativ breite Ebene, die nach Nordwesten ausläuft, ist von vielen Gewässerläufen mit ihren Niederungen durchzogen.

Die Schaephuysener Höhen sind Teile der Endmoränenzüge der Saale-Eiszeit. Über den kiesigen Sanden in den Niederungen befinden sich teilweise sandig-lehmige, vereinzelt tonige Böden. Stellenweise treten auch ehemalige Niedermoorstandorte auf, die nach der Torfgewinnung heute Stillgewässer aufweisen.

Geschichtliche Entwicklung

Die Siedlungsgeschichte reicht bis ins Neolithikum (5.500 bis 2.000 v. Chr.) zurück, wie zahlreiche Funde vor allem im Niers-Kendel-Gebiet belegen. Wegen der naturräumlichen Voraussetzungen ist von einer eher lockeren metallzeitlichen Besiedlung auszugehen. Im nahen Umfeld der Siedlungsplätze, die an den fruchtbaren Niederungen auf hochwasserfreien Flächen angelegt wurden, lagen die Nutzungsareale. Dabei lagen die Felder auf den hochwasserfreien Arealen, in den Auen die

Wiesen für die Tiere und zur Heuernte; die Wälder nutzte man auf vielfältige Weise (Holz, Früchte und Beeren, aber auch Tierhaltung). Im nördlichen Bereich war die Viehhaltung bedeutender, da die minderwertigen Böden eine intensive agrarische Nutzung nicht zuließen. Von einer weitgehenden Entwaldung des Niederrheins zumindest in der älteren Eisenzeit durch den intensiven Gebrauch von Holz bei der Herstellung und Verarbeitung von Metallen, beim Hausbau und bei der Herstellung von Werkzeugen und Geräten sowie aufgrund der Viehhaltung ist auszugehen; ausgedehnte Heideflächen prägten die Landschaft.

Der niederrheinische Raum wurde bereits in vorrömischer Zeit von Wegen erschlossen, die sich hauptsächlich an die flussnahen Terrassenkanten hielten. Die Gräberfelder mit Brandbestattungen lagen in der Nähe der Siedlungen auf landwirtschaftlich weniger nutzbaren Höhen wie den Dünen oder Sanderzonen.

Auch in der Römerzeit (15 v. Chr. bis 450 n. Chr.) war dieser Raum mehr oder weniger dicht mit einem Netz von Einzelhöfen überzogen. Eine intensive landwirtschaftliche Nutzung und eine planmäßige Erschließung der Kulturlandschaft „Niersniederung" waren kennzeichnend. Mit den Agrarprodukten dieser Anlagen wurden die Städte und Militärs der weiteren Umgebung versorgt. Ferner errichteten die Römer ein Straßen- und Wegenetz, das nicht nur die Wirtschaftshöfe untereinander verband, sondern diese auch mit den größeren Siedlungen innerhalb des linken Niederrheins wie Geldern-Pont und mit Städten und Militäreinrichtungen entlang der Reichsgrenze im Osten wie Xanten und in benachbarten Regionen wie Maastricht.

Bereits ab der spätrömischen Periode traten Wüstungserscheinungen auf. In dieser Phase konnten die Wälder sich wieder ausbreiten. Bis zu den Begradigungs- und Entwässerungsmaßnahmen der Brüche hatte die Niers eine große Bedeutung für das seit dem 13. Jahrhundert aufkommende Mühlengewerbe. Zahlreiche Wassermühlen mit Mühlenteichen, Stauwehren und Mühlengräben, die für einen kontinuierlichen Betrieb erforderlich waren, wurden errichtet. Durch die Niersbegradigung ab dem Beginn des 20. Jahrhunderts, im Bereich südlich von Grefrath z.B. in den 1920er Jahren, sind zahlreiche Wassermühlen außer Betrieb genommen oder teilweise anderen Funktionen zugeführt worden.

Die Ränder der Niersterrassen waren ideale frühmittelalterliche Siedlungsstandorte. Die Siedlungsstruktur mit Einzelhöfen datiert aus dem Früh- und Hochmittelalter. Ebenfalls war die Niers aufgrund der relativ unzugänglichen feuchten Auen und Brüche ein idealer Standort für Burgen, feste Häuser und Herrensitze, die sich in großer Zahl wie Glieder einer Kette von Mönchengladbach bis Goch aneinanderreihen; markante Beispiele hierfür sind die Burg Wachtendonk oder Burg Uda bei Oedt, die als Burgwüstungen erhalten sind. Viele Burgen sind im 17. und 18. Jahrhundert aufgrund der veränderten Waffentechnik und ihrer Residenzfunktion in Schlösser mit Garten- und Parkanlagen sowie Alleensystemen umgewandelt worden.



Sandweg
in den Wisseler Dünen

Walter Ahrendt

In den Ortschaften entstand im Hochmittelalter eine Art genossenschaftliche Organisationsform, im hiesigen Raum als „Vrogen“ und „Honschaften“; sie blieben bis 1800 bestehen. Eine Honschaft oder Vroge war ein Verbund, der einen Hofverband oder mehrere Ort- bzw. Bauerschaften mit den dazugehörigen Gemarkungen enthalten konnte. Innerhalb dieser Organisation wurde das Ackerland individuell genutzt. Der Wald und die nicht ackerbaulich genutzten Offenlandflächen wurden gemeinschaftlich unter Aufsicht eines Grundherrn bewirtschaftet. Die mehr oder weniger feuchten und sumpfigen Auen, die kleineren Auenwälder und Bruchgebiete wurden von den in Honschaften oder Vrogen organisierten Bauern als gemeinschaftliche Weideflächen (Benden) genutzt. Erst nach 1860 wurden diese Flächen allmählich melioriert und parzelliert.

Ab etwa 1250 entstand an der Niers eine Reihe von Städten wie Grefrath, Wachtendonk, Geldern und Goch, die in der Folge auch befestigt wurden. Von besonderer Bedeutung hierfür ist die Ausbildung der Herrschaft Geldern bis ins 15. Jahrhundert. Kevelaer ist erst im 19. Jahrhundert zur Stadt erhoben worden; hier hat sich bereits seit der Mitte des 17. Jahrhunderts der wichtigste Marienwallfahrtsort am Niederrhein entwickelt.

Die durch Regulierung und Begradigung der Niers stark zugenommene Stromgeschwindigkeit führte zu einer Tiefenerosion und zu einer gewissen Austrocknung der Aue. Durch die Meliorationen der Brüche wurden auch Ackerbau und intensive Viehzucht mit Fettweiden in den ehemaligen Auen- und Bruchgebieten möglich.

Die beiden historischen Schifffahrtswege Fossa Eugeniana und Nordkanal sind Teile dieses Raumes. Im südlichen Teil dieses Landschaftsraumes kreuzt der Nordkanal, der als Rhein-Maas-Schifffahrtsverbindung zwischen Neuss und Venlo (1808-1810) gebaut, aber nicht vollendet wurde, die Niers südwestlich von Neersen.

Die Erschließung durch die Eisenbahn beginnt mit der 1863 eröffneten Bahnverbindung von Krefeld nach Kleve. Betrieblicher Mittelpunkt war Geldern, hier kreuzte ab 1874 die Bahnverbindung von Venlo über Straelen nach Wesel. Insbesondere südlich von Geldern sind noch große Abschnitte des Bahndammes und der Einschnitte erhalten und landschaftsprägend. In Goch kreuzte die Boxteler Bahn zwischen Wesel und den Niederlanden, von dieser Trasse sind ebenfalls noch große Abschnitte landschaftsprägender Dämme erhalten. Der lokalen Erschließung des Raumes dienen die Geldernsche Kleinbahn und im Süden die Krefelder Eisenbahnen. Zwischen Oberhausen und Geldern sollte vor dem Ersten Weltkrieg eine strategische Verbindungsbahn angelegt werden, deren Bahndamm und zahlreiche Brückenbauwerke weitgehend fertig gestellt waren. Nach dem Versailler Vertrag von 1919 durfte diese Strecke jedoch nicht weiter gebaut werden. Insbesondere die Bahndämme sind bis heute landschaftsprägend und stellen ein besonderes Beispiel der Eisenbahngeschichte dar.

Seit den 1950er Jahren nahm die Besiedlung aufgrund der Siedlungserweiterungen (Wohnbau- und Gewerbegebiete) zwischen Grefrath und Mönchengladbach zu. Die Siedlungsflächen haben sich soweit erweitert, dass die Niers mittlerweile abschnittsweise als Rinne durch ein urban geprägtes Gebiet fließt. Die Freiräume beschränken sich auf das Elscher Bruch, Neersbroich und einen schmalen Auenstreifen; Feuchtwiesen sind im Vergleich zum historischen Bestand selten geworden. Die sich zunehmend intensivierende Agrarnutzung und Bautätigkeit, insbesondere in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bei Grefrath, Oedt, Viersen und Mönchengladbach, führten zu erheblichen Einflüssen auf das Landschaftsbild der Niersniederung.

Das Gebiet westlich und nördlich von Straelen ist seit dem Anfang des 20. Jahrhunderts ein agrarisch intensiv genutzter Raum mit Spezialkulturen wie Spargelanbau und Gartenbau. Hier wurden vor allem seit den 1960er Jahren – ähnlich wie im Venloer Raum – Gewächshäuser errichtet, in denen Blumen und Gemüse angebaut werden.

Kulturlandschaftscharakter

Die Niers hat zwischen Wachtendonk und Grefrath, obwohl sie auch dort zwischen 1927 und 1941 melioriert wurde, noch ein weitgehend naturnahes, gewundenes Erscheinungsbild mit feuchten Auenflächen. Weiter südlich zwischen Grefrath und Neersen hat die Niers ihren ursprünglichen mäandrierenden Charakter verloren und ist weitgehend ein gerader Kanal. Die mittelalterliche gereihte Einzelhofstruktur am Rand der Niersterrasse, das dominante Grünland mit vereinzelten Auenwäldchen und das nach 1930 eingestreute Ackerland der Niersniederung vermitteln nur noch teilweise das offene Landschaftsbild des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Eine gliedernde Wirkung haben heute die Pappelreihen. Diese Auenlandschaft wird von Feuchtwiesen, Auen- und Bruchwäldchen, Einzelbäumen, Baumgruppen (Kopfweiden) geprägt.

Im heutigen Landnutzungsgefüge des nördlichen Bereichs bis Neersen dominiert intensive Landwirtschaft (Fettweiden und Ackerland). Trotzdem hat die Niers eine große Erholungsbedeutung. In den nicht besiedelten Gebieten dominieren der Garten- und Ackerbau sowie Gewächshäuser. Dort ist das alte Wege- und Parzellengefüge im Rahmen von Flurbereinigungen stark verändert worden. Lediglich die Siedlungsstruktur mit tradierten Einzelhofstandorten ist erhalten geblieben. Auffallend ist die Reihung von Burgen und Schlössern entlang der Niers. Die alten Bauerschaften um Viersen sind mit dem Stadtgebiet Viersen zusammengewachsen.

6.2.3 Kulturlandschaft Niederrheinische Höhen

Lage und Abgrenzung

Die Abgrenzung der Kulturlandschaft „Niederrheinische Höhen“ ist hauptsächlich durch die Höhenlage und Geomorphologie begründet; die Rheinaue im Norden und Osten und die Niersaue sowie ehemalige Bruchgebiete im Westen und Süden begrenzen die Kulturlandschaft. Im Nordwesten bildet die Staatsgrenze die Begrenzung. Darin liegen der Reichswald, Goch, Pfalzdorf, Uedem, Sonsbeck und die Bönninghardt. Die Kulturlandschaft „Niederrheinische Höhen“ liegt im Kreis Kleve und im westlichen Teil des Kreises Wesel.



Naturräumliche Voraussetzungen

Diese Kulturlandschaft ist naturräumlich hauptsächlich im Quartär geprägt worden und wird, außer im Westen, von holozän geprägten Landschaften umgeben. Die Niederrheinischen Höhen sind charakterisiert durch eine relativ steile Nordostflanke und eine sanfter abfallende Südwestflanke. Die von eiszeitlichen Gletschern vor 250.000 Jahren aufgeschobenen Stauchwälle der Endmoränen bestehen hauptsächlich aus Kiesen und Sanden der unteren Mittelterrasse mit eingelagerten Resten pleistozäner Schichten, tertiärer Sedimente und Geschiebemergelresten. In den Höhen der Stauchwälle, deren Rand vielfach von periglazialer Fließerde gebildet wird, befinden sich Trockentäler.



Haus Kolk im Uedemerbruch

Mareike Büdding

Die südwestliche Seite wird von leicht hügeligen Sanderflächen geformt. Die Niederrheinischen Höhen bilden einen geschlossenen Höhenzug, der nur durch das Uedemer Bruch in zwei Teile geteilt wird. Der größere nordwestliche Teil umfasst die Höhen des Reichswaldes, den Kranenburger Höhenrand und die Pfalzdorfer Höhen, während der südöstliche Teil vom Balberger Höhenrücken gebildet wird. Die Niederrheinischen Höhen erreichen Höhenlagen von 40 bis 55 m ü. NN, stellenweise darüber; der Klever Berg mit 106 m ü. NN und der Stoppelberg mit 91 m ü. NN bilden die höchsten Punkte.

Geschichtliche Entwicklung

Die Vielzahl von Grabhügeln im Reichswald lässt auf eine offene Landschaft in prähistorischer Zeit schließen. Beim römischen Schriftsteller Tacitus wird der wieder gewachsene Wald als *sacrum nemus* (dt. Heiliger Wald oder Heiliger Hain) bezeichnet. Im Mittelalter trug er die Bezeichnung Ketelwald und diente als Lieferant für Hausbrand und Bauholz sowie für die Waldweide. Der heutige Reichswald ist nur ein Teil eines ehemals größeren mittelalterlichen Waldes.

Eine intensive Nutzung des Raumes ist seit der Jungsteinzeit festzustellen. Die Niederrheinischen Höhen waren durch Siedlungen und Gräberfelder entlang der Terrassenkanten zu den Niederungen gekennzeichnet. Charakteristisch für die metallzeitlichen Siedlungen waren durch Waldrodungen entstandene Siedlungskammern mit Mehrhausgehöften, in denen eine oder wenige Familien wirtschafteten. Die sandigen Höhen wurden in der Regel nicht besiedelt, hier wurden vermehrt Gräberfelder mit Grabhügeln und Flachbestattungen angelegt. Im nahen Umfeld der Siedlungsplätze lagen innerhalb der Siedlungskammern die Nutzungsareale. Durch den intensiven Gebrauch von Holz – bei der Herstellung und Verarbeitung der Metalle, beim Hausbau und bei der Herstellung von Werkzeugen und Geräten sowie der Viehhaltung – ist von einer weitgehenden Entwaldung des Niederrheins, zumindest in der älteren Eisenzeit, auszugehen; ausgedehnte Heideflächen prägten die Landschaft. Von der intensiven Besiedlung von den Steinzeiten bis zur Römerzeit zeugen auch die noch heute erhaltenen Grabhügel – Reste von einst mehreren tausend Hügelgräbern, die sich entlang der Höhen zwischen Kranenburg und Keppeln erstreckten.

Die wenigen urgeschichtlichen Wege hielten sich hauptsächlich an die flussnahen Terrassenkanten. Bei den Landverbindungen handelte es sich in der Regel um Feldwege; solch eine Querverbindung ist zwischen Goch / Weeze und Kalkar anzunehmen.

Die Auswirkungen der römerzeitlichen Besiedlung reichten bis in den Raum um Uedem, Sonsbeck und Alpen. Der römische Burgus bei Asperden (spätrömische Befestigungsanlage) lässt erkennen, wie weit der landschaftsgestaltende Einfluss der römischen Stadt Nijmegen (*Municipium Ulpia Noviomagus Batavorum*) reichte. Die Areale abseits der städtischen Ansiedlungen wurden zu römischer Zeit intensiv landwirtschaftlich genutzt und waren mehr oder weniger planmäßig mit einem



Niepkuhlen

Biologische Station
im Kreis Wesel

Netz von Hofanlagen erschlossen. Es ist allerdings anzunehmen, dass die sandigen Bereiche auch von den Römern nicht so intensiv genutzt wurden und vielfach ihre Waldbedeckung behielten. Ab der Spätantike ist wieder mit einer Zunahme der Waldflächen zu rechnen.

Die ersten mittelalterlichen Rodungen setzten bei Kleve und Uedem ein. In der karolingischen Periode entstanden durch Rodungen die Vorgängersiedlungen von Kleve und Uedem sowie im 12. Jahrhundert einige bis heute ihren Standort wahrende Gehöftgruppen als erste Rodungsinseln. Systematisch getragene Kultivierungen setzten im späten 12. Jahrhundert zuerst südlich von Kleve bei Materborn ein. Östlich von Uedem entstand 1236 die Waldhufensiedlung Uedemerfeld. Steinbergen, südlich von Uedem am Plateaurand gelegen, wo Ackerland und Naturweiden aneinander grenzen, wurde 1319 erstmals erwähnt. Westlich von Uedem entstand die Waldhufensiedlung Bucholt. Um Uedem entwickelte sich das bedeutendste mittelalterliche Getreideanbaugebiet des Herzogtums Kleve.

Im Reichswald war die Nutzung von Niederwald wichtig; die erhaltenen Relikte sind allerdings jünger und hängen mit der dort betriebenen Köhlerei zusammen. Die seit 1729 durch Preußen eingeführte forstwirtschaftliche Nutzung brachte neben der Köhlerei weitere Nutzungen im Reichswald hervor, wie die Lohgerberei, bei der in Eichenhainen aus der Rinde Tannin gewonnen wurde und eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung Kleves als Zentrum der Schuhherstellung bildete. In den

ehemaligen Heideflächen im südlichen und südwestlichen Bereich des Reichswaldes wuchs Wacholder für die Schnapsbrennerei.

Der Balberger Wald entspricht in seinem Umfang dem „Hoegewald" des Amtes Monterberg im frühen 14. Jahrhundert; die Kontinuität der Waldgrenze ist neben dem naturräumlichen Faktor auch durch administrative Grenzziehungen erklärbar. Waldgeschichtlich gehört der Balberger Hochwald zu einem südlich von Kalkar verlaufenden Waldgürtel, dessen Nutzung mit Triftrechten im westlich gelegenen Kalkarwald und Nutzung als Gemeinheitsweide durch verschiedene klevische Waldordnungen erkennbar wird. Vermutlich diente auch der Hochwald unter anderem der Waldweide mit den dazugehörigen Auftriebwegen, auch wenn dies in der Literatur nicht dezidiert ausgesagt wird.

Die Fläche des Reichswaldes verringerte sich seit 1828 von 11.600 ha auf ca. 7.600 ha 1950 und 6.100 ha heute. Um 1830 wurde der Wald mit einem rechtwinkligen Netz von Schneisen in Jagen eingeteilt, wodurch das alte mittelalterliche Wegegefüge fast verschwunden ist. Während des Ersten Weltkrieges wurden Schanzen und Stellungen als Verteidigungslinie zu den Niederlanden hin ausgebaut.

Im nördlichen Bereich des Reichswaldes wurde der Klever Stadtwald in die 1655 und 1660 errichteten Residenzanlagen von Johann Moritz von Nassau integriert. Die Anlagen umfassen den Sternberg, Sichtachsen, die auf die Kirchen in den benachbarten Städten und Dörfern orientiert sind (Kulturlandschaft „Unterer Niederrhein"), Alleen, Gärten, einen Tiergarten mit Amphitheater, Cerestempel und Terrassengärten sowie Parks. Kleve war am Ende des 17. Jahrhunderts eine der bedeutendsten preußischen Residenzen und stand Modell für die Berliner Residenzanlagen. Etwa zur gleichen Zeit entstanden seit 1650 nördlich von Goch die rechtwinklig strukturierten Uleushöfe, die stark auf die in der Periode 1650-1680 errichteten Residenzanlagen mit Gärten, Parks, Bauten, Alleen u.a. in und um Kleve orientiert waren. Östlich der Uleushöfe entstand 1620-1648 der älteste niederrheinische Nadelwald Tannenbusch.

Die nachfolgenden Jahrhunderte wurden von großflächigen Kultivierungen und Rodungen geprägt. Die Entstehung von Pfalzdorf lässt sich mit einer Gruppe von Auswanderern aus der Pfalz verbinden, die wegen des österreichischen Erbfolgekriegs 1740-1748 bei Schenkenschanz nicht die Grenze überqueren konnten. Neunzehn Familien erhielten auf ihre Bitte hin von der preußischen Verwaltung ein Niederlassungsrecht auf der Stadtallmende Gocher Heide. Die Größe der einzelnen Kolonate betrug 10 ha. Aufgrund des Interesses des preußischen Staates an Kolonisation und Bevölkerungszunahme und der ungünstigen Ausgangssituation wie z.B. unzureichender Wegeerschließung sowie nicht vorhandener Wohnhäuser erhielten die Familien Privilegien wie verbilligte Baumaterialen und zeitlich befristete Steuerbefreiungen. Dies führte nach 1742 zu einer raschen Entwicklung. 1780 war die gesamte Gocher Heide kolonisiert und es gab keine weiteren Erweiterungsmöglichkeiten, so dass die Randgebiete der Pfalzdorfer Gemarkung wie Heidkamp und wei-



Streuobstweide
im Uedemerbruch

Mareike Büdding

tere Flächen im Raum Asperheide seit ca. 1780 erschlossen wurden. Der Dorfkern im Südwesten hat sich erst nach 1850 entwickelt.

Die Siedlung Bönninghardt wurde ab 1770 unter schwierigen Umständen von Pfälzer Siedlern besiedelt. Die trockenen, nährstoffarmen Böden boten zunächst keine Grundlage für die Landwirtschaft. Lediglich einige kleine Ackerareale konnten durch Plaggendüngung dauerhaft genutzt werden. Die Bewohner mussten zusätzlich auf die Ressourcen des Waldes wie Beeren, Nüsse und Pilze zurückgreifen sowie Zweige für die Besenbinderei sammeln. Eine großflächige Erschließung als Ackerland war erst ab 1860 mit Kunstdünger möglich. Bis 1900 war die Bönninghardt ein Notstandsgebiet mit kleinen Katen und Hütten.

Louisendorf und Neulouisendorf bildeten die nordöstliche Erweiterung von Pfalzdorf. Im heruntergekommenen Kalkarer Wald entstand 1820-1827 die Kolonie Louisendorf nach einem detaillierten Siedlungsplan mit 873 ha neuem Kulturland. 1828 erlaubte die preußische Regierung die Parzellierung und Kultivierung der an Louisendorf angrenzenden Waldgebiete Frischelott, Tüschen- und Buchenwalde. 1832 wurde das insgesamt 634 ha umfassende Areal der Kolonie Neulouisendorf an 65 Erbpächter aus Pfalzdorf, Altkalkar, Keppeln und Louisendorf verlost und danach kultiviert. Neulouisendorf ähnelt in seiner Struktur Louisendorf. Die letzten Rodungen und Kultivierungen führten 1949-1950 zu der Errichtung der landwirtschaftlich geprägten Flüchtlingssiedlungen Nierswalde und Reichswalde mit unterschiedlich großen Höfen, Garten- und Nebenerwerbsstellen auf einer Fläche von ca. 1.500 ha im Reichswald.

Im späten 19. Jahrhundert setzte die Erweiterung der Städte Kleve und Uedem ein, die heute besonders südlich von Kleve zu einer starken Siedlungsverdichtung geführt und das Umland völlig überformt hat.

Die niederrheinischen Höhen wurden ab 1863 von der Bahnverbindung Krefeld – Kleve erschlossen. Die Fortsetzung von Kleve nach Nijmegen folgte 1865, deren Trasse im Gelände noch gut erkennbar ist. Im Nordosten verlief seit 1904 die Bahnstrecke von Xanten nach Kleve, die ebenfalls noch gut im Gelände zu verfolgen ist. Als Privatbahn wurde 1878 die Boxteler Bahn errichtet. Sie führte von Wesel über Xanten und Goch in die Niederlande. Von dieser Strecke sind noch zahlreiche Bahndämme und Streckenteile zu erkennen.

Schließlich haben die meisten Landschaftsveränderungen den Raum nach 1945 erfasst. Durch die Folgen des Zweiten Weltkrieges ist die Bausubstanz durch den Wiederaufbau und die Modernisierung erheblich verändert. Städte und Dörfer haben sich erweitert. Das Parzellierungs- und Wirtschaftswegegefüge ist auch im Bereich von Uedem durch Flurbereinigungen umgestaltet worden.

Kulturlandschaftscharakter

Die ackerwirtschaftliche Landnutzung hat sich trotz der Modernisierung der Landwirtschaft kaum verändert. Das Landschaftsbild wird vor allem von den lockeren Siedlungsformen mit Einzelhöfen, Gehöftgruppen und Hofreihen, Ackerbau, rechtwinkligen Parzellen und Wegestrukturen, Waldhufen und systematischen Kolonien, weg- und parzellenbegleitenden Anpflanzungen und Restwäldchen geprägt.

Das Gesamtgefüge charakterisiert noch immer die systematische Gründung mit heute noch wahrnehmbaren Bezugsachsen, die das Landschaftsbild in einer regionalspezifischen Weise prägen. Im Bereich der Pfalzdorfer Platte liegt ein gut erhaltenes Beispiel preußischer Kolonisationspolitik vor.

Kulturgeschichtlich ist der Reichswald von landesweiter Bedeutung. Dort befindet sich eine Vielzahl verschiedenartiger Relikte aus unterschiedlichsten Zeitstellungen. Hierbei handelt es sich um prähistorische Grabhügel, Reste historischer Waldbewirtschaftung und Stellungen des Ersten Weltkrieges.

Das heutige Landschaftsbild der Balberger Sandlössrücken und Hochwald ist dominiert von Ackerflächen und einer Reihung von Gehöften. Lediglich im südlichen Teil liegen einige Höfe in Streulage.

Vereinzelt finden sich Hohlwege, die als Relikte der Verkehrserschließung der Landschaft seit dem Mittelalter auch heute noch das Erscheinungsbild der Kulturlandschaft mit bestimmen. Durchschnitten wird der Raum durch die stillgelegte Bahnlinie nach Xanten, deren Relikte als verkehrstechnische Landschaftsdokumente mit Trasse und Begleitvegetation erhaltenswürdig sind.

6.2.4 Kulturlandschaft Unterer Niederrhein



Lage und Abgrenzung

Der Untere Niederrhein wird besonders vom Rhein, seinen vergangenen Stromlaufveränderungen, dem Umgang der Menschen mit dem Wasser und dem Schutz vor dem Wasser gekennzeichnet. Die Besiedlungsgeschichte der unteren holozänen Niederrheinaue ist ein weiteres Merkmal der Abgrenzung. Im Norden und Nordwesten wird der Untere Niederrhein durch die Staatsgrenze künstlich begrenzt, obwohl der angrenzende niederländische Raum identische Merkmale aufweist. Die Abgrenzung zum Westmünsterland im Osten wird vor allem durch die abnehmenden unmittelbaren Auswirkungen des Rheins und seiner Bedeutung für die Geschichte begründet. Im Westen bzw. Südwesten folgt die Abgrenzung der Endmoräne der Saale-Eiszeit. Der Moerser Raum im Süden wird wegen der engen wirtschaftlichen und siedlungstopographischen Bindungen bereits zur Kulturlandschaft Ruhrgebiet gerechnet. Damit umfasst die Kulturlandschaft Unterer Niederrhein den nördlichen Kreis Kleve und den zentralen Kreis Wesel.

Naturräumliche Voraussetzungen

Bestimmend für die Naturlandschaft ist die ausgeprägte Niederung des Rheins mit den ehemaligen, heute teilweise verlandeten Rheinmäandern. In den Rhein münden zahlreiche kleine und größere Gewässer wie die Lippe mit ihrem breiten Mündungsgebiet.

Gegenüber den Erhebungen der Stauchmoräne mit eher sandigen Böden erscheint die Rheinniederung wenig gegliedert, denn Aue und Niederterrasse lassen sich morphologisch nur schwer unterscheiden; die überwiegend schluffig-lehmigen Böden sind häufig zumindest zeitweise vom Grundwasser beeinflusst. Die etwas höher gelegene Niederterrasse mit ca. 16 bis 17 m ü. NN findet sich lediglich in Erosionsresten bei Emmerich und am Rand der Sanderablagerungen zwischen Qualburg und Kalkar. Zwischen Alpen und Rheinberg gibt es über Strecken auch noch eine erkennbare Terrassenkante.

Im Laufe des Holozäns kam es zu Perioden verstärkter Umlagerungsaktivitäten. So sind auch die Auen aus kleinen, flächigen Terrassenkörpern aufgebaut, die die erhaltenen erdgeschichtlichen Relikte solcher Umlagerungsphasen während der letzten 10.000 Jahre sind. In der Folge veränderte sich der Rhein allmählich von einem verwilderten Fluss mit vielen Nebenarmen in einen mehr oder minder einbettigen und mäandrierenden Fluss, dessen Ufer durch den Bewuchs stabilisiert wurden. In der Römerzeit zeigte sich der Rhein als Strom mit vielen Seitenarmen und Inseln.

Aus- und umgestaltet wurde die Aue, die zwischen Kleve und Emmerich eine Breite von ca. 10 km einnimmt, in Folge der natürlichen Mäandrierung des Rheins. Seine Bögen wanderten flussabwärts und bei einem bestimmten Entwicklungsstand brachen die Schlingen an der engsten Stelle durch; zurück blieben die charakteristi-

schen Altarme. Beschränkt auf ein vergleichsweise schmales Flussbett konnte sich der Rhein in den Niederterrassenkörper einschneiden und schuf so am Unteren Niederrhein das ca. 2 m tiefere Niveau der Aue. Parallel zum Fluss fällt die Oberfläche der Rheinaue von ca. 21 m ü. NN bei Wesel auf ca. 13 m ü. NN bei Rindern ab.

Geschichtliche Entwicklung

Der Rhein hat die Entwicklung dieser Kulturlandschaft entscheidend mitgeprägt. Durch Mäandrierung und Rheinstromverlagerungen wurden einerseits Siedlungsflächen vom Fluss wegerodiert und aufgegeben, andererseits entstanden durch Sedimentation neue Siedlungsflächen. Hiervon zeugen heute noch zahlreiche Altrheinstromrinnen. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beendeten die Begradigung und Befestigung des Rheins mit Uferverstärkungen und Buhnen durch die preußische Rheinstromverwaltung diese natürliche Umlagerungsdynamik. So konnte der Rheinlauf endgültig fixiert werden.

Bereits in der urgeschichtlichen Periode war der Untere Niederrhein dauerhaft besiedelt. Nachweise aus den Stein- und Metallzeiten in Form von Häuserresten oder Gräbern existieren auf den weitgehend hochwasserfreien Standorten. Die metallzeitlichen Siedlungen liegen konzentriert nahe von Wasserläufen und Niederungen. Dabei nutzte man die hochwasserfreien Zonen, wie z.B. die Donken in den Niederungen oder die Terrassenkanten entlang der Bäche und Flüsse. In Einzelfällen kann von wurtenartigen Aufsiedlungen gesprochen werden, wie in Emmerich-Praest. Durch Waldrodungen entstanden die charakteristischen Siedlungskammern, in denen eine oder wenige Familien wirtschafteten. Am Niederrhein war als Form der landwirtschaftlichen Nutzung die Viehhaltung bedeutend, da die Böden eine intensive agrarische Nutzung nicht zuließen.

In der Rheinniederung ist von einer intensiven Ausnutzung und Verarbeitung von Raseneisenerzen auszugehen. Durch den intensiven Gebrauch von Holz, u.a. für die Metallverhüttung, ist von einer weitgehenden Entwaldung des Unteren Niederrheins zumindest in der älteren Eisenzeit auszugehen; ausgedehnte Heideflächen prägten die Landschaft.

Der Niederrhein wurde von Wegen erschlossen, die sich hauptsächlich an die flussnahen Terrassenkanten von Rhein, Lippe und Issel hielten. Darüber hinaus verbanden lokale Wege über Land die größeren Verkehrstrassen und erschlossen die einzelnen Siedlungskammern, z.B. eine Verbindung westlich Xantens. Der Rhein konnte auf Furten gequert werden, solch ein Übergang ist im Raum Wesel / Xanten durch zahlreiche Metallfunde der Bronzezeit (2. Jahrtausend v. Chr.) gesichert. Die Gräberfelder lagen in der Nähe der Siedlungen, aber auf landwirtschaftlich weniger nutzbaren Höhen, wie z.B. den Dünen oder Sanderzonen. Typisch sind Hügelgräber, in denen die Brandbestattungen niedergelegt werden. Im Laufe von mehrhundertjähriger Belegung entstanden große Gräberfelder mit Hunderten von Bestattungen.



historischer Wall
bei Frasselt

Dietrich Cerff

Der Niederrhein ist in der Römischen Zeit gekennzeichnet durch seine Lage am Niedergermanischen Limes und der damit verbundenen dichten Besiedlung, belegt durch zahlreiche archäologische Fundplätze. Diese Fundplätze, auch die außerhalb des Planungsgebietes gelegenen, stehen siedlungsgeschichtlich in räumlicher Beziehung zueinander. Nördlich vom heutigen Birten lag auf dem Südhang des Fürstenbergs das Xantener Legionslager Vetera I, das 12 v. Chr. angelegt, frühestens 9 n. Chr. in Holzbauweise, später in Steinbauweise errichtet worden ist. Das letzte bestehende Lager – zur Zeit der Herrschaft von Kaiser Nero – besaß ein umwalltes Areal von 902 x 621 m und stellt somit das größte bekannte Militärlager des Römischen Reiches überhaupt dar. In seinem Umfeld entstanden eine Lagervorsiedlung, ein dichtes Wegesystem, Töpferöfen, Friedhöfe, Übungslager und ein heute noch obertägig vollständig erhaltenes Amphitheater von fast 100 m Durchmesser. Vetera II, der Nachfolger des Lagers Vetera I, wurde näher am Rhein angelegt. Der Römische Limes besaß am Unteren Niederrhein weitere militärische Befestigungen: in Rheinberg, in Büderich und Bislich bei Wesel, in Xanten-Lüttingen, Kalkar-Altkalkar und -Wissel, Bedburg-Hau -Qualburg und -Till sowie in Kleve-Rindern. Hinzu kommen militärische Nutzungsräume, wie sie beispielhaft an den Übungslagern in Alpen und Uedem zu belegen sind.

Am Standort einer Vorgängersiedlung erfolgte 98 n. Chr. der Bau der Römerstadt *Colonia Ulpia Traiana* auf 73 ha Grundfläche mit 3,4 km langer Stadtmauer, die heute im Archäologischen Park Xanten erforscht und teilweise obertägig rekonstruiert wird. Auch wenn die römische Stadt im 5. Jahrhundert n. Chr. nach vorherigen Zerstörungen endgültig aufgegeben wurde und ein Gräberfeld im Bereich

der späteren Stiftsimmunität Keimzelle des im Standort verlagerten Kerns der mittelalterlichen Stadt Xantens wurde, so wirken die Relikte der Römerzeit landschaftsgeschichtlich weiter.

Die Landschaft wurde zu römischer Zeit insgesamt sehr intensiv genutzt bzw. kultiviert und war mit einem dichten System von kleineren Gewerbesiedlungen, Einzelhöfen, Straßen, Straßenstationen sowie Heiligtümern, Gräberfeldern und straßenbegleitenden Grablegen ausgestattet. Einige der heutigen Verkehrsachsen, wie die Bundesstraße 57, entsprechen partiell römischen Straßenverläufen.

Mit Aufgabe der Stadt und der Gutshöfe sowie in Verbindung mit einer veränderten Wirtschaftsweise verlagerten sich die Standorte der Siedlungen bzw. die Nutzungen bereits in spätantiker Zeit; so breiteten sich auf ehemaligen Kulturlandflächen wieder Wälder aus. Neuere Studien der Archäobotanik belegen, dass es keine großen Brüche zwischen der antiken und frühmittelalterlichen Agrarwirtschaft gab. Die Wälder begannen sich bereits im 3. Jahrhundert wieder auszudehnen.

Größere Bereiche der Niederrheinaue sind seit dem Mittelalter durch Auenwaldrodungen kultiviert worden. Die Siedlungen und Höfe befanden sich auf den höheren Uferwällen, auf denen Ackerbau gut möglich war. In den Mulden und Auen verblieb zunächst Wald, der sich durch die Beweidung allmählich in Grünland umwandelte.

Im Bruchland entstanden im 14. Jahrhundert um Qualburg und Appeldorn holländisch geprägte Kultivierungen mit Streifenparzellierung: Arselaer, das Qualburger Bruch, die Hetter bei Emmerich, das Millinger Bruch und das Radebruch.

Bereits im 13. Jahrhundert erhielten Rees und Xanten (1228), Emmerich (1233), Kalkar als Neustadt (1242), Xanten, Wesel (1241), Grieth (1250) und Orsoy (zwischen 1263 und 1270) Stadtrechte, Grieth und Griethausen im Jahr 1367. Besonders Emmerich, Rees und Wesel entwickelten sich zu bedeutenden Handelsstädten und waren eng mit dem Rheinzollwesen und der Hanse verbunden.

Seit der Frühen Neuzeit war der Niederrhein Schauplatz verschiedener Erbfolgestreitigkeiten, Kriege und Glaubensauseinandersetzungen (Geldrischer Erbfolgekrieg 1543, 80-jähriger Krieg 1568–1648, Truchsessischer Krieg 1583–89, Erbfolgestreit um Jülich-Kleve-Berg 1609–14, 30-jähriger Krieg 1618–1648, Pfälzer Krieg 1688–1697, Spanischer Erbfolgekrieg 1701–14, Siebenjähriger Krieg 1756–63, Französischer Koalitionskrieg 1792–1797). Spanische, niederländische, französische, schwedische, bayerische und hessische Besatzer meldeten wechselweise ihre Besitzansprüche auf einzelne Territorien an. Im Zuge der Belagerungen wurden vielerorts die mittelalterlichen Stadtmauern durch mächtige Festungswerke ersetzt. Beispiele stellen die Städte Wesel, Rees, Rheinberg und Orsoy dar. Die Siedlung Schenkenschanz ist 1586 von Martin Schenk von Nideggen als Festungsanlage errichtet worden. Gegenüber von Emmerich und Rees wurden um 1600 Verstärkungen angelegt: die heute nicht mehr erhaltene Oranienschanze süd-



Reichswald

Karlheinz Flinspach

lich von Emmerich und die Reeser Schanze südlich von Rees. Im frühen 17. Jahrhundert wurden die rechtsrheinischen Städte Emmerich, Rees und Wesel von den Niederländern bis 1672 besetzt und befestigt. Andernorts, wie in Xanten, wurden die mittelalterlichen Stadtmauern nach der Besetzung durch die Hessen im 30-jährigen Krieg geschleift und nicht wieder aufgebaut.

Die Festigung der klevischen Herrschaft wird durch zahlreiche strategisch postierte mittelalterliche Wasserburgen dokumentiert. Zu territorialen und wirtschaftlichen Schutzmaßnahmen können funktional auch die seit dem Spätmittelalter ausgebauten Landwehre bei Wesel und die Landwehrgräben des frühen 15. Jahrhundert in der Hetter und am Fuße der Endmoräne gerechnet werden. So markieren diese Wasser führenden Gräben, die meist von Wallanlagen begleitet waren, südöstlich von Emmerich die Grenze zwischen den Herzogtümern Kleve und Geldern. Die Wasserburg Haus Balken in Xanten-Marienbaum wurde um 1417 als Kontrollpunkt an einem stark befahrenen Durchlass an einer Landwehr errichtet. Die ebenfalls im 15. Jahrhundert errichtete Wasserburg Rosendahl nordöstlich von Bedburg-Hau erbaute man an einer alten Straße, die von Goch zum Rhein führte und hier eine Landwehr kreuzte.

Durch die Rheinstromverlagerungen wurde einerseits besiedeltes Land (Borstade, Schmithausen, Sulen und Rhenen bei Rees) zerstört, andererseits entstanden durch Ablagerungen neue Flächen bzw. Rheininseln, die besiedelt wurden. Dies sind das Emmericher Eyland, Bylerward und das Gebiet nördlich von Wissel, Salmorth, Reeser Eyland, Grietherbusch, Grietherort. Außerdem entstand durch die Stromverlagerungen ein Mikrorelief mit Uferwällen, Prall- und Gleithängen, Mulden und Trockenrinnen. Die höheren Lagen wurden hauptsächlich als Ackerland und die Mulden und Rinnen, sog. „Niederungen", als Grünland genutzt.

Der Umgang und Schutz gegen das Wasser prägten die Entwicklung der Kulturlandschaft „Unterer Niederrhein". Einzelhöfe wurden wegen der Hochwassergefahr

auf Wurten an den Rändern der Uferwälle gebaut. Im 8. und 9. Jahrhundert wurden die ersten Deiche als Querdeiche angelegt. Die zweite Stufe des Deichwesens wurde durch die sog. „Ringdeiche" im 10. Jahrhundert geprägt. Kalkar-Wissel ist heute das einzige erhaltene Dorf mit einem Ringdeich und hat damit eine herausragende landesweite Bedeutung. In der dritten Phase wurden um die von Altrheinläufen umgebenen „Inseln" sog. „Sommerdeiche" für den Sommerhochwasserschutz errichtet. Die „Banndeiche" (Winterhochwasserschutz) entstanden in der vierten Phase auf beiden Ufern erst nach 1350 durch die Verbindung der Polderdeiche, die in diesem Zusammenhang erhöht worden sind. Trotz der Deichbaumaßnahmen traten viele Hochwasserkatastrophen mit verheerenden Auswirkungen auf, deren Spuren heute noch in der Landschaft zu erkennen sind. Durch Deichbrüche entstanden Kolke; neue Deichstücke wurden um diese herum geführt, so dass die Deichanlagen einen kurvenreicheren Verlauf annahmen.

Fast alle heute vorhandenen Höfe sind bereits 1800 kartiert, so dass diese unabhängig von der heutigen Bausubstanz auf historischen Standorten stehen und ein Siedlungsmuster repräsentieren, das mindestens 200 Jahre ungestört und unverändert bis heute überliefert ist. Die heutigen Agrarflächen sind nach Altkartenvergleich bereits im 19. Jahrhundert bewirtschaftet worden.

Auch für die verkehrliche Erschließung des Unteren Niederrheins war der Rhein bestimmend, da durch ihn die internationalen Verkehrsströme vorgegeben waren. 1856 eröffnete man die rheinparallele Bahnstrecke von Oberhausen nach Emmerich mit Anschluss an die niederländischen Eisenbahnen. Mittelpunkt des Eisenbahnverkehrs war Wesel; von hier aus konnte man ab 1874 Venlo und ab 1878 Boxtel in den Niederlanden erreichen. Nach Osten kamen 1874 die Bahn nach Haltern und 1878 die Bahn nach Bocholt, 1912 noch die Verbindung von Wesel über Voerde nach Oberhausen hinzu, mit einer großen, im Zweiten Weltkrieg zerstörten Brücke über die Lippe. Für die Verbindung nach Venlo errichtete die Köln-Mindener Eisenbahn 1874 die Rheinbrücke nördlich von Wesel, eine der längsten Rheinbrücken überhaupt.

Den rechtsrheinischen Raum erschloss ab 1914 die Kleinbahn Wesel – Rees – Emmerich, nach dem Zweiten Weltkrieg bis 1966 auf den Abschnitt Wesel – Rees beschränkt. Abschnitte der Trasse sind noch erkennbar in der Landschaft erhalten.

In Kleve trafen sich die Eisenbahnen von Rheinhausen, Krefeld, Nijmegen und Arnhem über Elten. Besondere Bedeutung hatte die Strecke nach Arnhem. Diese führte zunächst nach Spyck, wobei ein Rhein-Altarm auf einer Gitterbrücke gequert wird, eines der herausragenden eisenbahnhistorischen Denkmäler am Niederrhein. Es folgte ein Trajekt und die Fortsetzung auf einem Damm nach Elten, der noch gut erhalten ist. Von Elten aus führte die Strecke parallel zur Strecke der Köln-Mindener Eisenbahn nach Arnheim.



Haus Borghees

Annette Heusch-Altenstein

Die weitere Entwicklung, die nach 1945 rasch zunahm, führte zu einer Erweiterung der Siedlungsflächen mit neuen Industrie- und Wohngebieten bei den Städten und seit den 1960er Jahren bei den Dörfern. Die nach 1880 errichteten Ziegeleien mit hohen Schornsteinen um Kleve, Emmerich und Rees sind in den letzten Jahrzehnten mit Ausnahme der Ziegeleien zwischen Emmerich und Vrasselt stillgelegt worden. In den letzten Jahrzehnten wird zunehmend Kies gewonnen. Im Zuge der Kiesgewinnung sind an beiden Rheinufern bei Wissel, Xanten, Rees, Wesel und Rheinberg große Baggerseen entstanden. Hierdurch ging das historische Erbe in der Kulturlandschaft vielerorts verloren.

Kulturlandschaftscharakter

Es dominieren Ackerbau- und Grünlandnutzung. Der Rhein beherrscht und prägt das Landschaftsbild. Die häufigen Rheinstromverlagerungen, die durch den Mäandrierungsprozess entstanden sind, haben eine Kulturlandschaft geschaffen, die von zahlreichen Altrheinläufen, Altmäandern und Stromrinnen durchschnitten wird. Gut erkennbar ist die anthropogene Veränderung dieses Landschaftsraumes in Abhängigkeit vom Fluss und verschiedenen Deichschutzmaßnahmen. Landschaftsprägend sind vor allem auch die Pappelreihen auf den Rheininseln Salmorth, Grietherort und Grietherbusch. Erlebbar ist eine regionaltypische niederrheinische Auenlandschaft mit Rheinmäandern und die Siedlungsreihung entlang den hochwassersicheren Niederterrassenkanten. Der Kampf gegen das Flusshochwasser ist ebenfalls gut erlebbar: Hofwurten, Polder- und Banndeiche, Deichdurchbruchstellen mit den zugehörigen Kolken prägen die Aue. Die Siedlungsstrukturen der unterschiedlichen Kolonisationsphasen sind ebenfalls erhalten geblieben. Dies gilt vor allem auch für die sog. Holländersiedlungen wie in der Hetter und im Kranenburger Bruch. Einzelhöfe auf erhöhten Standorten („Wurten“) sind landschaftsprägend. Weiterhin ist noch auf die landschaftliche Wirkung der Eltener Stiftskirche hinzuweisen, die eine wichtige Landmarke darstellt und für die Identität der Niederrheinaue bedeutsam ist.



Heidefläche
im ehemaligen Depot Brüggen

Hans-Georg Wende

Kulturlandschaftsgeschichtlich ist der Raum besonders herausragend. Noch erkennbar ist der Standort der römischen *Colonia Ulpia Traiana*, die römische Ausfallstraße und es ist mit einer Vielzahl untertägiger Befunde im Gelände zu rechnen. Weiterhin ist das Siedlungsmuster der Höfe – unabhängig von der Bausubstanz – seit über 200 Jahren konserviert worden und weitestgehend ungestört. Die Persistenz des heutigen Gefüges der Höfe und deren Nutzflächen, das Siedlungsmuster in Streulage, die Vielzahl der Kulturdenkmale sind einzigartig.

6.3 Teilregion Schwalm-Nette und die verstädterten Ackerterrassen

Das Hauptgefüge dieses Raumes mit besiedeltem und intensiv genutztem Ackerland, vorgeschichtlichen Grabhügeln und römischen Siedlungsstrukturen, den seit dem Mittelalter weitgehend siedlungsfreien Grenzwaldflächen sowie den Flussniederungen mit ihren spezifischen Siedlungen, Burgen und Wassermühlen, den Spuren des historischen Leinengewerbes und der Torfgewinnung als besondere Nutzungsformen ist nachvollziehbar.

Aufgrund der Besiedlungsart, des Besiedlungsgrades und der Besiedlungsdichte weist dieser Raum unterscheidbare Raumstrukturen auf. Im Freiraum sind die überlieferten Strukturen in Siedlungsformen, Agrargefügen und siedlungsfreien Flächen zu erhalten sowie bei der Freiraumplanung zu berücksichtigen. Der Siedlungsraum weist hauptsächlich Merkmale der dynamischen industriellen Entwicklung seit der Mitte des 19. Jahrhunderts auf, von der die unterschiedlichen Entwicklungsstufen (Textilindustrie) noch erkennbar sind und als solche für eine werterhaltende Weiterentwicklung zu berücksichtigen sind.

Der Bewahrung der historischen Ausstattung der gegenwärtigen Kulturlandschaft in der Teilregion dienen insbesondere der Schutz und die Erhaltung der Boden- und Baudenkmäler, der kulturlandschaftlich bedeutsamen Stadtkerne, der Blickbeziehungen sowie des archäologischen Bodenarchivs im Bereich der Schwalm- und der Niersaue und der Feuchtböden.

Einige Flächen sind bereits baulich mit Krefeld und den städtischen Entwicklungsprozessen verbunden. Die historische Substanz und das gegliederte Landschaftsbild mit noch erkennbaren Kulturlandschaftsstrukturen ist wertgebend und zu berücksichtigen. Die Erkennbarkeit des Siedlungsgefüges von Einzelhöfen, Gutshöfen und Gehöftgruppen mit unmittelbar anschließenden Obstgärten, -wiesen, Nutzgärten, Bäumen sowie überlieferten Straßentrassen und einigen Nutzwäldchen ist zu bewahren.

6.3.1 Kulturlandschaft Schwalm-Nette

Lage und Abgrenzung

Die Kulturlandschaft „Schwalm-Nette" bildet den Übergang zwischen der Börde im Süden und dem Niederrhein im Norden. Richtung Westen bewirkt der Waldgürtel entlang der deutsch-niederländischen Staatsgrenze zugleich eine kulturlandschaftliche Grenze. In Richtung Osten markieren die Süchtelner Höhen eine deutliche Geländekante und zugleich eine Übergangszone in Bezug auf die Bodenverhältnisse sowie auf die sich daraus ergebende historische lineare Siedlungsstruktur. Neben der kreisfreien Stadt Mönchengladbach gehören zur Kulturlandschaft „Schwalm-Nette" der westliche Kreis Viersen und der nördliche Kreis Heinsberg.





Markt und St. Peter
in Krefeld-Uerdingen

Annette Heusch-Altenstein

Naturräumliche Voraussetzungen

Die Mäandersysteme von Schwalm und Nette sind als Charakteristikum mit ausgeprägten Terrassenrändern und Trockenrinnen deutlich raumprägend. Die ca. 20 km langen, bis 86 m ü. NN ansteigenden Süchtelner Höhen, ein plateauartiger Höhenzug, bilden den Abschluss der Niersplatten in Richtung Westen und haben im Gelände einen starken Abfall um 20 bis 40 m, der im schwach reliefierten Gelände besonders landschaftsbildwirksam ist. Die Süchtelner Höhen bestehen aus kiesig-sandigen Terrassenaufschüttungen, z.T. mit Flugsand bedeckt. Die dortigen Podsolböden sind im Vergleich zu den östlich sich anschließenden Lehmböden nährstoffarm.

Der Ostabfall der Süchtelner Höhen erweitert sich sanftwellig auf die Grefrath-Straelener Terrasse mit für Ackerbau günstigen Lehm- und Lösslehmböden. Außerhalb der Talzüge mit Feuchtböden und Mooren dominieren nach Westen hin zunehmend sandige Böden. Auf ihnen stocken ausgedehnte Kiefernforste. Nach Süden hin breiten sich Lössböden aus, die in die Börde überleiten.

Geschichtliche Entwicklung

Die einerseits durch ausgedehnte Auen und inselartige Hochflächen und andererseits durch den Nordrand der Rheinischen Lössbörde charakterisierte Kulturlandschaft „Schwalm-Nette“ wurde bereits seit den Altsteinzeiten von Menschen aufgesucht. In Rheindahlen erforschte man ausgedehnte Rastplätze des Neandertalers (Mittlere Altsteinzeit, 100.000 bis 30.000 v. Chr.).

Für die Nachkaltzeiten ist das Siedeln in den ausgedehnten Auen von Schwalm, Nette und Niers nachgewiesen; diese boten mit Bruchwäldern und Flachwasserzonen gute Lebens- und Jagdbedingungen (Mittelsteinzeit: 8.000 bis 5.500 v. Chr.). Die in den Auensedimenten erhaltenen archäologischen, faunistischen und floristischen Relikte stellen herausragende Quellen zur Landschaftsgenese und zur Geschichte der Menschen dar.

Der Raum Schwalm-Nette wurde ab der Älteren Jungsteinzeit, ausgehend von der fruchtbaren Lössbörde, durch Ackerbauern aufgesiedelt (ab ca. 5.500 v. Chr.). Erst ab der Mittleren Jungsteinzeit wurden auch die nördlich angrenzenden Auen und Sandböden genutzt. Wegen der naturräumlichen Voraussetzungen ist von einer eher lockeren metallzeitlichen Besiedlung des Schwalm-Nette-Gebietes auszugehen. Im nahen Umfeld der Siedlungsplätze lagen die Nutzungsareale. Im nördlichen Bereich der Kulturlandschaft „Schwalm-Nette“ war die Viehhaltung bedeutender, da die sandigeren Böden eine intensive agrarische Nutzung nicht zuließen.

Durch den intensiven Verbrauch von Holz ist von einer weitgehenden Entwaldung zumindest in der älteren Eisenzeit auszugehen; ausgedehnte Heideflächen prägten die Landschaft. Nach Rückgang der Bevölkerungsdichte konnten sich die Wälder in der zweiten Jahrtausendhälfte v. Chr. wieder ausbreiten. Die Region wird von Naturwegen erschlossen, die sich hauptsächlich an die flussnahen Terrassen-



Venloer Heide

Hans-Georg Wende

kanten halten (z.B. Schwalm, Nette). Die Gräberfelder mit Brandbestattungen lagen in der Nähe der Siedlungen, aber auf landwirtschaftlich weniger nutzbaren Höhen wie etwa den Dünen oder Sanderzonen. Als landschaftsprägende Elemente in der Schwalm-Nette-Region konnten sich Grabhügel in den Wäldern bis heute erhalten wie im Grenzwald, in Hardt und bei Wassenberg.

In der Römerzeit (15 v. Chr. bis 450 n. Chr.) war dieser Raum mit festen Straßen erschlossen, mit Gutshöfen dicht besiedelt und ackerbaulich intensiv genutzt. Das von Ackerbau dominierte Gebiet zwischen Brüggen, Elmpt, Niederkrüchten, Brempt und Born bildete aufgrund der fruchtbaren Lössböden einen römischen Siedlungsraum mit Landgütern, der von Wäldern und Mooren in den Flusstälern umgeben war. Die Landschaftswirksamkeit der Römer wird weiterhin durch eine im Grenzwald überlieferte Römerstraße, ein Teilstück der Fernstraße Xanten – Maastricht, belegt.

In Mülfort entwickelte sich im ersten Jahrhundert n. Chr. an einem Niers-Übergang ein Vicus (Siedlung), der zugleich Kreuzungspunkt der Straßen von Neuss nach Roermond und von Köln nach Nijmegen war. An der Niers befand sich zudem ein Hafen, der die An- und Abfuhr lokaler Güter und Importwaren sicherstellte. Mülfort ist einer der charakteristischen Mittelorte, die in der römischen Periode die zivile Verwaltung und wirtschaftliche Versorgung der ländlich strukturierten Umgebung sicherstellten. Auf militärische Nutzung im ersten Jahrhundert weist ein Militärlager oberhalb des Vicus hin, das im zweiten Jahrhundert zu einem Versorgungslager umgebaut wurde. Vor Ort gab es Produktionen von Ziegeln und Töpferwaren, die



Brüggener Mühle

Hans-Georg Wende

lokale Verbreitung fanden. Zahlreiche archäologische Grabungen und Beobachtungen zeigen die Struktur des Ortes mit mehreren Straßenzügen und der typischen Bebauung sowie umfangreichen Gräberfeldern.

Im frühen Mittelalter gab es eine Regressionsphase in der Siedlungsentwicklung, die einige Jahrhunderte dauerte und in der sich die Waldflächen wieder ausdehnen konnten. Seit ca. 700 wurde der Raum wiederbesiedelt, besonders intensiv vor allem vom 9. bis zum 12. Jahrhundert. Die heutige Landschaftsstruktur geht auf diese Siedlungsphase zurück. Auffallend ist, dass sie weitgehend von geschlossenen und reihenförmigen Siedlungen geprägt wird. Nur nördlich der Bahnlinie Viersen – Venlo weicht die Siedlungsstruktur ab: dort gibt es gereihte Einzelhofstrukturen und Kleinstweiler mit drei bis vier Höfen. Hierbei waren vor allem die Terrassenränder der Schwalm und ihrer Nebenflüsse bevorzugte Niederlassungsstandorte und es entstanden allmählich gereihte Siedlungsformen wie bei Elmpt, Niederkrüchten, Lüttelforst und Brempt. Die Höfe sind in den Dörfern (Ober- und Niederkrüchten, Waldniel, Elmpt) und Weilern (Laar, Birth, Damm, Heyen) konzentriert. Diese ursprünglichen Rodungssiedlungen sind im 12. und 13. Jahrhundert entstanden (Rodungsnamen auf -rath, -holt und -end).

Im südlichen Teil blieben nach der spätmittelalterlichen Rodungsphase größere Waldflächen erhalten, die als Allmende genutzt wurden. Durch die gemeinschaftliche Nutzung degradierten die Wälder zu locker bestockten Wäldern und Heiden, deren Flächen besonders im südlichen Teil des Landschaftsraumes relativ groß waren. Der seit dem 10. Jahrhundert nachgewiesene Flachsanbau hat diesen Raum nachhaltig geprägt. Die gesamte mittlere Niederrheinregion und das benachbarte Gebiet von Wegberg und Wassenberg wurden als Flachsland bezeichnet. Der Flachs bildete die Grundlage für die Leinenweberei als Haus- und Hofgewerbe, die bis in das späte 19. Jahrhundert bedeutend war und die Grundlage für die Textilindustrie im Mönchengladbacher Raum bildete. Aus Flachssamen wurde in den Wassermühlen an Niers, Nette und Schwalm Leinöl gewonnen. Der Flachs wurde in künstlich angelegten Tümpeln, sog. Flachsrösten, gerottet. Die Flachsrösten oder -kuhlen befanden sich in den Wäldern mit wasserundurchlässigen Böden und in den Auenbereichen der Flüsse und Bäche. Als landschaftstypische Spuren des Flachsanbaus sind sie noch immer vorhanden.

Ab dem 9. Jahrhundert errichtete man sog. Motten als adlige Fluchtburgen, die ab dem 10./11. Jahrhundert teilweise zu mittelalterlichen Burgen und in der Neuzeit zu Schlössern ausgebaut wurden. Strukturell landschaftsprägend sind besonders Alte Burg bei Arsbeck, Alt-Krickenbeck, Born und Tüschenbroich. Weitere frühmittelalterliche Burgenstandorte finden sich u.a. bei Brüggen, Rheydt, Wegberg. Zahlreiche Wallanlagen als Viehpferche belegen die intensive Nutzung der Landschaft.

Die im Mittelalter errichteten Landwehrsysteme hatten vorrangig den Zweck der territorialen Abgrenzung, weiterhin sollten sie das unkontrollierte Wandern von Tieren sowie unerlaubte Grenzüberschreitungen verhindern. Sie bestanden aus einem

oder mehreren Wällen mit jeweils vorgelagerten Gräben; die Wälle waren dicht mit Dornenhecken bewachsen. Umfangreiche Landwehrsysteme haben sich bis heute im Raum zwischen Venlo und Krickenbeck sowie im Viersen-Mönchengladbacher Grenzgebiet erhalten (heute noch in großen Abschnitten Stadtgrenze). Reste der Territoriallandwehr zwischen den Herzogtümern Geldern und Jülich (etwa 1420) sind als Nachfolger des älteren in Abschnitten überlieferten „Erbenbuschwalles" am westlichen Rand der Höhe überliefert. Ein besonders gut erhaltener Abschnitt der „Äußeren Landwehr" verläuft zwischen Viersen und Mönchengladbach entlang der Bockerter Heide.

Die Gründung der Benediktinerabtei 970 war der Anfang der heutigen Großstadt Mönchengladbach. Die Klöster Neuwerk (1135) und Buchholz waren Tochtergründungen des Mönchengladbacher Klosters. Als Markt wurde Mönchengladbach 1183 erwähnt. Erst zwischen 1364 und 1366, vergleichsweise spät, wurde Mönchengladbach zur Stadt erhoben und befestigt. Eine dynamische Entwicklung erlebte Mönchengladbach um 1850, als sich aufgrund neuer Technologien und Produktionsformen, der Erschließung durch die Eisenbahn und anderer infrastruktureller Maßnahmen aus dem Hausgewerbe heraus eine Textilindustrie entwickelte.

Die Textilindustrie blieb bis etwa 1970 ein wichtiger Wirtschaftszweig und nahm danach schnell an Bedeutung ab. Daneben haben sich auch andere Industriezweige (z.B. Maschinenbauindustrie) entwickelt. Mit der Vereinigung von Rheydt, Rheindahlen, Giesenkirchen, Odenkirchen und Wickrath zu Mönchengladbach im Jahr 1975 entstand ein großstädtischer Ballungsraum mit einer zeitgenössischen Infrastruktur. Hierdurch ist die Siedlungs- und Landnutzungsstruktur der vorindustriellen Periode weitgehend verschwunden. Prägende, weit sichtbare Elemente sind Wassertürme, die zwischen 1900 und 1920 entstanden sind.

Brüggen und Dülken waren Hauptorte im nördlichen Herzogtum Jülich mit Stadtrechten seit dem 14. und 15. Jahrhundert, Brüggen war auch Sitz eines Amtes. Im 19./20. Jahrhundert wurden Dülken und Süchteln in ihrer Bedeutung von der Industriestadt Viersen überflügelt und später eingemeindet.

Die hohe Qualität der Tonlager ließ im Mittelalter bei Oebel und Elmpt-Overhetfeld bedeutendes Töpfereigewerbe entstehen. Die dort hergestellten blaugrauen Kugeltöpfe sind im ganzen westlichen Rheinland und den angrenzenden Gebieten als Exportgüter zu finden. In der Umgebung von Bracht, Breyell und Kaldenkirchen entwickelte sich ab dem 18. Jahrhundert das Ziegeleigewerbe.

Entlang der Schwalm und Nette entstanden seit dem Hohen Mittelalter zahlreiche Wasserburgen und Mühlen. Die sumpfigen Fluss- und Bachtäler waren nicht geeignet für Ackerbau und wurden gemeinschaftlich genutzt. Die Seen an Nette und Schwalm sind durch die Gewinnung von Torf entstanden, die vor allem im 16. und 17. Jahrhundert wegen des Holzmangels zunahm. Im frühen 20. Jahrhundert wurden Schwalm und Nette reguliert und die Auen melioriert. Seit den 1960er Jahren gibt es

Sand- und Kiesgewinnung in der Schwalmaue, bei der zwischen Brüggen und der Grenze zu den Niederlanden Seen entstanden sind. Seit 1966 bildet diese Landschaft den Kernraum des deutsch-niederländischen Naturparks Maas-Schwalm-Nette.

Bis etwa 1850 ist die Agrargeschichte vor allem hinsichtlich des damals funktionierenden landwirtschaftlichen Systems mit weitgehend individuellem Ackerbau und gemeinschaftlich genutzten Waldflächen, des heutigen Grenzwaldes, und Feuchtbereichen in den Bachtälern zu betrachten. Die Höfe des altbesiedelten Ackerlandes besaßen hier seit dem Hochmittelalter Nutzungsrechte (für den Elmpter Wald 1276 erstmalig erwähnt). Durch die Übernutzung im Rahmen der Holzgewinnung, der Viehbeweidung und der Laubgewinnung wandelte sich der Grenzwald zunehmend in ein großes Heidegebiet.

Nach 1850 veränderte sich die Situation durch neue Entwicklungen in der Landwirtschaft. Mit der Aufgabe der Allmende, der Einführung von Kunstdünger und neuen Fruchtfolgen änderte sich die Landschaft grundlegend. Der fast vollständig zur Heide degradierte Grenzwald wurde seit 1850 mit Kiefern aufgeforstet und nach damaligen forstwirtschaftlichen Gesichtspunkten mit einem Netz von quadratischen bzw. rechteckigen Jagen überzogen.

Ab 1935 wurde der Grenzwald militärisch mit Bunkern, Geschützständen, Hangars usw. genutzt. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg blieb die Militärnutzung durch Bundeswehr und NATO, u.a. als Munitionsdepot, erhalten. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Grenzwald fast komplett abgeholzt und nach Schwierigkeiten aufgrund der Sanderosion wieder vollständig mit Kiefern aufgeforstet. Durch Ton-, Sand- und Kiesgewinnung sind inselartig eingestreute Offenlandbereiche entstanden.

Die Trasse des Nordkanals, der 1807 begonnenen napoleonischen Kanalverbindung zwischen Rhein und Maas, ist, obwohl nicht fertig gestellt, zwischen Neuss und Venlo noch in zahlreichen baulichen Spuren und Gebäuden ablesbar. Zum Denkmal gehören Infrastruktureinrichtungen wie Gebäude für Kanal-, Brücken- oder Hafenwärter (erhalten in Neuss, Viersen und Herongen), ein Hafen (Neuss) und Schleusenanlagen (Louisenburg). Die unvollendete Kanaltrasse wurde später teilweise für Eisenbahnanlagen oder Straßen verwendet (z.B. in Kaarst, Süchteln).

Die wirtschaftliche Entwicklung der Region intensivierte sich durch den Bau der Eisenbahnen, da damit der Anschluss an die überregional bedeutenden Märkte gewährleistet wurde. Wichtige Strecken sind die Bahn vom Rhein bei Duisburg über Viersen, Mönchengladbach nach Aachen (1849–51), der „Eiserne Rhein“ von Mönchengladbach über Wegberg nach Antwerpen (1879) und die Verbindung von Mönchengladbach nach Venlo (1851). Die lokale Erschließung übernahmen Kleinbahnen, von denen einige aufgelassene Trassen noch heute gut im Gelände erkennbar sind, z.B. Zweigstrecken nach Brüggen (1890), Krefelder Eisenbahn (1870), Anschlussbahnen nach Wildenrath, zum Flugplatz Elmpt und zum Brachter Wald.



historische Landwehr
im Krefelder Forstwald

Franz-Josef Knöchel

Die Süchtelner Höhen sind im südlichen Teil und nördlich von Hinsbeck weitgehend bewaldet geblieben. Seit dem Spätmittelalter hat sich eine relativ dünne Besiedlung mit Einzelhöfen und umliegendem Ackerland in Gemengelage mit kleineren Waldflächen entwickelt. Haus Milbeck wurde im 14. Jahrhundert errichtet. An Haus Bocholtz, das 1096 erwähnt wird, erinnert die Ruine des Kaiserturms (15. Jahrhundert). Westlich von Süchteln liegt der „Erbenbusch", der von den berechtigten Bauern (Geerbten) bewirtschaftet wurde. Seit Ende des 19. Jahrhunderts dienten die Süchtelner Höhen als Erholungsraum, und die Rheinische Landesklinik Süchteln wurde hier errichtet.

Kulturlandschaftscharakter

Industrie, Gewerbe, Dienstleistung, Infrastruktur und Wohngebiete charakterisieren den Mönchengladbach-Viersener Ballungsraum; hierin befinden sich kleinere Grünflächen, Wälder, Gärten und Parkanlagen sowie Abgrabungsflächen. Lobberich, das befestigte Kaldenkirchen und Oedt sind charakteristische „Industriedörfer". Die gereihte Siedlungsstruktur der kleineren Orte, mit den von kleinen Feldgehölzen unterbrochenen umgebenden Ackerflächen, prägt das Landschaftsbild.

Das Landschaftsbild wird von den Kiefernwaldungen im Grenzwald und mehr oder weniger von gereihten Auenwäldchen in den Bachniederungen geprägt. Hierbei haben vor allem die Wälder entlang der Flüsse eine gliedernde Wirkung. Durch die geschlossene Siedlungsstruktur hat das Landschaftsbild einen offenen Charakter. Ein inselartiges Gefüge wird durch die umgebenden Wälder herbeigeführt.

Der nördliche Teil der Kulturlandschaft „Schwalm-Nette“ ist durch mäandrierende Kleingewässer und „Donken“ sowie kleine Waldareale und Nutzflächen niederrheinspezifisch abwechselnd gegliedert. Erlebbar sind so eine Vielgestaltigkeit der Landschaft und eine Vielzahl von Kleinelementen wie Torfkuhlen, Resten des Nordkanals, Schanzen, Landwehrresten und Forstflächen.

Die Süchtelner Höhen heben sich deutlich hervor und haben eine großräumig gliedernde Wirkung. Von besonderer Bedeutung und im heutigen Landschaftsbild prägend sind die Relikte der bäuerlichen Waldwirtschaft: Niederwald- und Kopfbaumbewirtschaftung. Im westlichen Teil des Kulturlandschaftsraumes sind die vielen kleinen Wäldchen, „Pesch“ genannt, charakteristisch.

Größere Flächen weisen die Merkmale eines dicht besiedelten und industriellen Ballungsraumes auf. In den Freiflächen dominiert der Ackerbau in Siedlungsnähe. Die Ackerfluren sind im Rahmen von Zusammenlegungen der 1950er bis 1980er Jahre mit geradlinigen Wegenetzen umgestaltet worden. Das wenige Grünland befindet sich hauptsächlich in Hofnähe. Dazwischen befinden sich noch einige größere Waldflächen, die durch Aufforstung aus Heiden hervorgegangen sind. Das Siedlungsbild hat sich durch flächige Erweiterungen, Gewerbe- und Industriegebiete, Neubaugebiete, Feriensiedlungen und Militäreinrichtungen erheblich verändert.

6.3.2 Kulturlandschaft Krefeld – Grevenbroicher Ackerterrassen



Lage und Abgrenzung

Die Abgrenzung der „Krefeld – Grevenbroicher Ackerterrassen“ zu den nördlichen Kulturlandschaften wird vor allem durch die Intensität des Ackerbaus vorgegeben. Die weiteren Markierungskriterien sind das Relief mit unterschiedlichen Besiedlungsvoraussetzungen, die Hydrologie und die Bodenverhältnisse als bestimmende Faktoren für die Kulturlandschaftsgeschichte. Im Osten prägt ein allmählich abfallendes Relief zum Rhein als unmittelbarer Einflussfaktor die Übergangszone. Im Westen bestimmen die Ville und die angrenzenden Braunkohlentagebaue die Markierung. Die Kulturlandschaft der „Krefeld – Grevenbroicher Ackerterrassen“ umfasst die kreisfreie Stadt Krefeld, Teile des Rhein-Kreises Neuss und den östlichen Teil des Kreises Viersen.

Naturräumliche Voraussetzungen

Der vom Nierstal und durch zwei östlich angrenzende Altrheinarme in mehrere Platten gegliederte, ebene Raum senkt sich insgesamt nach Norden und Westen von 45 auf 30 m ü. NN ab. Diese Platten sind von den verarmten Böden einer feinsandigen mittelschweren Schotterlehmdecke bedeckt, die an den Plattenrändern teilweise stärker versandet. Die Kempener Lehmplatte ist von schwach ausgeprägten, nach Westen laufenden Rinnen durchzogen. Diese Trockentäler sind, im Gegensatz zu den anderen Bereichen, noch relativ feucht. Während die Plattenränder zur Rheinebene steil ausgeformt sind, sind sie im Westen zum Nierstal fast wegerodiert.

Im südlichen Teil wird die Kulturlandschaft „Krefeld – Grevenbroicher Ackerterrassen“ von der Flussterrassentreppe der Kölner Bucht geprägt. Von der Ostgrenze zur Rheinaue bis zum Aufstieg zur Ville variiert die Höhe zwischen 40 und 90 m ü. NN. Auf den Niederterrassenflächen des Rheins befinden sich lehmige Sand- und Lehmböden mit Braunerden. Über eine Kante steigt das Gelände zur Mittelterrasse an, die teilweise markant stufenförmig aufgebaut ist. Sie ist mit Lösslehm bedeckt, wodurch kleinere Reliefunterschiede ausgeglichen werden. Sie wird von einigen, überwiegend von der Ville kommenden Trockenrinnen eingeschnitten.

Der untere Talabschnitt der Erft bei Grevenbroich, nach dem Durchbruch durch die Ville, ist flach eingesenkt mit sandig-tonigen bis lehmig-tonigen Auenböden; hier herrschen intensiv genutzte Agrarflächen vor; es finden sich jedoch auch bewirtschaftete Eichen- und Eschenwälder.

Geschichtliche Entwicklung

Die Landschaft zwischen Kempen im Norden und Bergheim in Süden gehört zwei Naturräumen (der Kempen-Aldekerker Lehmplatte im Norden bzw. der Jülicher Lössbörde im Süden) an, deren Voraussetzungen sich in den ur- und frühgeschichtlichen Besiedlungsstrukturen widerspiegeln.

Zwar hat die urgeschichtliche Besiedlung keine obertägig sichtbaren Spuren hinterlassen, aber die archäologische Forschung kann heute ein recht genaues Bild der damaligen Besiedlungsstruktur entwerfen. Im Süden boten die fruchtbaren Lössböden beste Voraussetzungen für eine agrarische Nutzung. In der Bronze- und Eisenzeit wurde eine bäuerliche Mischwirtschaft betrieben, die den Ackerbau stark in den Vordergrund stellte. Die Besiedlung war gekennzeichnet durch einperiodige Einzelgehöfte (kleinteilige Mehrhausgehöfte) oder Weiler, die sich längere Zeit am Ort hielten (z.B. das mitteleisenzeitliche Gehöft bei Grevenbroich). Im Norden gehört der Raum dem Niederrhein an, charakteristisch sind ebenfalls Mehrhausgehöfte, die als Einzelanlage oder in kleinen Weilern auf hochwasserfreien Donken nahe von Wasserläufen lagen (z.B. bei Krefeld und Grevenbroich). Im nahen Umfeld der Siedlungsplätze lagen innerhalb der Siedlungskammern die Nutzungsareale. In den Niederungen, wie im Bereich der Kempener Lehmplatte, war neben der Landwirtschaft die Viehhaltung bedeutend, da die Böden eine intensive agrarische Nutzung nicht zuließen. Die metallzeitlichen Einzelgehöfte verteilten sich locker in einer zunehmend offenen Kulturlandschaft, wie sie durch archäobotanische Untersuchungen von Ausgrabungsbefunden belegt ist. Das einzige erhaltene und noch heute raumprägende Kulturlandschaftselement aus dieser Zeitepoche ist die wohl eisenzeitliche Befestigung auf dem Hülser Berg bei Krefeld.

In der Eisenzeit stand mit dem in den feuchten Niederungen gewonnenen Raseneisenerz lokal ein wichtiger Rohstoff für die Herstellung von Waffen, Geräten und Schmuck zur Verfügung. Gräberfelder lagen nahe den Siedlungen, in der Regel auf wenig gut nutzbaren Böden. Naturpfade sind für die Erft-Niederung und die Terrassenkante an der Nordkanal-Niederung festzumachen (z.B. bei Grevenbroich).

In römischer Zeit war die Region in den Bereichen der fruchtbaren Lössböden mit einem dichten Netz römischer Landgüter besiedelt. Mit den Agrarprodukten dieser Anlagen wurden die Städte und Militärs der weiteren Umgebung versorgt. Ganz im Süden der Kulturlandschaft „Krefeld – Grevenbroicher Ackerterrassen" verlief im Gebiet von Königsdorf die Köln-Heerlener Fernstraße. Bedeutend für die römische Epoche ist auch die Sandsteingewinnung in Korchenbroich-Liedberg: Aus Liedberger Sandstein gearbeitete Skulpturen wie Jupitersäulen und Reliefs fanden sich in der gesamten Umgebung wie z.B. in Jüchen-Dyck und Bedburdyck.

Die Kempener Platte wird noch heute von typischen Einzelhöfen, entstanden vom 10. bis 12. Jahrhundert, geprägt. Auffallend ist, dass diese Höfe sich fast ausnahmslos in trockenen Talrinnen befinden.

Die Agrarstruktur unterlag jeweils zeitgenössischen Veränderungen, so durch Flurbereinigungsverfahren im 20. Jahrhundert, die große Auswirkungen auf die Kulturlandschaft hatten. Die heutige Nutzung wird von Ackerbau dominiert.

Für die Landschaftsentwicklung im Bereich der Jülicher Lössbörde entscheidend waren die Anlage der Burg Hülchrath im 10. Jahrhundert und des Klosters Langwarden 1140. Hiervon gingen die Erschließung der Bruchgebiete der Erftniederung wie „Hochbroich" und die infrastrukturellen Vernetzungen durch Wege entlang der Erft und zugehörige abhängige Bauernstellen aus. Damit haben sich ab dem 11./12. Jahrhundert erneut raumprägende, anthropogene Veränderungen ergeben. In späterer Zeit wurden die genannten Baulichkeiten fortlaufend umgestaltet.

In unmittelbarer Nähe des Klosters lagen im Mittelalter zwei weitere Herrensitze, gesichert als Motten mit Burghügeln und Wassergräben und eingebunden in eine fortifikatorisch ausgewählte, siedlungsleere Landschaft. Diese wurde seit etwa 1500 zunehmend in die agrare Nutzung einbezogen, bevorzugt als Weidegebiete, den „Benden".

1845 erfolgte der parallel zum alten Terrassenweg verlaufende Straßenausbau zwischen den Orten Köln, Krefeld und Kleve, die heutige B 9.

Im Norden der Kulturlandschaft „Krefeld – Grevenbroicher Ackerterrassen" liegt die Stadt Krefeld als verkehrlicher Mittelpunkt. Die älteste Bahnlinie in diesem Raum verlief ab 1849 von Duisburg-Homberg (mit dem Trajekt nach Ruhrort) über Krefeld nach Viersen, als Verbindungsbahn für den Gütertransport vom Rhein nach Belgien. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts folgten von Krefeld aus die Verbindungen über Neuss nach Köln bzw. Grevenbroich, nach Kempen und Kleve sowie nach Neersen und Rheydt. Die Verbindung nach Duisburg und ins Ruhrgebiet wurde über die Linie nach Rheinhausen verlegt; die Brücke über den Rhein errichtete man 1874.

Das Land zwischen Viersen, Kempen und Moers wurde ab 1870 durch die Krefelder Eisenbahn erschlossen und durch Überlandstrecken der Straßenbahnen ergänzt.



ehemaliger
Rundbogenhangar in Nettetal

Hans-Georg Wende

Die Bahnen dienten dem Abtransport der lokal hergestellten Güter und hatten bedeutenden Anteil am wirtschaftlichen Aufschwung. Große Abschnitte dieser Trassen sind noch im Gelände erkennbar. Eine der wichtigsten Verbindungen wurde durch die Rheinbahn 1896-98 erbaut, die teilweise auf aufgegebenen Eisenbahntrassen verlaufende Überland-Straßenbahn von Düsseldorf nach Krefeld (heute U 76), berühmt durch den in Deutschland erstmaligen Verkehr mit Speisewagen.

Verkehrlicher Mittelpunkt auf der Grevenbroicher Börde ist die Stadt Grevenbroich, mit Verbindungen nach Köln, Düren, Mönchengladbach und Neuss, alle noch heute in Betrieb. Im Süden wird das Eisenbahnnetz durch die Bahnen des Braunkohlentagebaues ergänzt. Von Neuss aus begann man bereits vor dem Ersten Weltkrieg eine strategische Bahn zur Ahr und weiter nach Frankreich zu errichten. Von der Teilstrecke Neuss – Rommerskirchen sind noch große, landschaftsprägende Abschnitte als Damm erhalten. Hier fuhren jedoch nie Züge, da der Weiterbau nach dem Ersten Weltkrieg aus politischen Gründen untersagt wurde und auch später keine wirtschaftliche Notwendigkeit mehr bestand; die vorhandenen Verbindungen vom Ruhrgebiet über Köln nach Luxemburg und Lothringen waren ausreichend. Ebenso tragen lineare Relikte wie der Bahndamm der nicht vollendeten strategischen Bahnlinie mit der markierenden Pappelreihung zu einer Landschaftsbildbereicherung entlang historischer Achsen bei.

Kulturlandschaftscharakter

Die heutige Vegetation besteht aus Wald, Grünland und Ackerland. Neben den erhaltenen historischen Baulichkeiten mit zugehöriger Park- und Gartengestaltung sind die Mottenhügel des Mittelalters Ausdruck der herrschaftlichen Struktur in der Kulturlandschaft. Gut erlebbar sind das Vorherrschen von Feuchtgebieten und die Bedeutung der Erft und des Gillbaches als hydrologische Voraussetzungen zur zeitspezifischen Standortwahl der Besiedlung.

Markant in der Kulturlandschaft „Krefeld – Grevenbroicher Ackerterrassen“ sind im nördlichen Bereich neben der Kempener Platte das Stadtgebiet von Krefeld und der Hülser Bruch. Dieser gehört zu einem Bruchgebietsstreifen, der sich nach Norden fortsetzt. So gehörte das nördliche Winternamer Bruch zur angrenzenden ehemaligen Honschaft Winternam, ein bereits seit römischer Zeit besiedelter Raum. Diese Feuchtbereiche wurden bevorzugt als Weideflächen und als Niederwald genutzt. Zur Markierung der Viehtriften und umzäunten Weidebereiche wurden Heckenreihen angelegt, die ein seit dem Mittelalter typisches rechtsbedingtes landschaftsprägendes Gefügemuster ergeben. Ebenso befanden sich dort zahlreiche Flachsrösten und großflächige Kopfweidenkulturen.

Sehr deutlich ist das frühmittelalterliche Siedlungsmuster entlang der Terrassenkante und der Altstraße zwischen den Landschaftsräumen mit teilweise einzeiligen Straßendörfern wie Winternam, Niedereyll, Obereyll und Stenden wahrnehmbar. Es gibt eine Reihe von Gutshöfen, die von Wassergräben umgeben sind. Sie bestehen aus Wohn- bzw. Herrenhaus, Scheune, Stall, Karrenschuppen, Backhaus und Spieker. Sie weisen eine bauliche Verwandtschaft mit den Wasserburgen auf. Beispiele von solchen Gutshöfen sind: Bengder, Hegger, Heyerhof, Koitzhof, Overingshof, Rickelenhof und Schüttenhof.

Ein großräumiges Beispiel für eine barocke und klassizistische Stadtplanung ist Krefeld. Um einen mittelalterlichen Ortskern herum entstand vom frühen 17. bis in das 19. Jahrhundert hinein ein rechtwinkliges Straßenraster mit Platzanlagen unter Einbezug der ehemaligen Wälle. Bauliche Dominante im Zentrum neben einigen Kirchen ist das frühere Stadtpalais der Seidenfabrikanten Von der Leyen (im Kern 1791/94, heute Rathaus). Darüber hinaus sind im Stadtgebiet zahlreiche herausragende Zeugnisse der ehemals früher hochbedeutenden Textilindustrie („Seidenstadt Krefeld“) erhalten: Haus Lange, Haus Esters, Haus Heusgen, die Verseidag-Fabrik (alle Architekt L. Mies van der Rohe), das Verseidag-Verwaltungsgebäude (Architekt E. Eiermann) und die Textilingenieurschule (Architekt B. Pfau).

6.4 Teilregion Düsseldorfer Rheinschiene

Das kulturlandschaftliche erhaltende Entwicklungsziel in der sehr dynamischen Rheinschiene bezieht sich auf die Bewahrung der Ablesbarkeit unterscheidbarer urbaner und suburbaner Funktionsbereiche mit kulturlandschaftlich bedeutsamen Stadtkernen, Expansionsachsen des 19. Jahrhunderts, Industriegürteln mit Verkehrsknotenpunkten und Gewerbeflächen. Es ist darauf zu achten, dass diese Funktionen räumlich unterscheidbar bleiben und sich nicht miteinander vergesellschaften. Die historisch gewachsene Kulturlandschaft innerhalb der Rheinschiene ist geprägt durch den Rhein an sich, der wegen der Rheinregulierung selbst ein Kulturlandschaftsbestandteil ist. Da Städte integrale Bestandteile von Kulturlandschaft sind, gilt dies insbesondere für die Landeshauptstadt Düsseldorf mit ihrer komplexen Verflechtung, Verdichtung und den Hochbauten.

Kulturlandschaftliche Konflikte ergeben sich durch großflächige Maßnahmen wie z.B. Kiesabbau, rheinufernahe Bebauungsverdichtung, Struktur- und Substanzverluste der historischen Kulturlandschaftselemente. Folgende Zielformulierungen dienen der Berücksichtigung des landschaftlichen Kulturerbes:

- Schutz und Erhaltung der Boden- und Baudenkmäler,
- Schutz der kulturlandschaftlich bedeutsamen Stadtkerne sowie der Blickbeziehungen,
- Beibehaltung der Maßstäblichkeit in der Flusslandschaft,
- Offenhaltung des Auenbereiches,
- Sicherung und Vernetzung der rechtsrheinischen Heideterrasse,
- Beibehaltung der linearen Siedlungsstruktur,
- Erhaltung der vorhandenen Frei- und Grünlandflächen.

6.4.1 Kulturlandschaft Rheinschiene

Lage und Abgrenzung



Für die Kulturlandschaft „Rheinschiene“ ist der Rhein mit seinen Terrassen in Verbindung mit dichter Besiedlung und zentralen Orten sowie Wirtschaftsstandorten maßgebliches Kriterium der Abgrenzung zu benachbarten Kulturlandschaften. Damit ergibt sich eine breite rheinparallele Ausdehnung unter Einbeziehung der Stadtgebiete von Düsseldorf, Köln und Bonn. Nördlich grenzt das Ruhrgebiet als west-östlich orientierte Industriezone – mit anderen Markierungskriterien – an, südlich die mittelrheinische Pforte, deren naturräumliche Ausstattung sich deutlich unterscheidet.

Die Abgrenzung zu den westlich und östlich angrenzenden Kulturlandschaften ergibt sich aus der mehr oder weniger markanten Geländestufe zur Rhein-Hauptterrasse bzw. dem Anstieg zur Mittelgebirgszone. Abweichend wurden eher ländlich geprägte Teilräume dem benachbarten „Bergischen Land“ zugeordnet, wobei dort eher verdichtete Teilräume der „Rheinschiene“ zugeordnet wurden.

Der Rhein ist der unmittelbar wirksame räumliche Faktor innerhalb der Kulturlandschaft und darüber hinaus von großer Bedeutung für Nordrhein-Westfalen und damit einzigartig kulturlandschaftsprägend. Neben den genannten kreisfreien Städten, die vollständig innerhalb der Kulturlandschaft „Rheinschiene“ liegen, gehören Anteile der kreisfreien Städte Duisburg, Krefeld und Leverkusen sowie Teile des Rhein-Kreises Neuss, des Rhein-Erft-Kreises, des Rhein-Sieg-Kreises, des Kreises Mettmann und des Rheinisch-Bergischen Kreises zur Kulturlandschaft „Rheinschiene“.

Naturräumliche Voraussetzungen

Die Kulturlandschaft „Rheinschiene“ wird aus der Flussterrassentreppe der Kölner Bucht gebildet. Von der Kante zur Rheinaue bis zum Westrand am Aufstieg zur Ville



Jan-Wellem-Denkmal
vor dem Rathaus Düsseldorf

Karlheinz Flinspach

variiert die Höhenlage zwischen 40 m und über 90 m ü. NN. Auf den Niederterrassenflächen beiderseits des Rheins liegen anlehmige Sand- bis Lehmböden (Braunerden).

Insbesondere im linksrheinischen Teil befinden sich viele kleine, miteinander vernetzte Trockenrinnen und breitere gewundene Altarmrinnen des Rheins. Aus dem Nordteil der linksrheinischen Niederterrasse erheben sich zahlreiche Dünen. Über eine relativ steile Kante im Nordteil der Kulturlandschaft „Rheinschiene" steigt das Gelände zur Mittelterrasse an, die stellenweise markant stufenförmig aufgebaut ist und zur Hauptterrasse hin ausläuft. Die Mittelterrasse ist mit Lösslehm bedeckt, wodurch kleinere Reliefunterschiede ausgeglichen werden, und wird von einigen von der Ville kommenden Trockenrinnen zerteilt.

Die sich in die Niederterrasse einschneidende Rheinaue zwischen Düsseldorf und Wesel ist mit meist lehmigen, teilweise auch sandigen Auenböden bedeckt. Der Grundwasserstand dieser Böden hängt überwiegend vom Rheinpegel ab. Zwischen den oft weit ausladenden Rheinschwingen befinden sich Altarme, die aber meist trocken gefallen sind. In manchen dieser Rinnen und in den Zwischenräumen der Rheinschwingen finden sich Gleyböden, die durch einen konstanteren und relativ hohen Grundwasserstand geprägt sind. Große Teile der Aue sind heute durch Deiche geschützt und als landwirtschaftliche Fläche genutzt, die oft von Gebüschen und Hecken durchsetzt ist. Nur vereinzelt gibt es noch Reste von Auwäldern. Die Vordeichgebiete werden als Weide- und Wiesenland genutzt, während die geschützten Gebiete Ackerland tragen. Die Rheinauen sind Teil des Biotopverbundkorridors, der von der Schweiz bis in die Niederlande reicht. Neben dem Biotopverbund dienen die Auen als Retentionsraum.

Geschichtliche Entwicklung

Die Terrassenlandschaft links und rechts des Rheins, zu der vor allem das Vorgebirge zwischen Bonn und Köln im südlichen Teil der Kulturlandschaft „Rheinschiene" zu zählen ist, bot durch ihre fruchtbaren Lössböden beste Voraussetzungen für eine agrarische Nutzung. In der Bronze- und Eisenzeit wurde, wie in den Zeitabschnitten zuvor, eine bäuerliche Mischwirtschaft betrieben, die den Ackerbau stark in den Vordergrund stellte. Eine Besiedlungsstruktur ist ab der Urnenfelderzeit erkennbar und reicht – mit Bevölkerungsschwankungen – bis an das Ende der vorrömischen Zeit. Bei den Siedlungen handelte es sich häufig um einperiodige Einzelgehöfte (kleinteilige Mehrhausgehöfte), die in ihrem Wirtschaftsraum nach einer Hausgeneration in der Nähe neu errichtet wurden (sog. Wandersiedlungen wie z.B. in Düsseldorf-Rath) oder längere Zeit am Ort bestehen blieben. Neben der agrarischen Nutzung des Naturraums gibt es Indizien für eine Gewinnung und Verarbeitung anstehender Erze (Raseneisenerze im Düsseldorf-Ratinger Raum).

Rheinfurten sind u.a. an der Düsselmündung bei Neuss – Düsseldorf anzunehmen, hinzu kommen Naturpfade entlang der Erft sowie die Wegeverbindung von der Maas zum Rhein an der Siegmündung.

Eine Besonderheit bilden die ausgedehnten Grabhügelfelder auf der rechtsrheinischen Mittelterrasse, die auch als Heideterrasse bezeichnet wird. Insgesamt wird mit einer Zahl von 15.000 Hügelgräbern gerechnet, die auf den rechtsrheinischen Heideterrassen zwischen Lippe und Sieg angelegt wurden. Zwischen den Grabhügeln wurden heute nicht mehr sichtbare Flachgräber angelegt, so dass die Belegungszahlen noch erheblich höher gewesen sind. Die Gräberfelder wurden an überörtlichen Verkehrsrouten angelegt, von denen der Rhein mit seinen begleitenden Naturwegen der bekannteste ist. Die Bestattungssitten sind denen der linksrheinischen Lössbörden, des unteren Niederrheins und der Niederlande vergleichbar. Sie zeigen eine kontinuierliche Besiedlung wenigstens ab der Urnenfelderzeit bis in die mittlere vorrömische Eisenzeit; durch sie wird eine vollständig aufgesiedelte Region inmitten einer zunehmend offenen Kulturlandschaft rekonstruierbar. Zum jetzigen Zeitpunkt bleibt unklar, ob die Gräberfelder eine dichte und konstante Besiedlung von einzelnen Sippen innerhalb einer relativ klar umrissenen Siedlungskammer anzeigen oder ob mit einem bislang unbekannten übergreifenden Einzugsgebiet der Gräberfelder gerechnet werden muss.

In der Römerzeit war die hier besprochene Region als Grenzraum (Limes) für das Rheinland von vorrangiger Bedeutung. Das Zentrum bildete Köln, wo die wichtigsten Fernstraßen der Region wie die Limesstraße entlang des Rheins, nach Westen die Fernstraße nach Heerlen (Via Belgica) und nach Südwesten die Verbindung über Zülpich nach Trier (Via Agrippa) zusammentrafen. Die durch den Rhein gebildete Grenze der römischen Provinz Niedergermanien *(Germania Inferior)* wurde durch zahlreiche Militäranlagen gesichert. Große Militärlager befanden sich in Dormagen und Neuss. Außerhalb der Siedlungen wurden die linksrheinischen fruchtbaren Lössböden intensiv genutzt. Ein dichtes Netz von Landgütern überspannte

die Region, um die Versorgung der Städte und des Militärs mit Agrarprodukten zu gewährleisten. Das rechtsrheinische Gebiet ist als Einfluss- und Nutzungsraum der Römer zu betrachten.

Auf dem Gebiet der Stadt Dormagen wurde ein ca. 3 ha großes Reiterkastell durch zahlreiche Ausgrabungskampagnen archäologisch untersucht. Die Umwehrung des ältesten Lagers bestand aus einer Holz-Erde-Mauer, im zweiten Jahrhundert wurde das Lager in Stein ausgebaut. Längs der beiden vom Lager ausgehenden Straßen ist ein Vicus, ein Lagerdorf, belegt. Im Süden von Dormagen wurde in den 1960er Jahren eine Militärziegelei der *legio I* ergraben, die während des zweiten Drittels des ersten Jahrhunderts n. Chr. in Betrieb war.

Auf dem Gelände einer spätrömischen Befestigungsanlage, die wohl unter Kaiser Konstantin im Zuge der Rheinsicherung zwischen 306 und 315 erbaut wurde, befindet sich heute die mittelalterlich-neuzeitliche Einzelhofsiedlung Haus Bürgel, in deren Bausubstanz Reste des Kastells noch bis zu einer Höhe von 4 m erhalten sind. Die Kastellmauer umschloss ehemals ein nahezu quadratisches Areal von 64 m Seitenlänge. Von den überlieferten zwölf Türmen sind vier sicher nachweisbar.

Etwa 16 v. Chr. wurde in Neuss an der Mündung der Erft in den Rhein eine Holz-Erde-Befestigung errichtet. Es folgten weitere temporär genutzte Heerlager. Um die Mitte des 1. Jahrhunderts wurde ein steinernes Legionslager errichtet, an dem eine Lagervorstadt und ausgedehnte Gräberfelder entstanden, die Keimzelle der späteren Stadt Neuss. Die heutige Bundesstraße 9 verläuft abschnittsweise im Trassenverlauf der Römerstraße.

In Krefeld-Gellep wurde das mittelkaiserzeitliche Auxiliarkastell *Gelduba* zu großen Teilen archäologisch untersucht. Die rückwärtige Fläche des Lagers ist erhalten, ein großer Teil des vorderen Lagers und der davor gelegene römische Hafen wurden in den 1970er Jahren beim Bau eines neuen Hafenbeckens abgetragen. Außerhalb des Lagers befand sich ein Vicus. In einem weiten Bogen legen sich die Gräberfelder von Gellep auf der dem Rhein abgewandten Seite um das Kastellgelände. Mehrere tausend Gräber römischer und fränkischer Zeit wurden bereits freigelegt. Die Belegung beginnt im frühen 1. Jahrhundert und setzt sich ohne Unterbrechung bis zum Ende des 7. Jahrhunderts fort. In nachrömischer Zeit wurden viele Siedlungen aufgegeben, das Straßen- und Wegenetz verfiel und vielfach eroberte der Wald ehemals landwirtschaftlich genutzte Flächen zurück.

Innerhalb der Kulturlandschaftsentwicklung dominierte der Rhein als Gunst- und zugleich als Ungunstfaktor für das anthropogene Verhalten. Bis zu den großen Rheinbegradigungen im 19. Jahrhundert mit der Anlage von Buhnen, geschlossenen Deichlinien und fast ausschließlicher Grünlandnutzung in der Aue verlagerte der Rhein mehrfach seinen Lauf und schuf so ein System von Altmäandern, Altarmen, Rheinschleifen und Rheinschlingen, die das Gelände charakteristisch im Mikrorelief gestalteten und dadurch angepasste Besiedlungsstandorte ermöglich-



Schloss Heltorf
in Düsseldorf-Angermund

Annette Heusch-Altenstein

ten. Ebenso existierten Furten und abgeschnittene Altgewässer. Daneben bildeten Rheinhochwässer, vor allem im Zusammenhang mit Eisgang, permanente Gefährdungen für die Höfe im Auenbereich. Dies brachte ein Siedlungsverhalten hervor, das mit dem im Küstenbereich vergleichbar ist. Die naturräumlichen Zwangsläufigkeiten führten zu einer Kette von einzelnen Siedlungen parallel zum Fluss, wie sie z.B. zwischen Düsseldorf, Köln und Bonn noch heute erkennbar ist. Reaktionen auf die Bedrohung durch den Rhein waren die Anlage von Deichen und die Aufschüttungen von Wurten. Zwischen den Deichen und dem Rhein befanden sich bevorzugt Weideflächen. Gegliedert war die Aue durch Hecken- und Kopfweidenreihen. Kopfweiden wurden in mehrfacher Weise genutzt: Korbflechterei, Zaunabdichtungen und Weidenmatten für den Deichbau, die durch Rasensoden verstärkt worden sind. Innerhalb der neuzeitlichen Deichbautechnik lassen sich verschiedene Phasen unterscheiden, die sich in der Gesamtkonzeption als flussbegleitend, einfassend und in ihrer Typologie nach Aufschüttungswinkeln unterscheiden lassen, bis die Rheinbegradigungen und Sicherungsmaßnahmen des 19. und 20. Jahrhunderts den Flussverlauf ganzjährig stabilisierten. Als wichtige historische Funktion kam dem Rhein die Rolle als Grenzfluss zu, in römischer Zeit etwa als Abschnitt der Limesgrenze.

Im Gegensatz zum linksrheinischen Gebiet ist die rechtsrheinische Niederterrasse des Landschaftsraumes in der Siedlungsstruktur überwiegend erst nachrömisch im Mittelalter erschlossen worden. Die potentielle natürliche Vegetation war zwar bereits seit der Eisenzeit anthropogen beeinflusst. Das Siedlungsmuster bildete sich jedoch erst seit 800 n. Chr. mit kleinen Ortsgründungen heraus, aus denen dann allmählich Städte mit zugehörigen Außenbereichen expandierten.

Im Landschaftsbild dominierte um 800 n. Chr. ein ausgedehnter Auenwald; die Siedlungsdichte nahm in dieser Phase in Richtung der höher gelegenen trockenen Heide und Sandflächen zu. Einzelne Höfe als Grundherrschaften, die Gerichtsstät-

te Kaiserswerth, der Kirchort Bilk und eine kleine Siedlung an der Mündung der Düssel lagen als Rodungsinseln inmitten dieses Auenwaldes. Diese letztgenannte Siedlung entwickelte sich zum Flecken „Dusseldorp", der 1288 Stadtrechte erhielt. Territorialpolitisch erlangte Düsseldorf als Residenz der Herzöge von Kleve und Berg Bedeutung als zentraler Ort.

Aus heutiger Sicht ist die Geschichte dieses Kulturlandschaftsraumes primär eine urbane Geschichte. Betrachtet man ihn in seiner geschichtlichen Entwicklung, so ist an erster Stelle der Rhein als Standortfaktor zu sehen, der als verbindendes, aber untergeordnet auch als trennendes Element betrachtet werden kann. Der Rhein fungierte bzw. fungiert als Reservoir für unterschiedliche Formen der Wassernutzung, als Nahrungsquelle, als Verkehrs- und Handelsweg und zeitweise als faktische oder mentale Grenze. Hochwasser waren und sind eine Bedrohung für die wassernahen Standorte, dienten aber in historischen Zeiten auch der Düngung des Bodens. Der Rhein war bereits in römischer Zeit ein wichtiger Transportweg mit Hafenanlagen; gleiches gilt für das Mittelalter.

Zu einer starken Veränderung auch der Landschaftswirkung des Rheines kam es durch die Rheinstromregulierung ab dem 19. Jahrhundert. Der Rhein wurde vollständig kanalisiert, seine Ufer befestigt; Buhnen wurden angelegt, Inseln und Furten verschwanden. Nur an wenigen Stellen lassen sich noch ehemalige Nebenarme des Rheins ablesen. Der nun erstmals nach der Römerzeit wieder einsetzende Brückenbau veränderte das Bild zusätzlich, er beschleunigte den Verkehr über den Rhein und zentrierte den Rhein neu. Die Brücken lösten einen großen Teil der Rheinfähren ab.

Im Zuge der Industrialisierung kommt dem Rhein als Transportweg und den Rheinhäfen als Umschlagplätze erneut eine große Bedeutung zu. Die Kreuzungspunkte der hochwasserfrei gelegenen rheinparallelen Wege mit wichtigen von West nach Ost verlaufenden Verbindungen waren prädestiniert für die Anlage von Siedlungen.

Betrachtet man den gesamten Agglomerationsraum, so fällt die durch ihre unterschiedlichen Entstehungsbedingungen und -zeiten differierende strukturelle Ausprägung der heute zusammengewachsenen Städte auf. So konzentrieren sich die älteren Städte (römisch / mittelalterlich) im Linksrheinischen, während im Rechtsrheinischen die durch die Industrialisierung entstandenen Städte dominieren.

Im 19. Jahrhundert bildeten sich auf dem Gebiet ehemals ländlicher oder gewerblicher Ansiedlungen Industrieorte. Die Herausbildung der heutigen, mehr oder weniger zusammenhängenden Agglomeration, die über die Städte hinaus noch etliche Gemeinden mit einbezieht, basiert zum einen auf dem starken Wachstum der Städte im Zuge der Industrialisierung seit der Mitte des 19. Jahrhunderts in ihr unmittelbares Umland und auf der Suburbanisierung seit den 1950er Jahren, die einhergehend mit der allgemeinen Automobilisierung zu raumübergreifenden, regionalen Strukturen führte.

In Hinblick auf den Verkehr lassen sich folgende Phasen unterscheiden. Zu dem in vor- und frühgeschichtlicher Zeit dominierenden Landverkehr kommt ab der Römerzeit der Schiffsverkehr, der im Mittelalter und der frühen Neuzeit an Bedeutung gewinnt.

Die Industrialisierung wird sowohl vom Ausbau der Rheinschifffahrt mit Anlage neuer, z.T. betriebseigener Häfen getragen als auch von der guten regionalen Erschließung durch die Eisenbahn, die auch die flussabseits gelegenen Gebiete bediente. Sie verband die Bergbaugebiete mit den Industrie- und Gewerbestandorten und diese mit ihren Absatzmärkten. Aber auch für den Absatz landwirtschaftlicher Produkte und den Personenverkehr war sie von herausragender Bedeutung. Die Planungen einer Bahnverbindung vom Rhein nach Elberfeld gehen auf das Jahr 1832 zurück, um für die Produktionen der Baumwollspinnereien im Bergisch-Märkischen Land kostengünstig die Rohprodukte anliefern zu können, die aus Übersee im Düsseldorfer Hafen eintrafen. Der Abschnitt von Düsseldorf bis Erkrath wurde 1838 eröffnet, die erste normalspurige Eisenbahn für den öffentlichen Verkehr im Gebiet des späteren Nordrhein-Westfalens. Die Steilstrecke von Hochdahl nach Erkrath eröffnete man 1841. Die Fortsetzung der Bahnlinie nach Elberfeld wurde 1841 dem Betrieb übergeben.

Die Köln-Mindener Eisenbahn war das erste große Eisenbahnprojekt der Region und sollte die Verbindung zwischen dem Rhein, dem aufstrebenden Industriegebiet nördlich der Ruhr und der Weser herstellen, auch um die niederländischen Zölle auf dem Rhein zu umgehen. Die Strecke wurde zwischen 1845 und 1847 bis nach Minden eingerichtet. Die Bahnstrecke weist noch heute lange gerade Abschnitte und großzügige Kurvenführungen auf, typische Elemente früher Eisenbahnen, die keine Rücksicht auf eine günstige Anbindung von Ortschaften und dicht besiedelte Räume nehmen mussten.

Von Hauptlinien ausgehend wurde im Wirtschaftsraum Rhein ein dichtes Eisenbahnnetz geknüpft, das heute einen der bedeutendsten Verkehrsräume im deutschen und europäischen Eisenbahnnetz darstellt. Im Norden sind dies die Verbindungen von Duisburg nach Ratingen / Düsseldorf und Krefeld. Von Düsseldorf ausgehend gab und gibt es Verbindungen nach Essen, Wuppertal (zwei Strecken), Solingen, Köln (rechts- und linksrheinisch), Neuss, Mönchengladbach und Krefeld.

Kulturlandschaftscharakter

Die zentralen Elemente dieses Kulturlandschaftsraumes sind somit Wasser, Stadt- und Verkehrsentwicklung sowie Industrie- und Gewerbestandorte. Besonderes Merkmal ist die ein nahezu geschlossenes Siedlungs-, Gewerbe- und Industrieband darstellende bebaute Fläche, durchzogen und flankiert von einem leistungsstarken Verkehrssystem. Die Silhouetten der Städte am Rhein sind je nach Standort räumlich sehr weit wirksam.

Intensive Umgestaltungen haben somit in der „Rheinschiene“ eine ursprünglich bäuerlich geprägte Kulturlandschaft in einen sehr dicht besiedelten, intensiv genutzten Wirtschaftsraum umgewandelt. Die herkömmliche agrare Siedlungsstruktur ist weitgehend von den stark zunehmenden räumlichen Ansprüchen der Industrie, den Siedlungs- und Stadterweiterungen sowie der Infrastruktur überlagert worden.

Hervorzuheben ist die besondere Wirkung der Landschaft um die Schlossanlagen Kalkum und Heltorf mit englischen Gärten. Diese Schlossanlagen mit umgebenden Parkanlagen und linearen Bezügen in Form von Alleen, geradlinigen Wegen und Gewässerorientierungen sind raumprägend.

Das Besondere dieser Ballungsgebiete, nur auf den ersten Blick ausschließlich zeitgenössisch erscheinend, ist das Nebeneinander von sehr verschiedenartigen Strukturen und Kulturlandschaftsbereichen. Die Dynamik dieses schnellen Wandlungsprozesses ist in der Kulturlandschaft „Rheinschiene“ deutlich ablesbar. Im flussnahen Landschaftsbild dominiert der Rhein mit seiner Aue, die sich in die hochwassersicheren Hofstandorte und Siedlungsreihungen einfügen. Die Aue wird vor allem als Grünland genutzt und ist nur teilweise bewaldet. Eine charakteristische Besonderheit stellt weiterhin die rechtsrheinische Heideterrasse dar.

6.5 Teilregion Bergisches Land

Die grundsätzlichen Ziele innerhalb der Teilregion Bergisches Land beziehen sich auf Schutz und Erhaltung der Boden- und Baudenkmäler, Schutz der kulturlandschaftlich bedeutsamen Stadtkerne sowie der Blickbeziehungen innerhalb einer Mittelgebirgslandschaft. Kennzeichnend ist die Geschlossenheit der Waldflächen, z.B. entlang des Schwarzbachtals, im Tal der Wupper, im Mettmanner Lösslehmgebiet und im östlichen ehemaligen Waldweidegürtel, die es beizuhalten gilt. Die Siedlungsstruktur mit Städten, Haufendörfern, Weilern und Einzelhöfen mit Ackerflächen und zugehörigen Gärten, Obstwiesen und Waldflächen ist differenziert und bewahrenswert, verbunden mit der Offenhaltung der unbebauten Flächen mit Einzelhöfen und Weilern zwischen den Städten und Großdörfern. Innerhalb der erhaltenden Weiterentwicklung ist eine Konzentration der weiteren gewerblichen und industriellen Entwicklung auf die bereits bestehenden Flächen und Gebäude in den Industrie- und Gewerbegassen unter Bewahrung des industriekulturellen Erbes anzustreben. Hinzu kommen für die Teilregion folgende grundsätzliche Ziele aus kulturlandschaftlicher Sicht:

- Bewahren des agrarkulturellen Erbes in der rechtsrheinischen Börde um Mettmann,
- Sichern und Erlebbarmachen von Fernblicken und Sichtbezügen,
- Erhalten und Vermitteln von historischen Elementen und Strukturen der Gewerbe- und Industriegeschichte (z.B. Mühlen, Hämmer, Bergbau, Steingewinnung, Verkehr),

- Nutzen der erhaltenen Wasserkraftanlagen für die Gewinnung regenerativer Energie,
- Bewahren von Teilen der Fossilvorkommen im Bereich des Remscheider Sattels und bei Wuppertal-Dornap / Wülfrath / Neandertal vor dem Abbau von Kalkgestein,
- Erhalten und Pflegen der verkehrstechnischen Denkmäler,
- Bewahren des industriekulturellen Erbes im Tal der Wupper und in den Nebentälern.

6.5.1 Kulturlandschaft Niederbergisch-Märkisches Land

Lage und Abgrenzung



Die Kulturlandschaft „Niederbergisch-Märkisches Land" umfasst den Kreis Mettmann, den Nordteil des Ennepe-Ruhr-Kreises und des Märkischen Kreises, das Gebiet der Stadt Wuppertal und weite Teile der Städte Hagen, Remscheid und Solingen sowie aus dem Kreis Unna die Stadtgebiete von Schwerte und Fröndenberg.

Das „Niederbergisch-Märkische Land" wird im Norden durch den Agglomerationsraum Ruhrgebiet, im Westen durch die Rheinschiene und im Süden und Südosten durch das Bergische Land und das Sauerland begrenzt.

Die Kulturlandschaft „Niederbergisch-Märkisches Land" ist primär als Wirtschaftsraum definiert. Hier war im Tagebau Steinkohle abbaubar. Mit seiner langen Tradition der Metall- und Textilverarbeitung hatte der Raum einen wesentlichen Anteil an der Frühindustrialisierung in Nordrhein-Westfalen.

Trotz der Tatsache, dass viele typische Merkmale des Bergischen Landes im Bereich Ratingen, Velbert, Remscheid, Wuppertal und Sprockhövel vorhanden sind, wird dieser Raum aufgrund der jüngeren Siedlungsdichte, der Gewerbe- und Industriestruktur sowie der Infrastruktur als Ballungsraum vom Bergischen Land abgegrenzt. Zusammen mit den Seitentälern und den umgebenden Höhen bilden das Ennepetal, das untere Volmetal sowie das mittlere Ruhrtal spätestens seit dem 17. Jahrhundert eine eng verflochtene Wirtschaftseinheit.

Naturräumliche Voraussetzungen

Das bewegte Hügelland südlich von Wuppertal besteht aus langgestreckten Höhenrücken und runden Kuppen, steigt im Süden bis auf 300 m ü. NN an und entwässert nach Norden zur Ruhr und nach Westen zum Rhein hin. Auf stark gefalteten devonischen und karbonischen Gesteinen lagern sandig-lehmige Verwitterungsböden mit Gesteinstrümmern, auf den Talsohlen feinsandige und lehmige Böden. Insgesamt fällt die Landschaft von Hagen bis Mettmann von etwa 300 m ü. NN auf 100 m ü. NN ab. Sie ist im Nordosten überwiegend mit Wald bedeckt, während sich im Südwesten ein abwechslungsreiches Bild aus Grün- und Ackerland zeigt, wobei das Grünland leicht überwiegt.

Im Westen bilden die Velberter Höhen eine deutliche Stufe, die die Wasserscheide zwischen den nach Westen und den nach Norden fließenden Gewässern ist. Südlich wird die Landschaft durch den Haßlinghauser Rücken von der Wupper-Ennepe-Senke getrennt, zu der er in deutlichen Terrassenstufen hin abfällt.

Geschichtliche Entwicklung

Schon während der älteren und mittleren Steinzeiten (200.000 – 5.500 v. Chr.) durchstreifte der Mensch diese Region. Vor allem entlang der Gewässer finden sich immer wieder Fundstellen auf den alten Terrassenflächen. Im Neandertal der Düssel liegt einer der wichtigsten urgeschichtlichen Fundplätze, der menschliche Anwesenheit im Kontext einer Jäger- und Sammlerkultur dokumentiert. In der folgenden jüngeren Steinzeit (5.500 – 2.000 v. Chr.) wurde der Mensch sesshaft und nutzte regelmäßig die siedlungsgünstigen Räume mit seinen Lössflächen, so im Raum Mettmann und Ratingen. Im Westen dieses prähistorischen Kulturraumes ist das Hügelland von Löss bedeckt, der für eine landwirtschaftliche Nutzung bestens geeignet ist und in der jüngeren Bronzezeit und der Eisenzeit agrarisch genutzt wurde.

Bereits im Mittelalter spielen Eisen- und Galmeiverhüttung eine Rolle. Wülfrath ist eine der ersten Rodungssiedlungen im frühmittelalterlichen Reichsforst. Der Ortsname wurde schriftlich gegen Ende des 11. Jahrhunderts erstmals erwähnt; die Stadtgeschichte lässt sich jedoch bis ins 8. Jahrhundert zurückverfolgen.

Eine lange Phase mit fast ausschließlich landwirtschaftlicher Orientierung, überwiegend im Bereich der Selbst- und Nahversorgung, wurde durch das Einsetzen der Industrialisierung um 1860, insbesondere im nördlich anschließenden Ruhrgebiet mit einer Ausstrahlung auf die benachbarten Räume und dementsprechenden Agglomerationsprozessen, abgelöst. Dies hat zu einer steten Verkleinerung der agraren Nutzfläche seit 1860 geführt. Die Landwirtschaft war traditionell auf Selbstversorgung ausgerichtet und durch die Klima- und Bodenverhältnisse im Osten eher extensiv und wenig ergiebig. Seit 1500 dominierte im westlichen Teil des Niederbergischen Landes der Getreideanbau, während Viehzucht eine geringere Bedeutung hatte. Daneben entwickelte sich die Pferdezucht zu einem wichtigen Erwerbszweig, in größerem Umfang gesichert für das 18. Jahrhundert, wobei einige Gestüte noch heute tätig sind.

Der im Westen liegende heutige Düsseldorfer Stadtwald ist ein überliefertes geschlossenes Waldgebiet und hatte bereits im 18. Jahrhundert eine wichtige Naherholungsfunktion für Düsseldorf. Das Waldareal datiert in seiner Ausdehnung bis in vorkarolingische Zeit (vor 800 n. Chr.), Ratingen wird ausdrücklich im 8. Jahrhundert als waldfreies Gebiet hervorgehoben. Dementsprechend ist die Waldgrenze seit etwa tausend Jahren konstant und markiert den Übergangsraum vom fränkischen zum sächsischen Altsiedelland.

Im Raum östlich der Linie Velbert – Wülfrath – Mettmann – Erkrath wurde seit dem 18. Jahrhundert die Viehwirtschaft intensiviert. Deshalb ist von einem unterschied-



St. Jacobus der Ältere und Christuskirche in Ratingen-Homberg

Karlheinz Flinspach

lichen Nutzungsgefüge auszugehen, prägend für das jeweilige Landschaftsbild: im Westen der Getreideanbau und im Osten Viehhaltung mit historischer Waldweide und kleineren Grünlandanteilen. Einige Flurnamen weisen auf ehemalige Einhegungen, insbesondere durch Hecken hin, vermutlich innerhalb eines Kampensystems mit Viehtriften. Die Schafhaltung wurde u.a. in Heidearealen betrieben. Somit ist das Nutzungssystem in diesem Raum gekennzeichnet von Bauernwäldern und Rodungsbereichen um die Höfe.

Dieses Landschaftsbild wiederum veränderte sich im 19./20. Jahrhundert durch Umwandlung von Äckern in Grünland und die Aufgabe der Waldweide sowie der Niederwaldnutzung. Die Waldflächen erhielten eine neue Funktion als Erholungsraum. Neben der Landwirtschaft spielte das Eisengewerbe eine wichtige wirtschaftliche Rolle. In den Quellmulden und an den Bachläufen haben sich bis heute Eisenschlackenhalden und andere Relikte erhalten. Das entweder obertägig als Raseneisenerze oder mithilfe von Schürffeldern aus Gräben und Löchern gewonnene Rohmaterial wurde in Rennöfen ausgeschmolzen. Die Verhüttungstätigkeit war stellenweise sehr intensiv, so zwischen der Wupper-Ennepe-Mulde und der Ruhr.

Die Wasserkraft der Fließgewässer war ein naturräumlicher Gunstfaktor, deren Nutzung zum Betrieb der ersten Öfen und für die Eisenverarbeitung landschaftswirksam war. Die Wasserkraft war vorindustriell der entscheidende Energiefaktor und die Bach- und Flussläufe bildeten die Keimzellen der charakteristischen Industriegassen entlang der Flüsse und Talungen. Die Wasserkraft der Wupper diente der im Solinger Raum seit dem Mittelalter und vor allem in der Neuzeit bedeutenden Eisenindustrie für den Betrieb von Schleifmühlen.

Bereits im 14./15. Jahrhundert entwickelte sich im bergischen Raum ein Schwerpunkt der Eisenverarbeitung heraus. Hervorzuheben ist z.B. Solingen als Zentrum der Schwert- und Klingenfabrikation sowie Remscheid mit Werkzeugindustrien. Neben der Holzköhlerei für die Rennöfen erlangte schließlich die Steinkohlengewinnung für die industrielle Stahlproduktion eine große Bedeutung, verbunden mit dem Eisenbahnausbau als infrastruktureller Voraussetzung.

Das Schwarzbachtal weist mit Relikten verschiedener Gruben der Kalk-, Sand-, Tonschiefer- und Kiesgewinnung Spuren historischer Ressourcengewinnung des 18. und 19. Jahrhunderts auf.

Bereits vor der Entwicklung des Bergbaus und der Erzverhüttung entstand ab der karolingischen Zeit ein Netz von Handelswegen und -straßen, welches das Niederbergische Land im Innern erschloss und mit den Nachbarregionen verband. Erste datierbare Bezugspunkte ergeben sich mit den Abtei- und Stiftsgründungen von Werden (801), Essen (850) [beide in der angrenzenden Kulturlandschaft „Ruhrgebiet"] und Gerresheim (vor 870) [in der Kulturlandschaft „Rheinschiene"].

Diese Anlagen wurden durch Straßen mit den Altsiedlungen am Rhein (Neuss und Köln in der Kulturlandschaft „Rheinschiene") verbunden. Die *strata coloniensis* verlief von Köln über Mettmann zur Abtei Werden, dort war die Straße in den Zug des Hellweges nach Osten eingebunden. Urkundlich wird dieser Straßenzug erstmals 1065 erwähnt. In dieselbe historisch bedeutende Kategorie von Wegeverbindung nach Osten gehört der *Hilinciweg* (Eisenstraße, heute B 227), der ebenfalls von Neuss über Ratingen, Heiligenhaus nach Hattingen an den Hellweg führte. Dieser wird bereits 875 urkundlich erwähnt. Eine direkte West-Ost Verbindung verlief von Haus Bürgel durch die Vohwinkeler Senke über Hilden, Haan, Wuppertal, Schwelm nach Hagen und weiter an den Hellweg (heute B 228, B 7). Diese Trasse könnte auch schon seit dem 9. Jahrhundert genutzt worden sein. Alle diese Straßenzüge spiegeln das Ziel wieder, direktere Handelsbeziehungen von Köln aus nach Osten zu knüpfen.

Es gab schon in der frühen Neuzeit ein dichtes Netz an Straßen und Wegen, bevorzugt auf den Höhen. Dies sind neben den Handelswegen die Kohlenwege und Eisenstraßen. Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts übernehmen die neu angelegten Chausseen die Funktion des überregionalen Verbindungsnetzes. Die Schiffbarmachung der Ruhr durch Buhnen und Schleusenanlagen seit 1776 schuf einen bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts bedeutsamen Transportweg für Massengüter (primär Salz und Kohle), der die Verkehrsanbindung des Raumes neu ordnet.

Die Planungen einer Bahnverbindung von Elberfeld an den Rhein gehen auf das Jahr 1832 zurück, um für die Produktion der Baumwollspinnereien im Bergisch-Märkischen Land kostengünstig die Rohprodukte anliefern zu können, die aus Übersee im Düsseldorfer Hafen eintrafen. Der Abschnitt bis Erkrath wurde 1838 eröffnet. Die Steilstrecke von Hochdahl nach Erkrath eröffnete man 1841. Dieser



Wipperkotten

Frank Sonnenburg

Steilstreckenbetrieb bestand bis 1927, die Fortsetzung der Bahnlinie nach Elberfeld wurde 1841 dem Betrieb übergeben.

Das Tal der Wupper wurde auch noch durch mehrere Linien der großen privaten Bahngesellschaften erschlossen. Dazu gehört die Strecke der Rheinischen Bahn von Düsseldorf über Neandertal – Mettmann nach Wichlinghausen. Von den ehemaligen Nord-Süd-Verbindungen ins Ruhrgebiet existiert nur noch die Linie über Neviges-Langenberg.

Die berühmte Müngstener Brücke liegt an der Strecke Ohligs – Solingen – Remscheid – Oberbarmen, die 1897 eröffnet wurde. Die Müngstener Brücke ist mit 107 m auch heute noch die höchste Stahlgitterbrücke Deutschlands; sie ist 465 m lang.

Nachdem es bereits seit dem späten 18. Jahrhundert mehrere, in ihren Trassen noch ablesbare pferdebetriebene Kohlebahnen gegeben hatte, setzte die Erschließung des Bergischen Raumes durch die Eisenbahn mit dem Bau der Strecke Düsseldorf – Hagen 1841-49 durch die Bergisch-Märkische Eisenbahngesellschaft und wenig später mit der parallel geführten Konkurrenzstrecke der Rheinischen Bahn ein.

Von den größeren Städten aus wurden ab Ende des 19. Jahrhunderts zahlreiche Straßenbahnverbindungen in das Umland erstellt. Neben einfach gebauten Streckenabschnitten gab es den 188 m langen Straßenbahntunnel (Stöckerbergtunnel) und den Gelpetaltunnel, 258 m lang, heute noch vorhanden, an der Strecke von Elberfeld nach Lichtscheid, 1902 eröffnet. Daneben wurden einige Abschnitte auf Dämmen errichtet, so zwischen Mettmann und Wülfrath, wo ein längeres Stück noch gut erhalten ist. Darüber hinaus lassen sich einige der Überlandstrecken noch

in ihrem Verlauf ablesen und bilden landschaftsprägende Elemente. Ein Abschnitt der Wuppertaler Bergbahnen bei Solingen-Kohlfurth dient als Bergisches Straßenbahnmuseum.

Das bedeutendste Denkmal des schienengebundenen Verkehrs in Nordrhein-Westfalen ist die weltweit einmalige Wuppertaler Schwebebahn. Wegen der beengten Verhältnisse im Tal der Wupper und des starken Verkehrs, der mit Pferdebahnen nicht mehr zu bewältigen war, wurde ab 1898 die an einer Schiene hängende Bahn errichtet. 1901 wurden erste Abschnitte eröffnet, die Gesamtstrecke Vohwinkel – Oberbarmen war 1903 vollendet.

Die Siedlungsstruktur ist – entsprechend der Topographie und der Bodengüte – uneinheitlich. Während die größeren Täler Voraussetzungen für die Anlage oder Entstehung auch größerer Siedlungen boten, ließen die Höhenlagen nur eine sehr lockere Besiedlung zu. Hier lagen die Einzelhöfe oder Weiler in der Nähe von obertägig abbaubaren Steinkohlenflözen oder wassergetriebenen Produktionsstätten. Aufgrund der kargen Böden herrschten Kleinbetriebe (ca. 2 ha) vor; die gewerblichen Verdienstmöglichkeiten im Bergbau und in den Hammerwerken hatten deshalb zentrale Bedeutung.

Entscheidend für die Entwicklung und Prägung der Kulturlandschaft „Niederbergisch-Märkisches Land“ waren einerseits die oberflächennah abzubauenden Vorkommen von Kohle und Erz sowie andererseits der Energiereichtum sowohl an Holz als auch an Wasserkraft. Nachdem diese zum Betrieb von Schmieden und Hämmern genutzt werden konnte, entstand in den Tälern eine eisenverarbeitende Kleinindustrie, die, nach einer Phase des Niedergangs im 17. Jahrhundert, im 18. Jahrhundert erneut einen Aufschwung nahm, der bis heute anhält.

Kulturlandschaftscharakter

Innerhalb einer kulturlandschaftlichen Grobgliederung ist im Vergleich zu den umgebenden Großstadtballungen die Siedlungsdichte geringer. Auffällig sind noch vorhandene Offenlandflächen im Landschaftsbild, das insgesamt als ein Übergangsraum zwischen Ruhrgebiet und Bergischem Land mit dementsprechender Vergesellschaftung jeweils regionaltypischer Strukturen charakterisiert ist.

Das Landschaftsbild verändert sich von Westen nach Osten. Westlich dominiert zunächst ein Waldgebiet mit historischen Einzelelementen, die für die Naherholung von Bedeutung sind. Nördlich des Schwarzbachtales liegt eine auffällige Dolinenlandschaft mit Einsturzkratern des unter der Lössdecke anstehenden Massenkalks. Diese stellt eine charakteristische landschaftliche Eigenart aufgrund naturräumlicher Voraussetzungen dar. Daran wiederum schließt das Mettmanner Lösslehmgebiet an. In dieser wellig-hügeligen Agrarlandschaft dominiert die landwirtschaftliche Nutzung. Insbesondere an den Rändern der eingeschnittenen Täler gliedert sich das Landschaftsbild stellenweise in kleinere Waldparzellen oder in Waldstreifen. Die landwirtschaftlichen Betriebe liegen entweder als Einzelhof

in Streulage oder sind in Hofgruppen verbunden. Weiter östlich der Linie Velbert – Neviges ist der Waldanteil größer, obwohl insgesamt noch die landwirtschaftliche Nutzung dominiert. Regionaltypisch sind die Kalkrandsiedlungen agraren Ursprungs und ein anderes Nutzungsgefüge auch mit größeren Grünlandanteilen als im westlichen Teil. Hecken und Gehölze sind in diesem Gebiet etwas zahlreicher vertreten. Die ebenfalls in Streulage oder in Hofgruppen liegenden landwirtschaftlichen Betriebe wechseln mit nichtlandwirtschaftlicher Bebauung z.B. Ausflugslokalen an Straßen, zugehörig zu den größeren Waldarealen der Naherholungsgebiete.

Zur nördlich angrenzenden Ruhrniederung ist der Bereich zwischen Angerbach und Ruhr durch Siedlungsverdichtungen der Ortschaften geprägt. Der Angerbach selbst hat noch Spuren frühindustrieller Gewässernutzung bewahrt, ebenso ist dort das Grünland durchsetzt von Gehölzen und Baumgruppen.

Südlich wird die Kulturlandschaft „Niederbergisch-Märkisches Land" von dem dicht bebauten Bereich entlang von Ennepe und Wupper bis Solingen im Landschaftsbild deutlich durch die dortige städtisch-industrielle Agglomeration begrenzt.

Auf den Bauernhöfen und Kotten dominiert bis ins späte 19. Jahrhundert das niederdeutsche Hallenhaus aus Fachwerk. Unter den Nebengebäuden sind neben Backhäusern und einigen Speichern in Bruchsteinen als regionale Besonderheit die sog. „Haferkästen" (Kornspeicher) in Bohlenkonstruktion hervorzuheben. Seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert wurde die Fachwerkbauweise durch Massivbauweise in Sandstein und später Ziegel ersetzt.

In den im Zuge der Industrialisierung neu entstehenden Ortschaften ist die historistische Architektur des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts noch sehr gut erhalten und bietet ein eindrucksvolles Gesamtbild der damals neu entstandenen Stadtstruktur. Die verstädterten Zonen zeigen nicht nur die verschiedensten Produktions- und Verkehrsbauten. Eingestreut sind Baudenkmäler aus früherer Zeit (Fachwerkbauten des 18. und klassizistische Sandsteinbauten des 19. Jahrhunderts), so dass weite Teile dieser Kulturlandschaft gegenwärtig einen baulich eher amorphen Eindruck machen.

Trotz primär gewerblicher und industrieller Orientierung ist auch eine Prägung der Kulturlandschaft „Niederbergisch-Märkisches Land" durch Einrichtungen von Erholung und Freizeit bemerkenswert. Weiter sind zu nennen: Ausflugsgaststätten, ferner die Nutzung der Talsperren als Ausflugsziele. Auch die Inszenierung historischer Stätten wie Schloss Burg sind in diesem Zusammenhang zu sehen. Türme und Denkmäler sind in markanten Lagen neu errichtet worden.



Wiese im Bergischen Land

Biologische Station Oberberg

7 Ziele

7.1 Grundsätzliche Ziele zur erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung in der Region Düsseldorf

Leitbild dieses Fachbeitrags ist die erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung. Dies bedeutet, die Region unter Beachtung des kulturellen Erbes der Landschaft weiter zu entwickeln. Hierzu sind grundsätzliche Ziele für den gesamten Raum zu beachten. Für die Historischen Kulturlandschaftsbereiche gelten darüber hinaus besondere kulturlandschaftliche und denkmalpflegerische Ziele.

Die Bewahrung des kulturellen Erbes ist ein Beitrag zur Nachhaltigkeit und zur regionalen Identität. Sie stärkt die Eigenständigkeit von Landschaften und steuert damit einer Nivellierung der Regionen entgegen. Kulturlandschaft ist multitemporal, bewahrt vielschichtige zeitliche Ebenen unserer Geschichte. Besonders zu berücksichtigen ist, dass historische Objekte nicht wiederherstellbar sind und Störungen unersetzbare Verluste bedeuten. Beim Einfügen neuer Strukturen sind daher die Zeugnisse des kulturellen Erbes zu beachten und möglichst zu schonen.

Kulturlandschaften sind in ihrer Eigenart, Vielfalt und Schönheit mit den Denkmälern und anderen kulturlandschaftlichen Merkmalen zu erhalten und im Ausgleich mit anderen räumlichen Ansprüchen zu entwickeln. Besondere oder typische Strukturen eines Landschaftsraumes sollen Ausgangspunkte von Entwicklung sein. Die Siedlungsentwicklung soll flächensparend sein, möglichst nach innen erfolgen und zur freien Landschaft klar konturiert sein.

Im Rahmen der Regionalplanung sind Leitbilder für die Erhaltung und Entwicklung der im Fachbeitrag der Landschaftsverbände zum Landesentwicklungsplan ausgewiesenen Kulturlandschaften aufzustellen. Die bedeutsamen historischen Kulturlandschaftsbereiche sind im Regionalplan sowie in Fachplanungen und der Bauleitplanung der Gemeinden in der Abwägung mit konkurrierenden raumbedeutsamen Nutzungen mit besonderem Gewicht zu berücksichtigen.

Grundsätzliche Ziele

Die geschichtlichen und kulturellen Zusammenhänge von Kulturlandschaft und die regionalen Zusammengehörigkeiten sind bei raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen zu wahren und zu vermitteln („Kulturelle Nachhaltigkeit“).

Regionale überlieferte Siedlungsmuster und -formen (Einzelhöfe, Hofgruppen, Weiler, Dörfer, Städte) sind wegen ihrer Eigenart und Typik in ihrer Zusammensetzung und Verteilung, in Grund- und Aufriss sowie ihren Rändern und Übergängen zum Freiraum („Umgriff“) zu erhalten und pflegen.

Die kulturlandschaftlichen strukturellen und funktionalen Raumbezüge und Erschließungsstrukturen, insbesondere der Denkmäler und Denkmalbereiche in ihrem Wirkungsraum („Umgebungsschutz“), sowie die zugrunde liegenden Nutzungsmuster sind wegen ihres historischen Zeugniswerts zu sichern und ggf.

wieder herzustellen. Besonders Adelssitze und Klöster haben oft ein raumwirksames System von ehemals abhängigen Höfen, Mühlen und Dörfern, von Teichen, Gräben und Stauwehren, Wäldern, Wegen und Alleen hinterlassen. Neue Bauten und Anlagen nehmen hinsichtlich Lage, Art und Gestaltung Rücksicht auf die besonderen landschaftlichen und kulturellen Werte.

Historisch bedeutende Freiräume, insbesondere Garten- und Parkanlagen, Friedhöfe, Wirtschaftsgärten und Obstwiesen, sind zu erhalten und zu entwickeln.

Prägende Orts- und Landschaftsbilder, räumliche Sichtbezüge, Horizontlinien und Silhouetten sowie Freiflächen um solitäre Bauten wie Kapellen und Bildstöcke sind in Charakter und Erscheinungsbild zu sichern; die Wahrnehmbarkeit von Denkmälern ist zu gewährleisten. Bilder und Sichtbezüge in der Kulturlandschaft sichern oder stiften charakteristische Identität und bergen Potential für eine regionale Imagebildung.

Das kulturelle Erbe, insbesondere die Denkmäler und andere wertgebende überlieferte Landschaftselemente und -strukturen, sind als besondere „Merkmale" von gewachsener Kulturlandschaft in ihrer besonderen landschaftlichen Eigenart oder in ihrem regionaltypischen Charakter – in Substanz, Bild, strukturellen Beziehungen und landschaftlicher Einbindung – durch sorgfältige Planung und Nutzung der gesetzlichen Schutzmöglichkeiten zu sichern und zu pflegen. Der Landschaftsverband Rheinland unterstützt dieses Bemühen durch Inventare, Fachbeiträge und Gutachten der Denkmalpflegeämter sowie durch ein kulturlandschaftliches Informationssystem (KuLaDig).

Obertägige Bodendenkmäler wie Wallburgen, Grabhügel, Landwehre oder Kanäle sowie Relikte historischer Flur- und bäuerlicher Wirtschaftsformen sind oft landschaftsprägend und daher zu sichern.

Das untertägig erhaltene archäologische kulturelle Erbe ist als Archiv der Geschichte der Menschen dauerhaft zu sichern und zusammen mit dem umgebenden Boden *in situ*, an Ort und Stelle zu erhalten. Besonders gut erhalten ist das archäologische Erbe in Heiden, Flussauen, Dünen, Eschgebieten und Mooren; Flussterrassen sind wertvolle Fundbereiche, da sie in allen vor- und frühgeschichtlichen Zeiten bevorzugtes Siedlungsgebiet waren. Bei Planungsvorhaben sind frühzeitig qualifizierte archäologische Prospektionen und vertiefte Recherchen erforderlich. Die paläontologischen und geoarchäologischen Relikte sind als Zeugnisse tierischen und pflanzlichen Lebens aus erdgeschichtlicher Zeit ebenfalls Bestandteile der historisch gewachsenen Kulturlandschaft und dauerhaft zu erhalten.

Auch vegetative und morphologische Elemente traditioneller nachhaltiger Nutzung, die die Eigenart und Charakteristik von Landschaft bilden, sind ein integraler Bestandteil von Kulturlandschaft und zu bewahren. Sie sichern zugleich biologische Vielfalt und besondere Arten von Flora und Fauna.

Die historisch gewachsenen persistenten bäuerlichen Nutzungsstrukturen drücken sich insbesondere in der Verteilung von Wald und Offenland aus; verbindende und abgrenzende Elemente wie Wege, Gräben, Hecken, Baumreihen oder Feldgehölze sind in Substanz und Anordnung zu erhalten und zu pflegen. Produktion in großgewerblichem oder industriellem Maßstab ist regelmäßig ausgeschlossen.

Eine Regionalentwicklung, die sich an der Kulturlandschaft und dem kulturellen Erbe als Potential orientiert und Geschichtlichkeit als wesentlichen Nachhaltigkeitsfaktor versteht, ist zu fördern. Gegenseitiges Verständnis für Planungsziele, Kultur- und Naturbelange sind durch regelmäßigen Gedankenaustausch unter Beteiligung der Bevölkerung zu fördern. Standards und Instrumente sind zu vermitteln.

Die historische Kulturlandschaft der Region Düsseldorf und ihre Denkmäler sind vielfältig und insbesondere per Rad durch Freizeit- und Tourismusangebote erschlossen. Diese besondere Form der Aneignung und Vermittlung des Wertes von Kulturlandschaft soll ausgebaut werden und wird daher durch den Landschaftsverband Rheinland unterstützt.

7.2 Ziele für die Kulturlandschaftsbereiche

Das Leitbild und die grundsätzlichen Ziele gelten allgemein für den Umgang mit historischer, gewachsener Kulturlandschaft. Für die ausgewiesenen Kulturlandschaftsbereiche (KLB) sind nachfolgend acht besondere Ziele formuliert, die mit Nummer und Kurztext in der KLB-Tabelle aufgeführt sind. Bei KLB ohne eine Ziel-Nennung gelten die grundsätzlichen Ziele. So werden sich wiederholende Formulierungen vermieden, da jedes KLB auch isoliert betrachtet werden kann.

Ziel 1: **Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen**	Bewahren der überlieferten städtebaulichen Strukturen in Grund- und Aufriss sowie der Abgrenzung des in sich geschlossenen Ortskerns zum Freiraum und zu Stadterweiterungen (Stadtmauer, Wall und Grabenzone), Bewahren der Einbindung der Orte in die freie agrarisch geprägte Landschaft (Umgriff). Sichern von Ortsansichten, Sichtachsen und -räumen sowie Ansichten und Silhouetten, Sichern der besonderen topographischen Lage, z.B. am Hang, auf Bergkuppen oder –spornen oder an Gewässern.
Ziel 2: **Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen**	Bewahren der überlieferten Elemente (wie Herrenhaus und Vorburg, Höfe, Gräben, Zufahrtsalleen, Gärten und Parks, Mauern und Hecken, Eichenkämpe etc.) und Strukturen in Grundrissdisposition sowie der Abgrenzung der in sich geschlossenen Anlage zum Freiraum, Bewahren der Einbindung der historischen Anlagen in die freie agrarisch geprägte Landschaft (Umgriff). Sichern von Sichtachsen und -räumen, Sichern der besonderen topographischen Lage, z.B. am Hang, auf Bergkuppen oder -spornen oder an Gewässern.
Ziel 3: **Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges**	Bewahren der überlieferten Geländemodellierung, der Siedlungsformen und -zusammenhänge, der natürlichen und gestalteten landschaftlichen Strukturen wie Landnutzungssysteme, Flur- und Parzellenformen, (Hohl-) Wege, Alleen, Gräben, Hecken, Landwehren, Waldstücke etc. Sichern einer kontinuierlichen Nutzung, ggf. auch als ein Ausgangspunkt für qualitätvolle und nachhaltige Entwicklungen.

Ziel 4: **Wahren als landschaftliche Dominante**	Wahren der Wirkung als landschaftliche Dominante (Landmarke) zur strukturellen Gliederung des Raumes und als Wahrzeichen zur regionalen Identifikation. Bewahren der identitätsstiftenden Merkmale durch die Sicherung von Sicht- und Wegebeziehungen.
Ziel 5: **Sichern linearer Strukturen**	Sichern der Strukturen von Eisenbahnen, Kanälen, Deichen, Straßen / Chausseen oder Landwehren und ihrer Elemente wie Baumreihen etc.
Ziel 6: **Sichern kulturgeschichtlich bedeutsamer Böden**	Sichern von kulturgeschichtlich bedeutsamen Böden als Zeugnisse menschlicher Wirtschaftsweisen (z.B. Plaggeneschböden). Erhaltung der in den Böden eingebetteten und an Ort und Stelle geschützten paläontologischen, geoarchäologischen und archäologischen Relikte (z.B. Ablagerungen in Niederungen und Mooren mit Pflanzen- und Tierresten, archäologische Befunde und Funde, Fossilien).
Ziel 7: **Achten von Ereignisorten**	Bewahrung der landschaftlichen Charakteristika von Kultstätten, Gerichtsstätten, Schlachtfeldern und anderen Ereignisorten von geschichtlicher Bedeutung.
Ziel 8: **Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente**	Bewahren der überlieferten naturnahen Elemente und Strukturen der Kulturlandschaftsgeschichte.



Nordkanal
nahe der Floothsmühle

Hans-Georg Wende

Regional bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche und Archäologische Bereiche

In diesem Kapitel sind zwei Tabellen enthalten:

1. Kulturlandschaftsbereiche (KLB) mit fortlaufender Nummerierung zur Identifizierung innerhalb der Karte im Anhang, Benennung mit Kurzbeschreibung aus gemeinsamer Sicht von Baudenkmalpflege, Bodendenkmalpflege und Kulturlandschaftspflege, Referenzbezug zum Fachbeitrag Kulturlandschaft zum Landesentwicklungsplan sowie Leitlinien und Grundsätze.
2. Archäologische Bereiche: Die Kulturlandschaft bezieht in ihrer zeitlichen Dimension ausdrücklich auch die frühen Phasen mit ein, aus denen eine untertägige archäologische Überlieferung stammt, bzw. auch in historischen Zeiten größere landschaftsarchäologische Zusammenhänge bestehen. Diese gehen weit über die Geometrien der KLB hinaus und bilden mit ihren archäologischen Funden und Befunden sowie Hinweisen ein landschaftsgeschichtliches Fundament. In der Tabelle mit einer Karte werden die nummerierten archäologischen Bereiche prägnant beschrieben.

8.1 Kulturlandschaftsbereiche

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 001	**Die Düffel / Kranenburger Bruch (Kranenburg, Kleve)** Großer historischer Kulturlandschaftsbereich von Düffel, Kranenburger Bruch und Schenkenschanz: Holländische Kolonisation, gekennzeichnet durch Hofanlagen auf „Pöllen“ und „Wurten“ (künstlichen Hügeln) sowie Entwässerungsgräben und Alleen, beinhaltend im Südwesten den überregional bedeutenden historischen Stadtkern von Kranenburg (VLD 2010) mit erhaltenem Grundriss innerhalb von Stadtmauer und -graben und gotischer Pfarrkirche, den historischen Dorfkernen von Keeken (mit kath. Kirche St. Maria Himmelfahrt und ev. Kirche, Herrenhaus und Mühle) und Mehr (mit Pfarrkirche, Mühle und bedeutenden Hofanlagen), den landschaftsprägenden kath. Pfarrkirchen in Zyfflich (ehem. Stiftskirche St. Martin mit ottonischem Kern), Wyler (mit romanischen Teilen, auf dem Wylerberg), Niel (gotisch), Bimmen (15.-17. Jh.), Donsbrüggen, Düffelward, Nütterden und Rindern (neugotisch), der mittelalterlichen Burg Zelm sowie den freistehenden Windmühlen Donsbrüggen und Rindern (1. Hälfte 19. Jh.). *LEP-FB Nr. 10.02*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante 5: Sichern linearer Strukturen 6: Sichern kulturgeschichtlich bedeutsamer Böden 8: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 002	**Salmorth mit Schenkenschanz (Kleve)** Ehemalige Rheininsel Salmorth: Festung Schenkenschanz von 1558 sowie Höfe auf hochwassersicheren Wurten zusammen mit Grünland und Kopfweiden bilden eine charakteristische historische Kulturlandschaft von besonderer Eigenart. *LEP-FB Nr. 10.01*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 7: Achten von Ereignisorten 8: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente
RPD 003	**Griethausen / Eisenbahndamm / Spoykanal (Kleve / Emmerich)** Historischer Kulturlandschaftsbereich: Ortskern Griethausen mit gotischer Pfarrkirche St. Martin mit achtseitiger geknickter Schieferpyramide des 18. Jh.; Eisenbahndamm Kleve – Griethausen – Rhein – Elten mit Altarmbrücke von 1865 und Resten des rrh. Trajekthafens; Spoykanal des 15. Jh. mit Sperrwerk und Schleuse. *LEP-FB Nr. 11.01 (landesbedeutsam), 10.01, 19.14*	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 5: Sichern linearer Strukturen
RPD 004	**Hochelten, Eltenberg (Emmerich)** Der Kulturlandschaftsbereich wird im Westen von der weit sichtbaren Endmoräne Eltener Berg dominiert, die Stiftskirche St. Vitus wurde um 970 errichtet, der mächtige Westturm nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererrichtet. Der Bereich ist fast identisch mit dem ehemaligen reichsunmittelbaren Territorium des Reichsstifts. In unmittelbarer Umgebung des Stiftes entstand die Siedlung Hochelten, von der aus eine Allee nach Niederelten geführt hat. Die mittelalterliche Struktur ist noch sehr gut nachvollziehbar und lässt die niederrheintypischen Strukturen, Alleen, Baum- und Heckenreihen als Landschaftsensemble erleben. *LEP-FB Nr. 11.01 (landesbedeutsam), 10.01*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 005	**Kellener Altrheinarm / Klever Hamm (Bedburg-Hau, Kleve)** Historischer Kulturlandschaftsbereich zwischen den Dörfern Kellen, Warbeyen und Huisberden: Dorf Kellen mit kath. Pfarrkirche St. Willibrord (seit dem 10. Jh.); Huisberden: kleines historisches Dorf mit spätgotischer kath. Pfarrkirche St. Peter und Hofanlagen; Warbeyen: historisches Straßendorf mit kath. Pfarrkirche St. Hermes des 14. bis 19. Jh. mit neugotischem Westturm.; Griethausen mit mittelalterlicher Stadtbefestigung. – Herrenhaus Schmidthausen von 1770 mit Aldenhof und Lippenhof (18./19. Jh.); Haus Gensward, am Altrhein gelegen: Zoll- und Gutshaus mit mittelalterlichem Kern; Haus Eyll, mittelalterlich, mit Gräben. – Geoarchäologische Relikte im Kellener Rhein-Altarm, Reste von spätmittelalterlichen / frühneuzeitlichen Altdeichen bei Kellen. *LEP-FB Nr. 10.01*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 8: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente
RPD 006	**Voorthuysen / Schloss Hassent / Schloss Borghees (Emmerich)** Historischer Kulturlandschaftsbereich um die von Wasser umgebenen Herrenhäuser des 16.-18. Jh. mit parkartigen Freiflächen und zugehörigen Gutshöfen. *LEP-FB Nr. 10.01*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante
RPD 007	**Kirche in Hüthum (Emmerich)** Kath. Pfarrkirche St. Georg von 1900 mit vorgesetztem Westturm. *LEP-FB Nr. 10.01*	4: Wahren als landschaftliche Dominante

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 008	**Warbeyen (Kleve)** Straßendorf mit Kirchplatz und dominierendem Kirchbau inmitten einer agrarisch geprägten überlieferten historischen Siedlungsstruktur. *LEP-FB Nr. 10.01*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante
RPD 009	**Rheinbrücke Emmerich – Kleve (Emmerich / Kleve)** Straßenbrücke von 1965 über den Rhein (B 220); Kabelhängebrücke mit 500 m Spannweite an zwei Pylonen. *LEP-FB Nr. 10.01, 19.14*	4: Wahren als landschaftliche Dominante 5: Sichern linearer Strukturen
RPD 010	**Emmerich** Bedeutender mittelalterlicher Rheinhandelsort. – Historischer Stadtkern (Anfang 9. Jh., Stadtrechte von 1233) mit Rathaus, ev. Christuskirche (1690-1715; Arch. van der Leen, Amsterdam), spätgotischer kath. Pfarrkirche St. Aldegundis sowie im Kern frühromanischer ehem. Stiftskirche St. Martini. *LEP-FB Nr. 11.01 (landesbedeutsam), 10.01*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen 4: Wahren als landschaftliche Dominante
RPD 011	**Kirche Heilig Geist in Emmerich (Emmerich)** Zentralbau von 1963-66 (Arch. D.G. Baumewerd) mit Campanile von 1989. *LEP-FB Nr. 10.01*	4: Wahren als landschaftliche Dominante
RPD 012	**Haus Hohe Sorge (Emmerich)** Herrenhaus des 17. Jh. mit Gräben und Zufahrtsallee in freier Lage. *LEP-FB Nr. 10.01*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 013	**Die Hetter (Emmerich)** 1339 holländisch kultiviertes Bruchgebiet mit bis heute erhaltenen linearen Gräben und Parzellen; sowie eine später hinzugekommene Landwehr als Grenze zwischen den Herzogtümern Geldern und Kleve. *LEP-FB Nr. 10.01*	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 8: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente
RPD 014	**Dornick (Emmerich)** Rheindorf mit kath. Pfarrkirche St. Johann Baptist (15.-17. Jh.) und ehemaliger Mühle inmitten einer Agrarflur. *LEP-FB Nr. 10.01*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 015	**Vrasselt (Emmerich)** Kath. Pfarrkirche der 2. Hälfte des 19. Jh. *LEP-FB Nr. 10.01*	4: Wahren als landschaftliche Dominante
RPD 016	**Grietherbusch / Grietherort (Emmerich, Rees)** Ehemalige Rheininseln mit hochwassersicheren mittelalterlichen bis neuzeitlichen Wurten als besonderes historisches Siedlungsgefüge mit erhaltener Landnutzungsstruktur. – Rhein-Altarme mit erhaltenen geoarchäologischen Relikten (Grietherorter Altrhein, Bienener Altrhein); Festes Haus Tillhaus mit Warft. *LEP-FB Nr. 10.01*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 8: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente
RPD 017	**Haus Reckenburg (Emmerich)** Herrenhaus des 17. Jh. mit Grabensystem und Zufahrtsallee. *LEP-FB Nr. 10.01*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
RPD 018	**Praest (Emmerich)** Kath. Pfarrkirche des 15./19. Jh. *LEP-FB Nr. 10.01*	4: Wahren als landschaftliche Dominante

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 019	**Haus Offenberg (Emmerich)** mit Resten der mittelalterlichen Wasserburg und Gutshof. *LEP-FB Nr. 10.01*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
RPD 020	**Haus Hueth (Rees)** Wasserschloss im Huether Bruch.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
RPD 021	**Bienen (Rees)** Agrarisch geprägte Ortslage mit Hofbebauung in Streulage, Banndeich, mittelalterliche Pfarrkirche St. Cosmas und Damian.	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 022	**Millingen (Rees)** Die heutigen Einzelhöfe sind überwiegend bereits 1730 kartographisch verzeichnet und bilden mit Grün- sowie Ackerland einen wertvollen historischen Kulturlandschaftsbereich.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
RPD 023	**Reichswald (Kranenburg, Kleve, Goch, Bedburg-Hau)** Rest eines ehemals größeren Waldgebiets mit Relikten der Waldentwicklung (Niederwald, Jagen, Meilerplätze, Pfalzdorfer Waldbahn), Territorial- und Kriegsgeschichte (Schanzen und Stellungen des Ersten Weltkriegs) bis zu zahlreichen Überresten aus dem Zweiten Weltkrieg. – Britischer Ehrenfriedhof an der L 424 (1945-48); Arch. Philip Dalton Hepworth. – Erhaltene urgeschichtliche, römische und mittelalterliche Besiedlungs- und Nutzungsareale, großflächige Gräberhügelfelder insbesondere der Metallzeiten. *LEP-FB Nr. 11.01 (landesbedeutsam)*	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 5: Sichern linearer Strukturen 6: Sichern kulturgeschichtlich bedeutsamer Böden 7: Achten von Ereignisorten 8: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 024	**Frasselt (Kranenburg)** Neugotische kath. Pfarrkirche St. Antonius. Landmarke.	4: Wahren als landschaftliche Dominante
RPD 025	**Niersaue bei Kessel (Goch)** Kulturlandschaftsbereich an der Niers westlich von Goch: geprägt durch die Reste der spätmittelalterlichen Burganlagen Driesberg und Nergena mit erhaltenen Grabensystemen, der kath. Pfarrkirche St. Stephanus in Kessel (19. Jh.); dem ehem. Zisterzienserinnenkloster Graefenthal (begonnen Mitte des 13. Jh.) mit Ummauerung, Gräben und Zufahrtsallee; einzelnen Höfen sowie Aspermühle und Industriemühlenkomplex Viller. – Niersregulierung 1933. *LEP-FB Nr. 12.01*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
RPD 026	**Hommersum (Goch)** Kleines Dorf zwischen Goch und Gennep (NL) mit kath. Pfarrkirche St. Peter und Paul sowie Pastorat (19. Jh.). *LEP-FB Nr. 12.01*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 027	**Kendel bei Gaesdonk (Goch, Weeze)** Kendel: Strukturell überliefertes spätmittelalterlich / frühneuzeitliches gewachsenes Landnutzungsgefüge (seit 1730 belegt) mit Kirchdörfern und Weilern (Hülm, Oberelsum, Boeckelt) sowie Einzelgehöften. – Gaesdonk: Ehem. Kloster mit grabenumwehrtem Stiftsbezirk und spätgotischer Kirche. *LEP-FB Nr. 12.01*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 8: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 028	**Kleve** Klever Residenzlandschaft von 1650-1700: Ehem. Residenz der Klever Herzöge mit im Kern romanischer Schwanenburg und gotischer ehem. Stiftskirche sowie Oberstadt auf einem Bergrücken oberhalb des Kermisdahl gelegen, Unterstadt mit gotischer Pfarrkirche, klassizistischem Gebäudekomplex an der Tiergartenstraße sowie den historischen Parkanlagen Alter Tiergarten und Neuer Tiergarten mit Prinz-Moritz-Kanal, Grabmal, urgeschichtliche Grabhügel, Moritzpark, Galerien, Alleensystemen und Schlössern Rindern und Gnadenthal mit Gräben und Parks. *LEP-FB Nr. 11.01 (landesbedeutsam), 19.05 (landesbedeutsam), 10.03*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante 5: Sichern linearer Strukturen
RPD 029	**Baaler Bruch (Weeze)** Um 1350 erstmalig kultiviertes Bruchgebiet (misslungen), nach 1900 nochmals entwässert und kultiviert, tradierte Höfe entlang der umgebenden erhöhten Standorte.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 8: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente
RPD 030	**Straße Kleve – Kalkar (Kleve, Bedburg-Hau, Kalkar)** In Teilen römische Limesstraße und napoleonische Chaussee, heute B 57. *LEP-FB Nr. 11.01 (landesbedeutsam), 19.05 (landesbedeutsam), 10.01, 10.04*	5: Sichern linearer Strukturen
RPD 031	**Uleushöfe und Tannenbusch (Goch)** Die Kultivierung auf der Gocher Heide wurde nach 1647 auf Initiative des Niederländers Dirrik Janssen Uleus mit großen Gehöften realisiert. – Tannenbusch: Im 17. Jh. auf der Gocher Heide angelegter geschlossener Wald, ursprünglich mit Nadelbäumen. *LEP-FB Nr. 11.01 (landesbedeutsam), 11.02*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 032	**Goch** Historischer Stadtkern, gelegen an der alten Fernstraße Köln – Nimwegen, mit mittelalterlichem Grundriss-System: gotische Pfarrkirche St. Maria Magdalena, Rathaus, Steintor des 14. Jh., Reste der Stadtmauer sowie bedeutende spätgotische Häuser.	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 033	**Hau (Bedburg-Hau)** Kleine historische Dorfstruktur um kath. Pfarrkirche St. Antonius, im Kern 14. Jh.	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 034	**Kellen (Kleve)** Erhaltener historischer Dorfkern mit Kirche, Post und Schulgebäude.	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 035	**Rheinische Landesklinik in Bedburg (Bedburg-Hau)** Landesklinik, begonnen 1908, mit parkähnlich gestalteter Waldlandschaft, Kirche und Bahnhof. – Ehem. Prämonstratenserklosterkirche St. Markus mit romanischem Kern, Reste des Klostergebäudes, Pastorat. *LEP-FB Nr. 19.05 (landesbedeutsam)*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 036	**Pfalzdorf / Louisendorf / Neulouisendorf (Goch, Bedburg-Hau, Kalkar)** Planmäßig im 18./19. Jh. angelegte Pfälzerkolonien (Pfalzdorf nach 1743; Louisendorf 1820 bis 1827; Neulouisendorf nach 1832): Protestantische Pfälzer Siedler haben das Heide- und Waldland systematisch erschlossen und sind ein herausragendes Beispiel der preußischen Binnenkolonisation mit bis heute erkennbarer Struktur in rasterförmiger Wegeführung, Parzellierung und Landnutzungssystem mit Hofstandorten sowie landschaftsmarkierenden ev. und kath. Kirchen. – Bedeutendes urgeschichtliches Fundgebiet bei Pfalzdorf, Beleggebiet für den Nachweis der intensiven Siedlungstätigkeiten seit den Steinzeiten; römisches Lager bei Neu-Louisendorf. *LEP-FB Nr. 11.02*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
RPD 037	**Haus Rosendal (Bedburg-Hau)** Herrenhaus des 16. Jh. mit Gutshof und umgebendem Graben. *LEP-FB Nr. 19.05 (landesbedeutsam), 10.01*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
RPD 038	**Schloss Wissen (Weeze)** Ausgedehnte Schlossanlage an der Niers, von breiten Wassergräben umgeben, mit Vorburg des 14.-19. Jh. Weitere Wirtschaftsgebäude (Neues Haus) sowie Garten- und Parkanlage; Schloss-Siedlung Boyen.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
RPD 039	**Moyland (Bedburg-Hau)** Schloss: Mehrteilige Wasserburganlage des 15. Jh., Mitte des 19. Jh. umgebaut, mit erhaltenem Graben- und ausgreifendem Alleensystem, Landschaftspark, Gasthof und ev. Kirche. Diese Gruppe wiederum räumlich vergesellschaftet mit Kultivierungen, weiteren Herrensitzen und Höfen; Anbindung an eine landschaftsprägende Chaussee, die heutige B 57. *LEP-FB Nr. 19.05 (landesbedeutsam), 10.01*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 5: Sichern linearer Strukturen

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 040	**Emmericher Eyland / Bylerward / Wissel / Grieth (Kalkar)** Kulturlandschaftsbereich: Ehemalige Rheininseln mit Wurten und Sommerdeichen sowie frühneuzeitlichen Rheinbegradigungen führten zu einem charakteristischen kulturlandschaftlichen Gefüge mit heute erkennbaren Spuren der Rheindynamik. – Wissel: Historischer Dorfkern um rechteckigen Stiftsplatz mit bedeutender romanischer Stiftskirche (St. Clemens), Ringdeich und im Kern spätgotischer Wasserburg Haus Kemnade; Ringdeich des 9. Jh.; Allmendegebiet mit Dünen. – Grieth: Historischer Stadtkern des 13. Jh. am linken Rhein mit Resten des ehem. Rittersitzes Grieth und gotischer Pfarrkirche SS. Peter und Paul. – Erhaltene geoarchäologische Relikte in den verschiedenen Rhein-Altarmen, Nachweis der zeitlichen Abfolge von Rheinverlagerungen. *LEP-FB Nr. 11.01 (landesbedeutsam), 10.01*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 8: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente
RPD 041	**Till (Bedburg-Hau)** Dorfkern mit im Kern spätgotischer kath. Pfarrkirche St. Vincentius, bekrönt von schlanker Schieferpyramide, sowie typischen niederrheinischen Hofanlagen im Verlauf der Sommerlandstraße. *LEP-FB Nr. 10.01*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 042	**Keppeln (Uedem)** Kath. Pfarrkirche St. Jodokus, 15. und 19. Jh.	
RPD 043	**Haus Horst (Kalkar)** Herrenhaus, im Kern 17. Jh., mit parkähnlich gestalteter Umgebung, Gräben und Alleen. *LEP-FB Nr. 19.05 (landesbedeutsam), 10.01*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 044	**Uedemer Bruch (Uedem)** Die 1236 erwähnte Waldhufensiedlung Uedemerfeld mit kath. Pfarr-Rektoratskirche Zur Heiligen Familie (19. Jh.) und das 1295 kultivierte Uedemerbruch (holländisch) bilden räumlich einen Kulturlandschaftsbereich mit hohem historischen Zeugniswert: Charakteristische Bruchlandschaft mit wasserumwehrtem Herrenhaus Kolk, 16. Jh., sowie niederrheinischen Hofanlagen; Hohlwege; Windmühle Hohe Mühle. – In der Bruchniederung konservierte geoarchäologische Relikte; Marienbaumer / Xantener Hochwald mit gut erhaltenen Grabhügelfeldern. – Boxteler Bahn, Relikte der Eisenbahngeschichte. *LEP-FB Nr. 11.03*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 5: Sichern linearer Strukturen
RPD 045	**Kalkar / Altkalkar / Hanselaer (Kalkar)** Kulturlandschaftsbereich / „Denkmallandschaft“, bestehend aus mittelalterlichem Stadtkern Kalkar (überregional bedeutend: VLD 2010) mit gotischem Rathaus, mittelalterlich-frühneuzeitlichen Bürgerhäusern, Stadtmühle und kath. Pfarrkirche St. Nicolai (14./15. Jh.) innerhalb des erhaltenen Befestigungssystems; Altkalkar mit neugotischer kath. Pfarrkirche St. Pankratius sowie dem Dorf Hanselaer mit im Kern romanischer Filialkirche St. Antonius und historischer Dorfstruktur. *LEP-FB Nr. 11.01 (landesbedeutsam), 19.05 (landesbedeutsam), 10.01*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen 4: Wahren als landschaftliche Dominante
RPD 046	**Hönnepel / Niedermörmter (Kalkar)** Kulturlandschaftsbereich zwischen Hönnepel und Mörmter, bestehend aus dem historischen Dorfkern Hönnepel mit Stiftshof, grabenumwehrtem Herrenhaus und spätgotischer Pfarrkirche mit romanischem Kern sowie dem charakteristischen Straßendorf Mörmter mit ehem. Herrenhaus.	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 047	**Haus Boetzelaer / Haus Veen bei Appeldorn (Kalkar)** Kulturlandschaftsbereich um die Schlossanlagen Haus Boetzelaer (mittelalterlich, wieder aufgebaut) mit mehrteiligem Grabensystem („Boetzelaerer Meer“) und Haus Veen.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
RPD 048	**Issel / Dingdener Heide (Rees)** Kulturlandschaftsbereich (übergehend in den Kreis Wesel und in den Kreis Bocholt) mit zahlreichen historischen Elementgruppen: Kloster Aspel: in parkähnlich gestalteter Landschaft mit Insel der um 1000 errichteten Burg im Aspeler Meer. – Haus Sonsfeld bei Haldern: Herrenhaus des 19. Jh. (anstelle des früheren Schlosses) mit Blauem Haus und Forsthaus in Waldparkanlage sowie Hoflandschaft Klein-Brahmel, angrenzend Haffensche Landwehr. – Haldern: Neugotische kath. Pfarrkirche St. Georg. – Battenbergturm bei Haldern: Spätgotischer Turm einer nicht weiter ausgeführten Wasserburg. – Haffen: Kath. Pfarrkirche St. Lambertus (15. Jh.). – Haus Averforth: Herrenhaus des 17. Jh. mit Grabenanlagen. – Mehr: Historisches Dorf mit im Kern romanischer Pfarrkirche St. Vinzentius. – Schloss Bellinghoven: Neubau des 18. Jh., im Kern Niederungsburg des 16. Jh. – In urgeschichtlicher, römisch-germanischer und frühgeschichtlicher Zeit dichte Besiedlung und Landnutzung (Ackerflächen, seit der Eisenzeit auch Grünland; Gewinnung und Verarbeitung von Raseneisenerz), ausgedehnte Plaggeneschvorkommen bzw. künstliche Bodenaufträge mit guter Konservierung archäologischer Fundplätze; wüst gefallene Wasserburg Rosau. *LEP-FB Nr. 10.05 (landesbedeutsam)*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 8: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente
RPD 049	**Rheinbrücke Kalkar – Rees (Kalkar, Rees)** Straßenbrücke von 1967 über den Rhein (B 67). *LEP-FB Nr. 19.14*	4: Wahren als landschaftliche Dominante

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 050	**Rees** Überregional bedeutende befestigte mittelalterliche Stadt am Rhein (VLD 2010): einheitlicher Wiederaufbau nach Zerstörung im Zweiten Weltkrieg: Historischer Stadtkern mit erhaltenem Grundriss innerhalb der Stadtmauern und anschaulich ablesbarem Befestigungssystem, Reste der ehem. Stadtbefestigung an der Rheinfront mit jüdischem Friedhof auf einem Stadtmauerstück (Am weißen Turm); klassizistische Pfarrkirche von 1820-28, 1956-63 wieder aufgebaut. *LEP-FB Nr. 11.01 (landesbedeutsam)*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 051	**Haus Walbeck / Haus Steprath (Geldern)** Kulturlandschaftsbereich um ehemals historisch zusammengehörende Herrenhäuser mit Vorburgen, Parks und Alleen (15. u. 18. Jh.); Steprather Heide: ehemalige Allmende (Flussdünengebiet) mit Aufforstungen des 19. Jh.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
RPD 052	**Walbeck (Geldern)** Historischer Ortskern mit kath. Pfarrkirche St. Nikolaus (15. Jh.), Luziakapelle am Markt (15. Jh.), altem Pastorat (1625) und Windmühlen: Kokermühle, 1823 aus den Niederlanden transloziert, am Niederrhein seltener Typus: Obergeschoss in Fachwerk und Kappe drehbar über achteckigem Backsteinsockel; Turmwindmühle Steprather Mühle.	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen 4: Wahren als landschaftliche Dominante
RPD 053	**Kevelaer** Durch die Wallfahrt bestimmter Ortskern mit von sakraler und profaner Be- und Umbauung geprägter zentraler Platzanlage mit Gnadenkapelle (1654), sog. Kerzenkapelle (1643-45) und mächtiger neugotischer Wallfahrts-Basilika St. Maria sowie einem auf den Platz hin entwickelten Straßensystem mit Wohn- und Geschäftshäusern der 2. Hälfte des 19. Jh. (christliches Kunstgewerbe).	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen 7: Achten von Ereignisorten

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 054	**Straelen** Historischer Stadtkern mit weitgehend erhaltenem mittelalterlichen Straßennetz und geschlossener Bebauung sowie bedeutender, in den Landschaftsraum ausstrahlender Pfarrkirche SS. Peter und Paul (13./15. Jh.) mit eingebautem Westturm. *LEP-FB Nr. 12.02 (landesbedeutsam)*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 055	**Haus Coull (Straelen)** Herrenhaus des 17./ 19. Jh. mit doppeltem Wassergrabensystem und Parkanlage. *LEP-FB Nr. 12.02 (landesbedeutsam)*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
RPD 056	**Schloss Haag (Geldern, Kevelaer)** Kulturlandschaftsbereich um das Schloss an der Niers, Bestandteil einer gekammerten Landschaft im Wechsel von Offenland und Waldarealen um das Schloss: Zwei stattliche Vorburgen des 15./17. Jh. und 19. Jh., Reste eines Landschaftsparks mit langer, von Osten auf die Anlage zuführender Allee und ehemals zugehörige Willik'sche Mühle des 18. Jh.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
RPD 057	**Haus te Gesselen bei Wetten (Kevelaer)** Burghaus (16. Jh. / 1615) in freier Lage.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
RPD 058	**Fossa Eugeniana (Straelen, Geldern, Issum, Kamp-Lintfort, Rheinberg)** Ca. 40 km langer Kanal von 1626-1633, gegraben zur Herbeiführung einer schiffbaren Verbindung zwischen Rhein und Maas, bedeutsames neuzeitliches Denkmal mit Kanalbauten und Schanzen sowie weiteren zugehörigen bauliche Anlagen. *LEP-FB Nr. 12.02 (landesbedeutsam), 19.05 (landesbedeutsam), 14.09, 18.04*	5: Sichern linearer Strukturen

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 059	**Höfe Geneng bei Wachtendonk (Wachtendonk)** Gruppe von kulturlandschaftsprägenden großen vierflügeligen Hofanlagen des 19. Jh. längs des Kokerweges nördlich von Wachtendonk (Nr. 1, 4, 5, 6), Nr. 5 vom seltenen Typ des Hakenhauses.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
RPD 060	**Geldernsche Heide / Sevelener Heide (Geldern, Issum)** Im 19. Jh. kultivierte Allmendeflächen, darin Landwehren. Fossa Eugeniana angrenzend.	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 8: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente
RPD 061	**Kapellen (Geldern)** Historischer Ortskern mit kath. Pfarrkirche St. Georg (1. Hälfte 15. Jh.) und geschlossener Bebauung (18. bis 19. Jh.).	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 062	**Haus Winkel (Kevelaer)** Herrenhaus (Anfang 19. Jh.) mit Wassergraben sowie Parkanlage mit Zufahrtsallee aus Rotbuchen.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 063	**Terrassenkante der Aldekerker Platte (Kerken)** Kulturlandschaftsbereich mit historischem Siedlungsmuster entlang der Terrassenkante und Altstraße mit den teilweise einzeiligen Straßendörfern Winternam, Niedereyll, Obereyll und Stenden, gute Bodenverhältnisse, intensive und tradierte ackerbauliche Nutzung, extensive Nutzung der Bruchgebiete, z.B. Winternamer Bruch. – In Bruchgebieten konservierte geoarchäologische Relikte; angrenzend Kempener Lehmplatte als alte Besiedlungslandschaft auf der Mittelterrasse des Niederrheinischen Tieflands mit größtenteils fruchtbaren Braun- und Parabraunerden (urgeschichtlich, römisch und mittelalterlich) (Aldekerk); Teile der Vogteilandwehr, mittelalterliches Haus Palings.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 8: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente
RPD 064	**Issum** Historischer Ortskern mit kath. Pfarrkirche St. Nikolaus, einer dreischiffigen Hallenkirche von 1888/89 mit vorgesetztem Turm, und ev. Kirche, einem Saalbau mit vorgesetztem Turm von 1838/39 und um 1900, ehem. Synagoge von 1865 (Kapellener Straße 30, Hinterhof) sowie einigen stattlichen Bürgerhäusern; Herrenhäuser an der Issumer Fleuth: Haus Issum (2. Hälfte 16. Jh.) mit Park und wasserumflossenem Standort einer Niederungsburg; Haus Steeg: Herrenhaus des 17. Jh. mit dreiflügeliger Vorburg mit Torturm.	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 065	**Finkenberg / Saelhuysen (Rheurdt)** Bauerschaften, bestehend aus einer Reihung von kulturlandschaftsprägenden, zumeist vierflügeligen großen Höfen des 19. Jh. auf der Höhe der Mittelterrasse.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 066	**Schaephuysener Höhen (Rheurdt)** Sandiger Höhenrücken (60-80 m über NN) mit zahlreichen Hohlwegen und östlich vorgelagerter Siedlungsreihe aus Höfen und dem Ort Schaephuysen; Torfkaulen. – In urgeschichtlicher, römischer und frühgeschichtlicher Zeit Besiedlung und landwirtschaftliche Nutzung, großflächiges Plaggeneschvorkommen bzw. künstliche Bodenaufträge mit Konservierung archäologischer Fundplätze. In der Neuzeit Zentrum einer bedeutenden Töpfermanufaktur. *LEP-FB Nr. 12.03*	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
RPD 067	**Schacht IV der Zeche Niederberg und Bockwindmühle bei Tönisberg (Kempen)** Industriedenkmal Schacht Niederberg IV (1955): Fördergerüst mit Schachthalle, Fördermaschinenhaus und weiterem Gebäude. – Unmittelbar südlich benachbart weithin sichtbare Bockwindmühle aus Holz (17. Jh.) mit Mühlenberg. *LEP-FB Nr. 12.03*	4: Wahren als landschaftliche Dominante
RPD 068	**Schloss Bloemersheim / Gut Leyenburg (Rheurdt)** Kulturlandschaftsbereich um die adeligen Häuser: Bedeutende Schlossanlage (15.-19. Jh.) und aus gleichem Besitz stammendes Herrenhaus (18./19. Jh.), miteinander durch Parkanlagen verbunden. *LEP-FB Nr. 12.03*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
RPD 069	**Haus Erprath bei Tönisberg (Kempen)** Mehrteilige ehemalige Hofanlage: Herrenhaus / Villa, Wirtschaftsgebäude, Park. *LEP-FB Nr. 12.03*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 070	**Niepkuhlen (Krefeld)** Nach frühneuzeitlicher Torfgewinnung entstandene lange Teiche in einem Altrheinarm. – Siedlungsgunstgebiet in allen urgeschichtlichen, römischen und frühgeschichtlichen Epochen durch Nähe zu Wasser. In der Niederung optimale Erhaltungsbedingungen für geoarchäologische Relikte. *LEP-FB Nr. 18.02*	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 8: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente
RPD 071	**Tal der Schwalm zwischen Rickelrath und Brüggen (Brüggen, Niederkrüchten, Schwalmtal)** Historischer Kulturlandschaftsbereich zwischen Rickelrath und Schloss Dilborn bei Brüggen: Das im 20. Jh. meliorierte Bachtal war eine tradierte Gewerbelandschaft mit dichter Folge von z.T. seit dem Mittelalter nachweisbaren Wassermühlen, hauptsächlich zur landschaftstypischen Ölgewinnung, Spuren des Flachsanbaus mit Flachsrösten, des Tonabbaus und der Torfgewinnung; militärische Anlagen des Zweiten Weltkrieges. – Brüggen: Strategisch bedeutender mittelalterlicher Siedlungsplatz an der Schwalm: Wasserburg mit äußerer Befestigung aus Ringmauer und Wassergraben, Vorburg, Gärten, Weiher und Burgmühle (Wassermühle des 17. Jh.) sowie Siedlung mit Kirche und ehem. Kreuzherrenkloster sowie kleinteiliger Wohn- und Hofbebauung innerhalb noch ablesbarer ehemaliger Stadtbefestigung (Wall- und Grabenreste); außerhalb der Befestigung jüdischer Friedhof. – Fluss, Mühlen einschließlich der zugehörigen Hofflächen und Gräben sowie die Stadt Brüggen, Schloss Dilborn mit Landschaftspark und das anschaulich erhaltene Waldhufendorf Lüttelforst bilden eine funktionale und räumliche Einheit und sind Zeugnis niederrheinischer Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte. – In der Niederung optimale Erhaltungsbedingungen für geoarchäologische Relikte. Motten Burg Born, Haus Brempt. Galgenplatz bei Schloss Dilborn. Flachsgruben als Relikte der Textilverarbeitung (Rickelrath, Brempt). *LEP-FB Nr. 17.02*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 8: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 072	**Sequoiafarm bei Kreuzmönchdorf (Nettetal)** Arboretum: Biologische Forschungsstation und Versuchsfarm, mit bedeutendem exotischen Baumbestand. *LEP-FB Nr. 17.02*	
RPD 073	**Venloer Heide (Nettetal, Straelen)** Vorgeschichtliche Grabhügel in der Plankenheide, römische Straßentrasse von Maastricht nach Xanten. Im Mittelalter sind die Flächen extensiv als Heideflächen genutzt worden, Landwehren des 14. und 15. Jh., militärisches Übungsgelände auf der „Grotte Heide" seit 1883, Nachtjäger-Flugplatz im Zweiten Weltkrieg mit überlieferten Relikten (Fortsetzung auf niederländischem Gebiet). *LEP-FB Nr. 17.01*	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 8: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente
RPD 074	**Gut Altenhof (Nettetal)** Ausgedehnte Gutsanlage westlich von Kaldenkirchen: Herrenhaus, Wirtschaftsgebäude, Torhaus, zugehörige Freiflächen und Allee.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
RPD 075	**Leuth (Nettetal)** Historischer Ortskern, in Substanz, Struktur und mit für den Niederrhein typischem Ortsbild erhalten, gruppiert um zentrale „Kircheninsel" und ehemalige öffentliche Bauten (Pfarrkirche, Kirchhof, Pastorat, Schule, Schultheißenhof, Zehntscheune, Schmiede).	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 076	**Schaager Mühle (Nettetal)** Weithin sichtbare Turmwindmühle aus Backstein, mit Nebengebäude.	4: Wahren als landschaftliche Dominante

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 077	**Krickenbecker Seen (Nettetal)** Historischer Kulturlandschaftsbereich: geprägt durch Schloss Krickenbeck (1902-04 unter Einbeziehung älterer Reste) mit Vorburg, Gräben, Landschaftspark und Allee inmitten der Hinsbecker Seen als Relikte der Torfgewinnung; Leuther Mühle: Wassermühle von 1738 mit Nebengebäuden, Hof- und Freiflächen. – In den Niederungen Konservierung geoarchäologischer Relikte. An den Hängen ur- bis frühgeschichtliche Besiedlungs- und Nutzungsareale, Flachsrösten. Motte Alt-Krickenbeck.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 8: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente
RPD 078	**Haus Baerlo (Nettetal)** Ehemals bedeutender Herrensitz nordwestlich von Lobberich, an der alten Landwehr zwischen Jülich und Geldern: bauliche Reste, Allee und freie topographische Situation erhalten.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
RPD 079	**Herongen (Straelen)** Den Ortskern prägende Kirchengruppe, bestehend aus der alten (15./16. Jh.) und der neuen Pfarrkirche St. Amandus (1903-05, Arch. C.C. Pickel) mit Pfarrhaus (Anfang 20. Jh.).	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 080	**Haus Bey (Nettetal)** Herrensitz, ehem. Rentamt: Wohnhaus, Nebengebäude, zugehörige umgebende Freiflächen.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 081	**Niederung der Boisheimer und Dülkener Nette (Viersen)** Historischer Kulturlandschaftsbereich westlich von Dülken: Landschaftstypische Siedlungsformen aus Bauernzeilen zwischen Straße und Bachniederung mit zugehörigen gestalteten Freiflächen. – Boisheim: Typisches niederrheinisches Straßendorf mit Kirche in Ortsrandlage mit geschlossenem Ortsbild aus z.T. noch in das 18. Jh. zurückreichender Bausubstanz.	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 8: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente
RPD 082	**Waldniel und Haus Klee (Schwalmtal)** In Struktur und Substanz anschaulich erhaltener, landschaftstypischer historischer Flecken innerhalb einer in ihrem Verlauf noch ablesbaren ehemaligen Befestigung: Zentraler Marktplatz mit weithin sichtbarer monumentaler neugotischer Kirche St. Michael (1879-83; Arch. H. Wiethase) („Schwalmtaldom"). Den Ortskern nach Süden öffnend Haus Klee: Herrensitz mit in den 1930er Jahren neu errichtetem Wohnhaus und zugehörigem Park und Kastanienallee.	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 4: Wahren als landschaftliche Dominante
RPD 083	**Bauerschaften Dyck und Kölsum (Nettetal)** Historischer Kulturlandschaftsbereich in der Pletschbachniederung: Landschaftstypische historische Siedlungsform der Bauernzeile aus Einzelhöfen entlang einer Bachniederung mit zugehörigen gestalteten oder landwirtschaftlich genutzten Freiflächen.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 084	**Pütterhöfe und Lind (Viersen)** Landschaftstypische historische Hofgruppen mit räumlich und funktional zugehörigen Freiflächen (Gärten, Obstwiesen, Nutzflächen, Äcker, Wege).	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
RPD 085	**Stammenmühle und Kapelle St. Croix bei Hinsbeck (Nettetal)** Turmwindmühle in Backstein von 1854 in räumlichem Zusammenhang mit der Kapelle St. Croix, 1. Hälfte 18. Jh., und zugehörigen Kreuzwegkapellen.	4: Wahren als landschaftliche Dominante
RPD 086	**Rösler-Siedlung und Wasserturm bei Waldniel (Schwalmtal)** Arbeitersiedlung, begonnen 1934, aus überwiegend freistehenden Einfamilienhäusern mit Gärten und zentralen Gebäuden im Stil der Heimatschutzarchitektur sowie zugehörigem Wegenetz, Plätzen, Brunnen und Freiflächen. Benachbart Wasserturm: Weithin sichtbarer Backsteinturm mit Lisenengliederung, um 1930 errichtet.	4: Wahren als landschaftliche Dominante
RPD 087	**Haus Bocholt (Nettetal)** Ehemalige Burganlage an der alten Heerstraße zwischen den Pfalzorten Aachen und Nimwegen. Der Rest eines fünfgeschossigen Backsteinturms des 14. Jh. und Vorburg des 19. Jh. mit Torburg erhalten.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Struk turen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
RPD 088	**St. Josefsheim in Hostert (Schwalmtal)** Großflächige mehrteilige Anstaltsanlage: Verwaltungsgebäude mit Kirche, Schule, Pflegehäusern; zugehörige Garten- und Freiflächen.	
RPD 089	**Bauerschaftskirche St. Maria Hilfe der Christen bei Dornbusch (Viersen)** Kath. Kirche „Maria Hilfe der Christen“ in freier Lage, 1855/56 (Arch. V. Statz) mit Turm von 1912.	4: Wahren als landschaftliche Dominante

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 090	**Mittlere Niers zwischen Geldern und Neersen (Geldern, Straelen, Kerken, Wachtendonk, Grefrath, Viersen, Tönisvorst, Willich, Mönchengladbach)** Historischer Kulturlandschaftsbereich: Sowohl die Niers als auch das Bruch wurde 1924 bis 1941 reguliert und entwässert. Kath. Pfarrkirche Geldern: Kirche mit hohem Kirchturm (14., 15. u. 20. Jh.); Kath. Pfarrkirche in Pont: Ortsbildprägende neugotische Anlage (1865-69) mit in die Landschaft ausstrahlender Wirkung; Historischer Ortskern Nieukerk mit Pfarrkirche (15. Jh.) auf hausumstandenem Kirchplatz, Markt und geschlossener Wohnbebauung; Wachtendonk: Überregional bedeutende Geldrische Kleinstadt (VLD 2010) am Niersübergang: Historischer Stadtkern mit geschlossener Bebauung über annähernd trapezförmigem Grundriss mit dem Areal der abgesondert gelegenen Burg und dem im Straßenverlauf und in den Grünflächen noch ablesbaren Verlauf des Bastionssystems. – Reihung von Herrenhäusern (15.-19. Jh.) entlang der Niers: Golten, Diesdonk, Ingenray, Bellinghofen, Vlaprath, Eyll, Caen, Holtheyde, Ingenraedt. Zugehörige Garten- und Parkanlagen von sehr unterschiedlicher Erhaltung und Ausdehnung. Dazwischen einzelne, ehemals zu diesen Häusern gehörende Bauernhöfe. – Entlang der regulierten Niers reihen sich Adelssitze und Mühlen innerhalb einer historischen Siedlungsstruktur mit Grünland und kleinen Wäldern im Wechsel. Hervorzuheben sind Burg Uda, Herrensitze wie Haus Stockum oder Dückerhaus und Mühlen wie die Clörather Mühle. – Haus Stockum (Willich): im Ursprung mittelalterlicher, ehem. wasserumwehrter Herrensitz in freier Lage. Erhaltenes Haupthaus von 1619; zugehörig Park und Allee; Clörather Mühle (Viersen): Landschaftsraumprägendes Ensemble in freier Lage: offene vierflügelige Mühlenanlage (17.-19. Jh.) aus Backstein und Fachwerk mit historischem Nutzgarten; in der Nähe gelegen: Burgruine Clörath. – Auffeld: Landschaftstypischer Zusammenhang eines Herrensitzes (Dückerhaus, Bausubstanz 17. Jh.) mit aufgrund ihrer zeittypischen Form bauhistorisch bedeutenden Aussiedlerhöfen der 1930er Jahre sowie verbindenden Freiflächen; bei Vorst und Schlick südlich Wachtendonk: Gruppe von kulturlandschaftsprägenden großen vierflügeligen Hofanlagen (19. Jh.), zumeist entlang der von Nord nach Süd verlaufenden Verkehrswege. – Das Nierstal begleitender	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 8: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
	urgeschichtlicher Wegekorridor, verbunden mit Besiedlungs- und Verkehrsinfrastruktur, Handels- und Stapelplätze sowie Werkplätze und Gräber. Auf leicht erhöhten Donken erhaltene archäologische Relikte der Weide-, Acker- und Waldwirtschaft; in den Nassböden erhaltene organische Materialien tragen Daten über die Umwelt der jeweiligen Zeit. Im Bereich Pont römische Straße von Maastricht nach Xanten mit umgebender Besiedlungskammer; römische Besiedlung und Gräber im Bereich der Mittleren Niers. In den einst schwer zugänglichen Auen Erhaltung von mittelalterlichen Motten, spätmittelalterlichen Wasserburgen und befestigten Häusern; spätmittelalterliche Landwehrabschnitte, Schanzen aus dem Dreißigjährigen Krieg als Flucht- und Schutzeinrichtungen. Mittelalterliche und frühneuzeitliche Mühlen mit erhaltenen Infrastrukturen. *LEP-FB Nr. 12.02 (landesbedeutsam), 18.01, 18.04*	
RPD 091	**Nordkanal (Straelen, Nettetal, Grefrath, Viersen, Willich, Kaarst, Neuss)** Lineares Kulturlandschaftselement von Neuss über Viersen, Grefrath nach Herongen. Von Napoleon zur Verbindung von Rhein und Maas initiiertes, unvollendet gebliebenes Kanalprojekt (1801; 1808-1813). In Neuss Staubecken und Schleuse; als Graben in weiten Teilen des Kreisgebietes Viersen sichtbar erhalten geblieben. Louisenschleuse in Straelen-Louisenburg, in Viersen zudem Kanalwärterhaus erhalten. *LEP-FB Nr. 12.02 (landesbedeutsam), 19.05 (landesbedeutsam), 17.01, 17.04, 18.04, 19.13*	5: Sichern linearer Strukturen

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 092	**Dülken (Viersen)** Historisch bedeutsamer Stadtkern mit in Teilen erhaltener Stadtbefestigung des 15. Jh.; Struktur und ovaler Grundriss der mittelalterlichen Siedlung noch anschaulich ablesbar. Eigener, räumlich gesonderter Pfarrkirchbezirk mit bedeutender neogotischer Hallenkirche St. Kornelius (1871-75; Arch. H. Wiethase). Bauliche Substanz der historischen Wohn- und Hofbebauung überwiegend 18. und 19. Jh. *LEP-FB Nr. 17.04*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 093	**Dorenburg bei Grefrath (Grefrath)** Ensemble aus ehem. wasserumwehrtem Rittersitz und angrenzenden gestalteten Freiflächen (Niederrheinisches Freilichtmuseum); angrenzend: Schwingbodenpark: ehem. Landesgartenschaugelände (1970/71) mit Aussichtsturm und Freibad.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
RPD 094	**Rheinische Landesklinik Süchteln (Viersen)** Weitläufiges, vielteiliges Ensemble aus einzelnen, in einer Parklandschaft verteilten, zwei- bis dreigeschossigen Gebäuden, nach 1905 in historisierenden, malerischen Formen errichtet. Hinsichtlich städtebaulicher Struktur einschließlich Größe, Disposition und Gestaltung der Freiräume sowie Formensprache überörtlich bedeutendes architektur- und medizingeschichtliches Zeugnis. *LEP-FB Nr. 17.04*	

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 095	**Süchtelner Höhen und Stadtpark Dülken (Viersen)** Bewaldeter Höhenrücken („Hoher Busch") als Historischer Kulturlandschaftsbereich: früherer Allmendewald („Süchtelner Erbenbusch") mit Relikten der bäuerlichen Waldnutzung; Ende 19. Jh. als Erholungs- und Memoriallandschaft gestaltet durch Einzelelemente Bismarckturm um 1900 (Arch. W. Kreis), Ausflugsgaststätte, Allee, Fußwege, Irmgardiskapelle mit Kreuzweg und Kreiskriegerdenkmal sowie Reste einer Landwehr; bei Dülken historischer Stadtpark mit Allee als räumliche Verbindung zu den Süchtelner Höhen. – Formsandgrube Freudenberg mit Fossilienlagerstätte des Tertiärs; urgeschichtliche, römische und mittelalterliche Besiedlungs- und Nutzungsrelikte, Landwehren, Panzer- und Laufgräben des Zweiten Weltkrieges. *LEP-FB Nr. 17.04*	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante
RPD 096	**Süchteln (Viersen)** Historischer Ortskern an der Niers: In ovalem Grundriss, Struktur und Substanz die Ortsentwicklung bis zum frühen 20. Jh. anschaulich widerspiegelnder historischer Ortskern mittelalterlichen Ursprungs (13. Jh.). Um die Pfarrkirche St. Clemens von 1855-58 mit stattlichem Westturm (Arch. V. Statz) und Schultheißenhof entwickelt sich der im 15. Jh. mit Ringwall und Doppelgraben befestigte Marktflecken. Erhaltene Höfe und Wohnhäuser überwiegend 18. Jh. bis frühes 20. Jh. *LEP-FB Nr. 17.04*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 097	**Bockerter Heide (Viersen, Mönchengladbach)** Historischer Kulturlandschaftsbereich: Die ehemalige Allmende der Viersener „Vrogen“ (Honschaft) ist ein tradiertes Buchenniederwaldgebiet mit zahlreichen Spuren der bäuerlichen Waldnutzung (Niederwald, Flachsrösten, Viehtriften usw.), Schweinebeweidung sowie der Territorialgeschichte und in anschaulicher Dichte erhalten. In der Heide und um die angrenzenden Höfe Zeugnisse des Flachsanbaus als landschaftsprägender historischer Wirtschaftszweig. – Landwehr zwischen Geldern und Gladbach (heute Kreisgrenze). *LEP-FB Nr. 17.05*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 8: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente
RPD 098	**Textilfabrik Girmes bei Oedt (Grefrath)** Ensemble aus Fabrikationsgebäuden (1907) mit erhaltenen Fronten in Backstein, Wasserturm, Fabrikantenvillen (1896; 1906/07), vierflügeliger Gutshof von 1912, Gärten und Arbeitersiedlung in Zeilen von 1886-1910. *LEP-FB Nr. 12.02 (landesbedeutsam), 18.01*	
RPD 099	**Haus Steinfunder (Kempen)** Ehemals wasserumwehrter Herrensitz, erhaltene Bausubstanz bis in das 17. Jh. zurückreichend. *LEP-FB Nr. 18.01*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
RPD 100	**Haus Velde (Kempen)** Mehrteiliger Herrensitz mittelalterlichen Ursprungs: Herrenhaus, Remise, Torhaus, zugehörige Freiflächen. *LEP-FB Nr. 18.01*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 101	**Kempen** Überregional bedeutender historischer Stadtkern (VLD 2010) und Stadterweiterung des 19. Jh. mit Metallwarenfabrik Arnold sowie Kreuzkapelle: Bereiche der Stadtentwicklung in Substanz, Struktur und Grundriss anschaulich erhalten und deutlich unterschieden ablesbar: Ehemalige kurkölnische Landesburg und mittelalterlicher Altstadtkern mit Probsteikirche und Kloster als herausragende städtebauliche Dominanten von überörtlicher Bedeutung innerhalb der in weiten Teilen erhaltenen Stadtbefestigung; daneben Stadterweiterung des 19. Jh. mit historischem Friedhof nördlich an der Kerkener Straße (regelmäßige Anlage mit z.T. älteren Grabsteinen) und Metallwarenfabrik Arnold (historisches Fabrikensemble (gegr. 1901) aus Fabrikationsgebäuden, Verwaltungsgebäuden, Fabrikantenvilla und zugehörigen Freiflächen) sowie der Kreuzkapelle von 1608/39 in bautypischer, raumprägender Lage am Rande außerhalb des Siedlungsbereichs mit aus dem Ort zu ihr hin führendem Kreuzweg. *LEP-FB Nr. 18.01*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 102	**Haus Neersdonk / Haus Dückershof / Haus Raedt bei Vorst (Tönisvorst)** Historischer Kulturlandschaftsbereich um eine Gruppe landschaftstypischer Herrensitze mittelalterlichen Ursprungs in enger räumlicher Beziehung. Haus Neersdonk und Haus Raedt mit zugehörigem Park. Der Kulturlandschaftsbereich wird gestaltet durch einen Kreuzweg mit Stationen des späten 19. Jh. *LEP-FB Nr. 18.01*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
RPD 103	**Helenabrunn (Viersen)** Ortsensemble aus Pfarrkirche, Pfarrhaus und Friedhof sowie historische Hofanlagen um den Anger. Kirche des 19. Jh. in klassizistischer / neogotischer Formensprache, Kapelle des 17. Jh. als Chor in den Kirchenumbau einbezogen. Zugehörig Brunnenhäuschen mit Standfigur der Hl. Helena (1795).	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 104	**Haus Donk bei Vorst (Tönisvorst)** Mehrteiliger Herrensitz mittelalterlichen Ursprungs mit Herrenhaus, Berfes und zugehörigen Freiflächen. *LEP-FB Nr. 18.01*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
RPD 105	**Ortslage St. Peter (Kempen)** Ensemble aus Kirche mit zugeordneten umliegenden Hofanlagen. Der Überlieferung nach die älteste Pfarrkirche des Kempener Landes, heutige Bausubstanz 13. und 15. Jh., die Hofanlagen z.T. 18. Jh., überwiegend 19. Jh. *LEP-FB Nr. 18.01*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
RPD 106	**Wasserturm in Mönchengladbach (Mönchengladbach)** Expressionistisch gestalteter Wasserturm mit dominanter Fernwirkung.	4: Wahren als landschaftliche Dominante
RPD 107	**Stadthalle in Mönchengladbach (Mönchengladbach)** In die Hauptstraßenachse eingebundener, pagodenartiger, in die Ferne wirkender Bau; zugehörig weiträumiger Park (Bunter Garten).	4: Wahren als landschaftliche Dominante
RPD 108	**Haus Bockdorf (Kempen)** Herrensitz, im Ursprung mittelalterlich: mehrteilige Anlage mit zugehörigem Park und Allee. Torgebäude 17. Jh., neogotisches Herrenhaus und Wirtschaftsgebäude des 19. Jh. *LEP-FB Nr. 18.01*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
RPD 109	**Gelleshof (Tönisvorst)** Mehrteiliger Herrensitz: Herrenhaus des 19. Jh., Wirtschaftsgebäude, Berfes (Ende 16. Jh., 1719), zugehörige Freiflächen. *LEP-FB Nr. 18.01*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 110	**Anrath (Willich)** Historischer Ortskern mit in Grundriss und Bausubstanz ablesbarer kontinuierlicher baulicher Ortsentwicklung bis in das frühe 20. Jh. Im Zentrum Marktplatz und Kirchplatz mit Kirche innerhalb einer im Straßenverlauf noch ablesbaren ehemaligen Umwehrung. Teil des Denkmalbereichs ist ferner eine anschaulich erhaltene Ortserweiterung des 19. Jh. nach Westen und Osten. Die aufgehende Bausubstanz zeigt für den Niederrhein typische kleinstädtische Ausprägung mit meist geschlossener, traufständiger, zweigeschossiger Bebauung von Wohn- und Geschäftshäusern sowie Hofanlagen überwiegend des 19. Jh. *LEP-FB Nr. 18.01*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 111	**Siedlung Engelbleck (Mönchengladbach)** Städtische Siedlung von 1927-29 für Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilindustrie in Neuwerk.	
RPD 112	**Kloster Neuwerk (Mönchengladbach)** Im Mittelalter gegründetes Benediktinerinnenkloster, barock überformtes Klostergeviert (16./17. Jh.).	
RPD 113	**Raveshof (Kempen)** Ehemals wasserumwehrte, mehrteilige Anlage mit überörtlicher Bedeutung als Baudenkmal (äußerst seltenes Zeugnis einer ehemals landschaftstypischen Bauweise), u.a. erhalten ein Berfes, vermutlich Ende 16. Jh. *LEP-FB Nr. 18.01*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
RPD 114	**Schloss Neersen (Willich)** Schloss Neersen (ursprünglich 14. Jh., Neu- und Ausbau im 17. und 19. Jh. sowie in den 1980er Jahren), wasserumwehrte Backsteinanlage in der Niersniederung, Schlosspark des 19. Jh. nach Plänen von M. Weyhe, angrenzend Ort Neersen. *LEP-FB Nr. 12.02 (landesbedeutsam), 18.01*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 115	**Haus Groß Lind (Tönisvorst)** Mehrteiliger Herrensitz in freier Lage: Herrenhaus des 18. Jh., Wirtschaftsgebäude, Berfes des 16. Jh., riedgedeckte Rundscheune des 18. Jh., ursprünglich wohl Rossmühle (beide sehr seltene Zeugnisse ehemals landschaftstypischer historischer Bautypen) sowie bedeutender Landschaftspark des 19. Jh. von M. Weyhe und sonstige zugehörige Nutz- und Freiflächen. *LEP-FB Nr. 18.01*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
RPD 116	**Wasserturm St. Tönis (Tönisvorst)** Weithin sichtbarer polygonaler Backsteinturm, achtgeschossig, erbaut in den 1920er Jahren. *LEP-FB Nr. 18.01*	4: Wahren als landschaftliche Dominante
RPD 117	**Renneshof (Willich)** Ehem. wasserumwehrte vierflügelige geschlossene Backstein-Hofanlage mit zugehörigen Freiflächen und Graben. *LEP-FB Nr. 18.01*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
RPD 118	**Kapelle Klein Jerusalem bei Neersen (Willich)** Wallfahrtskapelle mit umgebendem Freiraum nordöstlich von Neersen. Kleiner einschiffiger, zweigeschossiger Backsteinbau mit Nachbildungen der Heiligen Stätten in Palästina. 1660 geweiht, 1772-74 erneuert. Bedeutendes Zeugnis niederrheinischer Volksfrömmigkeit. Charakteristisch die freie Lage außerhalb des Siedlungsbereichs auf einem künstlichen Hügel mit umgebendem Pilgerplatz und Baumbestand sowie Kreuzweg. *LEP-FB Nr. 18.01*	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 7: Achten von Ereignisorten

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 119	**Schloss Myllendonk (Korschenbroich, Mönchengladbach)** Wasserumwehrte dreiteilige Anlage in der Niederung der Niers mit zwei Vorburgen, zugehörig das alte Zollhaus. *LEP-FB Nr. 17.06*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
RPD 120	**St. Tönis (Tönisvorst)** In Grundriss und Struktur markant erhaltener historischer Marktflecken (seit 1380), im 17. Jh. mit Wall und Graben befestigt. Ortskern mit regionaltypischer kleinteiliger Wohn- und Hofbebauung rund um eine zentrale Pfarrkirche St. Kornelius mit weitem, baumbestandenen Kirchplatz. *LEP-FB Nr. 18.01*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 121	**Forstwald (Krefeld)** Ehemals Heide, 1810 bis 1846 aufgeforstet; historisch gestalteter Landschaftsgarten mit geradliniger Wegeführung (Naherholung); Forsthaus; Landwehr. *LEP-FB Nr. 18.01*	
RPD 122	**Hüls / Hülser Bruch / Hülser Berg (Krefeld)** Hüls: zur Grafschaft Moers gehörig; mittelalterliche Reste der wasserumwehrten Burganlage, auf das Mittelalter zurückgehender Ortskern, Beginenhof, Konvents- und Klosterkirche St. Cäcilia; neugotische Backsteinhallenkirche St. Cyriakus am Markt. – Hülser Bruch: ab 1830 bis 1930 entwässert (Gräben) und als Grünland und Niederwald genutzt, Erschließungswege (Dykes) mit Kopfweidenreihen. – Hülser Berg: ehemalige Heide, Hinrichtungsstätte bis 1797, Aufforstungen im 19. Jh.; ab 1887 Erschließung als Krefelder Erholungsgebiet mit Aussichtsturm u.a. Infrastruktur. – Konservierte geoarchäologische Relikte in der Niederung, eisenzeitlicher Abschnittswall auf dem Hülser Berg. *LEP-FB Nr. 18.02*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 4: Wahren als landschaftliche Dominante 8: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 123	**Schiefbahn (Willich)** Historischer Ortskern in Ausdehnung und Grundriss bis etwa Mitte des 19. Jh. innerhalb der Wall- und Grabenanlage ablesbar erhalten. Mittelpunkt des Ortes ist die Kirche St. Hubertus, umstanden von geschlossenen Zeilen landschaftstypischer, in der Regel zweigeschossiger traufständiger Wohn- und Geschäftshäuser sowie ehem. Hofanlagen. *LEP-FB Nr. 18.01*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 124	**Fellerhöfe / Franzen-Zollhaus (Meerbusch, Willich)** Kulturlandschaftsbereich am südwestlichen Ortsrand von Osterath, bestehend aus dem Wasserturm Fellerhöfe, Franzens Zollhaus und Hofanlagen des 18./19. Jh. mit Nebenbauten; Friedhof, Windmühle. – Wasserturm Fellerhöfe, ein weithin sichtbarer, den umgebenden Baumbestand überragender, in die Landschaft eingebundener Backsteinturm von 1928. – Franzen-Zollhaus, eine mächtige Gebäudegruppe des 18. Jh. in charakteristischer Lage an der Ecke einer historischen Straßeneinmündung (historisches Wirtshaus?). *LEP-FB Nr. 18.01*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante
RPD 125	**Krefeld** Stadtkern innerhalb der rechteckigen Vagedes'schen Stadtplanung von 1819, Stadtgrundriss und Straßenführung, sowohl mittelalterlich als auch der Stadterweiterungen ablesbar im stark kriegszerstörten Zentrum (überregional bedeutsam: VLD 2010).	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 126	**Rennbahn am Stadtwald (Krefeld)** Galopprennbahn von 1912/13 mit Tribünenbauten von 1912/13 und 1921/22 (Arch. A. Biebricher) und Stadtpark vom Ende des 19. Jh. / Anfang des 20. Jh. mit Stadtwaldhaus und Deuß-Tempel. – Neoklassizistische und historistische Gebäude von hoher Qualität.	

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 127	**Egelsbergmühle bei Traar (Krefeld)** Landschaftsprägende Turmwindmühle des 18. Jh. mit Fernwirkung als Landmarke.	4: Wahren als landschaftliche Dominante
RPD 128	**Herrensitze bei Bockum (Krefeld)** Gruppe von benachbarten, heute innerstädtisch gelegenen klassizistischen Herrensitzen, ehemals wasserumwehrt, in weitläufigen öffentlichen Parkanlagen der 1920er Jahre: Haus Schönhausen (Botanischer Garten), Haus Sollbrüggen (1832), Grotenburg (Zoo) und Haus Neunenhofen.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
RPD 129	**Haus Traar (Krefeld)** Barocke, in die Landschaft wirkende Wasserburganlage mit Gräften, Kapelle und Park.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
RPD 130	**Elfrather Mühle (Krefeld)** Turmwindmühle (Landmarke).	4: Wahren als landschaftliche Dominante
RPD 131	**Haus Rath bei Elfrath (Krefeld)** Mittelalterliche, wasserumwehrte Burganlage, Wirtschaftstrakte. Wichtiger Blickraum von der Straße aus.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
RPD 132	**Haus Radong und Weilerhof (Meerbusch)** Hofanlagen mit mittelalterlicher Gründung in freier landschaftlicher Lage. *LEP-FB Nr. 18.01*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 133	**Burg und Stadt Linn sowie Haus Greiffenhorst (Krefeld)** Ensemble mit Fernwirkung als Landmarke in der Kulturlandschaft (überregional bedeutsam VLD 2010): Mittelalterliche Burganlage, Vorburg als barockes Jagdschlösschen des Kölner Kurfürsten Clemens August; mittelalterlicher Stadtgrundriss mit Stadtmauer; Stadt (Anfang 14. Jh.) und Burg wasserumwehrt durch verbindendes Grabensystem; Haus Greiffenhorst nördlich der Stadt: klassizistischer Zentralbau in weitgreifender Parkanlage (M. Weyhe), darin der Hausenhof des 18. Jh. als ehemaliges Vorwerk. *LEP-FB Nr. 19.05 (landesbedeutsam), 19.01*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 134	**Herrschaftliche Landsitze bei Ossum (Meerbusch, Krefeld)** Haus Latum, Haus Gripswald, Haus Pesch mit Gartenanlagen und umgebenden Freiflächen sowie die landwirtschaftlich geprägte, historische Ortslage Ossum; Geismühle: Turmwindmühle als Landmarke. *LEP-FB Nr. 19.05 (landesbedeutsam), 19.01*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante
RPD 135	**Hofanlagen bei Strümp (Meerbusch)** Haus Hamm, Schürkes Hof, Mönkshof: Backsteinhofanlagen um 1900; Haus Hamm grabenumwehrt.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 136	**Uerdingen (Krefeld)** Überregional bedeutsame Altstadt (VLD 2010): typisch kurkölnischer Stadtgrundriss mit der Burg in einer Ecke der weitgehend erhaltenen Stadtbefestigung und Umwallung (Grünzone), rechtwinkliger Marktplatz. *LEP-FB Nr. 19.05 (landesbedeutsam)*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 137	**Gestüt und Villa Lauvenburg (Kaarst)** Anlage um 1900 am Ort einer mittelalterlichen Burg mit umgebenden Freiflächen.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
RPD 138	**Kirche Hohenbudberg (Krefeld)** Am Rhein gelegene neugotische Backsteinbasilika St. Matthias (Architekt V. Statz) mit mittelalterlichem Westturm, Friedhof. Sichtachse von Osten über den Rhein auf den Kirchturm.	4: Wahren als landschaftliche Dominante
RPD 139	**Linke Rheinaue bei Meerbusch (Krefeld, Meerbusch, Düsseldorf)** Kulturlandschaftsbereich mit Altarm und Damm zwischen Düsseldorf-Oberlörick und Krefeld-Uerdingen: historische Weidenutzung einschließlich der benachbarten gereihten Siedlungsstrukturen (z.B. Werthhof, Mönchenwerth, Großer Isselhof, Haus Schackum, Dyckhof, Haus Meer; Orte Brühl und Ilverich); angrenzend die Gartenstadt Meererbusch. *LEP-FB Nr. 19.05 (landesbedeutsam), 14,32, 19.01*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 8: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 140	**Bereich zwischen Mündelheim, Rahm und Kalkum (Duisburg, Düsseldorf)** Kulturlandschaftsbereich am Rhein zwischen Düsseldorf und Duisburg, reichhaltig und vielfältig mit Schlossanlagen einschließlich Parks (Haus Werth, Schloss Heltorf), Kapellen (Winkelhausen), Einzelhöfen, Wassermühlen, Wasserwerk in Bockum, um 1900; Leinpfad am Rhein. – Schloss Heltorf bei Angermund: von Wasser und einem Landschaftspark umgebene Anlage mit Herrenhaus des 19. Jh. und barocker Vorburg; zwei zuführende Alleen. – Kath. Pfarrkirche St. Remigius in Wittlaer: Romanische Pfeilerbasilika des frühen 13. Jh. mit historischem Umfeld und prägnanter Ansicht vom Rhein her. – In der Angerbachniederung konservierte geoarchäologische Relikte; erhaltene Relikte urgeschichtlicher, römisch-germanischer und mittelalterlicher Besiedlung und Nutzung; metallzeitliche Gräberfelder, Mühlenstandorte mit Infrastruktur (Teiche, Gräben), mittelalterliche Wasserburg Gut Winkelhausen. *LEP-FB Nr. 14.32, 14.33, 19.01, 19.02*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
RPD 141	**Haus Lantz bei Lohausen (Düsseldorf)** Herrenhaus mit Landschaftspark vom Anfang des 19. Jh. *LEP-FB Nr. 19.02*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 142	**Kaiserswerth und Schloss Kalkum (Düsseldorf)** Kaiserswerth: geschichtsträchtiger Siedlungsplatz am Rhein (Silhouette) mit mehreren überregional bedeutenden, sich überlagernden Schichten der historischen Überlieferung (VLD 2010): Benediktinerkloster, später Chorherrenstift, und Stiftskirche St. Suitbertus seit etwa 700, Kaiserpfalz des 11. Jh., Zollstätte, Marktsiedlung. – Befestigte mittelalterliche Stadt mit erhaltener Wall- und Grabenzone, Stadt und Stiftsimmunität mit Bebauung des 17. und 18. Jh.; Diakonissenanstalt (Th. Fliedner) ab 1836. – Schloss Kalkum (18. Jh., 1810-20) mit Landschaftspark (um 1825, M. Weyhe), Lindenallee in der Achse der Gartenfront. *LEP-FB Nr. 19.02*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
RPD 143	**Oberkassel (Düsseldorf)** Überregional bedeutsame bürgerliche Vorstadt am linken Rheinufer, um 1900 (VLD 2010). Ansicht von Düsseldorf über die Rheinaue.	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 144	**Nordpark / Nordfriedhof und Siedlungen (Düsseldorf)** Nordpark von 1937 mit Blickachse zum Mahnmal der 1950er Jahre anstelle des ehem. „Schlageterkreuzes“ am Nordfriedhof von 1883. Südlich Siedlungen Am Nordpark (1937) und Am Tannenwäldchen, eine Musterhaussiedlung um 1920. *LEP-FB Nr. 19.02*	

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 145	**Düsseldorf** Stadt mit überregional bedeutender Geschichte als Residenz der Herzöge von Berg: Altstadt und Karlstadt von 1787 (VLD 2010) / ehem. Befestigungsring / Hofgarten / Ehrenhof von 1926 / Rheinterrassen: Ursprung der Stadt Düsseldorf am Rhein: Stiftskirche, Turm des Schlosses der Grafen von Berg, befestigte Siedlung / Stadt seit 1288. Stadterweiterung des 18. Jh.; umgestaltete Flächen des Befestigungsrings ab 1801; landschaftsgärtnerisch gestaltete Freifläche außerhalb des Festungsgürtels; Entwicklung der Stadt bis zum Beginn des 19. Jh. Prägnante Silhouette am Rhein. *LEP-FB Nr. 19.02, 20.05*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 146	**Volksgarten in Oberbilk (Düsseldorf)** Parkanlage vom Ende des 19. Jh. *LEP-FB Nr. 19.02*	
RPD 147	**Angerbachtal / Schwarzbachtal / Homberger Hochfläche (Ratingen, Heiligenhaus, Wülfrath, Mettmann)** Typisch niederbergischer Kulturlandschaftsbereich aus Angerbachtal, Schwarzbachtal und der dazwischen liegenden Hochfläche um Homberg: – Angerbachtal, beginnend in Wülfrath, über Rohdenhaus (L 426) bis Ratingen und Schwarzbachtal zwischen Quelle und Gut Volkardey (Ratingen), geprägt durch Hofanlagen und Mühlen vom Mittelalter bis 19./20. Jh. Bedeutende Gutshäuser; Industriedenkmal Haus Cromford, erste mechanische Baumwollspinnerei auf dem Kontinent (1784); wasserumgebener Herrensitz Haus zum Haus (14./16. Jh.); Flusslauf mit Uferlandschaft. – Homberg (Ratingen) an einer alten Höhenstraße gelegenes Dorf mit kath. Kirche (12. Jh.), ev. Kirche von 1912 und Fachwerkwohnhäusern ab 17. Jh. sowie Bauernhöfen des 19. Jh., erhaltenswerte Dorfsilhouette mit den Kirchtürmen als Dominanten; Hofanlagen am Homberger Bach. – Niederungen des Schwarzbaches und des Angerbaches mit konservierten geoarchäologischen Relikten und Nutzungsrelikten; zahlreiche Relikte paläolithischer, mesolithischer und neolithische Siedlungsstellen, besonders in	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 8: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
	Quelllagen; wüst gefallene bzw. noch bestehende Höfe der hochmittelalterlichen Besiedlungsphase; Hohlwege und Landschaftsbestandteile (Hecken, Ackergrenzen) aus dem Spätmittelalter; erhaltene Abschnitt der mittelalterlichen Heidenstraße von Düsseldorf zum Hellweg, erhaltene Relikte neuzeitlicher Industrien, Bergwerke, Kalköfen. *LEP-FB Nr. 19.02, 20.02*	
RPD 148	**Düsseldorfer Stadtwald bei Grafenberg (Düsseldorf)** Großes geschlossenes tradiertes Waldgebiet (Aaper und Grafenberger Wald) mit Naherholungsfunktion für Düsseldorf (Rennbahn, Gaststätten usw.). Darin Haus Roland, Ende des 19. Jh., mit Allee und Rolandsburg. – Metallzeitliche Grabhügelfelder; Relikte neuzeitlicher Bergbautätigkeiten bei Grafenberg, preußischer Schießstand des 19. Jh. *LEP-FB Nr. 19.02*	
RPD 149	**Haus Hülchrath (Ratingen)** Vierflügelanlage des 19. Jh. mit zwei Innenhöfen. Zufahrtsallee, Gärten. *LEP-FB Nr. 14.32*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
RPD 150	**Landesklinik Grafenberg (Düsseldorf)** Ab 1876 weiträumig im Pavillonsystem errichtet.	
RPD 151	**Ratingen** Altstadt: Stadtgrundriss, Teile der Stadtmauer, kath. Kirche St. Peter und Paul mit Ursprung im Mittelalter und mächtigem Westturm mit barocker Schweifhaube, Fachwerkbauten ab 17. Jh., Gründerzeitbebauung; Gründerzeitliche Erweiterungsgebiete: Graf-Adolf-Straße, Bahnstraße, Poststraße.	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 152	**Gerresheim (Düsseldorf)** Einer der ältesten Siedlungsplätze im Raum Düsseldorf, Gründung des Damenstifts in der 2. Hälfte des 9. Jh.; mittelalterliche Marktsiedlung, die 1219 befestigt wurde.	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 153	**Linnep (Ratingen)** Ensemble aus Schloss mit Haupthaus (spätmittelalterlicher Rundturm, 1769, 1873) und dreiflügeliger Vorburg (18./19. Jh.) sowie barocker ev. Hallenkirche von 1682-84, ehem. Schlosskapelle; Haus Landskron; Waldfriedhof Linnep. *LEP-FB Nr. 14.32*	
RPD 154	**Eggerscheidt (Ratingen)** Historischer Dorfkern aus Fachwerkhäusern des 17. Jh. bis 19. Jh. mit Nebengebäuden.	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 155	**Morp (Erkrath)** Landschaftsbereich um Haus Morp: Vierflügelige, ehemals wasserumwehrte Hofanlage des 19. Jh. auf älteren Vorgängerbauten; Forsthaus Morp, Hofanlage mit vier Flügeln um 1900; zugehörig ein großer Park mit Pförtnerhaus; Villen an der Düsseldorfer Straße mit Landschaftsgärten u.a. von Gartenarchitekt M. Weyhe.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
RPD 156	**Gestüt Mydlinghoven (Düsseldorf)** Ehem. Wasserburg, 15. Jh.; ab 1915 ausgebaut als Gestüt und Erholungshof für Grubenpferde.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 157	**Haus Unterbach (Erkrath)** Im Kern mittelalterliche Burganlage, teilweise Wassergräben erhalten, Erneuerungen im 17. Jh., Wohnbauten überwiegend 19. Jh., Parkanlage von Gartenarchitekt M. Weyhe.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
RPD 158	**Schloss Landsberg (Ratingen)** Mittelalterliche Burganlage (1276) oberhalb der Ruhr, erweitert 1655, Haupthaus 1903/04 von Thyssen ausgebaut. Parkanlage mit Landschaftsgarten. Blickachse zu Schloss Hugenpoet in der Ruhrniederung. *LEP-FB Nr. 14.31 (landesbedeutsam), 14.32*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
RPD 159	**Mettmann** Stadtkern: Kath. Kirche St. Lambertus (mittelalterlich, erneuert im 19. Jh.), ringförmige Bebauung am Kirchplatz, wenige Reste der Stadtmauer, Fachwerkhäuser 17. Jh. bis 19. Jh., Stadterweiterungsgebiete des 19. Jh.; Friedhof.	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 160	**Hofschaft Abtsküche (Heiligenhaus)** Für das Niederbergische besonders typische Hofschaft aus Kirche, Wohnhäusern, Teich und Höfen sowie den Resten von Schloss Hetterscheidt.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 161	**Düsseltal (Wülfrath, Wuppertal, Haan, Mettmann, Erkrath)** Von der Quelle hinter Gut Bölkum (Wülfrath-Düssel) bis Haus Brück (A 3); Bachlandschaft mit zahlreichen Mühlen und Hofanlagen; einmündend das Neandertal. – Historischer Burgflecken Schöller bei Vohwinkel. – Gruiten: Historischer Dorfkern aus Fachwerkhäusern, Kirche des 11. Jh. und 19. Jh. und ev. Kirche des 18. Jh. inmitten der landwirtschaftlichen Flächen; Dorfsilhouette. – Haus Brück: ehemals wasserumwehrter Herrensitz des 18. Jh. – Autobahnbrücke (A 3) über die Düssel. – Geologische Aufschlüsse mit Fossilienlagerstätte, Fundstelle des Neanderthalers (Mittlere Altsteinzeit, ca. 40.000 Jahre vor heute) mit vor Ort erhaltenen Relikten; eisenzeitlicher Ringwall Alteburg bei Althochdahl; mittelalterliche Wasserburg Haus Düssel; in den Niederungen erhaltene Nutzungsrelikte, Wassermühlen, Flößgraben, Furten; erhaltene Relikte neuzeitlicher Industrien, Kalkbrennereien, Kalköfen, Kalkabbau; Abschnitte der mittelalterlichen *strata coloniensis* von Köln zum Hellweg. *LEP-FB Nr. 20.03*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
RPD 162	**Wülfrath** Historischer Stadtkern: Kirchhof mit romanischer Kirche im kreisförmigen Kranz von Fachwerkwohnhäusern, Wilhelmstraße mit Fachwerkhäusern und östlich gründerzeitlicher Erweiterung.	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 163	**Nord-Erbach (Wülfrath)** Gruppe von Einzelhöfen mit separaten Wirtschaftsgebäuden und hofnahen Wiesen innerhalb der Felder.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
RPD 164	**Siedlung Schlupkothen (Wülfrath)** Arbeitersiedlung (Anfang 20. Jh.) in freier landschaftlicher Lage mit Kirchen.	

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 165	**Wuppertal** Bandartige großstädtische Industriestadtstruktur im engen Tal der Wupper von Oberbarmen bis Vohwinkel, verbunden durch die Schwebebahn (1898 bis 1903 durch E. Langen; weitgehend erneuert); Bergisch-Märkische Eisenbahnstrecke mit Tunneln und Gräben; Rheinische Eisenbahnstrecke (heute Fahrradweg) mit Hochdämmen und Viadukten (z.B. Steinberg-Viadukt in Barmen). – Siedlung Klingholzberg von 1927/28 in Oberbarmen. – Stadtkern Barmen mit Resten der historischen Bebauung (Rathaus von 1913-23; ehem. Ruhmeshalle (Haus der Jugend) von 1897-1900); Stadtquartier Sedansberg (Wohnhöfe, Siedlungen, gründerzeitl. Bebauung); Siedlungen am Klinikum von 1928-30 mit Nordpark; „Barmer Anlagen“ auf der südlichen Höhe (Parkanlage mit Aussichtsturm). – Friedrich-Engels-Allee (1811-13) zwischen Barmen und Elberfeld mit Stadterweiterungen des 19. Jh. und der 1. Hälfte des 20. Jh. – Stadtkern Elberfeld mit erhaltenen Resten von Burg, Stadtgraben und Stadtmauer, Briller Viertel (Villenkolonie, Waldpark und Aussichtsturm) (überregional bedeutsam, VLD 2010) und Elberfelder Nordstadt, ein gründerzeitliches Arbeiterwohn- und Gewerbequartier von 1860-88 (überregional bedeutsam, VLD 2010). Gebäudegruppe mit Fernwirkung aus Bahnhof von 1846 („Döppersberger Station“), Bundesbahndirektion von 1871-75, Stadthalle von 1895, „Schwimmoper“ 1957, Arch. F. Hetzelt; Hardt-Park mit Botanischem Garten, Villa Eller und Luisenturm und der bürgerlichen Siedlung Frankenplatz (1920er Jahre). – Zooviertel in Sonnborn (überregional bedeutsam, VLD 2010) mit Zoologischem Garten, Bayerwerk, einem Villenquartier des 19. Jh., Sportanlagen der 1920er Jahre; ev. Kirche. – In Vohwinkel zweigt von der ältesten preußischen Bahnstrecke Düsseldorf – Elberfeld (1841) die Prinz-Wilhelm-Bahn nach Essen-Steele (1847) ab. *LEP-FB Nr. 20.04 (landesbedeutsam), 20.05*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen 5: Sichern linearer Strukturen

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 166	**Deilbachtal / Langenberg / Neviges / Windrath (Velbert)** Seit dem Mittelalter industriell geprägter Kulturlandschaftsbereich im Seitental der Ruhr mit zahlreichen Bauten und Relikten: – Ehem. Prinz-Wilhelm-Bahn (ab 1820er Jahre) von Essen-Kupferdreh über Nierenhof, Langenberg und Neviges nach Wuppertal-Vohwinkel (1847) mit Bahn- und Brückenbauten. – Langenberg, überregional bedeutsam (VLD 2010): Historischer Ortskern mit ev. Kirche (18. Jh.) und zwei Kirchen des 19. Jh. sowie zahlreichen Fachwerkhäusern; gründerzeitliche Villen mit parkähnlichen Gärten um den historischen Ortskern (Bismarckstraße); Fabrikanlagen entlang des Deilbachs; Bismarckturm auf dem Hordtberg; Sender Langenberg. – Neviges, überregional bedeutsam (VLD 2010): Historischer Ortskern mit mittelalterlicher Kirche, Kirchhofbebauung mit Fachwerkwohnhäusern ab 17. Jh.; alte Wallfahrtskirche des 17. Jh.; Franziskanerkloster mit neuer Wallfahrtskirche von 1964 (Architekt G. Böhm); Prozessionswege auf angrenzenden Hügeln. – Schloss Hardenberg (16. bis 18. Jh.), Ruine der Höhenburg Hardenberg; gründerzeitliche Stadterweiterung entlang der Wilhelmstraße; Hofanlagen am Hardenberger Bach; Sichtbeziehungen zur Wallfahrtskirche, insbesondere von der Burg. – Bauerschaft Windrath mit Einzelhöfen des 17./18. Jh. mit Scheunen entlang der Donnerstraße und der Windrather Straße und Kapelle von 1682/1812 in Windrath. *LEP-FB Nr. 20.01*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 4: Wahren als landschaftliche Dominante 5: Sichern linearer Strukturen
RPD 167	**Haus Lüntenbeck (Wuppertal)** Barocke Schlossanlage mit Resten der mittelalterlichen Befestigung und Gartenanlage in Sonnborn.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 168	**Burgholz (Solingen, Wuppertal)** Weitgehend geschlossenes Waldgebiet mit Relikten der historischen Waldnutzung und forstlichen Versuchsflächen der 2. Hälfte des 20. Jh.; im Tal der Wupper und an den Seitenbächen frühindustrielle Hämmer und Gewerbemühlen sowie die Kohlfurther Brücke zwischen Cronenberg und Solingen (mittelalterlich, 1714 in Stein, 1893/1913 in Stahl {Straßenbahn}). *LEP-FB Nr. 20.04, 22.09*	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 8: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente
RPD 169	**Cronenberg (Wuppertal)** Historischer Ortskern des auf der Hochfläche gelegenen Dorfes. *LEP-FB Nr. 20.04, 22.09*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 170	**Ronsdorfer Talsperre (Wuppertal)** Kleine, frühe Intze-Talsperre von 1891. *LEP-FB Nr. 20.04 (landesbedeutsam)*	
RPD 171	**Grund (Remscheid)** Kleiner, in sich geschlossener Ortskern mit historischer Bebauung. *LEP-FB Nr. 20.04*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 172	**Lüttringhausen (Remscheid)** Auf der Höhe gelegener Ortskern mittelalterlichen Ursprungs mit Stadterweiterung ab 1856, ev.-luth. Kirche von 1735 mit weithin sichtbarer barocker Zwiebelturmhaube; Friedhof und Clarenbachdenkmal mit gestalteter Umgebung in der bäuerlichen Landschaft zur Hofschaft Buscher Hof; Justizvollzugsanstalt von 1906 und Krankenanstalten der Stiftung Tannenhof von 1896. *LEP-FB Nr. 20.04, 22.09*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 173	**Tal der Wupper / Beyenburg (Wuppertal)** Talaue, von den überregional bedeutenden Textilfabriken Dahlhausen, Vogelsmühle, Dahlerau (Radevormwald) bis Oberbarmen, mit der Trasse der Bergisch-Märkischen Eisenbahn (Brücken, Stützmauern) und dem historischen Ortskern der Bergischen Freiheit Beyenburg mit Kloster. *LEP-FB Nr. 20.04 (landesbedeutsam), 22.01, 22.09*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen 5: Sichern linearer Strukturen
RPD 174	**NATO-Hauptquartier (Mönchengladbach)** Überregional bedeutender Stadtbereich (VLD 2010): großräumig angelegtes Quartier von 1952-54 in Rheindahlen im offenen englischen Landschaftsstil, mit Kasernen, Wohnvierteln und der notwendigen Infrastruktur. *LEP-FB Nr. 17.03*	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
RPD 175	**Militärkrankenhaus (Mönchengladbach)** Krankenhaus der Nachkriegszeit, separat gelegen, zum NATO-Hauptquartier gehörend. *LEP-FB Nr. 25.01*	
RPD 176	**Rheindahlen (Mönchengladbach)** Mittelalterliche Besiedlung mit Kirche, zum Teil planmäßig angelegter Ortsgrundriss, Umwallung an Straßenführung ablesbar.	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 177	**Ehemalige Provinzialfürsorge-Anstalt (Mönchengladbach)** 1909 im zeittypischen Pavillonsystem errichtet, eingebettet in einen gartenstädtischen Park. Ab 1939 militärisch genutzt, heute Teil des Nordparks.	

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 178	**Obere Niersaue (Mönchengladbach)** Kulturlandschaftsbereich von Wickrath bis Wanlo. Wickrath: Mittelalterliche Siedlung im Bereich der Niersniederung, Reste eines mittelalterlichen Kreuzherrenklosters; Schloss Wickrath: barocke Vorburg (18. Jh., 1883-84), pentagonale Befestigungsanlage, barocke Alleen, Gräftenanlage, alte Mühle, Jagdschneise „Trompeterallee" (Blickachse). – Wickrathberg: Historisches Straßendorf auf Anhöhe gelegen, barocke ev. Kirche mit reicher Ausstattung; alte Mühle an der Niers. – Große Hofanlagen bei Wanlo in weitgehend intakter Auenlandschaft der Niers (Finkenberg / Kappelshof, Wilderather Hof, Schwalmerhaus). – In der Niersniederung konservierte geoarchäologische Relikte, Nutzungsrelikte, Grabenanlagen und Hofesfeste; auf hochwasserfreien Randlagen intensive urgeschichtliche, römische und mittelalterliche Besiedlung und Nutzung, Siedlungsgunstgebiete mit Wasserversorgung und fruchtbaren Lössböden. *LEP-FB Nr. 17.06*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 8: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente
RPD 179	**Abteiberg (Mönchengladbach)** Abteiberg mit mittelalterlicher Benediktinerabtei, Abteipark, gotischer Stiftskirche, Geroweiher. Stadtkrone Mönchengladbachs: Landmarke in unverbauter Fernwirkung.	4: Wahren als landschaftliche Dominante
RPD 180	**Wasserturm in Geistenbeck (Mönchengladbach)** Historischer Wasserturm, weithin sichtbare Landmarke von den südlichen Stadtteilen aus.	4: Wahren als landschaftliche Dominante
RPD 181	**Kath. Pfarrkirche Odenkirchen (Mönchengladbach)** Weithin sichtbare, neuromanische Kirche mit unverbauter Fernwirkung. *LEP-FB Nr. 25.03*	4: Wahren als landschaftliche Dominante

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 182	**Schloss Rheydt (Mönchengladbach, Korschenbroich)** Renaissanceschloss in landschaftlich überformter Befestigungsanlage mit doppelten Gräben und Eckbastionen anstelle einer hochmittelalterlichen Burg, eingebettet in die Niersauenlandschaft; im Nordwesten übergehend in den Volksgarten von 1893. *LEP-FB Nr. 17.06*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
RPD 183	**Haus Zoppenbroich (Mönchengladbach)** In der Niersniederung in unverbauter, großräumiger Lage gelegenes, barockes Wasserschloss, von großer Parkanlage mit Weihern umgeben. *LEP-FB Nr. 17.06*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
RPD 184	**Kamphausen (Jüchen)** Straßendorf mit nach außen angeordneten Gärten und landwirtschaftlich genutzten Flächen; angrenzend Kamphausener Busch. *LEP-FB Nr. 25.03*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 185	**Kelzenberg (Jüchen)** Kulturlandschaftsbereich in der Niederung des Kelzenberger Baches mit der Ortslage Kelzenberg und den Hofanlagen Roebershof, Bontenbroich und Hahnerhof.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
RPD 186	**Kommerbachaue zwischen Wey und Neuenhoven (Jüchen)** Bäuerliche Streusiedlungsformen um die ehem. Niederungsburgen Haus Flassrath und Haus Neuenhoven mit Wohnturm des 15./16. Jh. *LEP-FB Nr. 25.03*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 187	**Herberath (Jüchen)** Ortslage am Jüchener Bach, bestehend aus zahlreichen Hofanlagen des 18./19. Jh.; Allee.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
RPD 188	**Haus Horst (Mönchengladbach)** Neugotisch überformter Herrensitz des 16. Jh., mit Vorburg, Kapelle, Park und Teichen. Allee. *LEP-FB Nr. 25.03*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
RPD 189	**Herrensitze bei Liedberg (Korschenbroich)** Schloss Liedberg (neben der Klever Schwanenburg die einzige Höhenburg des Niederrheins) mit Dorf (Fachwerkhäuser des 17. Jh.) und Sandsteinbrüchen; ehem. wasserumwehrte Anlagen des 16.-18. Jh.: Haus Fürth (letzte erhaltene in Fachwerk errichtete Wasserburg des Rheinlandes), Haus Schlickum, Haus Fleckenhaus, Haus Raedt. – Am Liedberg römische bis neuzeitliche Sandsteinbrüche, Stollen, Schächte; mittelalterliche Hangmotte bei Liedberg. *LEP-FB Nr. 25.03*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
RPD 190	**Schloss und Schlosspark Dyck (Jüchen, Grevenbroich, Korschenbroich)** Residenz einer kleinen reichsunmittelbaren Herrschaft zwischen Kurköln, Jülich und Geldern. Umfangreiche spätbarocke Wasseranlage, bestehend aus Schloss von 1656-67, innerer und äußerer Vorburg sowie Gartenparterre des 18. Jh. und Landschaftspark aus der 1. Hälfte des 19. Jh., umgebenden Freiräumen und Alleen; einschließlich zugehöriger Baudenkmäler wie dem Dycker Weinhaus (Zollhaus an der Brabanter Handelsstraße von 1654), Nikolauskloster (17./18. Jh.), Dycker Windmühle, Vellrather Hof (funktionale Bezüge und Sichtbezüge). *LEP-FB Nr. 25.03*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 191	**Elsener Haus (Grevenbroich)** Ehem. Anwesen des Deutschen Ritterordens (18. Jh.) mit Resten des trockengefallenen Grabens. Nebenan liegen die Kirche St. Stephanus und der Friedhof.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
RPD 192	**Braunkohlenkraftwerk Frimmersdorf I und II (Grevenbroich)** Frimmersdorf 1: Reste eines Kraftwerks im Stil der Klassischen Moderne (1925/26) sowie Frimmersdorf 2: Kraftwerk aus der zweiten Phase der Wiederaufbauzeit (1952-54). Durch Größe und Silhouette das Landschaftsbild beherrschend. *LEP-FB Nr. 26.01*	4: Wahren als landschaftliche Dominante
RPD 193	**Noithausen (Grevenbroich)** Historischer Ortskern mit Kirche St. Mariä Geburt, Pfarrhaus, Hofanlage Am Rittergut 8 (19. Jh.), Justizhof mit Parkanlage und wertvollem Baumbestand sowie Torbogen, 17. Jh. auf dem Gebiet der ehem. Wasserburg.	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 194	**Grevenbroich** Historischer Stadtkern am Erftübergang, u.a. mit Kirche St. Peter und Paul, dem Alten Schloss (15. Jh.), der Villa Erckens mit Stadtpark sowie der Elsener Mühle und dem jüdischen Friedhof.	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 195	**Gut Welchenberg (Grevenbroich)** Teil einer aufgelassenen Klosteranlage des 17. Jh. mit Freiflächen; am Fuß der Vollrather Höhe. *LEP-FB Nr. 26.01*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
RPD 196	**Vollrather Höhe (Grevenbroich)** Einzige Pflugkippe des rheinischen Braunkohletagebaus, 1960er Jahre, terrassenartiger Aufbau. *LEP-FB Nr. 26.01*	4: Wahren als landschaftliche Dominante

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 197	**Untere Erftaue (Neuss, Grevenbroich)** Kulturlandschaft von Neuss-Selikum bis Grevenbroich-Wevelinghoven mit Gut Selikum, Schloss Reuschenberg, den wassertechnischen Anlagen der Napoleonzeit, Erprather Mühle, Haus Eppinghoven, Bergerhof, Gut Hombroich, Mühle Gilverath, Ortslage Wevelinghoven mit Untermühle. – In der Erftaue konservierte geoarchäologische Relikte, mittelalterliche Motten; auf hochwasserfreien Hochlagen intensive urgeschichtliche, römische und mittelalterliche Besiedlung und Landnutzung, Siedlungsgunstgebiete mit Wasserversorgung und ertragreichen Lössböden. *LEP-FB Nr. 18.03*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 8: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente
RPD 198	**Einzelhöfe Dannerhof, Buscherhof und Vockrath (Neuss, Grevenbroich)** Bereich um die Hofanlagen des 18./19. Jh. in der Börde mit gestalteten Freiräumen.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
RPD 199	**Windmühle bei Büttgen (Kaarst)** Östlich des Ortes an der L 381; Sichtbezug von Osten (Neuss).	4: Wahren als landschaftliche Dominante

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 200	**Untere Gillbachaue (Grevenbroich, Rommerskirchen)** Kulturlandschaftsbereich zw. Hülchrath und Evinghoven: Dorf Hülchrath mit Burg und vorgelagerter Siedlung des frühen 17. Jh.; östlich angrenzend: Abschnitt der Strategischen Bahnlinie von Neuss-Holzheim ins Ahrtal; Kloster Langwaden (17./18. Jh.) mit umgebender Garten- und Parkanlage; Haus Busch, ein auf den Resten einer wasserumwehrten Anlage errichteter Hof; Gut Norbisrath; Haus Leusch; Muchhausen; Ortskern Hoeningen sowie Alt-Ikoven und Neu-Ikoven mit Grabenanlage. – In der Aue des Gillbaches konservierte geoarchäologische Relikte, mittelalterliche Motten und Grabenanlagen, Fischteiche; auf hochwasserfreien Hochlagen intensive urgeschichtliche, römische und mittelalterliche Besiedlung und Landnutzung, Siedlungsgunstgebiete mit Wasserversorgung und ertragreichen Lössböden; mittelalterliche Hofesfeste, mittelalterliche Wasserburg Leusch. *LEP-FB Nr. 18.03*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges 8: Bewahren überlieferter naturnaher Landschaftselemente
RPD 201	**Sinsteden (Rommerskirchen)** Gruppe von drei Hofanlagen des 19. Jh. im räumlichen Bezug.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
RPD 202	**Neuss** Historischer Stadtkern (Grundriss) mit Stadterweiterung einschließlich der Grünanlagen (Stadtgarten am Nordkanal, Rosengarten sowie Grünzone an der Promenadenstraße). – Römische Zivilsiedlung und Hafenanlage des Militärlager *Novaesium*; mittelalterliche und neuzeitliche Siedlungs- und Nutzungsrelikte, Stadttore, Stadtmauer, Stadtgraben. *LEP-FB Nr. 19.05 (landesbedeutsam), 18.04, 19.13*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 203	**Obere Gillbachaue (Rommerskirchen)** Kulturlandschaftsbereich mit Hofanlagen wie Lommertzhof (19. Jh.), Hermeshof (18. Jh.), Steinbrinkerhof (18. Jh.), Gillerhöfe (19. Jh.). – In der Aue des Gillbaches konservierte geoarchäologische Relikte; auf hochwasserfreien Hochlagen intensive urgeschichtliche, römische und mittelalterliche Besiedlung und Landnutzung; Siedlungsgunstgebiete mit Wasserversorgung und ertragreichen Lössböden, in Rommerskirchen fränkisches und mittelalterliches Gräberfeld (Pfarrkirche St. Peter).	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
RPD 204	**Hofanlagen bei Neukirchen (Grevenbroich, Rommerskirchen, Dormagen)** Bereich um die Höfe Lübisrath (18. Jh.), Gubisrath 4 und Gubisrath 6 (19. Jh.) mit in der Nähe liegender Burgwüstung sowie Haus Horr: wasserumwehrte Hofanlage des 18. Jh. mit Park und einer auf die Kapelle zulaufenden Allee.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
RPD 205	**Untere Norfbachaue (Neuss)** Höfe in der Niederung: Gut Vellbrüggen, Norfer Hof, Müggenburg.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
RPD 206	**Kloster Knechtsteden (Dormagen, Rommerskirchen)** Ehem. Prämonstratenserkloster mit romanischer Kirche und Verwaltungs- und Wirtschaftsgebäuden des 19. Jh., auf sanfter Anhöhe über einem ehem. Rheinarm, von Osten weithin sichtbar gelegen; umgebende Freiflächen aus Wald- und Ackerland mit Entwässerungsgräben und Kopfweidenreihen. Ursprünglich innerhalb eines großen mittelalterlichen Bruchgebietes (Hoeninger Bruch), das bis in die 1920er Jahre trockengelegt wurde. *LEP-FB Nr. 19.06*	3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 207	**Südfriedhof bei Flehe (Düsseldorf)** Anfang 20. Jh.; angrenzend Schulgarten am Räuscherweg.	
RPD 208	**Schloss Mickeln in Himmelgeist (Düsseldorf)** Spätklassizistischer Bau (1839–42) mit Park, von Mauern umgeben.	
RPD 209	**Rheintal um Zons, Urdenbach und Haus Bürgel (Düsseldorf, Dormagen, Monheim)** Großräumiger Kulturlandschaftsbereich im Bereich des verlagerten Rheins. – Linksrheinisch: Zons: überregional bedeutender Stadtkern (VLD 2010): ehem. kurkölnische Zollfeste Burg Friedestrom und Stadt mit mittelalterlicher Stadtmauer, Freiflächen zum Rhein, Stadtsilhouette von Osten. – Rechtsrheinisch: Haus Bürgel in der Urdenbacher Kämpe, ursprünglich linksrheinisches spätrömisches Kastell (Befestigungsanlage am Limes) mit Gräberfeld, repräsentative Hofanlage in Altrheinschleife, in heutiger Erscheinung überwiegend 19. Jh., mittelalterlicher Turm auf römischen Vorgängerbauten. – Urdenbach: Fischerdorf am Alten Rhein, das vermutlich bereits im 11. Jh. bestand; Lade- und Umschlagplatz für die Schifffahrt; umgeben von Acker- und Gartenlandschaft. – In den Altrheinschleifen konservierte geoarchäologische Relikte, insbesondere zur Landschaftsgeschichte; auf linksrheinischer Hochfläche zahlreiche Relikte urgeschichtlicher, römischer und mittelalterlicher Besiedlung und Landnutzung; bei Zons Dachziegelofen als Relikt der neuzeitlichen Ziegelindustrie, damit verbunden großflächiger Abbau der Lössböden. *LEP-FB Nr. 19.05 (landesbedeutsam), 19.04, 19.14*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
RPD 210	**Schloss Eller (Düsseldorf)** Ehem. Rittersitz mit Park, 15. Jh. und Anfang 19. Jh.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 211	**Schloss Benrath (Düsseldorf)** Für Kurfürst Karl Theodor von Pfalz-Sulzbach 1755-73 durch N. de Pigage als repräsentatives Jagdschloss des Rokoko mit Garten- und Parkanlagen errichtet. *LEP-FB Nr. 19.04*	
RPD 212	**Monheim** Bereich am rechten Rheinufer mit Bebauung vom Mittelalter bis zum Industriezeitalter (zahlreiche gut erhaltene Baudenkmäler): historische Bebauung östlich der Bleerstraße (L 293), westlich Auen- und Uferlandschaft; Marienkapelle auf dem Rheindeich von 1514 mit ehem. Pfarrhaus, Deusser Haus. – Ortskern der alten Freiheit Monheim (Bergische Rhein-Zollstätte) mit der Kirche St. Gereon (13. Jh. ff.) auf der Kante der Niederterrasse, Torturm, sog. „Schelmenturm“ (15. Jh.) als Rest der ehem. Stadtbefestigung (Silhouette) und Höfen an der Bleerstraße; Großer Hof, Klarenhof, Voigtshof sowie Marienburg: Neugotische Villa mit Parkanlage; Josefskapelle d. 18. Jh. – Fabrikanlage Shell mit Siedlung an der Heinrich-Späth-Straße.	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
RPD 213	**Schloss Garath (Düsseldorf)** 17./18. Jh. 1912; mit Park.	
RPD 214	**Schloss Laach (Monheim)** Repräsentative schlossartige Villa von ca. 1910 mit Parkanlage und zugehörigem Gutshof Laacher Hof.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
RPD 215	**Hilden** Ortskern mit ev. Kirche des 13. Jh. und Fachwerkhäusern des 17./18. Jh. sowie Stadterweiterungsbereichen der Gründerzeit (Benrather Straße, Eller Straße, Walder Straße); Ringwall.	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 216	**Hildener Stadtwald / Solinger Stadtwald / Feldhausen (Hilden, Solingen, Langenfeld)** Ehemalige Allmende- und Heideflächen, die seit ca. 1880 aufgeforstet wurden und seitdem eine wichtige Erholungsfunktion haben, darin: Kaserne Hilden (1930er Jahre), benachbart Ehrenmal. – Hackhausen (Solingen): Ensemble aus Wasserschloss Hackhausen (18./20. Jh.) mit Gräben, Vorburg und Gartenanlage; Haus Hackhausen mit Landschaftsgarten (um 1900); Waldhof Hackhausen mit Park und Auffahrtsalleen. – Hofschaft Feldhausen (Langenfeld) mit zahlreichen Fachwerkbauten des 18./19. Jh. – Haus Graven (Langenfeld): Vorburg von 1656 mit Grabenanlage. – Metallzeitliche Grabhügelfelder; bei Feldhausen Relikte metallzeitlicher Siedlungen, bei Wiescheid mittelalterliche Motte und Wasserburg.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
RPD 217	**Landesklinik Galkhausen (Langenfeld)** Aufwendige Krankenhausanlage auf einem Parkgrundstück aus der Zeit der Wende vom 19. zum 20. Jh. mit Friedhof, Kapelle, Wirtschaftsgebäuden, usw. Zugehöriger Gutshof.	
RPD 218	**Kapelle Rupelrath (Solingen)** Ev. St. Reinoldi-Kapelle mit Friedhof in freier landschaftlicher Lage (15.-18. Jh.).	4: Wahren als landschaftliche Dominante
RPD 219	**Itterbachtal / Gräfrath (Haan, Solingen)** Von der Quelle bei Gräfrath bis westlich von Bavert: Flusslauf mit Mühlenanlagen und Schleifkotten sowie kleineren Hofschaften; ehem. Wasserschloss Caspersbroich (15.-19. Jh.) mit Gartenanlage, Haus Grünewald (18./20. Jh.) mit Landschaftsgarten. – Historischer Stadtkern der bergischen Kleinstadt Gräfrath mit Klosterkirche (13./17. Jh.) (überregional bedeutsam, VLD 2010) und Stadterweiterung mit ehem. Rathaus und Bahnhof. – Im Itterbachtal erhaltene geoarchäologische und archäologische Nutzungsrelikte, bei Gräfrath wüst gefallene mittelalterliche Siedlungsplätze mit erhaltenen archäologischen Relikten. *LEP-FB Nr. 20.04*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen 2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 220	**Mittleres Tal der Wupper (Remscheid, Solingen, Wuppertal)** Kulturlandschaftsbereich an der Wupper zwischen Solingen-Schaberg und Solingen-Wipperaue sowie in den einmündenden Seitenbachtälern, insbesondere Gelpebach, Eschbach und Morsbach, geprägt durch kleine Hofschaften und zahlreiche Mühlen, Hämmer und Schleifkotten der Werkzeug- und Messerproduktion, oft mit funktionsfähiger technischer Ausstattung erhalten. – Eschbachtalsperre, Sengbachtalsperre. – Eisenbahnanlage Müngstener Brücke (1897) bis zur kleinen Müngstener Brücke mit Bahnhof Schaberg und Aussichtspavillon. – Historischer Ortskern Burg (Unter-, Oberburg) mit Schloss Burg sowie der Burgruine Höhenscheid. – Zahlreiche Sichtbezüge. – Zahlreiche archäologisch bedeutsame und landschaftsprägende Relikte der frühen Industriegeschichte wie Holzkohlenmeiler, Mühlen, Hammerwerke, Schleifkotten, Bergbaurelikte, Weiher, Stauteiche; urgeschichtliche Wallanlagen, spätmittelalterliche Landwehrabschnitte und Hohlwege; mittelalterliche bis neuzeitliche Motten und Burganlagen. *LEP-FB Nr. 20.04 (landesbedeutsam) , 22.09*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges
RPD 221	**Wiefeldick (Solingen)** Hofschaft mit Fachwerkbauten des 18./19. Jh. mit Einbindung in die Kulturlandschaft.	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
RPD 222	**Lochbachtal (Solingen)** Kulturlandschaftsbereich mit den Hofschaften Dültgenstal, Büschberg, Bech, Poschheide: Fachwerkhäuser des 17.-19. Jh. *LEP-FB Nr. 20.04*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen 3: Bewahren des Kulturlandschaftsgefüges

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 223	**Dahl bei Merscheid (Solingen)** Hofschaft mit Fachwerkbauten des 16.-19. Jh. *LEP-FB Nr. 20.04*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
RPD 224	**Wald (Solingen)** Historischer Ortskern mit ev. Kirche (12. Jh.; 19. Jh.) und Fachwerkbauten (17.-19. Jh.). *LEP-FB Nr. 20.04*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 225	**Siedlung um den Bülowplatz (Solingen)** Genossenschaftlicher Wohnungsbau, Anfang 20. Jh., unter Einbeziehung der Topographie in den städtebaulichen Kontext errichtet. *LEP-FB Nr. 20.04*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 226	**Buscher Feld (Solingen)** Hofschaft mit Fachwerkgebäuden des 17.-19. Jh. *LEP-FB Nr. 20.04*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
RPD 227	**Külf (Solingen)** Hofschaft mit Fachwerkgebäuden des 17.-19. Jh. *LEP-FB Nr. 20.04*	2: Bewahren und Sichern der Elemente, Strukturen und Sichträume von Adelssitzen und Hofanlagen
RPD 228	**Halfeshof (Solingen)** Um 1910 errichtete ehemalige Provinzial-Fürsorgeerziehungsanstalt mit Verwaltungsgebäude, Wohnhäusern, Kirche. *LEP-FB Nr. 20.04*	

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 229	**Reinshagen (Remscheid)** Bereich aus Friedhof, Stadion und Ehrenhain in freier landschaftlicher Lage. *LEP-FB Nr. 20.04*	
RPD 230	**Hasten (Remscheid)** Mittelalterlicher Ortskern, Ortserweiterung entlang der Ausfallstraßen seit dem Ende des 19. Jh. mit Industrie und Kleingewerbe. *LEP-FB Nr. 20.04*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 231	**Stadtpark (Remscheid)** Wald- und Landschaftspark, Ende 19. Jh., mit Bismarckturm. *LEP-FB Nr. 20.04*	4: Wahren als landschaftliche Dominante
RPD 232	**Ehringhausen (Remscheid)** Bereich aus kleinem, in sich geschlossenen historischen Ortskern und Krankenanstalten mit Park. *LEP-FB Nr. 20.04 (landesbedeutsam)*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 233	**Honsberg (Remscheid)** Städtische Siedlung des späten 19. Jh. und frühen 20. Jh., angelegt mit der Industrialisierung (Eisen, Textil) in der Region. *LEP-FB Nr. 20.04*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 234	**Rath (Remscheid)** Kleiner, in sich geschlossener Ortskern mit historischer Bebauung. *LEP-FB Nr. 20.04*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 235	**Sieper Park (Remscheid)** Wald- und Landschaftspark, Ende 19. Jh. *LEP-FB Nr. 20.04*	
RPD 236	**Siedlung Dicke Eiche (Remscheid)** Siedlung des späten 19. Jh. und frühen 20. Jh., angelegt mit der Industrialisierung (Eisen,Textil) der Region. *LEP-FB Nr. 20.04*	
RPD 237	**Siedlung Sonnenhof (Remscheid)** Siedlung des späten 19. Jh. und frühen 20. Jh. bei Bliedinghausen, mit der Industrialisierung (Eisen, Textil) der Region angelegt. *LEP-FB Nr. 20.04*	
RPD 238	**Berghausen (Remscheid)** Kleiner, in sich geschlossener Ortskern mit historischer Bebauung. *LEP-FB Nr. 20.04*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 239	**Neuenhof (Remscheid)** Siedlung des späten 19. Jh. und frühen 20. Jh., mit der Industrialisierung (Eisen, Textil) der Region angelegt. *LEP-FB Nr. 20.04*	

KLB-Nr.	Beschreibung und Würdigung (Prägende Merkmale / Denkmäler)	Ziele
RPD 240	**Lennep (Remscheid)** Überregional bedeutsame Altstadt (VLD 2010): Bergische Stadt mittelalterlichen Ursprungs an der alten Fernstraße von Köln nach Dortmund, bedeutender Tuchmacherort; Stadtkern mit barocker ev. Kirche und neugotischer kath. Kirche sowie meist verschieferten Fachwerkhäusern des 18. Jh. (Stadtbrand 1746) und 19. Jh.; Stadterweiterungen des 19. Jh. und frühen 20. Jh. um die Stadt mit Friedhof und an der Ausfallstraße; Textilfabrik Glocke mit Arbeitersiedlung. *LEP-FB Nr. 20.04, 22.01, 22.09*	1: Bewahren und Sichern der Strukturen, von Ansichten und Sichträumen von historischen Stadt- und Ortskernen
RPD 241	**Panzertalsperre (Remscheid)** Älteste Intze-Talsperre im Bergischen Land von 1891-93. *LEP-FB Nr. 20.04, 22.01, 22.09*	
RPD 242	**Nagelsberg (Remscheid)** Hofschaft mit historischer Struktur und Substanz. *LEP-FB 20.04*	

8.2 Archäologische Bereiche

Die Archäologischen Bereiche sind die vom LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland definierten Bereiche mit paläontologischen, geoarchäologischen und archäologischen Relikten. Der Schwerpunkt liegt auf Erwartungsräumen bzw. Prognoseflächen, die nach wissenschaftlichen Kriterien erarbeitet wurden. Die einzelnen Archäologischen Bereiche haben spezifische Ausprägungen, wie z.B. römische Siedlungskammern oder urgeschichtliche Siedlungs- und Nutzungsgunsträume. Daher sind Überschneidungen von Archäologischen Bereichen nicht zu vermeiden. Damit unterscheiden sich die Archäologischen Bereiche von den Kulturlandschaftsbereichen (KLB). Die Archäologischen Bereiche (bezeichnet mit RPD = Regionalplan Düsseldorf und römischen Ziffern) werden in gesonderter Karte und Tabelle präsentiert. Qualitativ besitzen sowohl die Archäologischen Bereiche als auch die historischen Kulturlandschaften den gleichen Wertstatus.

Archäologischer Bereich	Bezeichnung Prägende Merkmale / Denkmäler
RPD I	**Römischer Limes und Limesstraße** Archäologischer Siedlungs- und Nutzungsraum der römischen Zeit. Grenzgebiet der römischen Provinz Niedergermanien zur nichtrömischen Germania Magna (Groß-Germanien). Erschließung durch die sog. Limesstraße, erbaut um das Jahr 20 n. Chr. rheinparallel laufender Verkehrsweg, als Nord-Süd verlaufende Fernverkehrsverbindung der beiden Provinzhauptstädte Mogontiacum (Mainz; Provinz Germania Superior) und Colonia Claudia Ara Agrippinensium (Köln; Provinz Germania Inferior), weiter als Fernverbindung nach Norden zu den Städten und Legionsstandorten Neuss, Xanten, Nijmegen und zur Rheinmündung in die Nordsee. Eine der drei römischen Reichsstraßen *(viae publicae)* im Rheinland. Meilensteinfunde entlang des Verlaufs belegen diesen Status ebenso wie die Aufführung in antiken Straßenverzeichnissen (Itinerarium Antoninii) und Kartenwerken (Tabula Peutingeriana). Die Straße behielt während der römischen Herrschaft den gleichen Verlauf, zum Teil deutlich von 4 auf 10 m Breite ausgebaut. Auch in nachrömischer Zeit eine der wichtigsten Fernverkehrsverbindungen entlang des Rheins; änderte sich erst mit dem Straßenbauprogramm preußischer Zeit. Diese über 1.700 Jahre andauernde Kontinuität spiegelt sich noch heute in der auf 80% des Verlaufs nachweisbaren Lagetreue moderner Straßen über dem römischen Vorgänger. Der römische Straßenverlauf wirkt folglich noch heute prägend für das Verkehrsnetz und die Siedlungsstruktur entlang des Rheins. Als Teil des Grenzsicherungssystems ist die Limesstraße einziger linearer Bestandteil der Grenze und somit verbindendes Element mit den anschließenden Grenzregionen in den Niederlanden und Rheinland-Pfalz. Sie schließt an die lineare Grenzsicherung des sog. Obergermanisch-Raetischen Limes an, der seit 2005 in die Liste der Welterbestätten der UNESCO aufgenommen ist.

Archäologischer Bereich	Bezeichnung Prägende Merkmale / Denkmäler
	Straßenbegleitend römische Infrastruktur wie Militärlager, zivile Siedlungen und Straßenstationen. Abzweigungen von der Limesstraße führen zu weiteren militärischen Standorten, zivilen Siedlungen und Landgütern, Anbindungen an die überregionalen und lokalen römischen Verkehrsnetze. Der rechtsrheinische Raum im Vorfeld des Rheins ist als römischer Interessen- und Nutzungsraum zu betrachten: Metallverarbeitung, Holzgewinnung, Versorgung mit landwirtschaftlichen Gütern und Tieren, Bausteinen (Nachweis von Grünsandstein aus dem Raum Essen in der römischen Wasserleitung Xanten). Römische Übungslager im Bereich Alpen, Uedemer Bruch / Xantener Hochwald und Wesel-Flüren (Umfeld des Legionslagers Vetera Castra) als militärische Nutzungsareale. *Innerhalb des Archäologischen Bereiches Römischer Limes liegen die zugehörigen römischen Orte RPD IV – Harenatium, RPD VII – Quadriburgium, RPD VIII – Burginatium, RPD XIX – Gelduba, RPD XXIX – Novaesium, RPD XXXII – Haus Bürgel und RPD XXXIII – Durnomagus. Innerhalb des Bereiches Römischer Limes liegen die Bereiche RPD II – Rhein und RPD III – Elten-Emmericher Höhen. Der Archäologische Bereich Römischer Limes überschneidet sich mit den Bereichen RPD IX – Obere Niers, Niederrheinische Auen, RPD V - Rechtsrheinische Höhen, RPD VI – Reichswald, RPD XVII – Hellwegraum, RPD XXIV – Tal der Düssel, RPD XXX – Tal der Erft und setzt sich in den Niederlanden, in Westfalen und in Köln bzw. Leverkusen fort.* *LEP-FB 10.05 (landesbedeutsam), 10.06 (landesbedeutsam), 11.01 (landesbedeutsam), 19.05 (landesbedeutsam), 10.01, 10.02, 10.03, 10.04, 11.02, 11.03, 14.32, 14.33, 18.03, 18.04, 19.01, 19.02, 19.04, 19.06, 19.13, 19.14, 20.05*

Archäologischer Bereich	Bezeichnung Prägende Merkmale / Denkmäler
RPD II	**Rhein** Archäologischer Nutzungsraum mit dem Rhein als bestimmendem Merkmal für die Entwicklung der Landschaft und der Kulturlandschaft im Rheinland. Terrassenlandschaft links und rechts des Rheins bietet durch fruchtbare Lössböden beste Voraussetzungen für eine agrarische Nutzung und damit verbundene Besiedlungen. In den Jungsteinzeiten und Metallzeiten bäuerliche Mischwirtschaft (u.a. Grünlandnutzung in den Auen) mit häufig einperiodigen Einzelgehöften. Neben agrarischer Nutzung Gewinnung und Verarbeitung anstehender Erze (Raseneisenerze). Rheinfurten u.a. bei Neuss / Düsseldorf (Düsselmündung), Naturpfade sowie Wegeverbindung entlang der Rheinniederung. Der Rhein dominierte als Gunst- und zugleich als Ungunstfaktor das anthropogene Verhalten. Bis zu den großen Rheinbegradigungen im 18./19. Jh. mehrfache Rheinverlagerungen mit Bildung von Altmäandern, Altarmen, Rheinschleifen und Rheinschlingen, Entstehung eines Mikroreliefs mit dadurch angepassten Besiedlungsstandorten. Rheinhochwässer bilden permanente Gefährdungen für die Ansiedlungen in Ufernähe. In den Auen und Altarmschleifen gute Erhaltungsbedingungen für geoarchäologische Relikte und Landnutzungsrelikte, wie Altdeiche mit ihren Zaunabdichtungen und Weidenmatten. Wichtige historische Funktionen als Grenzfluss, z.B. in der römischen Zeit (vgl. RPD I – Römischer Limes) und in der Neuzeit. Kreuzungspunkte der hochwasserfrei gelegenen rheinparallelen Wege mit wichtigen Ost-West verlaufenden Verbindungen beförderten dortige Siedlungsentwicklung. In ur- und frühgeschichtlicher Zeit dominiert Landverkehr, ab der römischen Zeit verstärkt Schiffsverkehr (militärisch zur Grenzsicherung und zivil). Mit der Industrialisierung verstärkter Ausbau der Rheinschifffahrt mit Anlage neuer Häfen sowie Erschließung durch die Eisenbahn, die auch die flussabseits gelegenen Gebiete erschloss. *Der Archäologische Bereich Rhein überlagert sich mit den Bereichen RPD I – Römischer Limes, RPD IV – Harenatium, RPD VII – Quadriburgium, RPD VIII – Burginatium, RPD XVII – Hellwegraum, RPD XXIV – Tal der Düssel, RPD XXX – Tal der Erft, RPD XXXII – Haus Bürgel und RPD XXXIII – Durnomagus; er setzt sich in den Niederlanden, im Kreis Wesel sowie in den Städten Duisburg, Köln und Leverkusen fort.* *LEP-FB 10.05 (landesbedeutsam), 10.06 (landesbedeutsam), 11.01 (landesbedeutsam), 19.05 (landesbedeutsam), 10.01, 10.02, 10.03, 10.04, 14.32, 18.04, 19.01, 19.02, 19.04, 19.06, 19.13, 19.14*

Archäologischer Bereich	Bezeichnung Prägende Merkmale / Denkmäler
RPD III	**Eltener-Emmericher Höhen (Emmerich)** Archäologischer Siedlungsraum mit intensiver Besiedlung und Landnutzung in ur- und frühgeschichtlicher, römisch-germanischer und mittelalterlicher Zeit: Eltener Berg mit urgeschichtlichen Relikten, Kirche, Pfalz, Stift. Erhebliche Plaggeneschvorkommen bzw. künstliche Bodenaufträge, dadurch archäologische Fundplätze großflächig gut konserviert im Boden erhalten. – Mittelalterliche bis neuzeitliche Siedlung Elten und Stadt Emmerich, Siedlungsrelikte, Kirchen, geistliche Gemeinschaften, Gräber. – Militärische Nutzung der Waldgebiete im Ersten und Zweiten Weltkrieg entlang der deutsch-niederländischen Grenze (Sperrgebiete). *Der Archäologische Bereich Eltener-Emmericher Höhen liegt größtenteils im Bereich RPD I - Limes und setzt sich in den Niederlanden fort.* *LEP-FB 11.01 (landesbedeutsam), 10.01*
RPD IV	**Harenatium – Rindern (Kleve)** Archäologische Siedlungskammer am römischen Limes mit römischem Militärlager, überliefert als Harenatium bzw. Arenatium oder Arenacum, römische Siedlungsrelikte im Bereich der heutigen Kirche (Mauern, Hypokaustum) 1.-3. Jh., fränkisches Gräberfeld des 7./8. Jh. – 720 n. Chr. Ausgangspunkt der friesischen Missionstätigkeit von Willibrord, Bischof von Utrecht. – Mittelalterliches Kirchdorf mit neugotischer Kirche als Landmarke. *Der Archäologische Bereich Rindern liegt innerhalb der Bereiche RPD I - Limes und RPD II - Rhein.* *LEP-FB 19.05 (landesbedeutsam), 10.03*
RPD V	**Rechtsrheinische Höhen zwischen Rees und Wesel (Hamminkeln, Rees)** Archäologischer Siedlungsraum oberhalb der Rhein-Niederung mit intensiver Besiedlung und Landnutzung in ur- und frühgeschichtlicher, römisch-germanischer und mittelalterlicher Zeit. – Siedlungsplätze, metallzeitliche Gräberfelder in ehemaligen Dünen, mittelalterlich wüst gefallene Siedlungen, spätmittelalterliche Lackhauser Landwehr. Plaggeneschvorkommen bzw. künstliche Bodenaufträge, dadurch großflächig gut konservierte geoarchäologische und archäologische Fundplätze. *Der Archäologische Bereich Rechtsrheinische Höhen setzt sich in Westfalen und im Kreis Wesel fort.* *LEP-FB 10.05 (landesbedeutsam)*

Archäologischer Bereich	Bezeichnung Prägende Merkmale / Denkmäler
RPD VI	**Reichswald / Gocher Heide (Bedburg-Hau, Goch, Kleve, Kranenburg, Uedem)** Archäologischer Siedlungsraum mit dichter Verteilung ur- und frühgeschichtlicher, römischer und mittelalterlicher Siedlungs, Wirtschafts- und Landnutzungsrelikte, Gräber bzw. Gräberfelder, insbesondere der Metallzeiten; Waldgebiete des Reichswaldes bieten nachhaltigen Schutz für Bodendenkmäler. – In den Heideflächen erhaltene, dichte urgeschichtliche bis mittelalterliche Siedlungs- und Landnutzungsrelikte (Fundplätze bei Pfalzdorf, Gocher Heide, Bruchkolonisation Uedemer Bruch, Waldhufensiedlung Uedemerfeld). – Im Grenzgebiet des Reichswaldes Relikte des Ersten und Zweiten Weltkrieges. *Der Archäologische Bereich Reichswald setzt sich in den Niederlanden fort.* *LEP-FB 11.01 (landesbedeutsam), 19.05 (landesbedeutsam), 11.02, 11.03, 12.01*
RPD VII	**Quadriburgium – Qualburg (Bedburg-Hau)** Archäologische Siedlungskammer am römischen Limes. – Siedlung des 1.-4. Jh. n. Chr. und römisches Kleinkastell des 3./4. Jh., antik vermutlich Quadriburgium genannt; Reste der römischen Anlage des 4. Jh. noch um 1600 erkennbar. – Fränkische Funde ab spätem 6. Jh., Ortsfriedhof eines nahe gelegenen Weilers. – Mittelalterliche Siedlung ab dem 11. Jh., Grabsteine. Kirche mit dem frühen Patrozinium des St. Martin von Tours. Spätmittelalterliches Dorf mit mehreren Höfen. *Der Archäologische Bereich Quadriburgium liegt innerhalb des Bereiches RPD I - Limes.* *LEP-FB 19.05 (landesbedeutsam), 10.01, 10.04*
RPD VIII	**Burginatium – Kalkar** Archäologische Siedlungskammer am Römischen Limes, gelegen in der Rheinniederung und auf der angrenzenden Hochfläche (Monterberg, Monreberg). – Auxiliarlager Burginatium 1.-5. Jh. n. Chr. auf der Niederterrasse, Rheinhafen, weiteres Lager auf dem Monreberg, heiliger Bezirk auf dem Kalkarberg für die germanische Gottheit Vagdavercustis, römische Gräberfelder; Limesstraße auf der Moräne (Alte Bahn) und Talstraße zu den Kastellen. – Im 11. Jh. Feste Munna, um 1260 Höhenburg von den Klever Grafen wiederaufgebaut, wichtigster Sitz des Grafenhauses. 1327 landesherrliches Marienstift, bis 1341, danach Witwensitz der Altgräfinnen von Kleve (bis 1624). *Der Archäologische Bereich Kalkar liegt innerhalb der Bereiche RPD I - Limes und RPD II - Rhein.* *LEP-FB 11.01 (landesbedeutsam), 19.05 (landesbedeutsam), 11.02*

Archäologischer Bereich	Bezeichnung Prägende Merkmale / Denkmäler
RPD IX	**Obere Niers / Niederrheinische Auen (Goch, Weeze, Kevelaer, Geldern, Issum, Rheurdt, Neukirchen-Vluyn, Kempen, Krefeld, Meerbusch)** Archäologisches Siedlungsgunstgebiet in allen ur- und frühgeschichtlichen, römischen und mittelalterlichen Epochen. – Urgeschichtliche Siedlungen, Handelsplätze (Weeze), ausgedehnte Gräberfelder (Weeze-Kalbeck). – Römisch-germanische Siedlungen und Landgüter (Weeze-Vorselaer, Krefeld-Oppum), römischer Burgus (Goch-Asperden), römische Werkstätten (Goch-Asperden). – Mittelalterliche Städte (Goch, Weeze, Issum), mittelalterliche Motten, Wasserburgen, Klöster, mittelalterliche Hofplätze, teilweise wüst gefallen. – Spätmittelalterlicher Landwehrabschnitt (bei Kevelaer). – Relikte des Schifffahrtskanals Fossa Eugeniana (bei Issum), neuzeitliche Ziegelöfen (bei Weeze), Relikte der Eisenbahngeschichte (Boxteler Bahn), Relikte des Zweiten Weltkrieges (Goch-Asperden). – In den Niederungen optimale Erhaltungsbedingungen für geoarchäologische Relikte. *Der Archäologische Bereich Niederrheinische Auen setzt sich in den Niederlanden und im Kreis Wesel fort und überschneidet sich im Bereich Krefeld/Meerbusch mit den Bereichen RPD I - Limes und RPD XIX - Gelduba-Gellep.* *LEP-FB 11.01 (landesbedeutsam), 19.05 (landesbedeutsam), 11.02, 12.01, 12.03, 13.01, 18.02, 19.01*
RPD X	**Marienbaumer Hochwald (Sonsbeck, Uedem)** Archäologischer Nutzungsraum auf Moränenrücken, an Niederungen angrenzend. – Ur- und frühgeschichtliche Besiedlung, starke Präsenz der Metallzeiten durch Gräber bzw. Gräberfelder, römische Übungslager, frühneuzeitliche Waldnutzungsrelikte. *Der Archäologische Bereich Marienbaumer Hochwald setzt sich im Kreis Wesel fort.* *LEP-FB 10.06 (landesbedeutsam), 11.03*
RPD XI	**Die Hees (Weeze)** Archäologischer Siedlungs- und Nutzungsraum auf einem Höhenrücken oberhalb von Niederungen. – Besiedlung in ur- und frühgeschichtlicher, römischer und mittelalterlicher Zeit. Plaggeneschvorkommen bzw. künstliche Bodenaufträge, dadurch großflächig gute Konservierung archäologischer Fundplätze. – Metallzeitliche Grabhügelfelder. – Militärische Nutzungen im Zweiten Weltkrieg und in der Nachkriegszeit.

Archäologischer Bereich	Bezeichnung Prägende Merkmale / Denkmäler
RPD XII	**Walbecker Höhen (Geldern, Kevelaer, Straelen)** Archäologischer Siedlungs- und Nutzungsraum oberhalb der Maas-Niederung. – Siedlungs- und Nutzungsrelikte der ur- und frühgeschichtlichen, römischen und mittelalterlichen Zeit. Durch Plaggeneschvorkommen bzw. künstliche Bodenaufträge archäologische Fundplätze großflächig gut konserviert im Boden erhalten. – Metallzeitliche Grabhügelfelder. – Mittelalterliche Burgen Haus Walbeck, Haus Steprath, Stadt Straelen. – Frühneuzeitlicher Landwehrabschnitt bei Straelen, Abschnitte der neuzeitlichen Schifffahrtskanäle Fossa Eugeniana und Nordkanal, Abschnitte der stillgelegten Eisenbahn von Venlo nach Haltern sowie der Chaussee von Venlo nach Wesel. *Der Archäologische Bereich Walbecker Höhen setzt sich in den Niederlanden fort.* *LEP-FB 12.02 (landesbedeutsam), 13.01, 18.04*
RPD XIII	**Obere / Mittlere Niers (Geldern, Grefrath, Kaarst, Kempen, Kerken, Korschenbroich, Krefeld, Mönchengladbach, Nettetal, Schwalmtal, Straelen, Tönisvorst, Viersen, Wachtendonk, Willich)** Archäologischer Gunstraum im Nierstal und Nebental der Nette, in der Aue Konservierung geoarchäologischer Relikte. – Die die Aue begleitenden Naturpfade bilden einen etwa einen Kilometer breiten Korridor mit ur- und frühgeschichtlicher sowie römischer Besiedlung und Verkehrsinfrastruktur. – Jungsteinzeitliche und metallzeitliche Siedlungen (insbesondere an der Unteren Niers und den angrenzenden Lössbörden). – Pont, römische Straßenstation oder Ansiedlung an der römischen Straßenverbindung von Xanten nach Maastricht, vermutlich mit römischem Mediolanum gleichzusetzen, römische Gräber. Römische Landgüter, römische Straßenabschnitte (bei Straelen-Herongen u.a.), Handels- und Stapelplätze, Werkplätze (Töpfereien) und Gräber. – Mittelalterlicher bis neuzeitlicher Nutzungsraum, mittelalterliche Motten, spätmittelalterliche Wasserburgen, Grabenanlagen und befestigte Häuser in der schwer zugänglichen Aue, mit landschaftsprägender Gestaltung wie herrschaftliche Zufahrten, hofnahen Wäldchen und Kleingärten (Haus Diesdonk, Haus Grotelaers, Haus Ingenray, Haus Bellinghoven, Haus Vlaßrath, Haus Eyll, Haus Asselt, Motte Harbesberchen, Motte Alt-Krickenbeck, Schloss Krickenbeck, Schloss Wickrath, Schloss Myllendonk, Haus Clörath, Haus Stockum, Schloss Neersen, Burg Uda, Haus Barlo, Schloss Rheydt). – Ortskerne von Straelen, Geldern mit Festungsanlage, Oedt und Wachtendonk mittelalterlichen Ursprungs mit erhaltenen Ortsstrukturen und historischer Bausubstanz. Strategische Lage von Wachtendonk zwischen Niers und Nette noch deutlich nachvollziehbar. – Spätmittelalterliche Landwehrabschnitte. Frühneuzeitliche Nopper Schanze als Flucht- und Schutzeinrichtung für benachbarte Dorfbewohner.

Archäologischer Bereich	Bezeichnung Prägende Merkmale / Denkmäler
	– Auf leicht erhöhten Donken beste Bedingungen für Weide-, Acker- und Waldwirtschaft. – Relikte des spätmittelalterlichen Mühlengewerbes (Clörather Mühle) und der Wassernutzung. – Bruchkolonisation (Niersbruch, Vlaßrather Bruch, Großes Bruch, Houstenbruch, Harzbecker Bruch). – Neuzeitliche Relikte des Schifffahrtskanals Fossa Eugeniana, Abschnitte des Nordkanals mit Befestigungs-Schanzen, der Chaussee von Venlo nach Wesel, der Bahnlinie von Venlo nach Haltern und der strategischen Bahnlinie von Geldern nach Oberhausen. – Im Bereich Nettetal Relikte des Zweiten Weltkrieges (Bunker des Westwalls). *Der Archäologische Bereich Mittlere / Untere Niers überschneidet sich mit den Bereichen RPD XV – Brachter Wald, RPD XX – Brachter Wald, RPD XXVIII – Jülicher Lössbörde und RPD XXXI – Vicus Mülfort.* *LEP-FB 12.02 (landesbedeutsam), 13.01, 17.04, 17.06, 18.01, 18.02, 18.04, 25.01, 25.03*
RPD XIV	**Schaephuysener Höhen (Issum, Geldern, Kempen, Krefeld, Rheurdt)** Archäologischer Nutzungsraum auf einem Höhenrücken. – Besiedlungs- und Nutzungsrelikte der ur- und frühgeschichtlichen und römischen Zeit. Eisenzeitlicher Abschnittswall auf dem Hülser Berg. Plaggeneschvorkommen bzw. künstliche Bodenaufträge, dadurch gute Konservierung archäologische Fundplätze. – Spätmittelalterliche Landwehrabschnitte bei Sevelen. – Neuzeitliches Zentrum von Töpfermanufakturen. – Abschnitte der strategischen Eisenbahnlinie von Geldern nach Oberhausen bei Sevelen. *LEP-FB 12.03, 18.02*
RPD XV	**Rheurdt-Kerkener Lehmplatte (Issum, Kerken, Rheurdt)** Archäologischer Siedlungs- und Nutzungsraum auf Hochfläche oberhalb von Niederungen. Siedlungsgunstraum an den Hängen der Niederungen mit ur- und frühgeschichtlichen, römischen und mittelalterlichen Relikten der Besiedlung, Gräber sowie Landnutzung auf der Hochfläche. – Mittelalterlicher Berger Kirchweg von Aldekerk zum Hülser Berg. Mittelalterliche bis neuzeitliche Siedlungen Aldekerk und Nieukerk sowie Feste Häuser und Mühlen. – In den Niederungen Konservierung geoarchäologischer Relikte. *Der Archäologische Bereich Rheurdt-Kerkener Lehmplatte überschneidet sich bei Nieukerk mit dem Bereich RPD XIII.* *LEP-FB 12.02 (landesbedeutsam), 12.03*

Archäologischer Bereich	Bezeichnung Prägende Merkmale / Denkmäler
RPD XVI	**Kempener Lehmplatte (Krefeld, Kempen, Meerbusch, Tönisvorst, Willich)** Archäologische Besiedlungslandschaft auf der Mittelterrasse des Niederrheinischen Tieflands mit größtenteils fruchtbaren Braun- und Parabraunerden, oberhalb der Niersniederung. – Ur- und frühgeschichtliche Relikte mit Siedlungskammern, Gräberfeldern. Relikte der römischen Landnutzung, im Süden Landgüter *(villae rusticae),* bedeutende Gräberfelder (Hinkes Weißhof in Tönisvorst-Vorst). – Bedeutende mittelalterliche Siedlungen (Kempen, St. Tönis, Hüls, Vorst, Willich). Zahlreiche hochmittelalterliche Wüstungen als Relikte ehemaliger Siedlungen mit guter Befundkonservierung. – Spätmittelalterlich-frühneuzeitliche, wasserumwehrte Grabenanlagen, Einzelhöfe (südlicher Teil der Kempener Lehmplatte, an Randgebieten entlang der Fließgräben: Wasserschloss Brempt; Haus Degens, Groß-Lind, Haus Bockdorf, Haus Neersdonk, Hof Breymes, Hof Rennes, Gelleshof u.v.m.). – Reste von spätmittelalterlichen Landwehren (Krefeld-Forstwald). *LEP-FB 18.01*
RPD XVII	**Hellwegraum (Düsseldorf, Krefeld, Meerbusch, Ratingen)** Archäologischer Verkehrskorridor und Siedlungs- und Nutzungsraum. Seit vorgeschichtlicher Zeit einer der bedeutendsten Handelswege Europas von Osten nach Westen, Verbindung von Rhein mit der Elbe und weiter in Richtung Osten bis nach Nowgorod (Russland) und im Westen bis nach Brügge (Belgien). Verbindung von der römischen Grenze (Limes) bei Krefeld-Gellep zum Hauptstrang des Hellweges bei Essen. – In der Niederung des Angerbachs Konservierung geoarchäologischer Relikte. – Ur- und frühgeschichtliche, römische und römisch-germanische Fundplätze, Siedlungen, Gräber, Verkehrswege. – Im Linksrheinischen römisches Militärlager Gelduba mit Zivilsiedlung und Gräberfeld, zur Sicherung des Rheinübergangs und des Hellwegkorridors (vgl. RPD XX – Gelduba). – Mittelalterlicher Siedlungs- und Nutzungsraum mit Burgen, Festen Häusern, Mühlen (Ölmühle am Angerbach, Haus Böckum, Haus Hugenpoet, Hof Groß Winkelhausen, Haus Linnep, Wasserburg Wittlaer), mittelalterlicher Töpfereibezirk bei Ratingen-Breitscheid. *Der Archäologische Bereich Hellwegraum liegt überwiegend in Duisburg, Mülheim a.d. Ruhr, Essen und setzt sich in Westfalen fort; er grenzt an den Bereich RPD I – Römischer Limes, RPD II – Rhein und RPD XIX - Gelduba.* *LEP-FB 14.31 (landesbedeutsam), 19.05 (landesbedeutsam), 14.32, 14.33, 19.01, 19.14*

Archäologischer Bereich	Bezeichnung Prägende Merkmale / Denkmäler
RPD XVIII	**Nettetal-Viersener Lehmplatte (Grefrath, Mönchengladbach, Nettetal, Schwalmtal, Viersen)** Archäologischer Siedlungs- und Nutzungsraum oberhalb der Niers- und der Schwalmaue. – Paläontologische Relikte in der Formsandgrube Freudenberg. – Ur- bis frühgeschichtlicher Siedlungsraum mit Siedlungskammern und Gräberfeldern, insbesondere an den Hanglagen zu Niederungen und Auen; zeitliche Schwerpunkte in den Jungsteinzeiten und den Metallzeiten. – Zahlreiche Relikte der römischen Besiedlung und Landnutzung wie Einzelhöfe mit Gräberfeldern und lokalen Wasserleitungen, Straßenabschnitten für überregionale Verbindungen (bei Hinsbeck und Viersen). – Mittelalterliche Siedlungen wie Hinsbeck, Dülken (mit Stadtbefestigung), Burganlagen (Wasserburg Bocholt, Grabenanlage Schlibeck, Haus Milbeck). – Spätmittelalterliche Landwehrabschnitte (Bockerter Heide, bei Viersen). Mittelalterliche bis neuzeitliche Nutzungsrelikte, wie Flachsgruben, Feldbrandöfen, Mühle Unterbeberich. – Abschnitte des Nordkanals. – Relikte des Zweiten Weltkrieges (Westwallanlagen, Ringstand, Panzergraben, Laufgraben, Schützengraben). *LEP-FB 17.04, 17.05, 17.06, 18.04*
RPD XIX	**Gelduba - Gellep-Stratum, Lank-Latum (Krefeld, Meerbusch)** Archäologischer Siedlungsraum am Römischen Limes um das antike Gelduba. – Römisches Hilfstruppenkastell mit Zivilsiedlung (Vicus; 1. bis 5. Jh.); mit international bedeutenden Gräberfeldern, die eine Kontinuität von der römischen bis in die fränkische Zeit aufweisen. Römische Besiedlung der umgebenden ländlichen Region; Straßenverbindungen entlang der Limesstraße, in das Landesinnere und über den Rhein in den rechtsrheinischen Raum (vgl. RPD XVIII – Hellwegraum), Heiligtum (Krefeld-Gartenstadt). – In den Niederungen der Altrheinschleifen (Latumer Bruch) Konservierung von geoarchäologischen Relikten. *Der Archäologische Bereich Gelduba liegt innerhalb des Bereiches RPD I – Römischer Limes und schneidet den Bereich RPD XVII – Hellwegraum.* *LEP-FB 19.05 (landesbedeutsam), 19.01*

Archäologischer Bereich	Bezeichnung Prägende Merkmale / Denkmäler
RPD XX	**Brachter Wald, Happelter Heide, Lobbericher Höhen (Brüggen, Nettetal)** Archäologische Siedlungs- und Nutzungsraum auf den Hochlagen über der Maas-Niederung und der Nette. Plaggeneschvorkommen bzw. künstliche Bodenaufträge, dadurch Konservierung archäologische Fundplätze. – Fossil führendes Tonlager (Tertiär/ Quartär) im Bereich des Diergardtschen Waldes und des Brachter Waldes. – Ur- und frühgeschichtliche, römische und mittelalterliche Siedlungen und Gräber. Mesolithische Fundstellen im Bereich Brachter Wald. Jungsteinzeitliche und metallzeitliche Siedlungsplätze und Grabhügelfelder. – Römische Straßenverbindungen (Straße von Maastricht nach Xanten: Prinzendyk), Hohlwege, Landgüter und Gräberfelder. – Mittelalterliche Landnutzung und Siedlungsräume, Lobberich, Schaag, Brüggen. Mittelalterliche Grabenanlagen und Burgen (Burg Brüggen, Haus Ingenhoven). – Spätmittelalterliche Landwehrabschnitte. – In Brüggen-Oebel bedeutendes hoch-mittelalterliches Töpfereizentrum. – In den Niederungen Flachsrösten als Relikte des frühneuzeitlich bedeutenden Textilgewerbes. Prägung der Aue durch Bruchwälder, Gehölze, Baumreihen, Einzelbäume (Kopfweiden) und Feuchtwiesen. – Bedeutende Mühlenlandschaft an der Schwalm (Dilborner, Borner, Brempter Mühle, Frankenmühle, Mühlrather Mühle, Radermühle, Pannenmühle, Lüttelforster Mühle). – Torfgewinnung seit dem 16. Jh. in der Netteaue und Schwalmaue, Relikte sind Torfseen. In Brüggen durch die Reuvertonvorkommen Produktion von Dachziegeln im 19. Jh. – Im deutsch-niederländischen Grenzraum zu Beginn des 19. Jh. flächige Heidegebiete, durch Übernutzung aus einem im 14. Jh. noch vorhandenen geschlossenen Waldgebiet, dem Meinweg, entstanden. Seit 1850 Aufforstung der Flächen durch preußische Forstverwaltung, systematisch mit Kiefermonokulturen in rechteckigen Jagensystemen. Ehemaliges Jagdrevier im südlichen Elmpter Wald, in dem noch für die Parforcejagd angelegte sog. Jagdbahnen existieren; Heidevegetation hat sich nur noch auf kleinen Restflächen halten können. – Relikte des Zweiten Weltkrieges mit Schützen- und Panzergräben, Ringständen und Einmannbunkern der Maas-Rur-Stellung im Bereich Elmpter und Brachter Wald. *Der Archäologische Bereich Brachter Wald, Happelter Heide, Lobbericher Höhen überschneidet sich im Bereich Nettetal mit dem Bereich RPD XIII – Obere / Mittlere Niers und setzt sich in den Niederlanden fort.* *LEP-FB 17.02*

Archäologischer Bereich	Bezeichnung Prägende Merkmale / Denkmäler
PRD XXI	**Mettmanner Lössplatte (Düsseldorf, Mettmann, Ratingen)** Archäologischer Siedlungs- und Nutzungsraum auf ertragreichen und hochwertigen Lössböden mit kleinen Quellsiepen. – Zahlreiche alt-, mittel- und jungsteinzeitliche Fundplätze, Siedlungskammern, Gräberfelder insbesondere in Quelllagen. – Wüst gefallene bzw. noch bestehende Höfe der hochmittelalterlichen Besiedlungsphase (Stadt Mettmann, Hof Rommeljans, Rittersitz Laubach, Gut Mydlinghoven). – Spätmittelalterliche Hohlwege und Landschaftsbestandteile (Hecken, Ackergrenzen). – Relikte industrieller Nutzungen (Bergwerke, Stollen, Kalköfen, Pingen, Metallverarbeitungsplätze). *Der Archäologische Bereich Mettmanner Lössplatte überschneidet sich mit den Bereichen RPD XXII – Städtedreieck Erkrath, Ratingen, Gerresheim und RPD XXIV – Tal der Düssel.* *LEP-FB 20.02*
RPD XXII	**Städtedreieck Erkrath, Ratingen, Gerresheim** Archäologischer Siedlungsraum mit den Städten Erkrath, Ratingen und Düsseldorf-Gerresheim, Gründungen der Städtebauphase des 13. Jh. der Bergischen Grafen und Herzöge mit erhaltenen ablesbaren mittelalterlichen Strukturen und erhaltenen Relikten. – Mittelalterliche Burgen und Feste Häuser (Wasserburg zum Haus, Wasserburg Haus Bavier, Quadenhof, Gut Mydlinghoven, Wasserburg Rommeljans). Relikte historischer Wegebeziehungen (Hohlwege). Wüstungen als Relikte von Siedlungen mit erhaltenen archäologischen Befunden. – Geologische Aufschlüsse mit Fossillagerstätten (Grube Pimpelsberg, Am Wildpark bei Gerresheim). – Relikte ur- und frühgeschichtlicher sowie römisch-germanischer Freilandstationen, Siedlungen, Grabhügel, Gräberfelder und Nutzungsräume. – Zahlreiche Zeugnisse der frühen Industrialisierung (Mühlen, Fabrikstandorte). – Neuzeitliche industrielle Nutzungsräume (Kalkabbau, Ziegeleien). *Der Archäologische Bereich Städtedreieck Erkrath, Ratingen, Gerresheim überschneidet sich mit den Bereichen RPD XXI – Mettmanner Lössplatte und RPD XXIV – Tal der Düssel.* *LEP-FB 19.02, 20.02, 20.05*

Archäologischer Bereich	Bezeichnung Prägende Merkmale / Denkmäler
RPD XXIII	**Tal der Wupper (Solingen, Wuppertal, Leichlingen (Rhld.), Remscheid)** Archäologischer Siedlungsgunstraum im Tal der Wupper. – Ur- und frühgeschichtliche Siedlungen, Gräberfelder und Ringwallanlagen (bei Solingen-Galopa); alt- und mittelsteinzeitliche Rastplätze an den Hanglagen des Wuppertals (bei Solingen-Löhdorf). – Mittelalterliche Ortskerne (Solingen-Burg, Wuppertal-Elberfeld mit Stadtbefestigung, Wuppertal-Barmen). – Mittelalterliche und neuzeitliche Motte, Feste Häuser und Burganlagen (Schloss Burg und Burg an der Wupper, Burg Beyenburg, Burg Leysiefen, Haus Nesselrath, Wasserburg Elberfeld). – Ländliche Siedlungsrelikte mit zahlreichen Hofschaften. – Intensive gewerbliche Nutzung der Täler seit dem Mittelalter, v.a. seit der Industrialisierung: Mühlenstandorte und Hämmer als Relikte der Wasserkraftnutzung, Textilindustrie im Bereich Barmen - Elberfeld, wasserbautechnische Anlagen wie Mühlen, Schleifkotten, Hammerwerke und weitere Anlagen des Textilgewerbes. – Industriegeschichtliches Ensemble europäischer Bedeutung im Bereich Dahlhausen, Vogelsmühle und Dahlerau: große Textilfabriken ab Mitte des 19. Jh., Menagerien, Arbeitersiedlungen und Fabrikantenvillen; funktional zugehörig Bahnstrecke nach Oberbarmen (Bergisch-Märkische Eisenbahn) mit regionaltypischen Bahnhöfen, Stützmauern aus Grauwackebruchstein und zahlreichen Brücken. – Bedeutende Verkehrsrelikte (Müngstener Brücke, Wuppertaler Schwebebahn mit Begleitbebauung). – Wuppertalsperre der 1980er Jahre mit Überdeckung einer großen Anzahl historischer Kulturlandschaftselemente. *Der Archäologische Bereich Tal der Wupper setzt sich in Westfalen, im Oberbergischen Kreis und im Rheinisch-Bergischen Kreis fort.* *LEP-FB 20.04 (landesbedeutsam), 20.05, 22.01, 22.09*

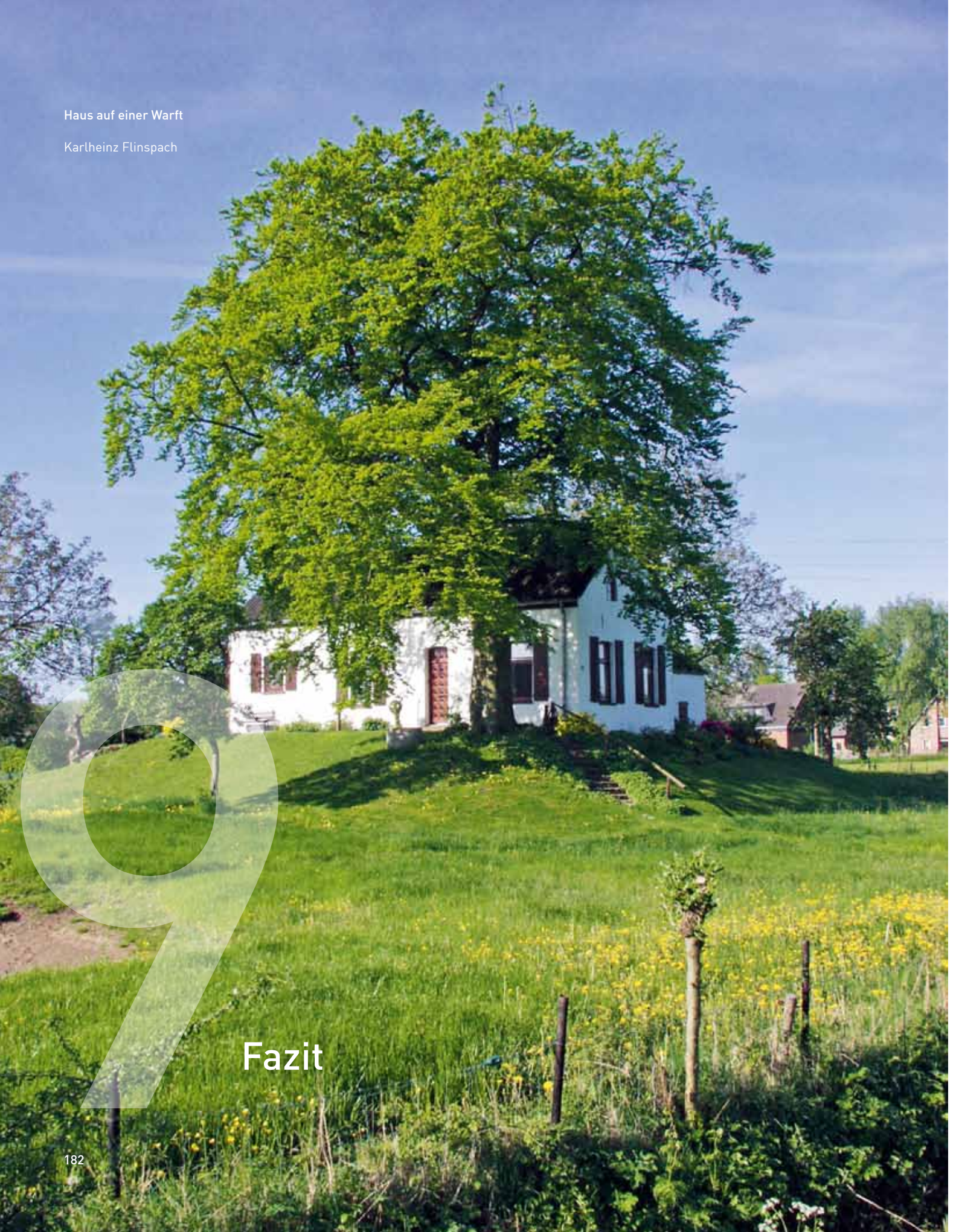
Archäologischer Bereich	Bezeichnung Prägende Merkmale / Denkmäler
RPD XXIV	**Tal der Düssel (Düsseldorf, Erkrath, Mettmann, Haan, Wülfrath, Wuppertal)** Archäologischer Gunstraum einer Flusslandschaft mit Mühlen und Hofanlagen. – Geologische Aufschlüsse mit geologischen und paläontologischen Relikten (bei Gruiten). In den Niederungen Konservierung von geoarchäologischen Relikten. – Bedeutendste altsteinzeitliche Fundstelle Deutschlands mit dem namengebenden Menschenfund des Neanderthalers. Vor-Ort-Präsentation des Fundplatzes und Neandertal-Museum. Weitere urgeschichtliche Siedlungsrelikte, Rastplätze, Höhlen. – Eisenzeitlicher Ringwall Alteburg bei Mettmann-Althochdahl. – Mittelalterliche Ringwallanlagen (Butterberg bei Mettmann-Althochdahl). Motten, Feste Häuser und Burgen (Haus Düssel, Haus Brück, Haus Morp). Wüstungen als Relikte mittelalterlicher Siedlungen mit guter Erhaltung von archäologischen Befunden. Mittelalterliche Straßenverbindung Strata Coloniensis (von Köln zum Hellweg). – Spätmittelalterliche Mühlenstandorte mit zugehörigen Relikten wie Mühlengräben und -teichen (Dammer Mühle, Bracker Mühle, Winkelsmühle u.v.m.). – Relikte der industriellen Kalkproduktion des 19. Jh. (Kalköfen, Zufahrtsrampen und -brücken, Feldbahnreste); Ziegeleien, Bergwerke, Industrieanlagen. *Der Archäologische Bereich Tal der Düssel überschneidet sich mit den Bereichen RPD I – Römischer Limes, RPD II – Rhein, RPD XXII – Mettmanner Lössplatte, RPD XXIII – Städtedreieck Erkrath, Ratingen, Gerresheim und RPD XXVI – Haaner Lössplatte.* *LEP-FB 14.33, 20.03, 20.05*
RPD XXV	**Haaner Lössplatte (Haan, Erkrath)** Archäologischer Siedlungsgunstraum auf ertragreichen Lössböden mit dem Tal der Düssel im Norden. – Geologische Aufschlüsse im Düsseltal. – Zahlreiche ur- und frühgeschichtliche Siedlungsrelikte, alt- und mittelsteinzeitliche Rastplätze, jungsteinzeitliche Siedlungskammern nördlich von Haan, eisenzeitliche Siedlungsrelikte in der Nähe von Quelllagen. – Mittelalterliche Burganlagen (Haus Bavier, Haus Unterbach und Haus Brück). Mittelalterliche Siedlungen Gruiten und Haan. – Spätmittelalterliche Mühlenstandorte um Gruiten. – Industrielle Nutzungen (Ziegeleien, Kalkabbau, Relikte von Metallverarbeitung) mit industriegeschichtlichen Relikten (Umfeld von Gruiten). *Der Archäologische Bereich Haaner Lössplatte überschneidet sich mit dem Bereich XXIV – Tal der Düssel.* *LEP-FB 20.03, 20.04, 20.05*

Archäologischer Bereich	Bezeichnung Prägende Merkmale / Denkmäler
RPD XXVI	**Schwalm / Nette (Brüggen, Niederkrüchten, Schwalmtal)** Archäologischer Nutzungsraum mit den Niederungen von Schwalm und Nette. In den Auen und Niederungen gute Konservierung geoarchäologischer Relikte. An den Hanglagen ur- und frühgeschichtliche Siedlungen und Nutzungsräume, die bis in die Niederungen reichten (Grünlandnutzung). – In den Niederungen mittelalterliche Motten und Burganlagen (Burg Born, Burg Gripekoven, Burg Brüggen). – Neuzeitliche Nutzungsrelikte des Textilgewerbes (Flachsgruben, Mühlen). – Relikte des Zweiten Weltkrieges bei Lüttelforst (Westwallanlagen, Bunker). *Der Archäologische Bereich Schwalm und Nette setzt sich in den Niederlanden und im Kreis Heinsberg fort.* *LEP-FB 17.02, 25.01*
RPD XXVII	**Elmpter Wald, Forst Meinweg, Wassenberger Wald (Niederkrüchten, Wassenberg)** Archäologischer Siedlungsgunstraum mit ertragreichen Böden über den Niederungen von Schwalm und Nette. Dichte Besiedlung und Landnutzung in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. Ausgedehnte Grabhügelfelder. – Intensive Landnutzung in römischer Zeit mit Landgütern. – Plaggeneschvorkommen bzw. künstliche Bodenaufträge, dadurch gute Konservierung archäologischer Fundplätze. – Mittelalterliche bis neuzeitliche Feste Häuser, Burgen (Haus Elmpt, Schloss Dilborn). – Hochmittelalterliches Töpfereigewerbe in der Umgebung von Overhetfeld (Elmpter Ware), mit erhaltenen Relikten wie Töpferöfen, Scherbenlager (Abfallhalden mit Fehlbränden). – Spätmittelalterliche Landwehrabschnitte, Schanzen bei Niederkrüchten. – Mittelalterlicher Galgenplatz bei Schloss Dilborn. – Das ehemalige Wald- (Allmende und Jagd) und spätere Heidegebiet nach 1850 aufgeforstet. – Starke Militärnutzung im Zweiten Weltkrieg mit zahlreichen Relikten entlang der Grenze zu den Niederlanden (Bunker, Panzergräben, Laufgräben). *Der Archäologische Bereich Elmpter Wald setzt sich in den Niederlanden und im Kreis Heinsberg fort.* *LEP-FB 17.02, 25.01*

Archäologischer Bereich	Bezeichnung Prägende Merkmale / Denkmäler
RPD XXVIII	**Jülicher Lössbörde (Jüchen, Grevenbroich, Kaarst, Korschenbroich, Mönchengladbach, Rommerskirchen)** Archäologischer Siedlungsgunstraum mit guten naturräumlichen Bedingungen mit ertragreichen Böden und ehemals gesicherter Wasserversorgung (rund 7000 archäologische Fundplätze). – In den Niederungen und Talrinnen Konservierung geoarchäologischer Relikte. Durchgehende Besiedlung und Landnutzung von der Altsteinzeit bis heute. – Altsteinzeitliche und mittelaltsteinzeitliche Freilandstationen (Mönchengladbach-Rheindahlen, Mönchengladbach-Kamphausen), Rastplätze, jungsteinzeitliche Siedlungskammern bzw. Rodungsinseln mit Landnutzung und großflächigen Siedlungsrelikten (Bandkeramische Siedlungen), intensive römische Besiedlung und Nutzung *(villae rusticae)*, Landnutzungsrelikte (Mergelgruben als Indizien für römische Felddüngung). – Frühmittelalterliche Besiedlung bevorzugt an ehemaligen römischen Straßen (fränkisches Gräberfeld von Rommerskirchen, 5.-8 Jh.). – Mittelalterliche Siedlungen, Motten, Burgen, Feste Häuser, Grabenanlagen (Odenkirchen mit Burg, Rheindahlen mit Stadtbefestigung, Wickrath, Grevenbroich mit Burg, Jüchen, Wickrathberg, Glehn, Korschenbroich, Büttgen mit Burg, Neuss-Kapellen, Rommerskirchen usw.; Bergerhof, Burg Geretzhoven, Wasserschloss Wickrath mit Vorgängeranlagen, Grabenanlage Broicherhof, Grabenrechteck Forster Hof, Wasserburg Elsen, Tuppenhof, Haus Schlickum, Motte Keyenberg, Schloss Liedberg, Schloss Dyck, Haus Keyenberg, Haus Anstel u.v.m.), Kloster Langwarden, wüst gefallene Siedlungen mit ungestört von moderner Überbauung erhaltenen archäologischen Relikten. – Spätmittelalterliche Landwehrabschnitte (Mönchengladbach). – Industrielle Nutzungsflächen und -relikte der Textilherstellung und -verarbeitung (Flachsrösten), Mühlenstandorte. – Relikte neuzeitlicher Ziegeleimanufakturen (Feldbrandöfen, Materialentnahmegruben). – Abschnitt Neuss-Holzheim bis Rommerskirchen der strategischen Eisenbahnlinie von Holzheim ins Ahrtal, Beginn 20. Jh. – Relikte des Zweiten Weltkrieges (Luftverteidigungszone-Stellung Wickrath, Panzersperren, Schützengräben), Kriegsgefangenlager Mönchengladbach / Jüchen (Mitte 20. Jh.). *Der Archäologische Bereich Jülicher Lössbörde überschneidet sich mit den Bereichen RPD XIII – Obere / Mittlere Niers, RPD XXVI – Schwalm / Nette, RPD XXX – Tal der Erft sowie RPD XXXI – Vicus Mülfort und setzt sich in den Kreisen Heinsberg und Rhein-Erft-Kreis fort.* *LEP-FB 25.05 (landesbedeutsam), 17.03, 17.06, 18.03, 19.03, 25.01, 25.03, 26.01*

Archäologischer Bereich	Bezeichnung Prägende Merkmale / Denkmäler
RPD XXIX	**Novaesium – Neuss** Archäologische Siedlungskammer am Römischen Limes. – Mehrere Militärlager für verschiedene Truppenteile und Größen seit dem 2. Jahrzehnt v. Chr. bis zu Germaneneinfällen Mitte des 3. Jh. Zivile Siedlung bis ins 5. Jh. n. Chr. Spätere Verlagerung des Siedlungskerns in den Bereich der mittelalterlichen Stadt Neuss um die Severinskirche. *Der Archäologische Bereich Novaesium liegt innerhalb des Bereiches RPD I – Römischer Limes und grenzt an den Bereich RPD XXX – Tal der Erft.* *LEP-FB 19.05 (landesbedeutsam), 18.04, 19.13*
RPD XXX	**Tal der Erft (Neuss, Grevenbroich)** Archäologischer Siedlungsgunstraum mit den Auen von Erft, Swist und Rotbach. In den Niederungen Konservierung von geoarchäologischen, organischen und archäobotanischen Relikten. – Gute Erhaltungsbedingungen jungsteinzeitlicher und metallzeitlicher Nutzungsplätze in den Flussauen durch kolluviale Bedeckung (Grünlandwirtschaft, Holzprodukte [Bau- und Feuerholz, Bast und Lohe], pflanzliche Rohstoffe für den Hausbau [Ried], Nahrung, Medizin, jagdbare Tiere und Vögel für Fleisch, Felle, Federn und Eier]. – Seit karolingischer Zeit Mühlen an der Erft archäologisch nachgewiesen (Getreidemühle am Rotbach von 832). Bis Mitte des 19. Jh. 26 Mühlen (Getreideverarbeitung, industrielle Zwecke). 1860 bis 1866 Erftflutkanal (Bannung der Hochwassergefahr, Trockenlegung der Sümpfe). – Anlagen des Nordkanals aus napoleonischer Zeit am Unterlauf bei Neuss. – Eines der burgenreichsten Gebiete Europas, Motten ab dem 9. Jh., feste Häuser, Hofesfesten und kleinere Burganlagen seit 12. Jh. Im 14. Jh. durchgängig feste Steinburgen mit Gräben, Mauern, Toren und Türmen. Im 17. und 18. Jh. Umbau der wehrhaften Burgen zu offenen schlossartigen Landsitzen. *Der Archäologische Bereich Tal der Erft grenzt an die Bereiche RPD I – Römischer Limes, RPD II – Rhein und RPD XXIX – Novaesium, liegt fast vollständig im Bereich RPD XXVIII – Jülicher Lössbörde und setzt sich im Rhein-Erft-Kreis fort.* *LEP-FB 19.05 (landesbedeutsam), 25.05 (landesbedeutsam), 18.03, 18.04, 19.13, 19.14, 26.01*

Archäologischer Bereich	Bezeichnung Prägende Merkmale / Denkmäler
RPD XXXI	**Vicus Mülfort (Mönchengladbach)** Archäologische Siedlungskammer der römischen Zeit. – Zivilsiedlung des 1.-3. Jh. n. Chr. entlang wichtiger Fernstraße (Köln bzw. Neuss in Richtung Maas) mit Niersübergang bzw. Furt. Relikte der Zivilsiedlung *(vicus)*, Gräberfelder, Handwerkersiedlung, Straßen, Burgus (spätrömische befestigte Anlage). – In der Umgebung des Vicus und entlang der Straßen weitere Siedlungsplätze *(villae rusticae)*, Werkplätze und Nutzungsareale auf ertragreichen Lössböden. – In der Niersniederung gute Konservierung geoarchäologischer Relikte. *Der Archäologische Bereich Vicus Mülfort überschneidet sich mit den Bereichen XIII – Obere / Mittlere Niers und XXVIII – Jülicher Lössbörde.* *LEP-FB 17.06, 25.03*
RPD XXXII	**Haus Bürgel (Monheim)** Archäologische Siedlungskammer am Römischen Limes. – Spätrömisches Kastell (4. Jh.), einziges heute auf der rechten Rheinseite liegendes Kastell durch veränderten Rheinverlauf; mittelkaiserzeitliches Gräberfeld des 2.-3. Jh. *Der Archäologische Bereich Haus Bürgel liegt innerhalb der Bereiche RPD I – Römischer Limes und RPD II – Rhein.* *LEP-FB 19.05 (landesbedeutsam), 19.04*
RPD XXXIII	**Durnomagus - Dormagen (Dormagen)** Archäologische Siedlungskammer am Römischen Limes. – Alenlager (Kavallerie) mit durchgehender Siedlungsgenese vom 1.-4. Jh., Siedlungsrelikte, Gräberfelder, Limesstraße, frühe überregionale römische Ziegelproduktion, Schwerpunkt für Antragstellung UNESCO Weltkulturerbe Niedergermanischer Limes. *Der Archäologische Bereich Durnomagus – Dormagen liegt innerhalb der Bereiche RPD I – Römischer Limes und RPD II – Rhein und setzt sich in Köln fort.* *LEP-FB 19.05 (landesbedeutsam), 19.04*



Haus auf einer Warft

Karlheinz Flinspach

9 Fazit

Historisch gewachsene Kulturlandschaftsbereiche mit ihren prägenden Merkmalen und Denkmälern in ihrem Wirkungsraum bedienen als vielschichtige individuelle materielle Zeugnisse mit Bindung an einen bestimmten Ort das menschliche Grundbedürfnis nach Erinnerung und sind so eine wesentliche Ressource für eine „gemeinsame nachhaltige Entwicklung". Darüber hinaus tragen sie zu einer regionalen Identität bei. Historische Kulturlandschaftsbereiche sind nicht auf ländliche Regionen beschränkt, sondern umfassen auch städtische und industriell-gewerbliche Bereiche. Der vorliegende Fachbeitrag ermöglicht die räumliche Identifikation kulturgeschichtlich sensibler Bereiche auf der regionalen Planungsebene 1:50.000. Die planerische Herausforderung besteht in einer behutsamen, erhaltenden und damit nachhaltigen Weiterentwicklung der Kulturlandschaft. Zerstörungen bei den prägenden Merkmalen der historischen Kulturlandschaft sind in der Regel nicht ausgleichbar, da Geschichtlichkeit mit Authentizität verbunden ist, d.h. die bauliche Substanz an sich, ihre Lagebeziehung sowie die Umgebungswirksamkeit von Denkmälern ist wertgebend.

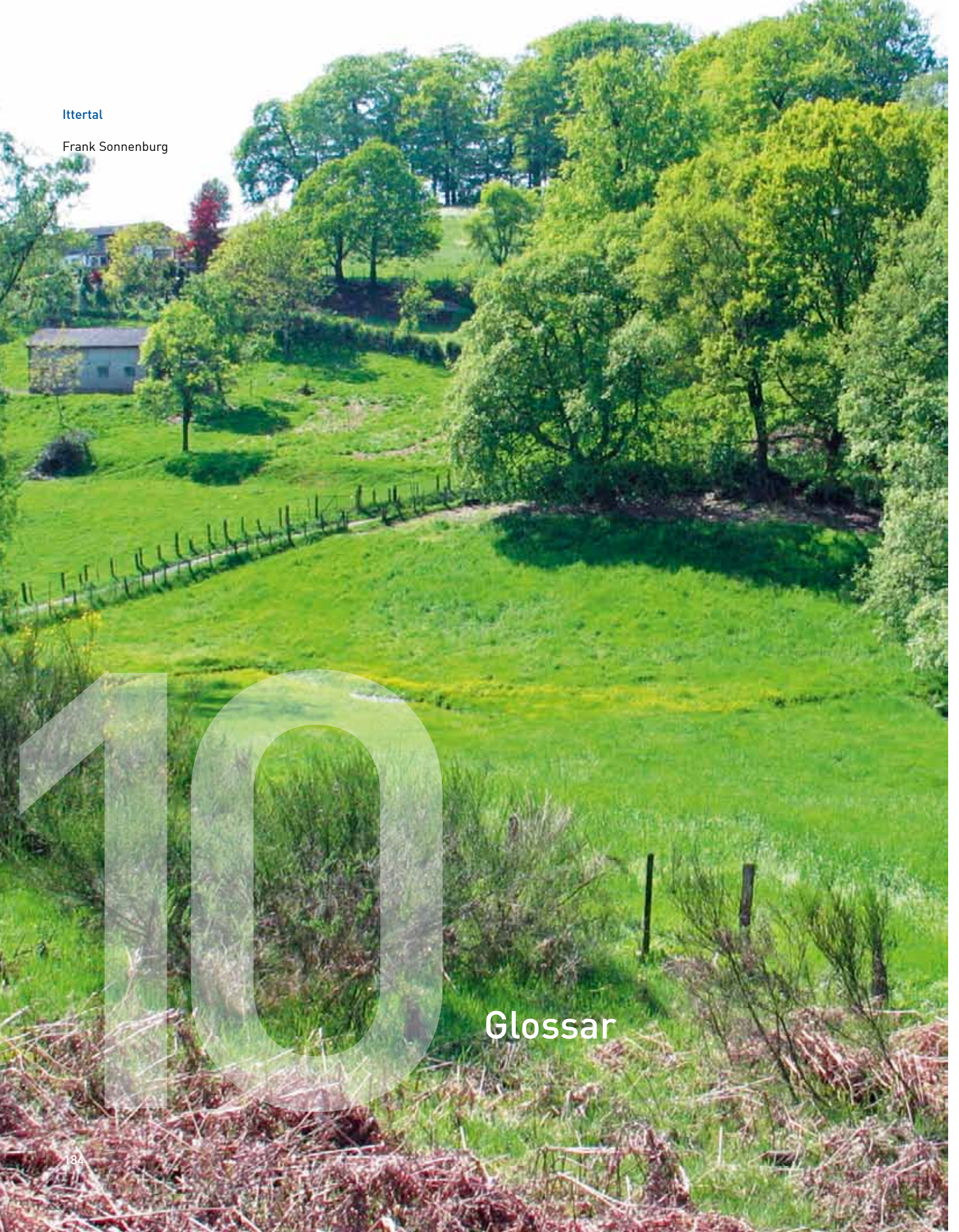
Im Regionalplan sind daher allgemeine textliche Darstellungen zu ihrer Erhaltung und Entwicklung zu formulieren. Die bedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche (KLB) sollen durch gebietskonkrete Festlegungen einschließlich Aussagen zum jeweiligen Schutzzweck geschützt werden (Vorbehaltsgebiete). Den bedeutsamen Kulturlandschaftsbereichen und ggf. deren Umgebung sind aufgrund der gesetzlichen Schutzansprüche nur solche Nutzungen zuzuweisen, die den Bestand und die wirksame langfristige Erhaltung der kulturhistorischen Wertigkeit nicht beeinträchtigen. Gegebenenfalls sind planerische Beschränkungen für Vorhaben und Maßnahmen vorzusehen. Dies gilt regelmäßig für Bereiche für gewerbliche und industrielle Nutzungen (GIB), für Vorrangflächen für die Rohstoffsicherung, Halden und Abfalldeponien, für raumbedeutsame Straßen, Schienenwege und Wasserstraßen, für Freileitungen sowie für Vorranggebiete für Windkraftnutzung, Freiflächensolaranlagen und für großflächige Gewächshausanlagen.

Die Archäologischen Bereiche besitzen den gleichen Wertstatus wie die bedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche. Deren Schwerpunkt liegt jedoch auf Erwartungsräumen bzw. Prognoseflächen. In den Archäologischen Bereichen sind nur solche Nutzungen auszuweisen, die dauerhaften Schutz und Pflege paläontologischer, geoarchäologischer und archäologischer Relikte berücksichtigt. Gegebenenfalls sind planerische Beschränkungen für Vorhaben und Maßnahmen vorzusehen.

Es besteht im Rahmen der Regionalplanung eine grundsätzliche Pflicht zur Berücksichtigung der Belange des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege nach Denkmalschutzgesetz. Denkmäler und Denkmalbereiche liegen nicht ausschließlich in den historischen Kulturlandschaftsbereichen nach diesem Fachbeitrag. Der vorliegende Fachbeitrag ersetzt daher auch nicht die Beteiligung als Träger öffentlicher Belange.

Die Entwicklung gewachsener Kulturlandschaften sollte neben der Sicherung im Regionalplan durch einen kommunalen Dialog im Rahmen der Regionalentwicklung begleitet werden, der insbesondere folgende Themenbereiche einbezieht:

- Kulturlandschaft als qualitative Grundlage von Regionalplanung,
- Kulturlandschaft als räumlich erlebbare Eigenart, die der Förderung der regionalen Identifikation seiner Bewohner und Bewohnerinnen dient,
- Kulturlandschaft als Standortfaktor und wesentlicher Teil von Regionalmanagement.



Ittertal

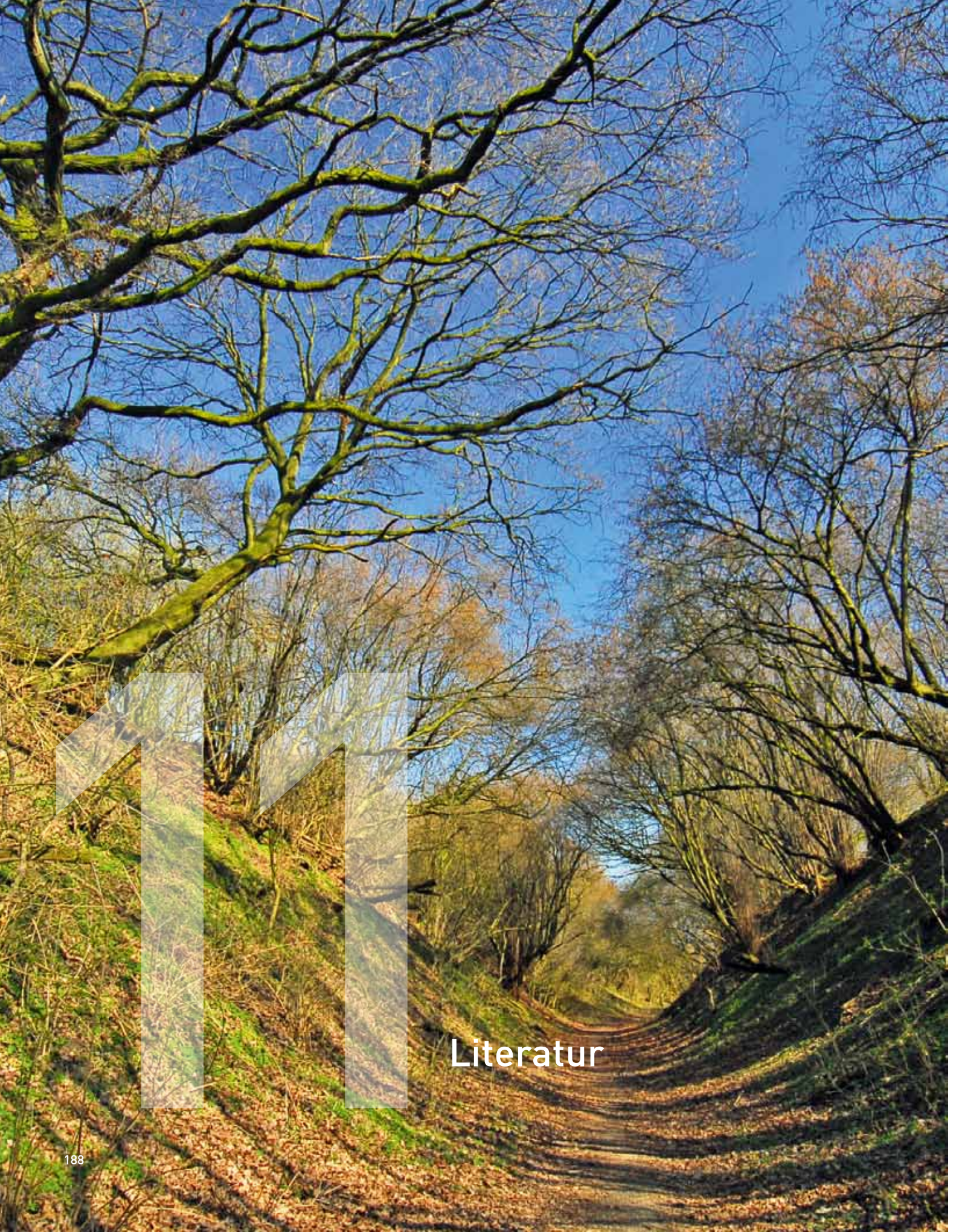
Frank Sonnenburg

10 Glossar

Agglomerationsraum	Ballungsgebiet
Allmende	Bäuerlicher Gemeinschafts- oder Genossenschaftsbesitz abseits der parzellierten landwirtschaftlichen Nutzflächen, meist Weideland oder Wald
Anger	Grasbewachsener Platz in Gemeinbesitz, welcher von allen Bewohnern des Dorfes oder der Stadt genutzt wird
Anthropogen	Vom Menschen verursacht oder beeinflusst
Auxiliarlager	Römisches Hilfstruppenlager
Bastionssystem	Fortifikatorisches System (16.–19. Jh.); ein aus einem Festungswall vorspringendes Verteidigungswerk, oft auf dem Grundriss eines Fünfecks, das ein Bestreichen des Vorfeldes und der Gräben einer Festung ermöglichte
Bauerschaft	Nachbarschaftliche mittelalterliche ländliche Organisationsform mit teilweiser Selbstverwaltung, u.a. bei der Allmende- oder Markennutzung
Berfes	Speicher- und Fluchtturm in Fachwerk auf Bauernhöfen des Niederrheins; auch Hofesfeste genannt
Bildstock	An öffentlichen Wegen errichtetes religiöses Mal, auch Fußfall genannt
Bockwindmühle	Mühlentyp, bei dem das Mühlenhaus auf einem einzelnen dicken Pfahl in einem hölzernen Stützgestell, dem Bock, steht
Bruchgebiet	Sumpfland
Buhne	Senkrecht zum Ufer verlaufender Damm aus Pfählen oder Steinen
Campanile	Freistehender Glockenturm einer Kirche
Doline	Trichterförmige Vertiefung der Erdoberfläche
Donk	Am Niederrhein eine flache, meist sandige Erhebung in sumpfigem Gelände; oft Ausgangspunkt für Besiedlungen (Wachtendonk)
Ehrenhain	Teil eines Friedhofs, in dem besonders geehrte Verstorbene beerdigt sind
Endmoräne	Am Ende eines eiszeitlichen Gletschers abgelagerte Masse von Gestein und Geröll
Fettweide	Eine infolge von Düngung und, seltener, Bewässerung nährstoffreiche Weide
Filialkirche	Nebenkirche
Flöz	Ausgedehnte, parallel zur Gesteinsschichtung liegende Lagerstätte nutzbarer Rohstoffe wie Steinkohle
Gekammerte Landschaft	Durch Hecken o.ä. gegliederte Landschaft
Geschiebemergel	Am Grund eines eiszeitlichen Gletschers abgelagertes Sediment aus Bestandteilen aller Korngrößen
Gräfte	Wassergrabensystem um Burgen oder große Bauernhöfe in Westfalen und am Niederrhein
Hofesfeste	→ Berfes

Hofschaft	Im Bergischen Land kleine Siedlung aus Wohn- und Wirtschaftsgebäuden; Weiler
Hohlweg	Weg, der sich durch jahrhundertelange Nutzung in das umgebende Gelände eingeschnitten hat und heute muldenförmig in Erscheinung tritt
Hufenstreifen	Streifenförmige Acker- und Waldfläche (Hufe)
Hypokaustum	Fußbodenheizung römischer Thermen, Paläste, Landgütern, Verwaltungsgebäuden
Kamp	Größeres, meist umfriedetes Feld
Kappe	Beweglicher Aufsatz einer Windmühle
Kolk	Vertiefung am Grund strömender Gewässer
Kolluviale Bedeckung	Schicht von Ablagerungen aus lehmigen oder sandigen Bodenmaterialien als Resultat anthropogen ausgelöster Erosion
Landwehr	Grenzsicherungswerk aus Erdwerken, Hecken und Gräben mit kontrollierten Durchlässen
Lisenengliederung	Rhythmische Gliederung einer Fassade durch schmale, vertikale Wandvorlagen bzw. Mauerverstärkungen
Lössboden	Ertragreicher, meist ackerbaulich genutzter Boden aus eiszeitlich angewehtem Sediment
Menagerie	Im Bergbau des Ruhrgebiets Wohngebäude für ledige Arbeiter, auch Kosthaus oder Logierhaus genannt
Motte	Burgtyp auf künstlich angelegtem Erdhügel, auch Turmhügelburg genannt; Turm in Holzbauweise regelmäßig nicht erhalten
Niederung	Ebenes, tief liegendes Land, besonders an Flussläufen
Pagode	Europäische Bezeichnung für ostasiatische turmartige Tempelbauten auf quadratischem oder polygonalem Grundriss; jedes Stockwerk mit eigenem ausladenden Dach
Parforce-Jagd	Barocke Hetzjagd zu Pferde mit Hundemeute
Pavillonsystem	Bei Krankenhäusern Anlagensystem des 19. Jh. aus mehreren isolierten oder nur durch einen Gang verbundenen Einzelhäusern
Pflugkippe	Besondere Form der Abraumkippe, in Terrassen angelegt
Plaggenwirtschaft	Landwirtschaftliche Wirtschaftsform vom Mittelalter bis zu Beginn des 20. Jh., bei der in Heide- oder Waldflächen humoser Oberboden in Plaggen (niederdeutsch für Placken / Stücke) abgestochen und auf hofnahen „Eschen“ (niederdeutsch) zur Düngung aufgebracht wurde
Quellsiepen / -siefen	Schmaler Einschnitt in Mittelgebirgen unterhalb einer Quelle

Raseneisenerz	Verfestigtes Gemenge aus Sand, Tonerden und Eisenoxyden; Entstehung in Flussniederungen, die von eisenhaltigem Grundwasser durchströmt werden; in Eisenzeit (1. Jahrtausend v. Chr.) zur Gewinnung von Erzen abgebaut
Rasensode	Ausgestochenes Stück einer Grasnarbe
Relief	Geländegestalt der Erdoberfläche
Remise	Meist einseitig offenes Gebäude zum Unterstellen von größerem landwirtschaftlichem Gerät
Retentionsraum	Überschwemmungsgebiet an Flüssen und Bächen
Sanderfläche	Wenig fruchtbare, ausgedehnte Sand- und Schotterfläche im Vorfeld eines Gletschers
Schachthalle	Im Bergbau ein an den Schacht anschließendes Gebäude zum Entladen der Wagen
Schleifkotten	Im Bergischen Land, insbesondere an der Wupper und deren Seitenbächen gelegene Werkstätten zum Schleifen von Schneidwaren, meist in Fachwerk
Schweifhaube	Barocke geschweifte Turmhaube von Kirchen und Schlössern
Sedimentation	Ablagerung von Steinen oder Erden
Sperrwerk	Bauwerk mit Verschlussvorrichtungen zum Absperren vom Gewässern bei Hochwasser oder Flut
Streusiedlungsform	Offene Siedlungsform aus weit auseinander liegenden Bauernhöfen und → Weilern ohne eigentlichen Ortskern
Torfkaule	Geflutete Grube, in der einst Torf gegraben wurde
Trajekthafen	Hafenbecken mit Anlegestelle einer Eisenbahnfähre
Translozieren	Das Versetzen eines Gebäudes an einen anderen Ort; nur in seltenen Ausnahmefällen denkmalpflegerisch vertretbar
Viehtrift	Vom Vieh benutzter Weg, meist mit spärlicher Grasnarbe, zwischen Weide und Stall
Waldhufensiedlung	Mittelalterliche Siedlungsform in Waldrodungsgebieten aus einer oder zwei Reihen von Höfen mit zugehörigen parallelen Acker- und Waldstreifen (Hufe), oft längs eines Baches oder einer Talstraße.
Wallburg	Bezeichnung für ur- und frühgeschichtliche, auch mittelalterliche Wallanlagen, auch als Erdwerk, Viereckschanze, Burg oder Ringwall bezeichnet
Warft / Wurt	Aufgeschütteter Hügel in einer Flussniederung, für einen Hof, einen kleinen Weiler oder auch eine Windmühle
Weiler	Ansiedlung aus wenigen Gehöften, ohne bestimmte Ordnung
Wüstung	Aufgegebene Burg, Siedlung, Hofanlage oder Industrieanlage in Mittelalter und Neuzeit



Literatur

Arbeitsgemeinschaft Historischer Ortskerne in Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Historische Ortskerne in Nordrhein-Westfalen. Eine Dokumentation. Herdecke / Bedburg 1994.

Arbeitsgemeinschaft Historischer Stadtkerne in Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Historische Stadtkerne in Nordrhein-Westfalen. Eine Dokumentation. Herdecke / Soest 1989.

Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): Die Zukunft der Kulturlandschaft zwischen Verlust, Bewahrung und Gestaltung. Wissenschaftliche Plenarsitzung 2000 der ARL in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Gesellschaft für Raumplanung. Forschungs- und Sitzungsberichte der ARL 215. Hannover 2001.

Breuer, Tilmann: Naturlandschaft, Kulturlandschaft, Denkmallandschaft. In: Deutsches Nationalkomitee von ICOMOS (Hrsg.): Historische Kulturlandschaften. Internationale Tagung Brauweiler 1992. ICOMOS-Hefte des deutschen Nationalkomitees 11. München 1993: 13-19.

Büttner, Thomas: Kulturlandschaft als planerisches Konzept. In: Irene Kazal et al. (Hrsg.): Kulturen der Landschaft. Ideen von Kulturlandschaft zwischen Tradition und Modernisierung. Landschaftsentwicklung und Umweltforschung 127. Berlin 2006: 315-339.

Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (Hrsg.): Erhaltung der Natur- und Kulturlandschaft und regionale Identität. Bonn 2006.

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): Erhaltung und Entwicklung gewachsener Kulturlandschaften als Auftrag der Raumordnung. Informationen zur Raumentwicklung, Heft 5/6. Bonn 1999.

Burggraaff, Peter: Fachgutachten zur Kulturlandschaftspflege in Nordrhein-Westfalen. Im Auftrag des Ministeriums für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen. Siedlung und Landschaft in Westfalen 27. Münster 2000.

Burggraaff, Peter / Kleefeld, Klaus-Dieter: Historische Kulturlandschaft und Kulturlandschaftselemente. Teil I. Bundesübersicht. Teil II: Leitfaden. Ergebnisse aus dem F+E-Vorhaben 808 09 075 des Bundesamtes für Naturschutz. Angewandte Landschaftsökologie 20. Bonn-Bad Godesberg 1998.

Links:
Hohlweg bei Butzheim

Michael Bengel

Burggraaff, Peter / Kleefeld, Klaus-Dieter: Kulturlandschaftsmarkierungen auf verschiedenen Maßstabsebenen. In: Die Zukunft der Kulturlandschaft zwischen Verlust, Bewahrung und Gestaltung. Wissenschaftliche Plenarsitzung 2000 der Akademie für Raumforschung und Landesplanung in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Gesellschaft für Raumplanung. Forschungs- und Sitzungsberichte ARL 215. Braunschweig 2001: 190-201.

Burggraaff, Peter / Kleefeld, Klaus-Dieter: Der Niederrhein. Natur- und Kulturerbe. In: Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz (Hrsg.): Der Niederrhein Natur- und Kulturerbe. Dokumentation der Tagung vom 10.-12. November 2009 in Xanten. Köln 2010: 12-27.

Danielzyk, Rainer / Eickhoff, Eberhard: Die Aufgabe und Rolle der Regionalplanung bei der Umsetzung des „kulturlandschaftlichen Gesetzesauftrags". In: Ulf Matthiesen et al. (Hrsg.): Kulturlandschaften als Herausforderung für die Raumplanung. Verständnisse, Erfahrungen, Perspektiven. Forschungs- und Sitzungsberichte der ARL 228. Hannover 2006: 33-42.

Eidloth, Volkmar: Kulturlandschaften in der Denkmalpflege. Eine Positionsbestimmung. In: Hartmut Gaese, Simone Sandholz, Andreas Böhler (Hrsg.): Denken in Räumen. Nachhaltiges Resourcenmanagement als Identitätssicherung. Durch Veränderung der Rahmenbedingungen gefährdete Kulturlandschaften und das Problem ihrer Erhaltung. Tagungsband zum Symposium des Instituts für Tropentechnologie der FH Köln und der Deutschen Bundesstiftung Umwelt in Zusammenarbeit mit der Deutschen UNESCO-Kommission in Osnabrück am 3.-5.11.2004. Köln 2006: 32-46.

Fachbereich Landschaftsarchitektur der Fachhochschule Erfurt / Regionale Planungsgemeinschaft Ostthüringen (Hrsg.): Kulturlandschaftsprojekt Ostthüringen. Historisch geprägte Kulturlandschaften und spezifische Landschaftsbilder in Ostthüringen. Erfurt 2005.

Gunzelmann, Thomas: Geschichtliche Überlieferung im Raum. Der Ansatz der historischen Kulturlandschaft in der Denkmalpflege. In: Matthiesen, Ulf, et al. (Hrsg.): Kulturlandschaften als Herausforderung für die Raumplanung. Verständnisse, Erfahrungen, Perspektiven. Forschungs- und Sitzungsberichte der ARL 228. Hannover 2006: 120-124.

Gunzelmann, Thomas / Schenk, Winfried: Kulturlandschaftspflege im Spannungsfeld von Denkmalpflege, Naturschutz und Raumordnung. In: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): Erhaltung und Entwicklung gewachsener Kulturlandschaften als Auftrag der Raumordnung. Informationen zur Raumentwicklung, Heft 5/6. Bonn 1999: 347-360.

Haupt, Peter: Landschaftsarchäologie. Eine Einführung, Stuttgart 2012.

Hönes, Ernst-Rainer: Über die Berücksichtigung des Denkmalschutzes im Raumordnungsgesetz. In: UPR, Zeitschrift für Umwelt- und Planungsrecht, 3/2006: 85-89.

Hönes, Ernst-Rainer: Zum Recht der historischen Kulturlandschaften. In: Die öffentliche Verwaltung, Heft 1, 2010: 11-20.

Horn, Heinz Günter (Hrsg.): Die Römer in Nordrhein-Westfalen, Stuttgart 1987.

Janssen, Gerold: Rechtsfragen zur Einbeziehung der Kulturlandschaft in die Raumordnung. In: Ulf Matthiesen et al. (Hrsg.): Kulturlandschaften als Herausforderung für die Raumplanung. Verständnisse, Erfahrungen, Perspektiven. Forschungs- und Sitzungsberichte der ARL 228. Hannover 2006: 22-32.

Janßen-Schnabel, Elke: Denkmalpflegerische Grundsätze zur Erfassung von Kulturlandschaft am Beispiel des Siebengebirges. In: Mainzer, Udo (Hrsg.): Denkmalpflege, Kulturlandschaft, Naturschutz: Vortragstexte der Tagungen in Bonn-Röttgen 1997, 1999 und 2007. Mitteilungen aus dem Rheinischen Amt für Denkmalpflege 14, 2007: 80-86.

Janßen-Schnabel, Elke: Kulturlandschaft als geschichteter Raum. Bündelung von Interessen zum Schutz der historischen Dimension. In: Formation Continue NIKE / BAK / ICOMOS (Hrsg.): Netzwerk Kulturlandschaft. Auch eine Aufgabe für Archäologie und Denkmalpflege. Schriftenreihe zur Kulturgütererhaltung 1. Basel 2012: 50-57.

Job, Hubert / Metzler, Daniel / Weizenegger, Sabine: Strategien des europäischen Natur- und Kulturerbes. Das europäische Raumentwicklungskonzept und die Raumordnung in Deutschland. In: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 3/4, 2000: 143-157.

Kleefeld, Klaus-Dieter: Gliederungen und Markierungen historischer Kulturlandschaftsteile. In: Ulrich Harteisen; Alexandra Schmidt; Monika Wulf (Hrsg.): Kulturlandschaftsforschung und Umweltplanung, Herdecke 2001: 23 -32.

Kultusministerkonferenz, Unterausschuss Denkmalpflege: Definitionsvorschlag für den Begriff „Historische Kulturlandschaft". Beschluss der 24. Sitzung am 19. und 20.05.2003.

Kunow, Jürgen / Wegner, Hans-Helmut (Hrsg.): Urgeschichte im Rheinland. Jahrbuch 2005 des Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, Köln 2006.

Landschaftsverband Westfalen-Lippe / Landschaftsverband Rheinland (Hrsg.): Kulturlandschaftlicher Fachbeitrag zur Landesplanung in Nordrhein-Westfalen. Gutachten im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft, Mittelstand und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen. Münster, Köln 2007; (www.kulturlandschaftsentwicklung-nrw.lvr.de).

Landschaftsverband Westfalen-Lippe / Landschaftsverband Rheinland (Hrsg.): Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung in Nordrhein-Westfalen. Grundlagen und Empfehlungen für die Landesplanung. Münster, Köln 2007.

Mainzer, Udo: Wie ein Gemälde: Denkmäler und Landschaft. Zum Verhältnis von Denkmalpflege, Naturschutz und Kulturlandschaft. In: Udo Mainzer (Hrsg.), Die Kunst der Denkmalpflege. Arbeitsheft der rheinischen Denkmalpflege 68. Worms 2006: 73-93.

Matthiesen, Ulf, et al. (Hrsg.): Kulturlandschaft als Herausforderung für die Raumplanung. Verständnisse, Erfahrungen, Perspektiven. Forschungs- und Sitzungsberichte der ARL 228. Hannover 2006.

Rheinisches Amt für Denkmalpflege: Denkmalpflegerischer Fachbeitrag zum Gebietsentwicklungsplan Düsseldorf. Unveröff. Manuskript, Pulheim-Brauweiler 1997.

Röhring, Andreas / Gailing, Ludger, et al.: Kulturlandschaften in Berlin und Brandenburg. Kriterien und Vorschläge zur handlungsräumlichen Abgrenzung. Forschungsexpertise des Leibniz-Instituts für Regionalentwicklung und Strukturplanung im Auftrag der Gemeinsamen Landesplanungsabteilung des Ministeriums für Infrastruktur und Raumordnung des Landes Brandenburg und der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin. Erkner 2006.

Schenk, Winfried: (Kultur)Landschaft in Öffentlichkeit, Politik, Wissenschaft und räumlicher Planung. Ein Feld voller Widersprüche – Chancen für die Regionalentwicklung. In: Klaus Einig / Gerhard Stiens (Hrsg.): Erhaltung von Kulturlandschaften bei Wahrung ihrer Dynamik. Der Beitrag der Raumplanung. Forschungen des Bundesamtes für Bauwesen und Raumplanung 118. Bonn 2004.

Schenk, Winfried: Ansätze zur planungsbezogenen Analyse von gewachsenen Kulturlandschaften aus der Sicht der Kulturlandschaftspflege. In: Matthiesen et al. 2006: 99-119.

Straßer, Rudolf: Veränderungen des Rheinlaufs zwischen Wupper- und Düsselmündung seit der Römerzeit. Köln 1989.

UVP-Gesellschaft e.V. (Hrsg.): Kulturgüter in der Planung. Handreichung zur Berücksichtigung des kulturellen Erbes bei Umweltprüfungen. o.O. [Köln] 2008.

VLD 2001: Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.): Denkmalpflege und historische Kulturlandschaft. Positionspapier o.O. 2001. Text: Thomas Gunzelmann. In: Denkmalschutz-Informationen 26 (2002): 93-99 (www.denkmalpflege-forum.de/Download/Nr16.pdf).

VLD 2010: Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.): Historische Städte in Deutschland. Stadtkerne und Stadtbereiche mit besonderer Denkmalbedeutung. Eine Bestandserhebung im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung im Rahmen der Begleitforschung zum Programm Städtebaulicher Denkmalschutz. Berichte zu Forschung und Praxis der Denkmalpflege in Deutschland 17a. Petersberg 2010.

Vogt, Hans: Niederrheinischer Windmühlenführer. Krefeld 1989, 2. ergänzte Aufl. 1991.

Walgern, Heinrich: Denkmäler und historische Kulturlandschaft in der räumlichen Planung. In: Udo Mainzer (Hrsg.): Politik und Denkmalpflege in Deutschland. Jahrestagung 1999 der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland. Arbeitshefte der rheinischen Denkmalpflege 53. Köln 2000: 86-94.

Walgern, Heinrich: Kulturlandschaftlich-denkmalpflegerische Fachbeiträge zur räumlichen Planung. In: Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (Hrsg.): Kulturlandschaft in der Anwendung. Ergebnisband zum Symposium am 19. März 2009 im Geographischen Institut der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität. Bonn 2010: 109-119.

Wissenschaftliche Vereinigung zur Fortführung des kunsttopographischen Werkes von Georg Dehio e.V. / Deutsche Stiftung Denkmalschutz / Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.): Georg Dehio, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Nordrhein-Westfalen I, Rheinland. München / Berlin 2005.

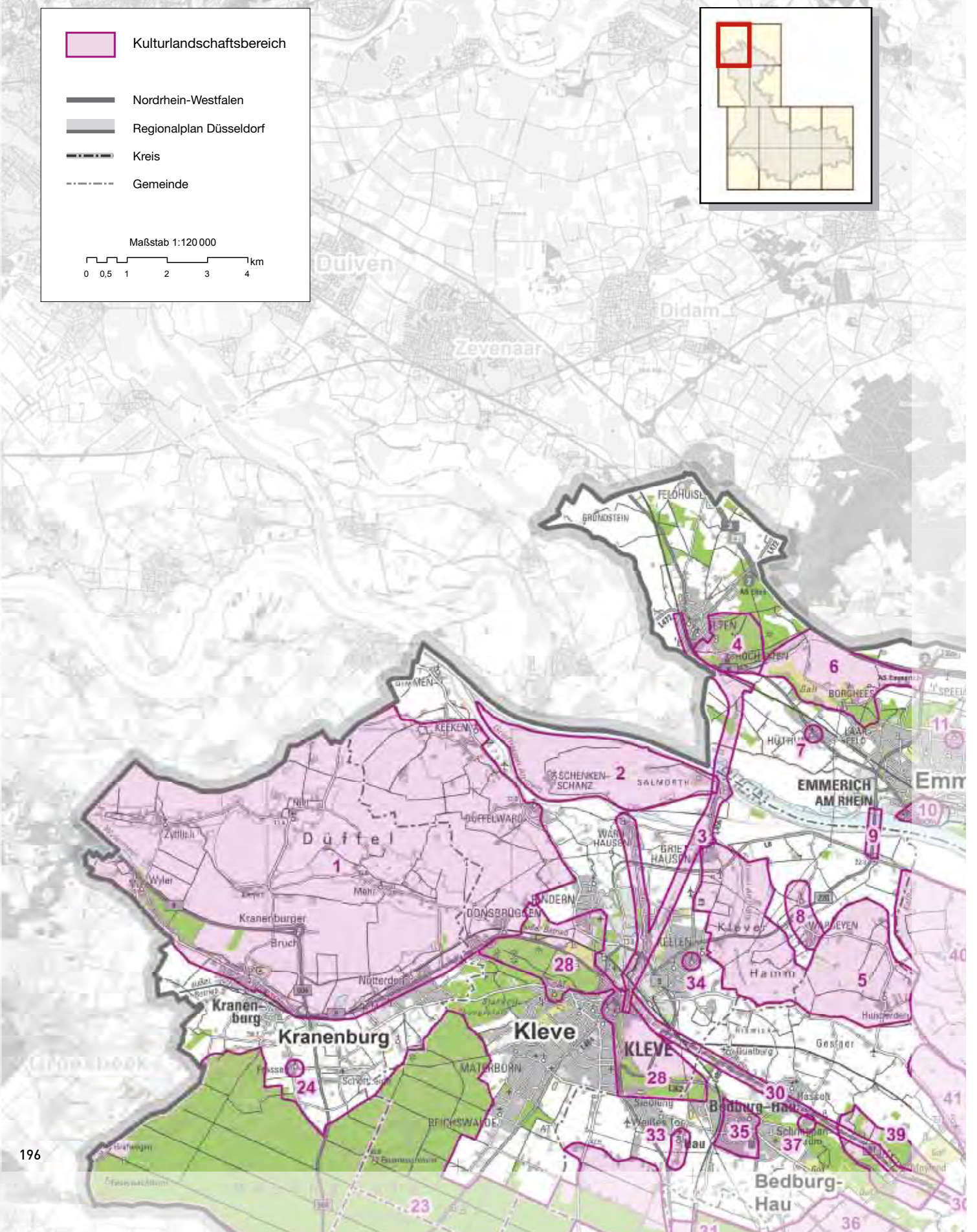


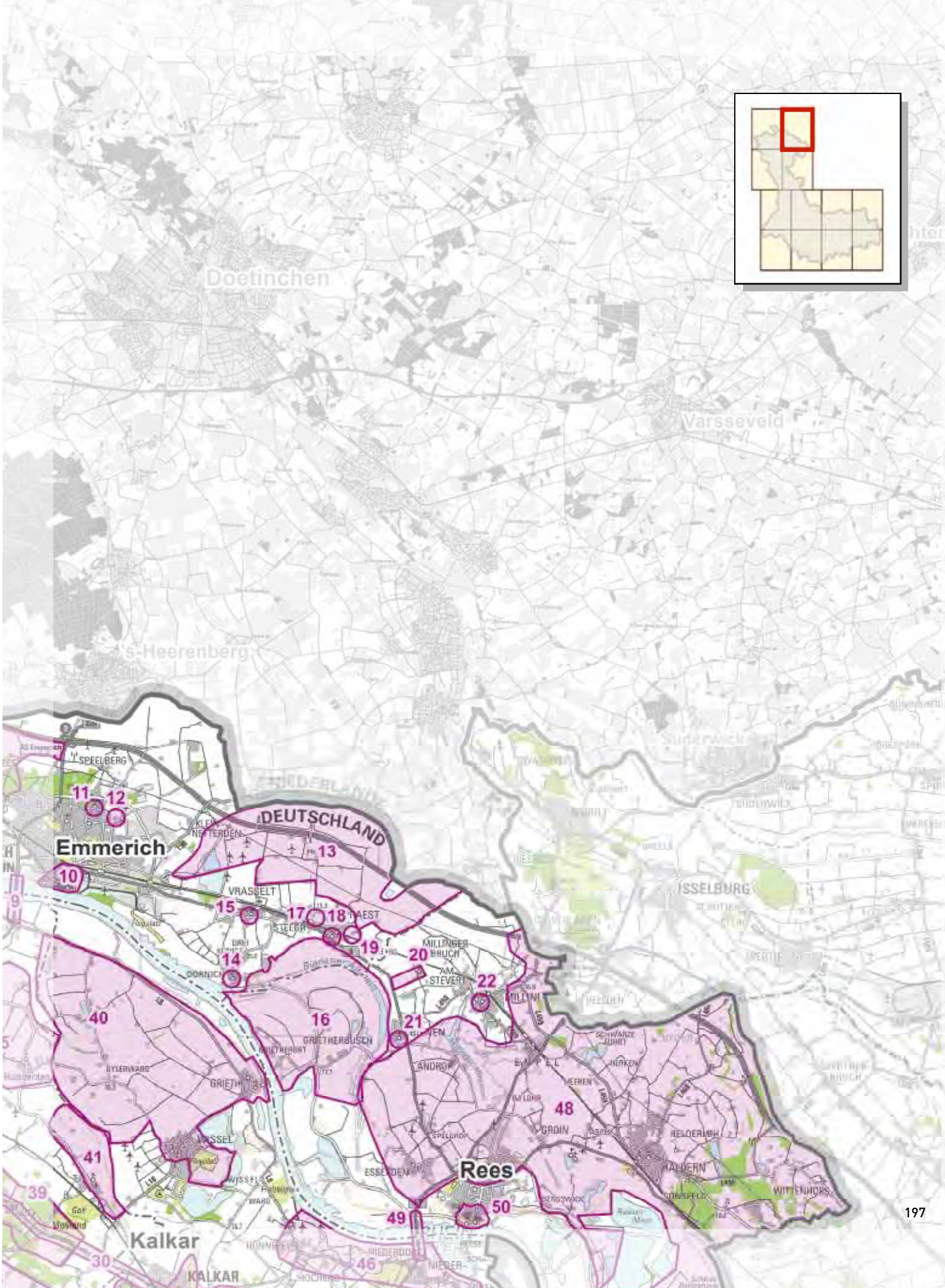
Karten

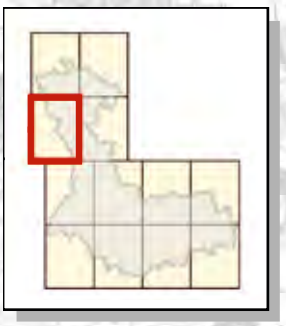


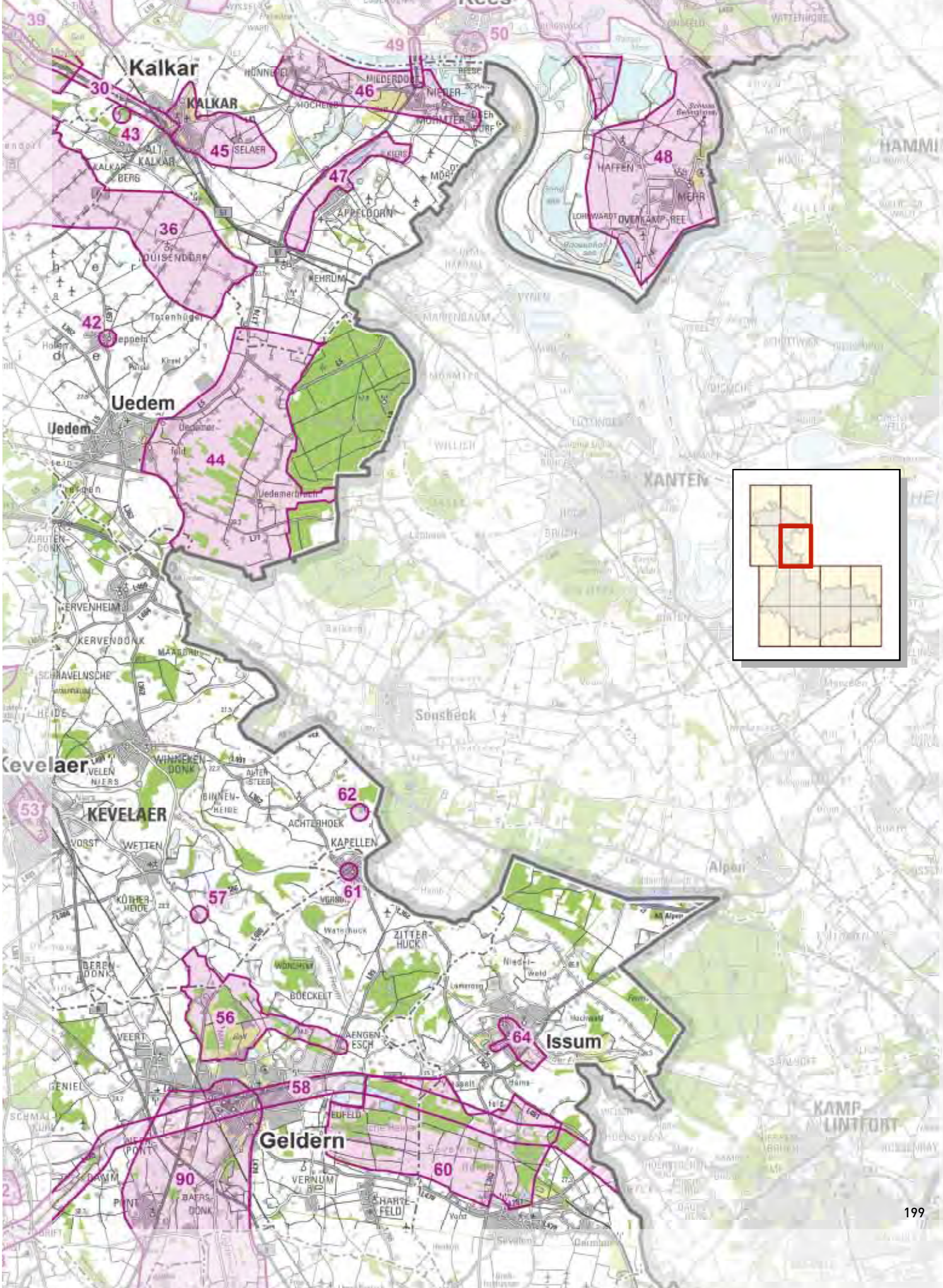
Kopfweiden

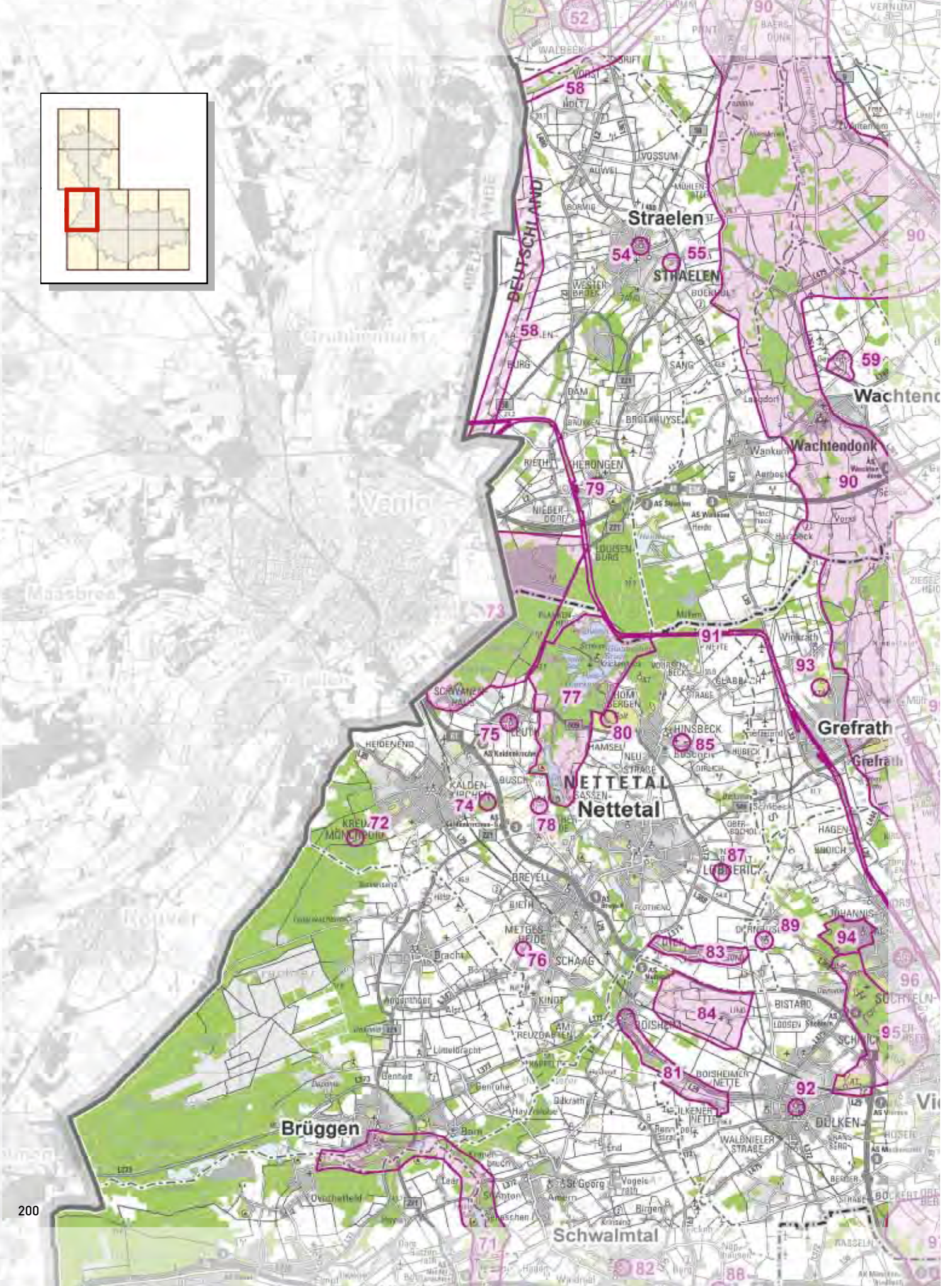
Dietrich Cerff

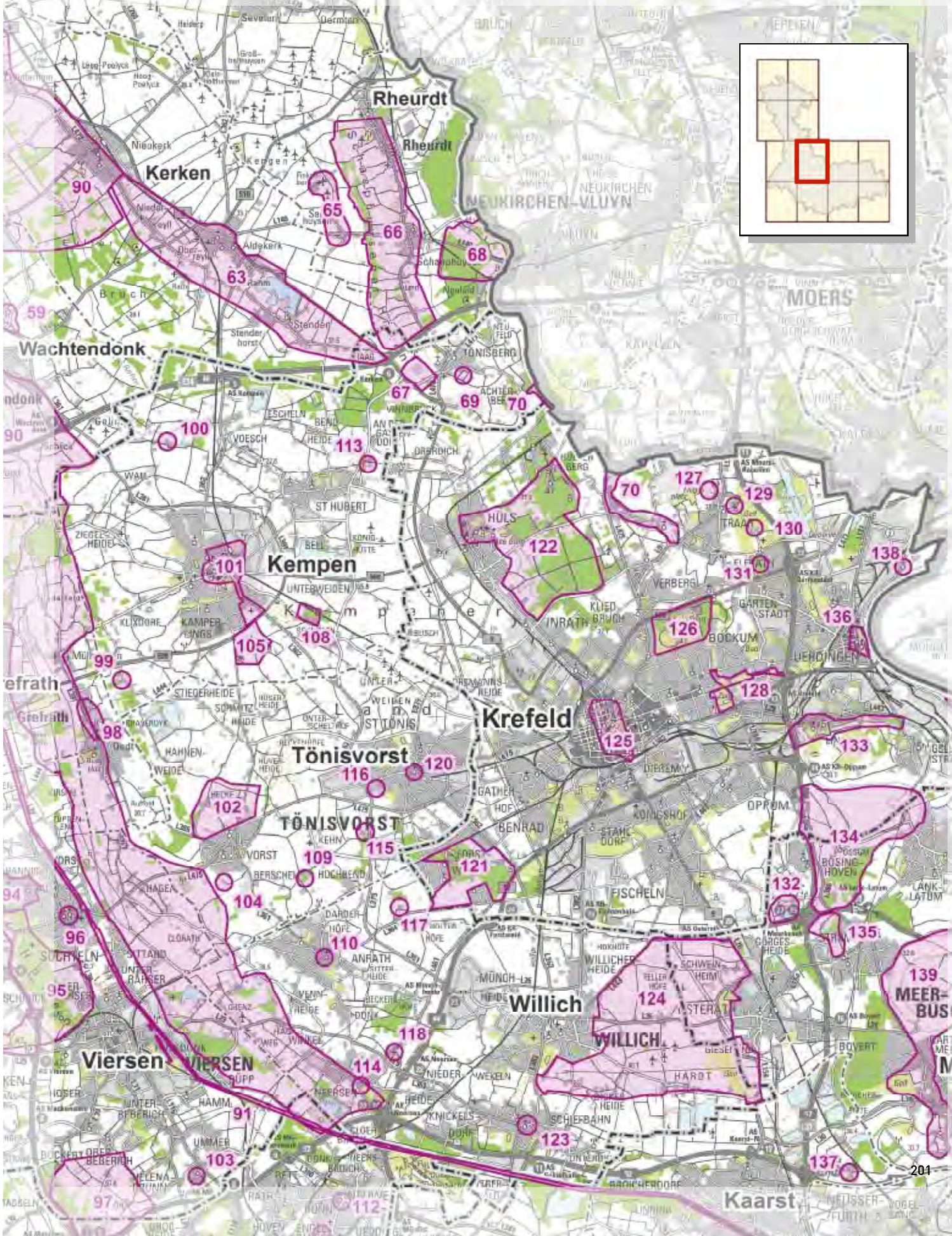

Kulturlandschaftsbereich
Nordrhein-Westfalen
Regionalplan Düsseldorf
Kreis
Gemeinde
Maßstab 1:120 000
0 0,5 1 2 3 4 km
Duiven
Didam
Zevenaar
Düffel
Kranenburg
Kleve
KLEVE
EMMERICH AM RHEIN
Bedburg-Hau
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
23
24
28
30
33
34
35
36
37
39

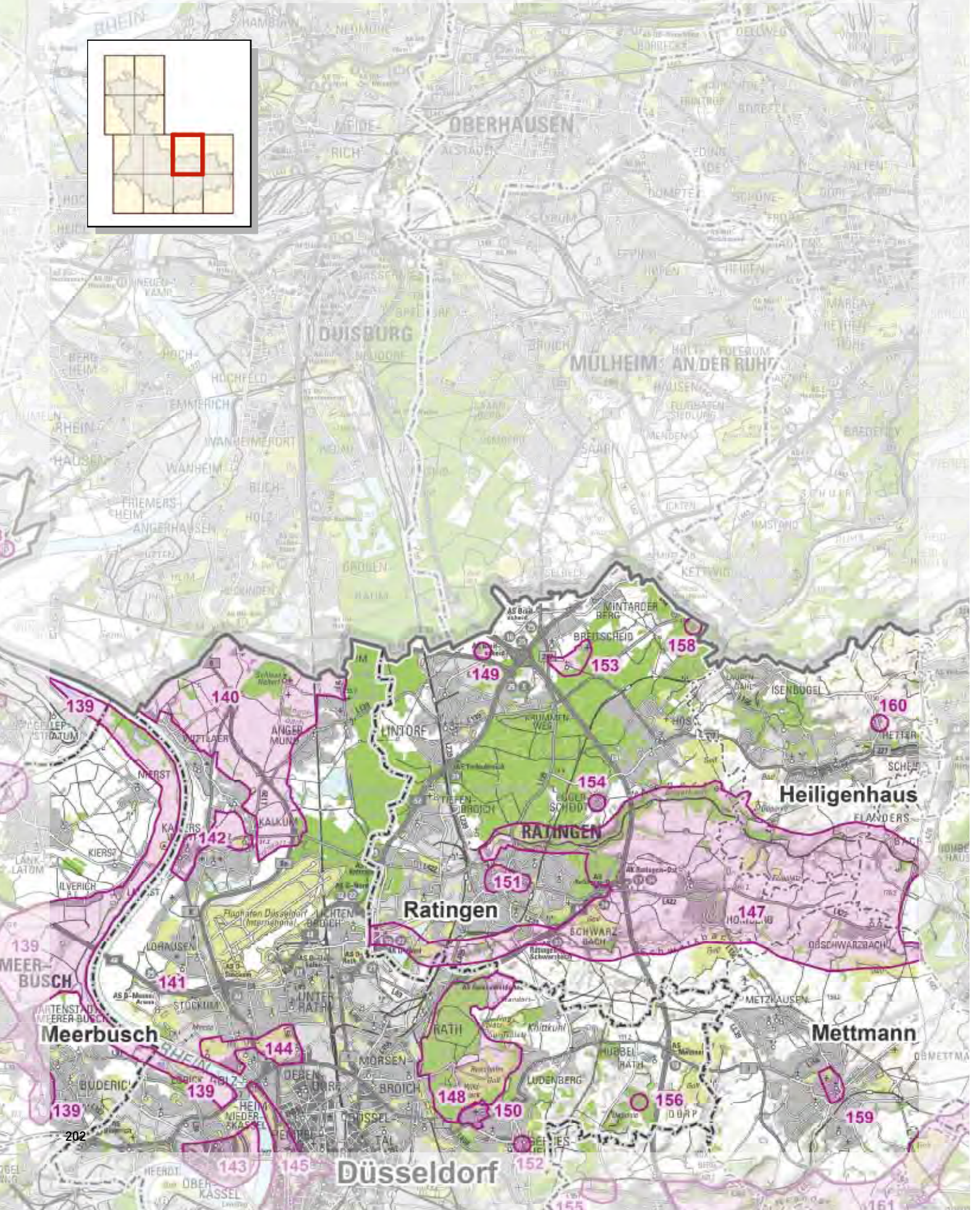

Doetinchen
Varsseveld
's-Heerenberg
Suderwick
DEUTSCHLAND
Emmerich
Rees
Kalkar
ISSELBURG
SPEELBERG
VRASSELT
DORNICK
GRIETHERBUSCH
ANDROP
GRDIN
HALDERN
WITTENHORS
KALKAR
11
12
13
10
15
17
18
19
20
14
22
21
16
40
41
48
49
50

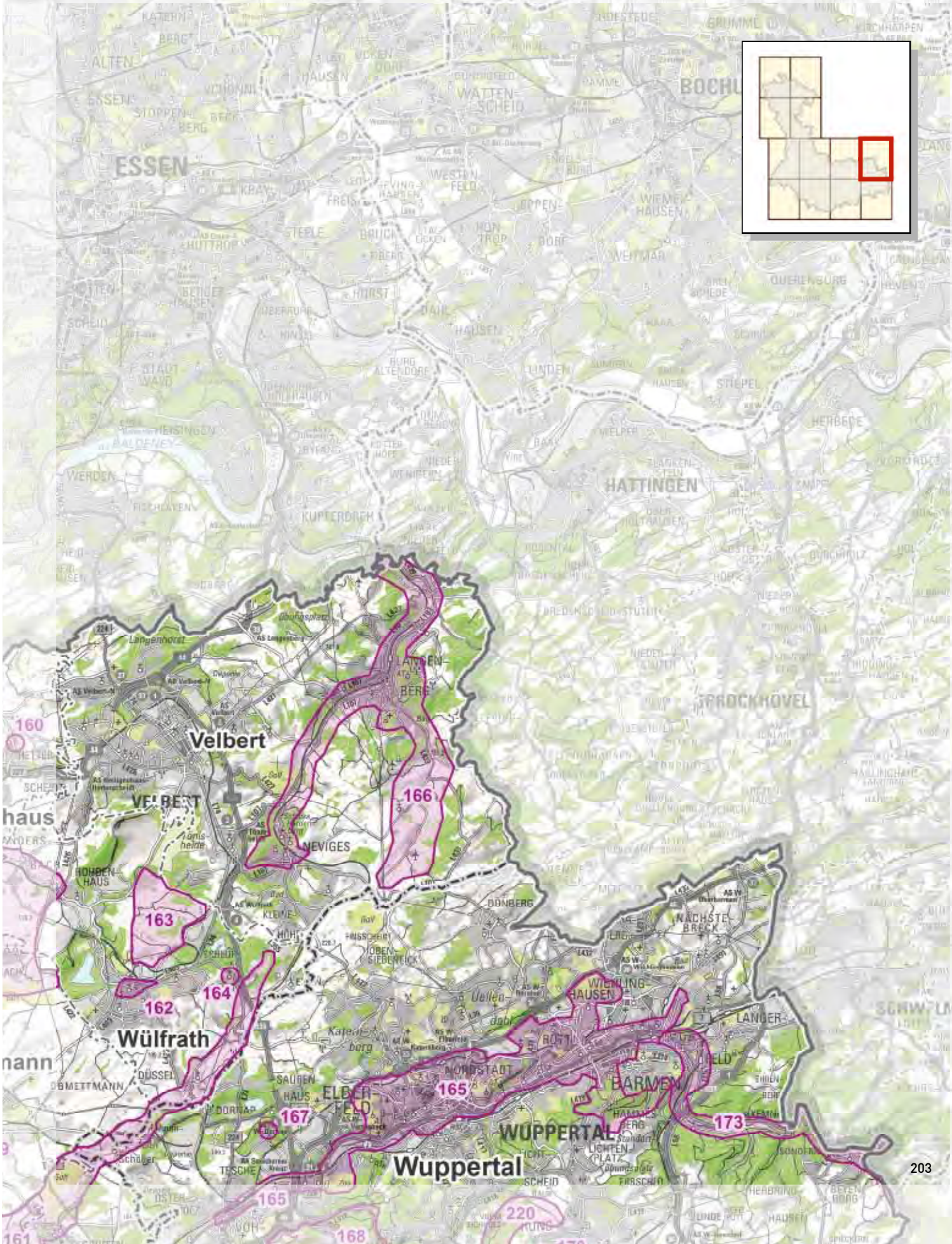


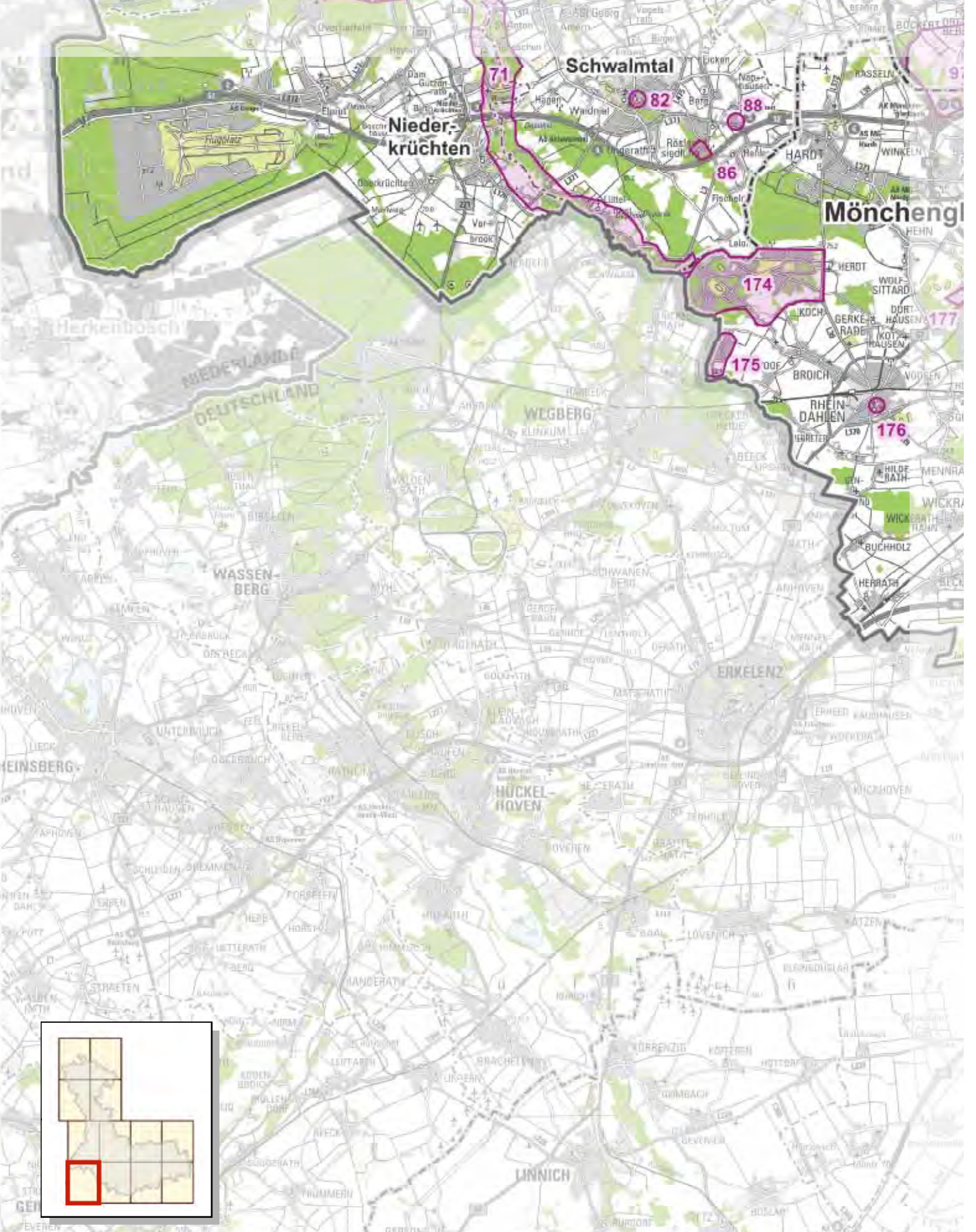

Kalkar
KALKAR
Uedem
Uedem
Kevelaer
KEVELAER
Geldern
Issum
Sonsbeck
Alpen
XANTEN
HAMMINKELN
KAMP-LINTFORT
30
36
42
43
44
45
46
47
48
49
50
56
57
58
60
61
62
64
90

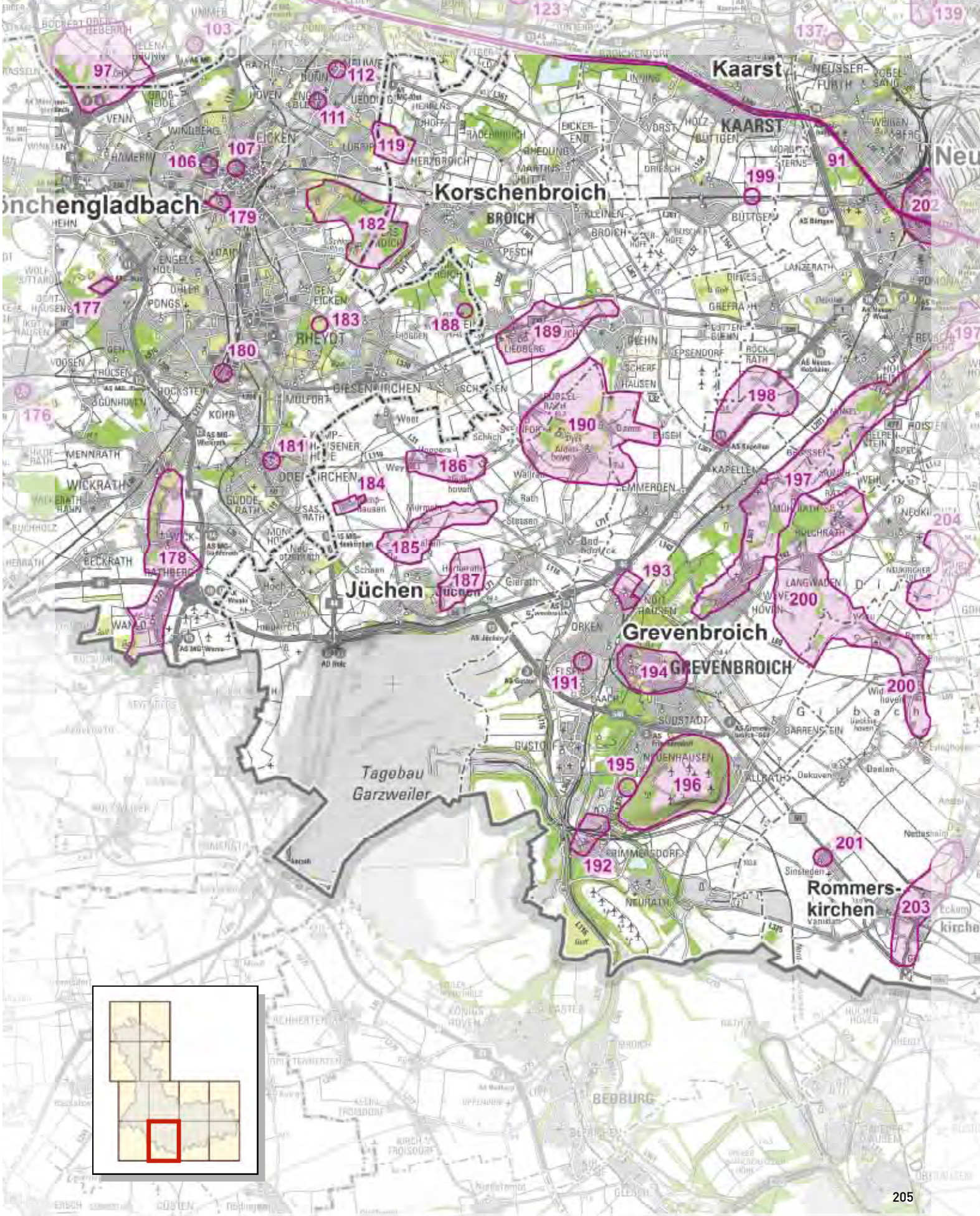

Straelen
STRAELEN
Wachtendonk
Grefrath
NETTETAL
Nettetal
Brüggen
Schwalmtal
DEUTSCHLAND
52
58
54
55
59
79
90
91
93
77
75
80
85
74
78
72
87
89
94
83
84
81
92

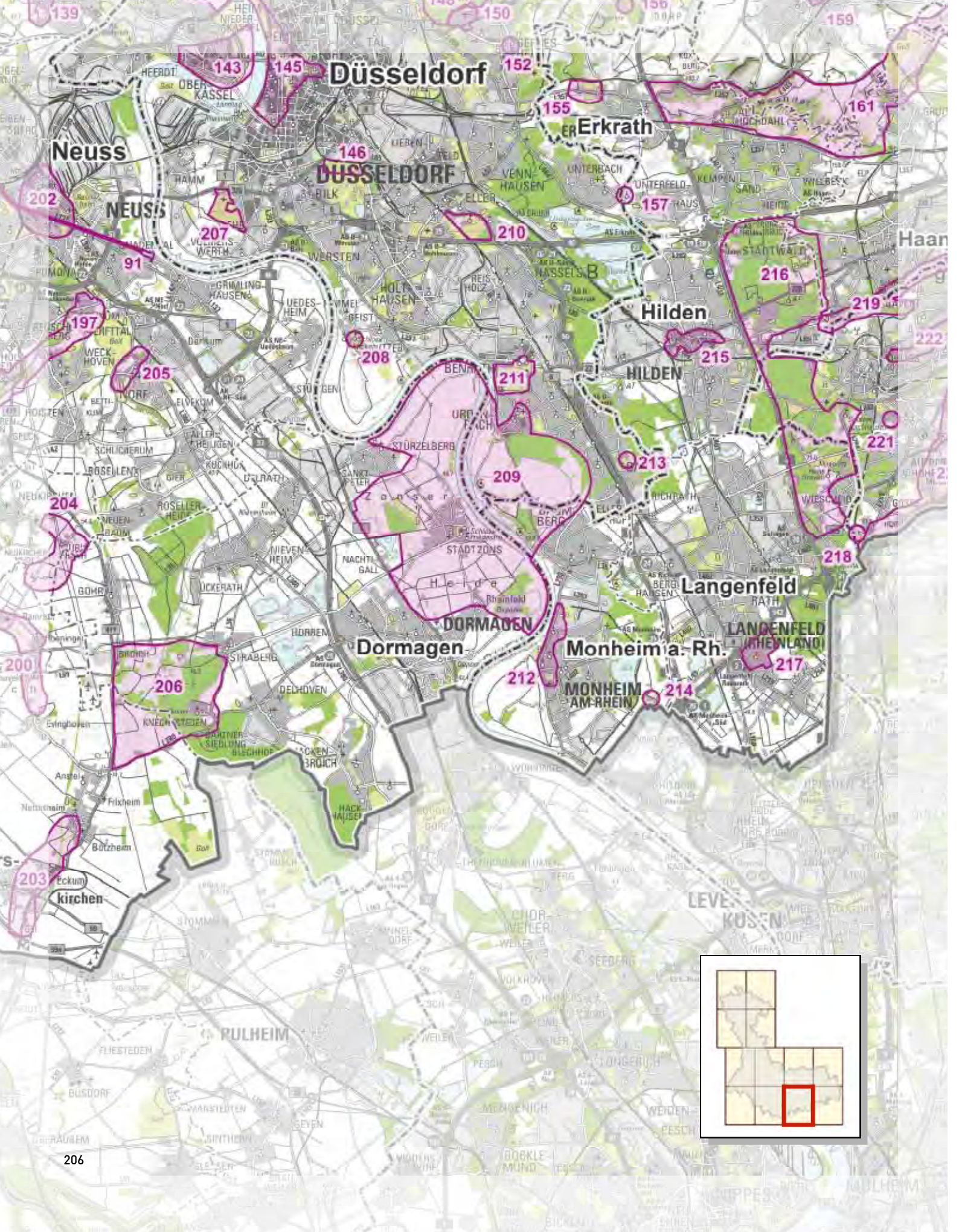

Rheurdt
Kerken
Wachtendonk
Kempen
Krefeld
Tönisvorst
Willich
Viersen
Kaarst
NEUKIRCHEN-VLUYN
MOERS
TÖNISVORST
WILLICH
VIERSEN
MEER-BUSCH
90
65
66
68
63
67
69
70
100
113
70
127
129
130
122
101
131
138
126
136
105
108
99
128
98
125
133
120
116
102
115
134
109
121
132
104
117
135
96
110
139
124
118
114
91
123
103
137

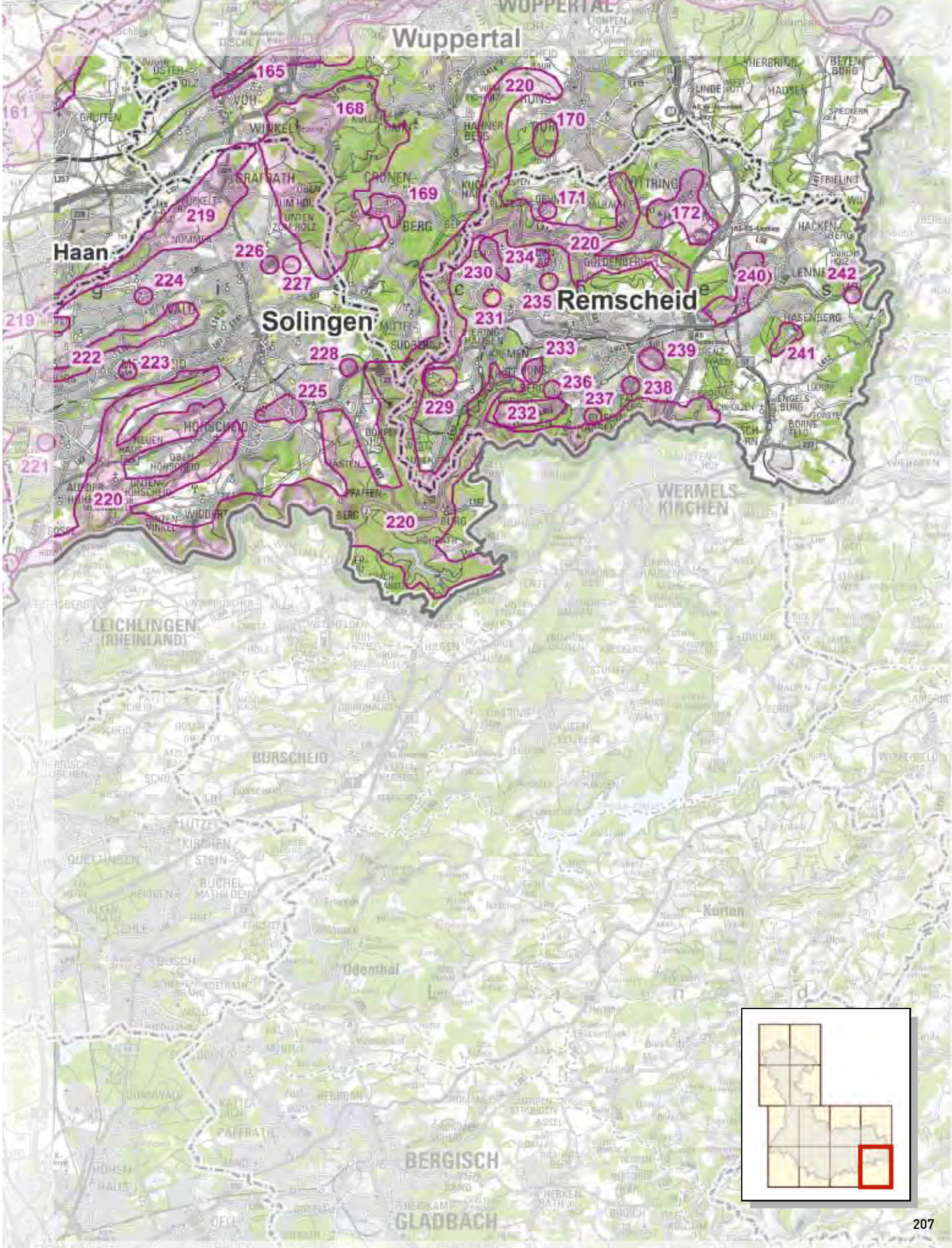

OBERHAUSEN
DUISBURG
MÜLHEIM AN DER RUHR
Heiligenhaus
Ratingen
Meerbusch
Mettmann
Düsseldorf
139
140
142
141
144
143
145
149
153
158
154
151
147
160
148
150
156
159
152

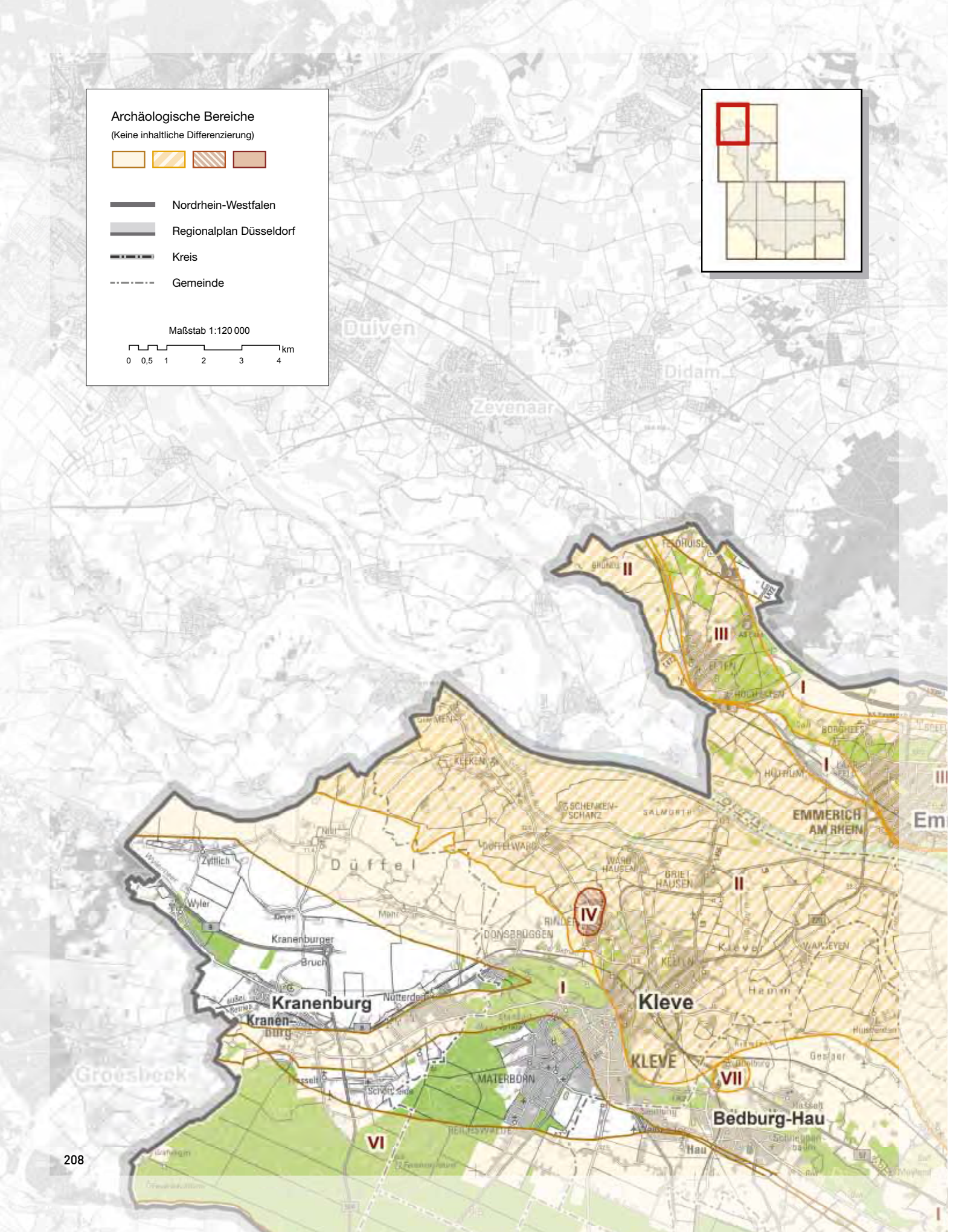

ESSEN
HATTINGEN
Velbert
VELBERT
NEVIGES
Wülfrath
ELBERFELD
WUPPERTAL
Wuppertal
BARMEN
LANGER
NÄCHSTE BRECK
WIENLING HAUSEN
NORDSTADT
DÜSSEL
160
161
162
163
164
165
166
167
168
173
220

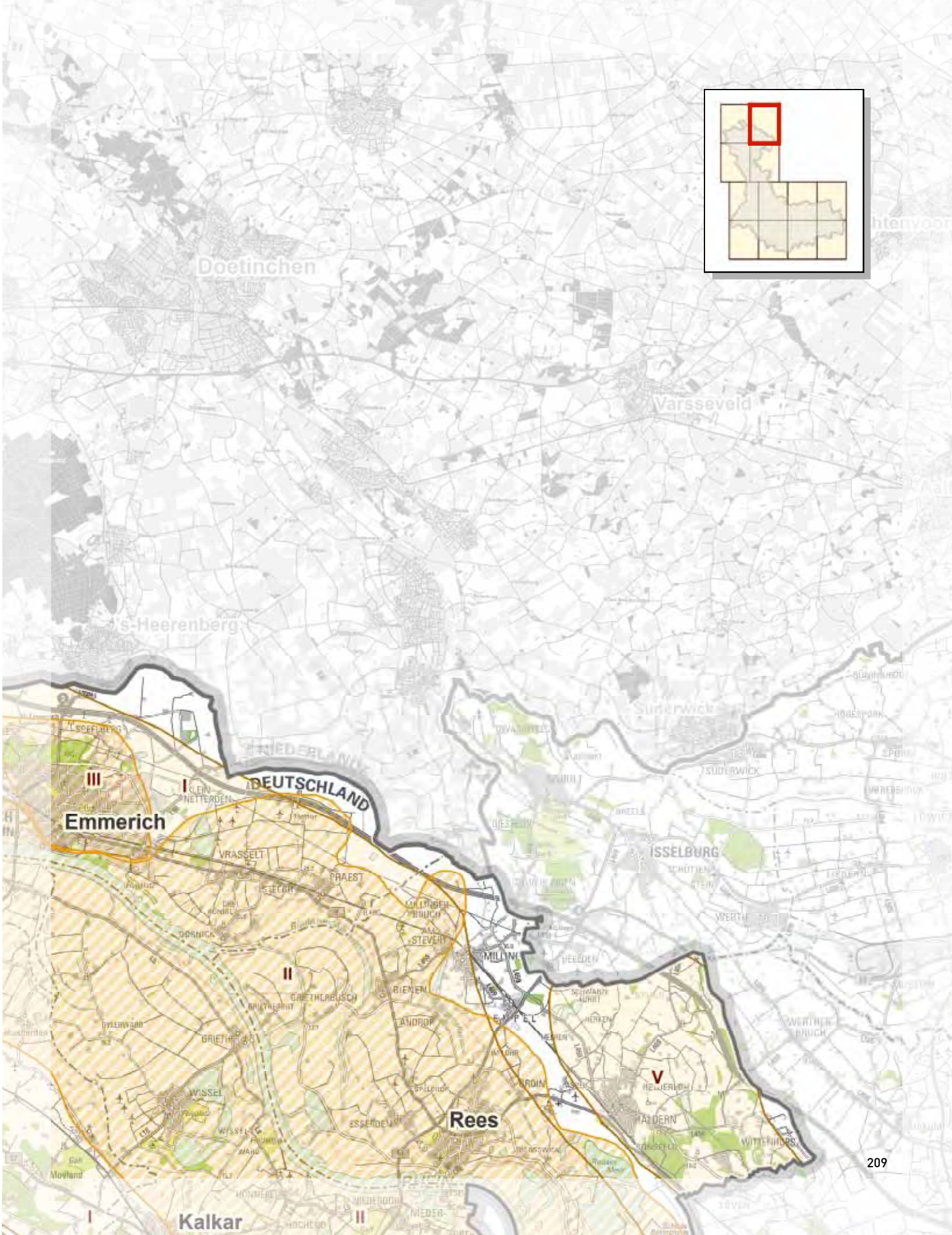

Schwalmtal
Nieder-
krüchten
71
82
88
86
174
175
176
Mönchengl
HARDT
BROICH
RHEIN-
DAHLEN
WEGBERG
WASSEN-
BERG
ERKELENZ
HÜCKEL-
HOVEN
LINNICH
DEUTSCHLAND
NIEDERLANDE

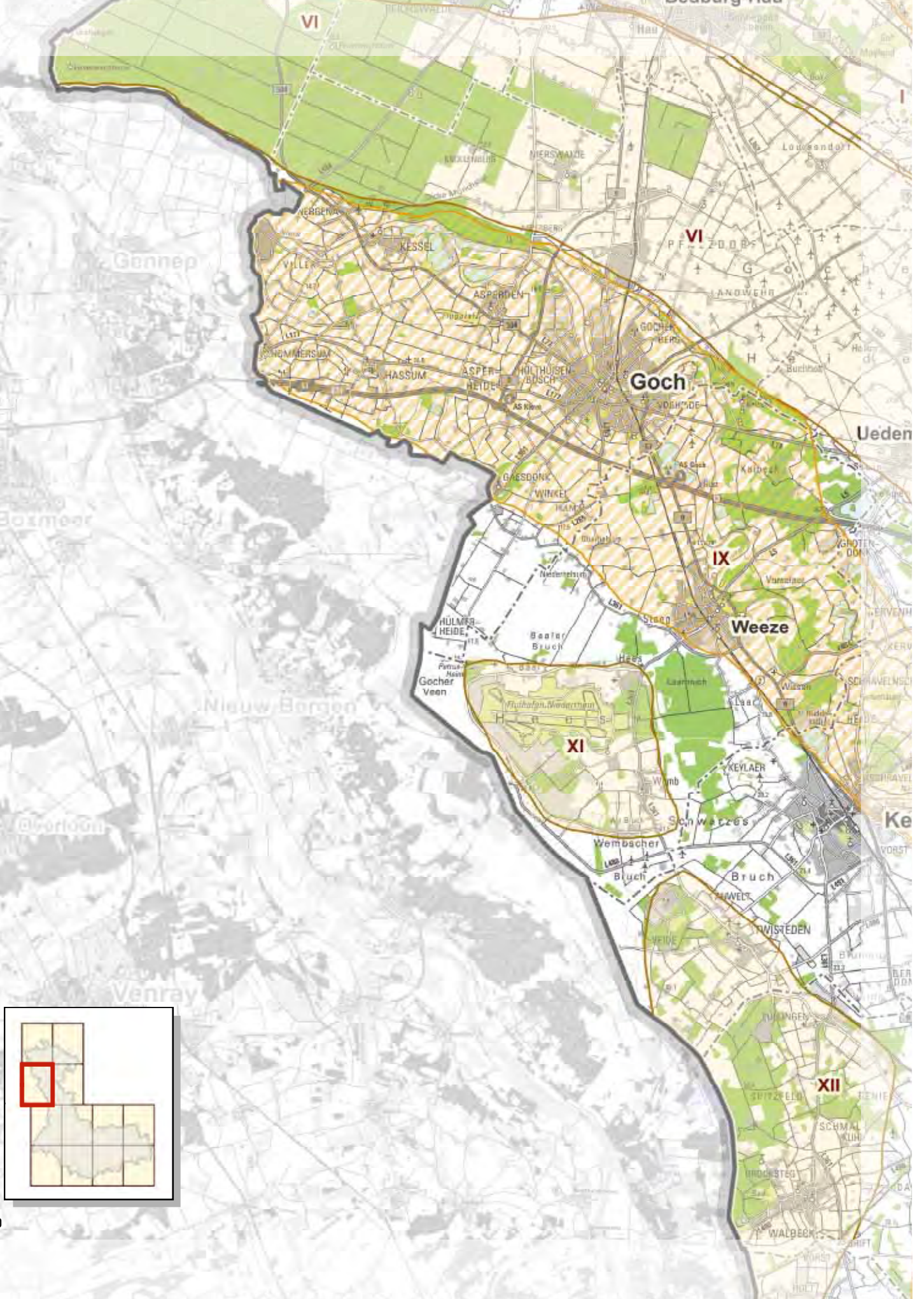

Kaarst
Korschenbroich
Jüchen
Grevenbroich
Rommers-
kirchen
Tagebau
Garzweiler
97
112
111
119
106
107
179
182
177
183
188
189
180
181
186
184
185
187
178
190
198
197
193
200
194
191
195
196
192
201
203
199
91
202
103
123
137
139
176
204

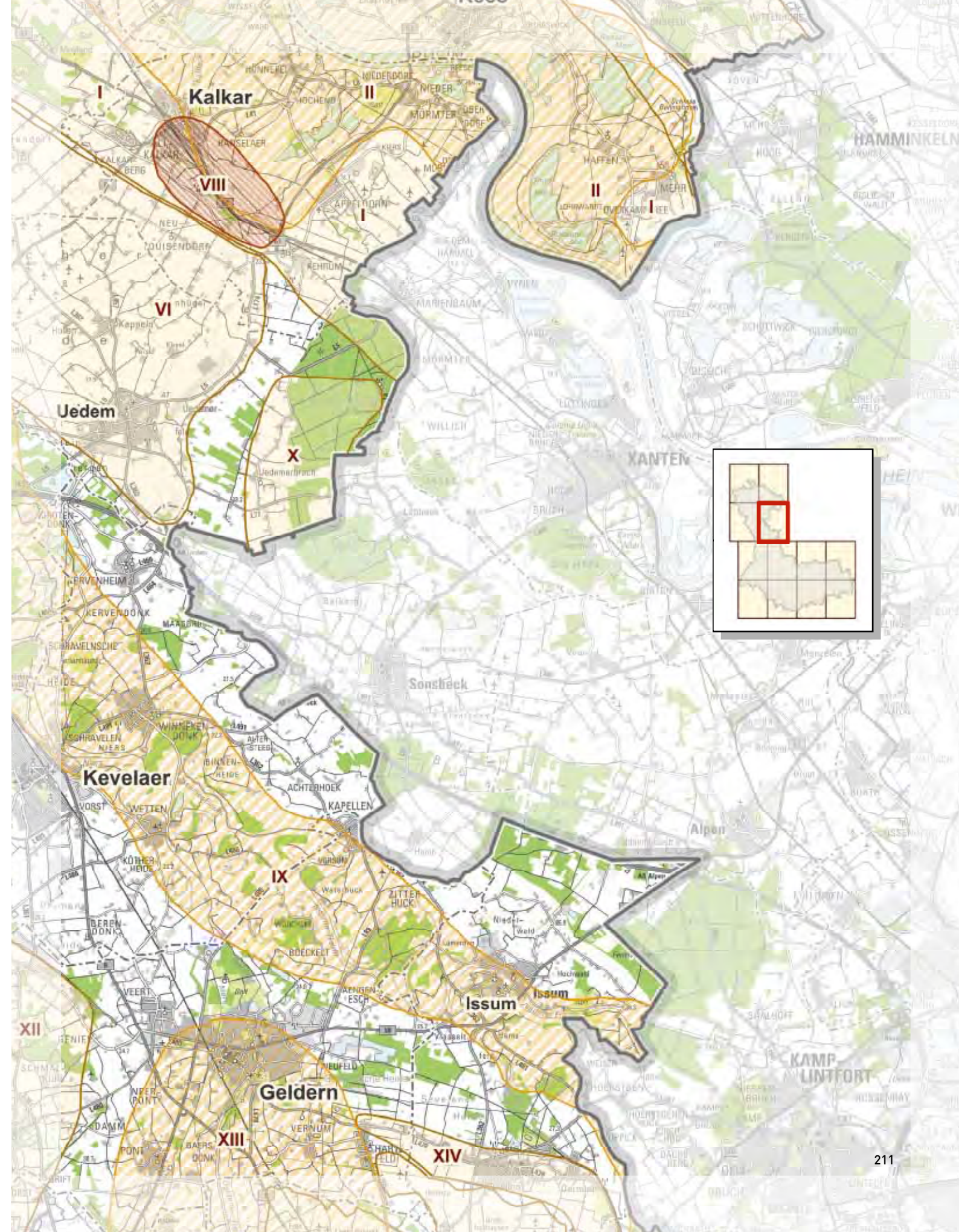

Düsseldorf
Neuss
Erkrath
Hilden
Langenfeld
Monheim a.-Rh.
Dormagen
DORMAGEN
MONHEIM AM RHEIN
LANGENFELD (RHEINLAND)
HILDEN
DÜSSELDORF
NEUSS
Haan
Leverkusen
Pulheim
Bergisch Gladbach
Odenthal
Kürten
Burscheid
Leichlingen
Solingen
Wuppertal
Velbert
Ratingen
Mettmann
Hilden
Langenfeld
Monheim
Dormagen
Meerbusch
Kaarst
Neuss
Grevenbroich
Rommerskirchen
Jüchen
Korschenbroich
Willich
Tönisvorst
Krefeld
Viersen
Nettetal
Kempen
Grefrath

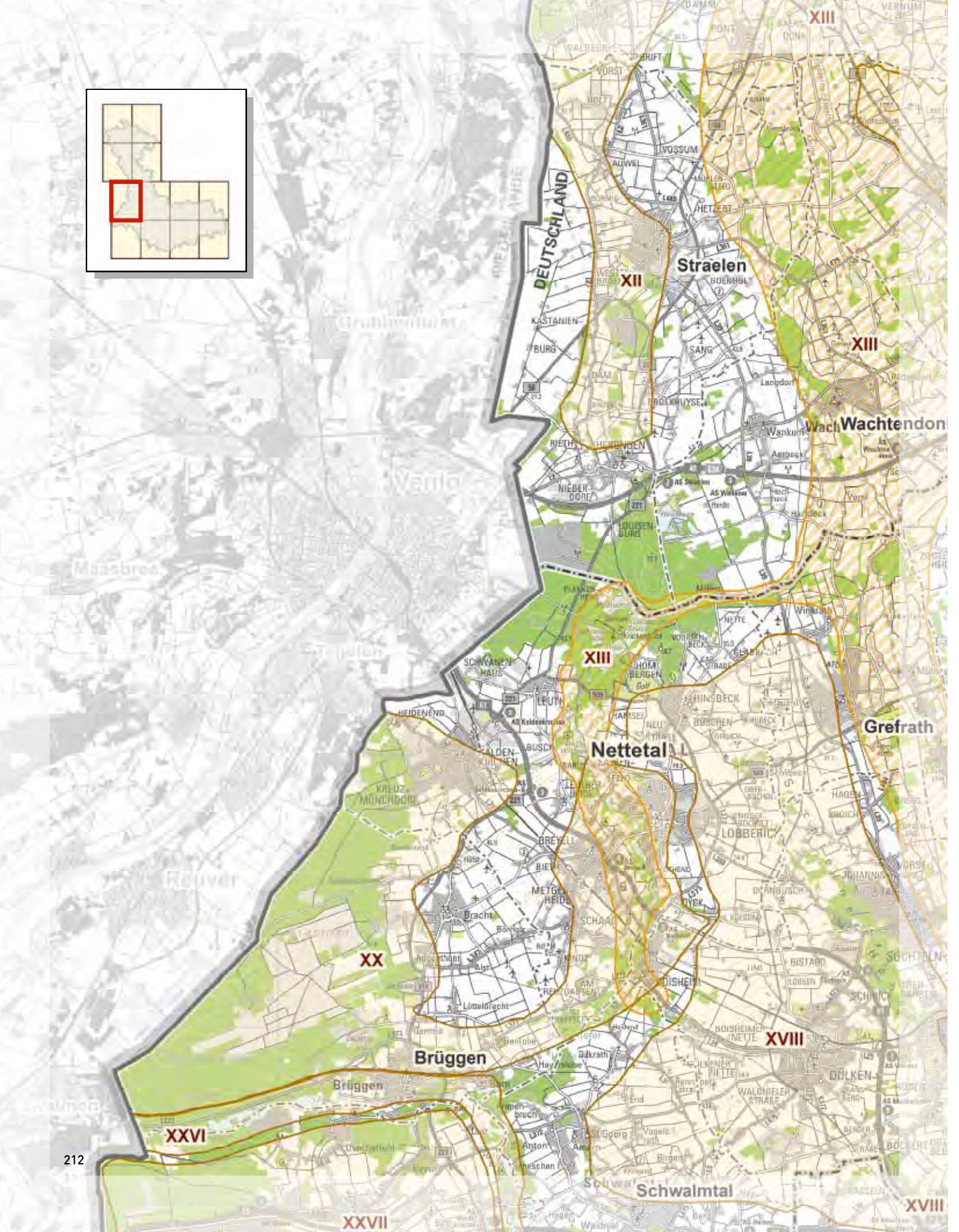

Wuppertal
Haan
Solingen
Remscheid
165
168
169
170
171
172
219
220
224
226
227
228
229
230
231
232
233
234
235
236
237
238
239
240
241
242
222
223
225
WERMELSKIRCHEN
LEICHLINGEN (RHEINLAND)
BURSCHEID
Odenthal
Kürten
BERGISCH GLADBACH

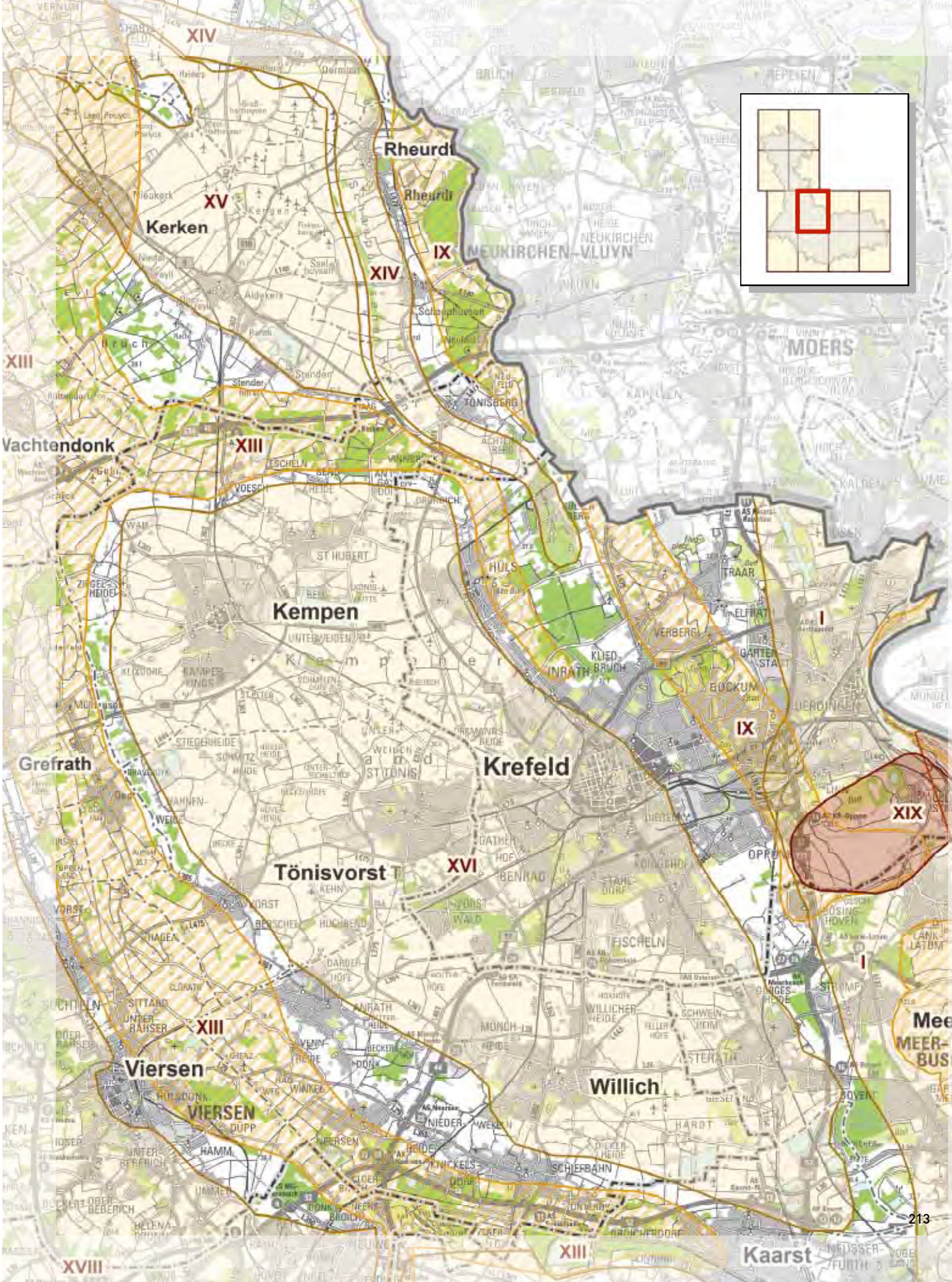

Archäologische Bereiche
(Keine inhaltliche Differenzierung)
Nordrhein-Westfalen
Regionalplan Düsseldorf
Kreis
Gemeinde
Maßstab 1:120 000
0 0,5 1 2 3 4 km
Duiven
Didam
Zevenaar
Groesbeek
Düffel
Kranenburg
Kleve
Bedburg-Hau
EMMERICH AM RHEIN
MATERBORN
DONSBRÜGGEN
I
II
III
IV
VI
VII

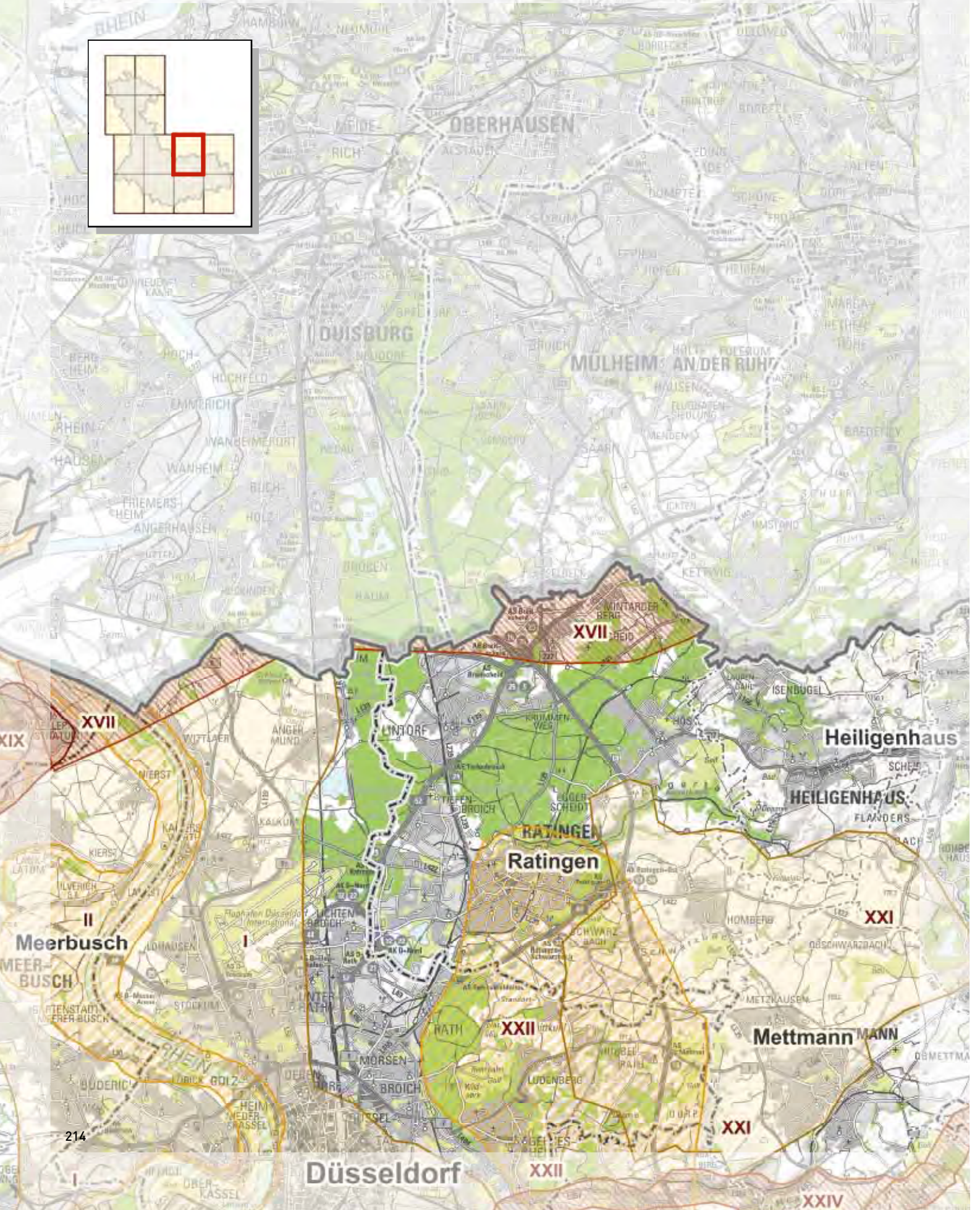

Doetinchen
Varsseveld
's-Heerenberg
DEUTSCHLAND
Emmerich
Rees
Kalkar
ISSELBURG
VRASSELT
PRAEST
MILLINGEN
BIENEN
ANDROP
GRIETHERBUSCH
WISSEL
ESSERDEN
HALDERN
I
II
III
V

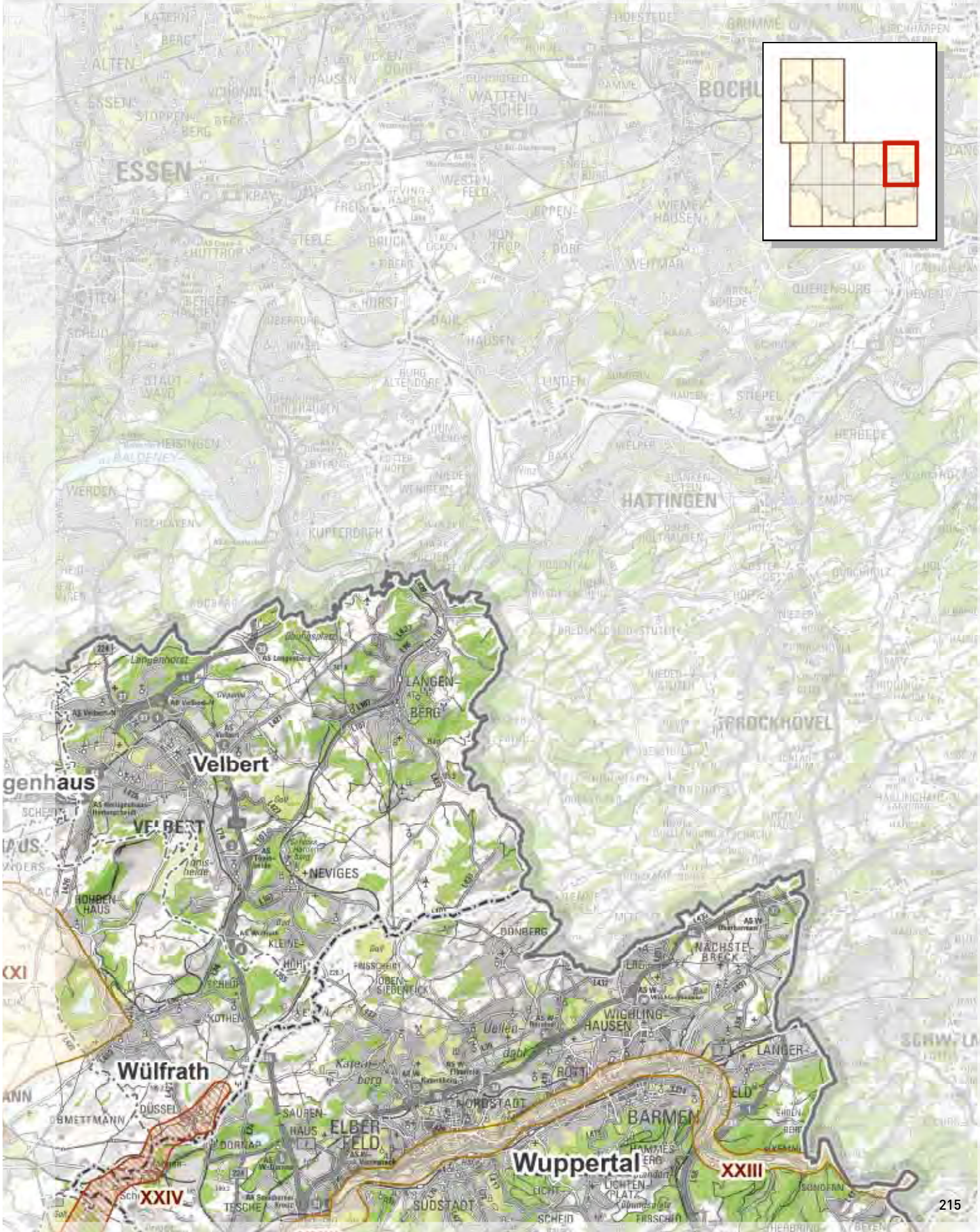

VI
VI
I
Goch
Weeze
IX
XI
XII
Gennep
Boxmeer
Nieuw Bergen
Venray
Ueden
KESSEL
ASPERDEN
HASSUM
GAESDONK
WINKEL
HÜLMER HEIDE
Gocher Veen
KEYLAER
Wembscher Bruch
Schwarzes Bruch
WISTEDEN
WALBECK

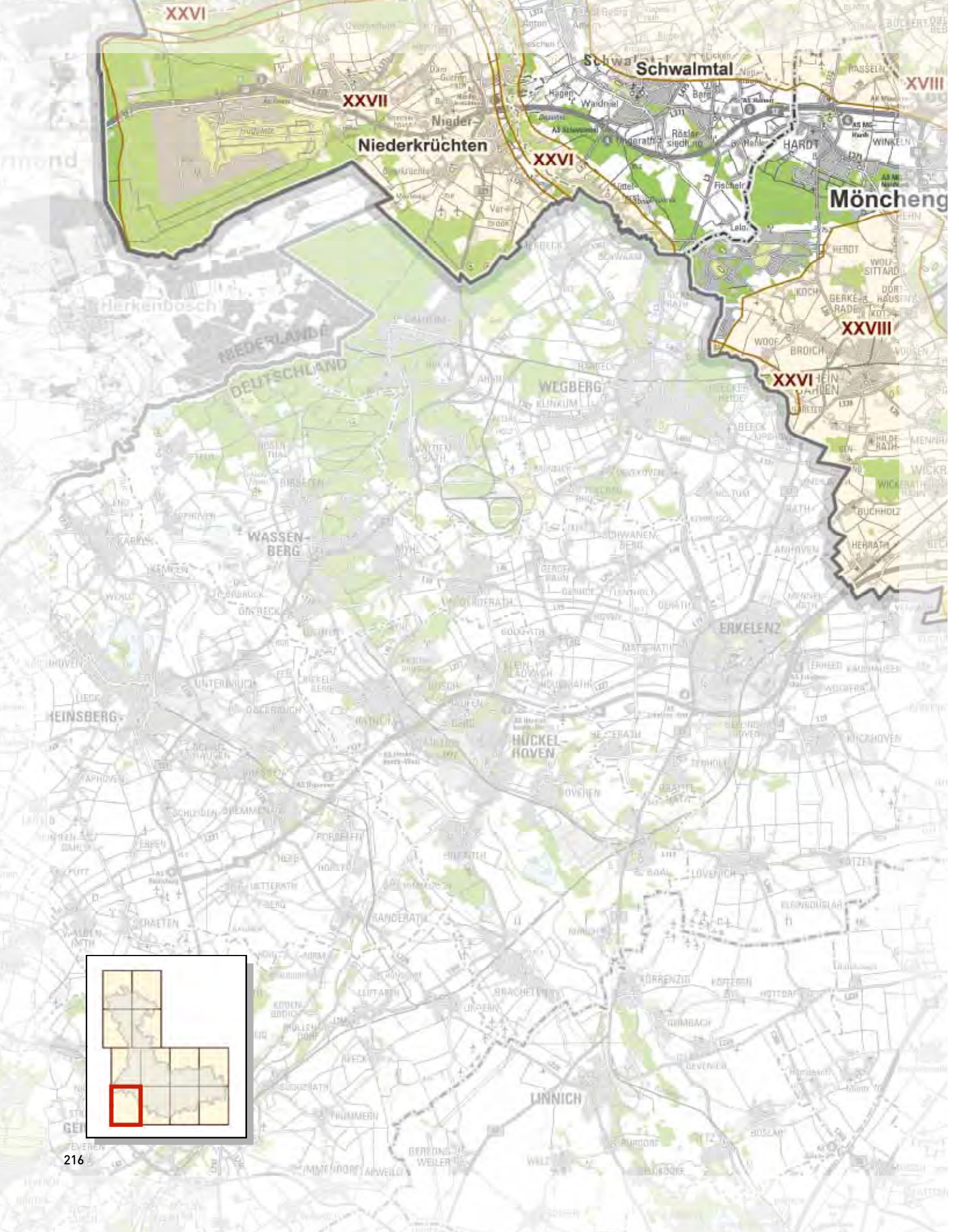

Kalkar
Uedem
Kevelaer
Geldern
Issum
XANTEN
Sonsbeck
Alpen
KAMP-LINTFORT
HAMMINKELN
I
II
VI
VIII
IX
X
XII
XIII
XIV

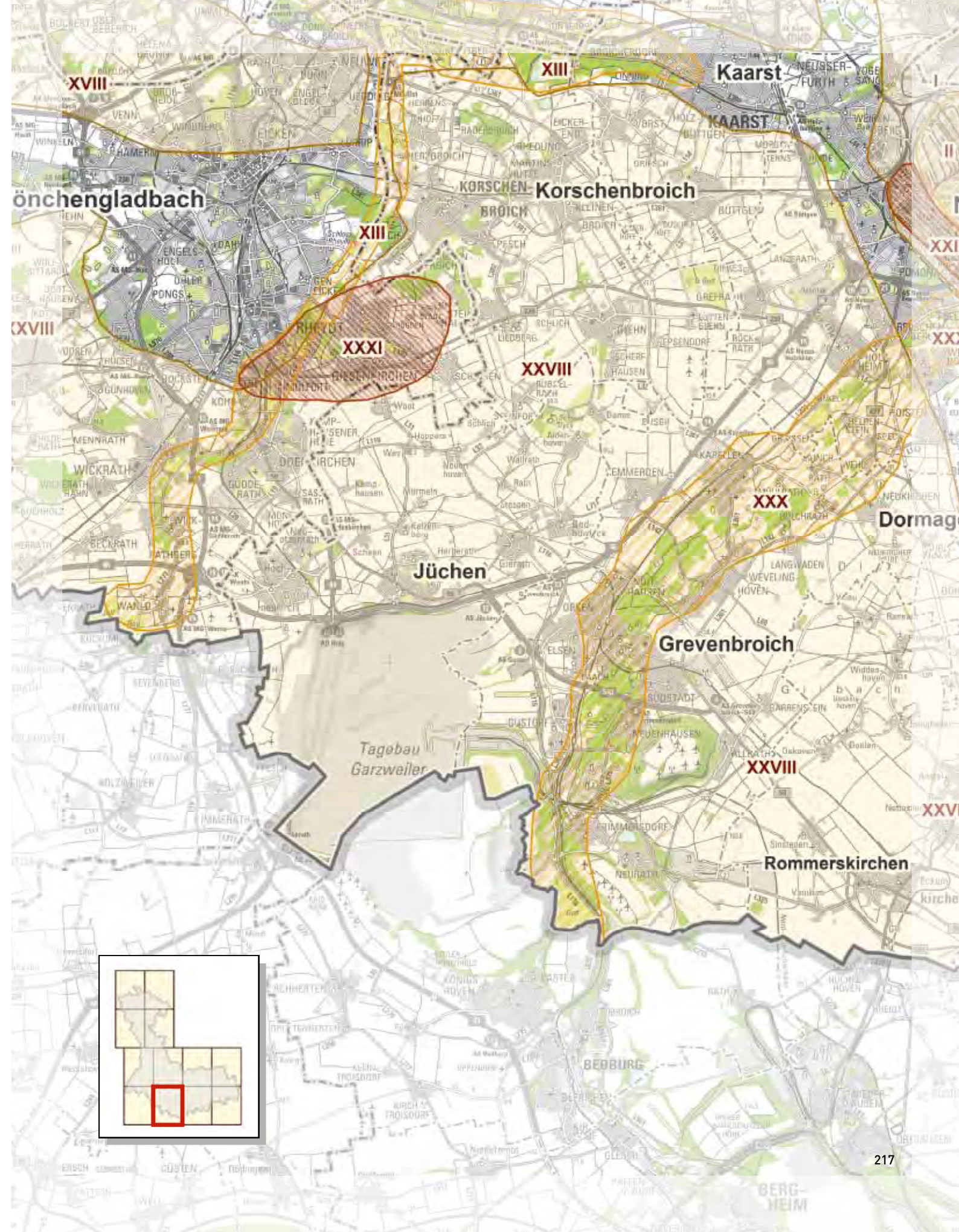

DEUTSCHLAND
Straelen
Wachtendonk
Nettetal
Grefrath
Brüggen
Schwalmtal
XII
XIII
XX
XXVI
XXVII
XVIII


XIV
Rheurdt
XV
Kerken
IX
XIV
NEUKIRCHEN-VLUYN
MOERS
XIII
Vachtendonk
XIII
Kempen
Krefeld
I
IX
XIX
Grefrath
Tönisvorst
XVI
I
Meerbusch
XIII
Viersen
Willich
XIII
Kaarst
XVIII

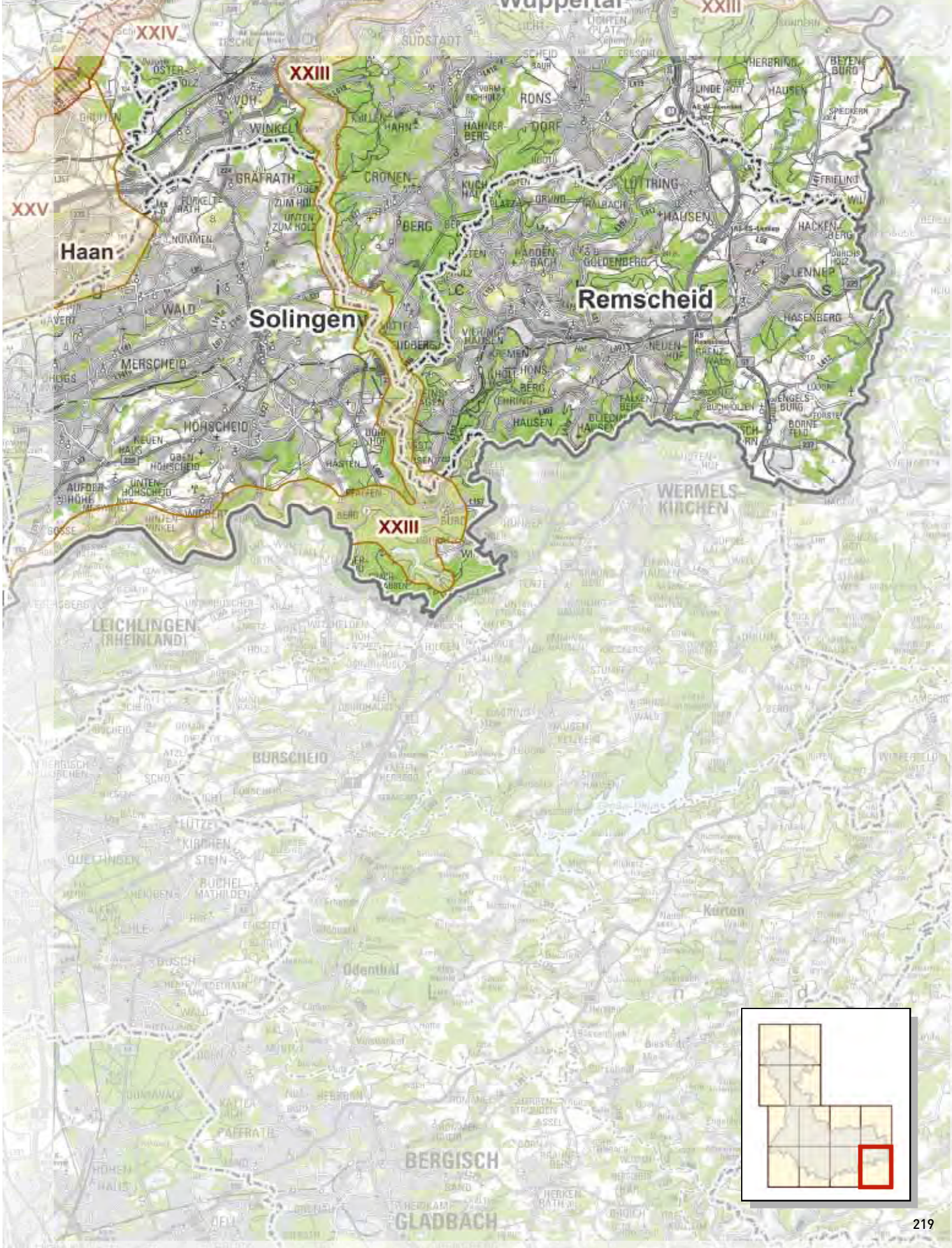

OBERHAUSEN
DUISBURG
MÜLHEIM AN DER RUHR
XVII
XVII
Heiligenhaus
HEILIGENHAUS
Ratingen
RATINGEN
XXI
Meerbusch
II
I
XXII
Mettmann
XXI
Düsseldorf
XXII
XXIV


ESSEN
HATTINGEN
Velbert
VELBERT
NEVIGES
Wülfrath
Wuppertal
BARMEN
ELBERFELD
XXIV
XXIII
XXIII


XXVI
XXVII
Nieder-
Niederkrüchten
Schwalmtal
XXVI
XVIII
Mönchengl
XXVIII
XXVI
NIEDERLANDE
DEUTSCHLAND
WEGBERG
WASSEN-
BERG
ERKELENZ
HEINSBERG
HÜCKEL-
HOVEN
LINNICH


XVIII
XIII
Kaarst
KAARST
önchengladbach
KORSCHEN-
Korschenbroich
BROICH
XIII
XXXI
XXVIII
XXX
Dormag
Jüchen
Grevenbroich
Tagebau
Garzweiler
XXVIII
Rommerskirchen
BEDBURG


Düsseldorf
Neuss
Erkrath
Hilden
Langenfeld
Dormagen
Monheim a. Rh.
DORMAGEN
DÜSSELDORF
HILDEN
LANGENFELD (RHEINLAND)
MONHEIM AM RHEIN
I
II
XXI
XXII
XXIV
XXV
XXIX
XXX
XXXII
XXXIII
XXVIII


Wuppertal
XXIV
XXIII
XXV
Haan
Solingen
Remscheid
XXIII
WERMELSKIRCHEN
LEICHLINGEN (RHEINLAND)
BURSCHEID
Odenthal
BERGISCH GLADBACH

Abbildungsverzeichnis

Biologische Station Haus Bürgel:
S. 12, 28

Biologische Station im Kreis Wesel:
S. 16, 55, Titel v. r. u.

Biologische Station im Rhein-Kreis Neuss:
S. 6, 21

Biologische Station Mittlere Wupper:
S. 19, 91, 184, Titel h. o.

Biologische Station Oberberg:
S. 94

Landschaftsverband Rheinland:
S. 13, 14, 15, 23, 24, 25, 29, 32, 34, 35, 41, 44, 47, 49, 63, 65, 67, 73, 80, 83, 89, 182, Titel beidseitig, Titel v. l. o.

NABU-Naturschutzstation Niederrhein:
S. 8, 26, 27, 36, 61, 194/195, Titel v. r. o.

Naturschutzzentrum im Kreis Kleve:
S. 22, 51, 53, 57, Titel h. u. l.

Privat:
S. 40, 66, 69, 70, 77, 100

aus: Peter Squentz, Tippeltouren rund um Köln, Bachem Verlag, Köln 2011:
S. 188

Bearbeitende

LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland
Dr. Claus Weber (Ansprechpartner)
Dr. Clive Bridger-Kraus
Dr. Marion Brüggler
Prof. Dr. Renate Gerlach
Dr. Jennifer Morscheiser-Niebergall
Dr. Julia Obladen-Kauder

LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland
Dipl.-Ing. Heinrich Walgern (Ansprechpartner)
Dr. Elke Janßen-Schnabel
Dipl.-Ing. Maria Kampshoff
Kim Sauvageot B.A.

LVR-Fachbereich Umwelt
Dipl.-Geogr. Axel-Clemens Welp (Ansprechpartner)
Dipl.-Ing. Dieter Schäfer
Diplom-Landschaftsökologin Annette Schwabe
Dipl.-Geogr. Anne Stollenwerk
Fachliche Beratung: Drs. Peter Burggraaff, Universität Koblenz-Landau

Kartographie
Katrin Becker, LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland
Geobasisdaten der Kommunen und des Landes NRW © Geobasis NRW 2013
NL © OpenStreetMap und Mitwirkende, CC-BY-SA (Stand 28.10.2011)

Layout:
Angelika Hinder, LVR-Druckerei

Druck:
LVR-Druckerei, Ottoplatz 2, 50679 Köln, Tel 0221 809-2418

Gedruckt auf Revive 100 Silk, FSC-zertifiziert aus 100% Recyclingpapier

Köln 2013







LVR-Dezernat Kultur und Umwelt
50663 Köln
www.kultur.lvr.de